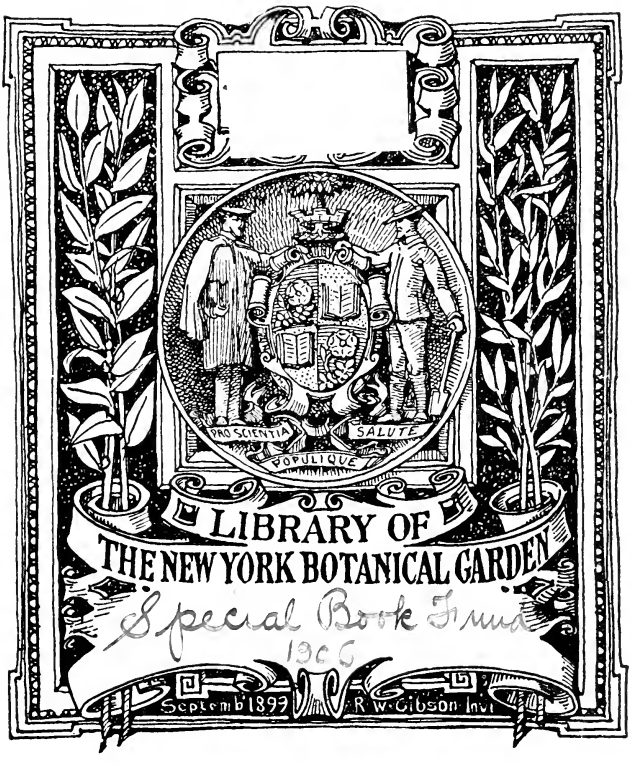
Friederici


PRO SCIENTIA ATQUE SALUTE POPULIQUE
LIBRARY OF
THE NEW YORK BOTANICAL GARDEN
Special Book Fund
1905
Septemb 1899
R. W. Gibson Inv.

Bönnischer Flora

Frideric.

Erster Theil.

Oder

Verzeichniß

aller

hier wild- und frei-wachsenden

Arznei-Pflanzen,

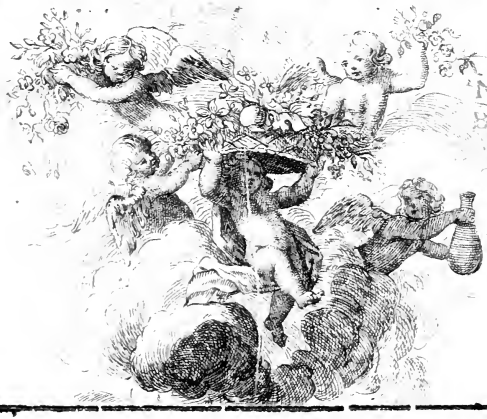
nebst einer

vollständigen Beschreibung ihrer Eigenschaften, ihres Nutzens und Gebrauches,

von

Joh. Clemens Martersteck,

des Erzdiakonal-Münsterstifts in Bonn Vikar.



Bonn, gedruckt bei Joh. Frid. Abshoven, Universitäts-Buchdrucker. 1792.

1329

Durchsucht das holde Reich der bunt-
geschmückten Kräuter,
Die ein verliebter West mit frühen Perlen tränkt;
Ihr werdet alles schön und doch verschieden finden,
Und den zu reichen Schatz stets graben, nie
ergründen.

von Haller

Dem

Hochwürdigst-Durchlauchtigsten

Fürsten und Herrn,

Herrn

Maximilian Franz,

Erzbischofen zu Köln,

des heil. römischen Reichs durch Italien

Erzkanzlern und Kurfürsten,

gebornen Legaten des heil. apostolischen

Stuhls zu Rom,

königl. Prinzen von Ungarn und Böhmen,

Erzherzogen zu Oesterreich,

Herzogen von Burgundien und Lothringen,

Administratorn

des Hochmeisterthums in Preußen,

Meistern Deutschen Ordens

in Deutsch- und Welschen Landen,

Bischofen zu Münster,

in Westphalen und zu Engern Herzogen,

Grafen zu Habsburg

und Tyrol ꝛc.

Burggrafen zu Stromberg, Herrn zu Odenkirchen,

Borkelohe, Werth, Freudenthal,

und Eulenberg, ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Durchlauchtigſter Kurfürſt,

gnädigſter Fürſt und Herr!

Euer kurfürſtliche Durchlaucht hatten durch die Errichtung der hieſigen Univerſität in Höchſtdero Landen in kurzer Zeit ſehr viel ächte, wahre Aufklärung verbreitet; Höchſt-dieſelben ſahen auch, daß für das Wohl und Heil Höchſtdero Unterthanen in Betracht des Edelſten, des Nahrungs- und Geſundheitsſtandes, noch nie geſorgt worden ware; Euer kurfürſtl. Durchlaucht wandten nun Höchſtdero Vaterſorge dahin, und verfügten, daß auch hierin für den Bauer und

JUN 11 1906

Bürger

Bürger bis zum Ersten des Staats gesorgt wurde. Euer kurfürstl. Durchlaucht kauften in dieser Absicht einen, einige Morgen großen Platz, schufen denselben zu einem prächtigen botanischen Garten um, errichteten in demselben auf eigene Kosten, außer den zum botanischen Garten gehörigen warmen Pflanzenhäusern, ein geräumiges Gebäude für die Anatomie, und gaben ihn der Universität zum Geschenke.

Ich hatte nun hier eine gewünschte Gelegenheit, theils bei der Einrichtung des botanischen Gärtens durch Untersuchung und Bestimmung der Pflanzen, (wozu ich sehr vieles beigetragen) theils durch das unabläßig fortgesezte Demonstriren in den öffentlichen Vorlesungen sowohl, als freigegebenen Privatunterricht, meine, mir in vorigen

Jahren

Jahren schon geschaffte Kenntniße zu erweitern, und faßte nun den Entschluß, ein seit verschiedenen Jahren mit vieler Mühe und Nachforschen gemachtes Verzeichniß und Beschreibung aller um Höchstdero Residenzstadt wachsender Arzneipflanzen zum Landeswohl gemeinnützig zu machen.

Euer kurfürstl. Durchlaucht wage ich's, diese, meine erste Arbeit, (seien es auch nur schwache Anfangszüge, welche auf Landeswohl abzielen) als den ersten Theil der ersten und noch einzigen Bönnischen Flora zuzueignen, und als die erste Frucht Höchstdero neuerrichteten botanischen Gartens in tiefster Ehrfurcht zu Füßen zu legen. Die gnädigste Zufriedenheit und Beifall, mit welchem Euer kurfürstl. Durchlaucht jede, dem Staate nützliche Bemühung, aufnehmen,

nehmen, und die Huld und Eifer, mit welchem Höchstdieselben jedes wissenschaftliche Bestreben aufzumuntern und zu unterstützen suchen, gewähret mir die frohe Aussicht, daß Euer kurfürstl. Durchlaucht mich in einer Laufbahne unterstützen werden, worin mir jede Gelegenheit brauchbar und nützlich zu sein, erwünscht sein soll

Euer kurfürstl. Durchlaucht

demüthigster

Verfasser.

Vorbericht.

Von dem ausgebreiteten großen Nutzen, den die Kräuterkunde täglich in Fülle dem Arzte sowohl als Oekonomen schaft und darbietet, vieles zu sagen, würde wahre Wortverschwendung sein; nur schade, daß diese Schätze oft ohne ihre Bestimmung zu erreichen unbekannt dahin welken und vermodern, weil man mit der alten, nur auf die äußere Gestalt der Pflanzen gegründete Methode, wobei man sich eine Pflanze, um sie kennen zu lernen, muß zeigen, und nennen lassen, und wobei man seine Pflanzenkenntniß nicht berichtigen noch erweiteren kann, hier noch meistens zufrieden ist, ohne

sich

sich mit einem richtigen z. B. dem linneischen fast allgemein angenommenen Sexualsistem bekannt gemacht zu haben, welches uns das gewiß große Vergnügen und den Nutzen gewährt, daß man sowohl jeden in der Kräuterkunde eingeschlichenen Fehler und Irrung entdecken, als auch jede gefundene unbekannte Pflanze selbst ohne Hülfe kennen und mit seiner Benennung richtig bestimmen kann.

Die äußerst kleine Anzahl sistematischer Botaniker in hiesiger Gegend, und die seit einigen Jahren von den hiesigen Arzneibeflissenen oft geäußerte Wünsche: die einheimischen Arzneipflanzen nach linneischem Sistem in einem besondern Bändchen zu besitzen, sind die Ursachen, welche mich verleitet haben, diese Flora, welche ich schon unabgesöndert zum Druck fertig hatte, abzuänderen und in zwei unabhängige Theile

zu trennen, wovon dieser erste Theil alle zur Arznei, und der zweite die zur Oekonomie gehörigen Pflanzen enthalten wird.

Ich bin der Meinung, überhaupt dem Endzwecke immer näher zu kommen, wenn man eine Wissenschaft, die zum Wohl des Menschen beiträgt, so viel als möglich, uneingeschränkt gemeinnützig zu machen suchte, auch glaubte ich dem Arzneibeflissenen sowohl als dem Oekonomen einen Dienst zu leisten, wenn ein jeder sich den ihm behaglichen Theil wohlfeil anschaffen kann, ohne genöthiget zu sein, das ihm gleichgültige zweimal so theuer untermischt im Ganzen mit kaufen zu müßen, und hoffe hierdurch ein Mittel gefunden zu haben, durch den angezeigten großen Nutzen der Pflanzen, die Lust und den Hang zu dieser so nöthigen als nützlichen Wissenschaft, und mit diesem die

Pflanzen-

Pflanzenkenntniß selbst zu verbreiten.— Ich habe das Linneische Sexualsistem als das leichteste und fast allenthalben angenommene beibehalten, und mit der zweiten Klasse, da die erste Klasse keine Arzneipflanzen enthält, angefangen; ich versprach in der Ankündigung eine Erklärung des Linneischen Sistems und dessen Klassification, man wird mir aber diesen Abgang desto eher vergeben, da eines theils der Inhalt, welchen ich deshalben nicht gern verstümmeln mochte, wirklich sechs Bogen über das versprochene Alphabet enthält, und ich sie anderen theils in einigen besondern Bogen, obwohlen man sie auch in verschiedenen Auflagen findet, füglicher nachtragen kann.— Abbildungen und Stiche neuerer Werke hab ich seltner angeführt, weil man sie unter den jezt üblichen Linneischen Benennungen leicht nachsuchen und finden kann; ich fand

es dienlicher einige ältere Botaniker, welche in vieler Händen sind, und oft gute Abbildungen haben, anzuführen, weil sie oft ganz verschiedene damals gebräuchliche Namen haben, welche jezt leicht zu Irrungen verleiten können, wenn sie nicht mit den jezt üblichen linneischen Namen verglichen werden.

Außer den sistematischen Karakterzügen der Gattungen, und Arten hab ich meistens für nicht Botanikere die Beschreibung der äußern Gestalt, und des Wuchses beigefügt; für das Richtige und Genaue kann ich bürgen, da ich die beschriebenen Pflanzen alle selbst gesehen, und meistens von lebenden Originalen treu abgeschildert habe.

Was die oft etwas weitläufige Beschreibung des Nutzens und Gebrauches betrift,

trift, berufe ich mich auf des großen Botanikers Herrn Ehrhard medizinische, botanische, und ökonomische Bemerkungen, wo er behauptet, daß Floren, um gemeinnüzig zu sein, weitläufiger geschrieben werden müsten; ich hab hierzu der Herrn Murray, Bergius, und Löfcke Materia Medika, und einige große seltne Werke geprüfter Männer, welche nicht jeder besitzen kann, zu Hilfe genommen, und aus diesen, da ich selbst kein Arzt bin, treu ausgezogen, auch jedesmal die Stelle und Seitenzahl des angeführten, um von jedem Verdacht frei zu sein, angezeigt. Meine Absicht, warum ich die wesentlich nüzlichen und schädlichen, in den Kräutern verborgenen Kräfte bekannt zu machen suchte, ware, theils um dadurch eine Pflanzenkenntnißbegierde zu erregen, theils um zu beweisen, wie schädlich oft und zweckwidrig bei

nicht genug, oder gar unrecht erkannten Krankheiten der eigenmächtige Gebrauch der Kräuter ohne Zuziehung des Arztes seie, und wie wenig Glauben die oft so sehr gepriesenen sogenannten Universalmittel verdienen.

Nicht die Pflichten eines angestellten Lehrers haben mich zu dieser Arbeit aufgefordert, sondern es ist nur die Frucht der Verwendung jener leeren müßigen Stunden, deren es in unserem geistlichen Stande sehr viele giebt, welche ich schon viele Jahre durch der Naturgeschichte, und vorzüglich diesem meinem Lieblingsfache gewidmet hatte. Ich genoß hierbei die geschäzte enge Freundschaft des hiesigen öffentlichen Lehrers der Botanik und Phisiologie des Herrn Geheimmerathen von Ginetti, wessen geprüften Mannes, und gewis geschiktesten Arztes mündlichen Unterricht in diesem Fache ich mir durch den täg-

Tabernæmontani Icon. 382. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. *p. 104.* Veronica.

Blakw. Herb. tab. 143.

Gærtner de Sem. & fruct. pl. tom. 1. pag. 257. tab. 54. Veronica officinalis.

Lueder Lustg. I. 26.

Habitus, oder äußere Beschreibung. Diese niedrige Pflanze hat eine ausdaurende kriechende Wurzel, und viele auf dem Boden liegende ästige Stengel, welche sich nur an den Enden aufrichten; die Blätter stehen wechselweise zu zweien gegen einander über, aus deren Winkeln einfache Aehren blaßblauer Blumen entspringen.

Wohnort. Bei Witterschlick, auch zwischen Endenich und Längsdorf häufig; sonst fast allenthalben auf trocknen Wiesen, Bergen, und in Wäldern.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit und Gebrauch. Für die Apotheken werden am besten die Stengel mit den Blättern vor oder in der Blühe im Junius und Julius gesammelt; weil aber diese Pflanze wenige flüchtige Theile hat, kann sie auch in den folgenden Monaten gesammelt werden. Die Blätter haben frisch einen schwachen, balsamischen, getrocknet aber fast keinen Geruch: die frischen Blätter haben so, wie der mit Wasser von gut getrockneten Blättern gemachte Aufguß einen bitteren, der Betonie etwas ähnlichen, zusammenziehenden Geschmack. Ehedem wurde der Ehrenpreiß wegen der gelinde bewegenden, eröfnenden, stärkenden, und den Auswurf beförderenden Wirkung bei verschiedenen Brustbeschwerden, z. B. Heiserkeit, Husten, und Engbrüstigkeit von Schwäche und Verschleimung sehr gepriesen. Herr von Hal-

Haller rühmt den Ehrenpreiß in Stickflüßen, und Scopoli ordnete den Dampf von dem mit etwas Essig vermischten Dekokt durch einen Trichter in den Mund zu ziehen einem Kranken mit dem besten Erfolg, der von dem in der Luftröhre angehäuften Schleim zu ersticken schiene. Jetzund werden die getrockneten Blätter meistens als Thee gebraucht. Von den Arzneikraften des Ehrenpreiß kann man mehreres nachlesen in Frankens Veronica theizans, und Prof. Hofmann Diss. de infuso Veronicæ.

2. merk. Die zwo folgende, hier auch wild wachsende Ehrenpreißarten sind dem officinellen an Kraften und Eigenschaften völlig gleich, und können anstatt dessen gebraucht werden.

2. VERONICA CHAMÆDRYS. Gamanderartiger Ehrenpreiß: mit Blüthentrauben aus den Seiten der Stengel; eyförmigen, stiellosen, gezähnten, runzlichten Blättern, und auf zwo Seiten behaartem Stengel. *Linn. Sp. pl. 17.*

Apoth. Teucrii spurii herba.

Provinz. Blauer Gamander. Falscher Gamander. Kleiner Gamander. Wiesengamander. Schaafkraut. Wild Gamanderlein.

C. Bauh. pin. 249. Chamædrys spuria rotundifolia.

Tragi Hist. I. 203. Chamædrys.

Tabern. Icon. 380. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 103. Teucrium minus tertium.

Acta med. Berolin. Dec. I. Vol. II. N. 1. Teucrium spurium officin.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt niedrige schwache Stengel, welche an zwei Seiten mit feinen weissen Haaren besezt sind; die Blätter stehen gegen einander über, und sind ein wenig haarig, runzlich, und stumpf gezähnt, aus ihren Winkeln entspringen einzele Blumentrauben mit schönen großen lasurblauen Blumen.

Wohnort. Hinter Poppelsdorf an der oberen Mühle, sonst auf Wiesen und Grasplätzen.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit und Gebrauch. Wie bei der vorigen Art.

3. VERONICA TEUCRIUM. Edler Ehrenpreiß: mit sehr langen Blumentrauben an den Seiten der Stengel; eyrunden, runzlichten, gezähnten, ziemlich stumpfen Blättern, und aufrechtem Stengel. *Linn. Sp. pl. 16.*

Apoth. Teucrii veri herba.

Provinz. Bergbatengel. Großer Erdbatengel. Falscher Gundermann. Europaischer Thee.

C. Bauh. pin. 248. Chamædrys major altera sive fruteſce s.

Dod. pemp. 45. Chamædrys ſilveſtris.

Lob. Icon. 473. Chamædrys ſpuria facie teucrii pratenſis.

Hort. Eyſt. vern. fol. 10. fig. 2. Veronica recta cærulea.

Acta med. Berolin. Dec. I. Vol. II. N. 5. Teucrium verum.

Beschr. Diese oft ziemlich hoch wachsende Pflanze hat eine ausdaurende kriechende Wurzel; meistens aufrechte allenthalben rauhe Stengel, mit

gegen

gegen einander über stehenden, ungestielten, herzförmig-lanzenförmigen gezähnten Blättern, aus deren Winkeln ziemlich gedrängte Blumentrauben entspringen, von großen hochblauen Blumen, mit dunkelblauen Adern, und rauhen, oft fünfspaltigen Kelchen, deren fünfter Lappen allzeit kleiner ist.

Wohnort. Bei Düsdorf ziemlich häufig; sonst auf Wiesen und Grasplätzen.

Blühezeit. Junius, Julius und August.

Sammlungszeit und Gebrauch. Wie bei den beiden vorigen — Nach gemachten Versuchen soll diese Art den gemeinen Ehrenpreiß an Kräften übertreffen, und zu Beförderung des Schweißes und gelindem Abgang des Harns bei verschiedenen Zufällen vorzüglich dienen. J. G. Gleditsch versichert, daß er diese Pflanze auf dem Lande, wo sie häufig genug wächst, bei verschiedenen Krankheiten als Thee mit vielem Nutzen gebraucht habe. Diese Ehrenpreißarten waren in vorigen Zeiten als Thee in allgemeinem Gebrauch, woher sie auch den Namen: **Europäischer Thee,** erhalten haben; sie sind aber jezund vom ausländischen Thee, vielleicht aus bloßem Hang zum fremden, völlig verdrungen worden. Der fremde Thee wird von einigen Aerzten wegen seiner Verfälschung durch die gefärbten und gekräußten Sumachblätter für ungesund gehalten; wir haben dagegen eine Menge einheimischer Pflanzen, z. B. Spiræa hypericifolia, Chenopodium botrys vaccinium vitis idea, Primula veris offic. Monarda dydima und fistulosa, Mentha piperita, Melissa officinalis und mehrere, welche uns einen viel wohlfeileren, gesünderen und angenehmeren Thee verschaffen können.

4. VERONICA BECCABUNGA. **Bachbungen: mit Blumentrauben an den Seiten der Stengel;**

flachen, eyrunden Blättern, und kriechendem Stengel. *Linn. Sp. pl. 16.*

Apoth. Beccabungæ herba.

C. Bauh. pin. 252. Anagallis aquatica major, minorque folio subrotundo.

Dod. pempt. 893. Anagallis aquatica.

Lob. Icon. 466. Anagallis aquatica.

Tabern. Icon. 719. ejusd. Kräuterb. 2. Th. 416. Bernia, seu Anagallis aquatica.

Blakw. Herb. t. 48.

Beschr. Diese kriechende Wasserpflanze hat eine ausdaurende Wurzel, und gegen einander über stehende eyrunde, stumpfe, dicke, sehr saftige, kurzgestielte Blätter, aus deren Winkeln lange, einfache Blumentrauben kleiner, blaßblauer Blumen entspringen.

Wohnort. In Poppelsdorf am Anfang der Bache; auf dem Wege nach Düsdorf; sonst fast allenthalben in Bächen und Teichen.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Diese Pflanze verliert durchs trocknen alle Kräften, und muß daher zu jedesmaligem Gebrauch frisch gesammlet werden. Sie gehört zu den antiscorbutischen Pflanzen; der frisch ausgepreßte Saft des Krauts wird in den Frühlingsmonaten wider den Scharbut, Verstopfung der Eingeweide, und zur Blutreinigung entweder allein, oder auch oft in Verbindung mit Löffelkraut, Bitterklee, und anderen Kräutern, um deren allzugroße Schärfe zu mildern, gebraucht.

5. Veronica Anagallis aquatica. Wassergauchheil; mit Blüthentrauben an den Sei-

Seiten der Stengel; lanzenförmigen, sägenartigen Blättern, und aufrechtem Stengel. *Linn. Sp. pl. 16.*

C. Bauh. pin. 252. Anagallis aquatica major folio oblongo.

Tragi Hist. 118. Sium non odoratum.

Tabern. Icon. 719. ejusd. Kräuterb. 2. Th. 416. Berula major.

Lueder Lustg. *I. 31.* Wassergauchheil.

Beschr. Diese Pflanze ist voriger ganz ähnlich, außer daß ihre Blätter spitzig, die Stengel mehr aufrecht, und ihre Blumen röthlich sind. Die Blühezeit, Sammlungszeit und Gebrauch ist wie bei voriger.

Gratiola. Gnadenkraut.

Gattungskennzeichen. Der fünftheilige Kelch hat an seiner Grundfläche zwei Nebenblätchen; die röhrige Blumenkrone hat vier Staubfäden, deren zween untere ohne Staubbeutel und also unfruchtbar sind; die zweifächrige Saamenkapsel hat viele kleine Saamen.

6. Gratiola officinalis. Gemeines Gnadenkraut: mit gestielten Blumen, und sägezähnigen, lanzenförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 24.*

Apoth. *Gratiolæ herba.*

Provinz. Wilder, weißer Aurin. Purgierkraut. Gottes Gnad. Kleiner Bergsanikel. Erdgalle. Gottes Hülfe. Grazete. Heckenisop. Armen Mannskraut.

C. Bauh. pin. 279. Gratiola centauroides.

Dod. pempt. 358.

Lob. hist. 238. Ejusd. *Icon. 435.* Gratiola, seu gratia Dei.

Tabernæm. Icon. 367. Ejusd. Kräuterbuch 2 Th. 87. Gratiola.

Blackw. herb. T. 411.

Gært. de sem. & fruct. pl. T. I. pag. 350. Tab. 53.

Beschr. Die dauerhafte kriechende, gegliederte weisse Wurzel treibt einfache, aufrechte, glatte viereckige, gegliederte einen, auch oft anderthalben Schuh hohen Stengel, mit gegen einander über stehenden, ungestielten, lanzenförmigen, sägenartig-gezähnten, mit drei vorragenden Rippen versehenen Blättern, aus deren obern Winkeln einzele lange Stiele mit einer weissen, fleischfarbigen Blume entspringen.

Wohnort. Hier selten, ich fand sie nur zwischen Roosdorf und Alfter in der Gegend des Sauerbrunnens an einer feuchten Wiese; sonst wird sie in Gärten (wo sie im Freien gut aushält) gezogen, und durch die Wurzelschüsse vermehrt.

Blühezeit Junius und Julius.

Sammlungszeit. Das Kraut dieser Pflanze wird vor und in der Blühe, und die Wurzel im Herbst und Frühlinge gesammelt; beide haben frisch und getrocknet keinen Geruch, aber einen sehr bitteren, eckelen, etwas zusammenziehenden Geschmack. Das trockne Pulver in die Nase gezogen verursacht nebst einem Niesen einen starken Abfluß von Schleim; es wurde ehedem in hartnäckigen Wechselfiebern, in Wassersuchten, und wider die Würmer, den Schleim der Gedärme aufzulösen und abzuführen mit vielem Nutzen gebraucht.

braucht. Einige Beispiele, wo es gegen das kalte Fieber und die Würmer genutzt hat, findet man in Hrn Hofr. Balding. neuen Magaz. Band 4. s. 330. und B. 6. s. 289. Das Kraut und die Wurzel sind frisch ein sehr starkes Purgier- und Brechmittel, und müßen besonders bei zärtlichen und reizbaren Personen, und bei verletzten Eingeweiden mit vieler Vorsicht gebraucht werden, weil nach Boerhave ihr Gebrauch sonst leicht tödlich seyn kan. Die Wurzel, welche viel stärker als die Blätter ist, und nebst der abführenden Kraft, auch stärkende besizt, soll nach einigen Versuchen der Ipekakuanhe ziemlich ähnlich seyn. Die pariser Abhandlungen melden, daß das Pulver davon in der Ruhr gute Wirkung gethan habe, und wünschen, daß von dieser Wurzel in Rücksicht ihrer vielleicht noch nicht genug entdeckter Eigenschaften genauere Untersuchungen von praktischen Aerzten gemacht würden.

Verbena. Eisenkraut.

Gattungsk. Der Kelch hat fünf Zähne, deren einer wie abgebrochen ist; eine trichterförmige gekrümmte Blumenkrone mit fünftheiliger ziemlich gleicher Mündung, und zween oder vier in der Röhre gekrümmte Staubfäden.

7. Verbena officinalis. Gemeines Eisenkraut: mit vier Staubfäden; fadenförmigen, in Rispen wachsenden Blumenähren, und einfachem Stengel. *Linn Sp. pl. 29.*

Apoth. Verbenæ herba.

Provinz. Eisenkraut. Eisenhart. Eiserich. Stahlkraut.

C. Bauh. pin. 269. Verbena communis flore cæruleo.

Dod.

Dod. pempt. 150. Verbena.

Lob. Icon. 534. Verbena communis, & sacra recta.

Tabernæm. Icon. 132. Ejusd. Kräuterb. 1 Th. 390. Verbena recta.

J. F. Hoffman. Taschenbuch fürs Jahr 1791. *tab. 2.* Verbena officinalis.

Beschr. Der einfache, viereckige, zween Schuh hohe Stengel dieser jährigen Pflanze ist in magere gegen einander über stehende ruthenförmige Zweige zertheilt, welche mit runzlichten gegen einander stehenden, tief eingeschnittenen stiellosen Blättern besezt sind; am Ende des Stengels und der Zweige entspringen mehrere, dünne, lange und lockere Blumenähren mit blassen, blaurothlichen kleinen Blümchen.

Wohnort. An allen Wegen, an den Häusern in Dörfern, auf altem Schutt, und ungebauten Orten.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Diese Pflanze hat keinen Geruch noch besondern Geschmack, ehedem wurden ihr viele abergläubischen Kräfte beigelegt; ein von dem Kraut mit der Rosenwurz (radix rhodia) gemachter Umschlag wurde wider die heftigsten Kopfschmerzen gerühmt. Jetzund ist sie in der Arznei fast ganz ausser Gebrauch.

Anmerk. Diese Pflanze geht in Betracht der Anzahl und Beschaffenheit ihrer Staubfaden von den übrigen Arten des Eisenkrauts ab, und gehörte eigentlich zur vierzehnten Klasse.

Salvia.

Salvia. Salbey.

Gattungsk. Die rachenförmige Blumenkrone enthält zween Staubfäden mit einem gabelförmigen Querstück, dessen untere Theile eine Drüse, die obern die Staubbeutel tragen; die vier Saamen liegen im offenen Kelch.

8. Salvia officinalis. Gemeine Salbey, mit lanzenförmig-eyrunden, unzertheilten, fein gekerbten Blättern; in Aehren wachsenden Blumen, und spitzigen Kelchen. *Linn. Sp. pl. 34.*

Apoth. Salviæ herba, flores, semina.

Provinz. Garten Salbey. Edle Salbey. Spitzige oder kreuz Salbey.

C. Bauh. pin. 237. Salvia major; salvia minor; aurita; & non aurita.

Tabernæm. Icon. 370. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 93. Salvia major.

Beschr. Diese niedrige dauerhafte Staude hat viele hölzige Stengel mit lang gestielten, weichen, runzlichten, weißlich grünen Blättern; ihre blauröthliche oder weisse Blumen sitzen an den Enden der Zweige in länglichten lockern Aehren.

Wohnort. Sie wird in den Gärten gezogen, und durch den Saamen oder durch Verlegung der Wurzeln vermehrt. Die verschiedene Benennungen, z. B. große, kleine, breitblättrige, schmalblättrige, gekräußte, geöhrte Salbey bedeuten immer die gemeine Salbey, und sind nur Abänderungen, die sich beim Aussäen oft wieder verlieren.

Blühezeit. Junius, Julius.

Samm-

Sammlungszeit. Die Blätter werden im Mai, die Blumen im Junius und Julius, und die Saamen im August gesammelt. Alle Theile dieser Pflanze, besonders die Blätter, welche auch im meisten Gebrauche sind, haben einen starken, sehr gewürzhaften Geruch, und einen bitteren, scharfen, kampferartigen Geschmack. Die frischen Blätter können vor dem Gebrauch gewaschen werden, weil der filzige klebericht Ueberzug der Blatter vielen Staub und Unsauberkeit enthält; sie werden meistens in Aufgüßen als ein nervenstärkendes, und der Fäulniß widerstehendes Mittel gebraucht. Der Salbensaft mit Honig vermischt, befördert den Auswurf; als Thee ist sie bei gelinden Katarrhen, und als Gurgelwasser bei der Mundfäule, der falschen Bräune und bei geschwollenen Drüsen des Hals oft sehr nützlich. Aeusserlich wird die Salben bei rheumatischen Schmerzen in trocknen, bei Geschwulsten und Geschwüren in nassen Umschlägen und Bädern gebraucht. Bei geschwollenen Ohrendrüsen wird ein Umschlag von Salbenblättern und Brennesseln frisch zusammen zerstossen als ein besonders gutes Zertheilungsmittel gerühmt.

9. Salvia sclarea. Muskatellerkraut: mit herzförmigen, runzlichten, länglichten, haarigen, sägenartig-gezähnten Blättern, und gefärbten, hohlen, spitzigen Deckblättern, welche länger sind als der Kelch. *Linn. Sp. pl. 38.*

Apoth. Hormini sativi, sive sclareæ folia.

C. Bauh. pin. 228. Horminum, sclarea dictum.

Dod. pempt. 292. Sclarea, centrum galli.

Lob. Icon. 556. Sclarea, centrum galli.

Taber-

Tabernæm. Icon. 273. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 97. Sclarea.

Blackw. herb. t. 122.

Beschr. Diese Pflanze ist zweijährig, sie hat einen grossen, dicken, aufrechten, vieläſtigen Stamm; herzförmig-eyrunde, spitzige, runzlichte, filzige, spitzgezackte, unten oft 7 bis 8 Zoll lange, dicke und gestielte, oben stiellose gegen einander über stehende Blätter; an der Spitze der Stengel stehen lange Aehren von Blumenwirteln großer, weißlichter, oder blasblauer Blumen mit röthligen oder bläuligen Deckblättern.

Wohnort. Sie wird in den Gärten aus dem Saamen gezogen.

Blühezeit. Im zweiten Jahre im Junius und Julius.

Sammlungszeit. Alle Theile dieser Pflanze haben einen durchdringenden starken Geruch, und einen bitteren unangenehmen gewürzhaften Geschmack. Sie wurde ehedem als stärkend und krampfstillend in hisierischen Zufällen, im weissen Fluß, bei unterbliebener monatlicher Reinigung, und bei Mutterbeschwerden; und auſserlich als ein reinigendes Mittel in Wunden und Geschwüren gebraucht. Nach *Linnei mat. med. N. 19.* soll sie stärker seyn als die gemeine Salbey.

Dritte

Dritte Klasse.

Mit zwei Staubfäden.

Erste Ordnung.

Mit einem Staubwege.

Valeriana. Baldrian.

Gattungskennzeichen. Der Kelch fehlt; die obere, fünfspaltige trichterförmige Blumenkrone hat eine am Ende einerseits höckerige Röhre; meistens drei Staubfäden, einen Staubweg, und einen einzigen meistens mit einer Saamenkrone versehenen Saamen.

10. Valeriana officinalis. Officineller Baldrian: mit Blumen, die drei Staubfäden haben, und lauter gefiederten Blättern. *Linn. Sp. pl. 45.*

Apoth. Valerianæ vulgaris, minoris, sive Sylvestris radix.

Provinz. Wilder, gemeiner Baldrian, Bergbaldrian. Katzenbaldrian. Augenwurz. Theriakswurz.

C. Bauh. pin. 164. Valeriana palustris sive Sylvestris major.

Fuchsii hist. p. 857. Phu germanicum.

Tragi hist. I. 61. Valeriana vulgaris.

Lob. obs. 411. Valeriana Sylvestris.

Tabernæm. Icon. 445. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 468. Phu vulgare.

Blakw. herb. T. 271.

Lueder Lustg. I. 65. Officineller Baldrian.

Beschr. Die ausdauernde Wurzel dieses staudenartigen Gewächses treibt aufrechte, hohe, in sumpfichten Gegenden oft 5 bis 6 Schuh hohe, gestreifte Stengel, welche mit lauter gefiederten, paarweise gegen einander über stehenden großen Blättern besezt sind; am Ende der Stengel stehen die röthlichweisse kleine Blumen in doldenähnlichen Rispen. Es giebt eine Abänderung mit kleineren Blättern, welche des *C. Bauh. pin. 164.* Valeriana Sylvestris major montana ist.

Wohnort. Am Rhein in der Gronau, zwischen Godesberg und Muffendorf im Wald, sonst fast allenthalben auf schattichten Bergen und Gebüschen, auch an feuchten und sumpfigen Orten.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Die Apotheken brauchen nichts von dieser Pflanze, als die Wurzeln, sie sind zaserich, auswendig bräunlich, inwendig weiß, die Hauptwurzeln selten dicker als ein Finger; sie müßen gleich nach dem Winter im Merz oder April, so bald die Wurzelkeime sich zeigen, ausgegraben werden, weil die in Blatter und Stengel, oder gar in Blüthen getriebene Wurzeln, (welche man alsdann zwar bequemer finden kann) sehr unkräftig sind; sie werden wohl gereinigt, und im Schatten getrocknet, wobey man sie für die Katzen hüten muß, und weil die flüchtigen wirksamen Theile sich allmälig verlieren, werden sie in wohl vermachten Glasern ganz und ungestossen aufbewahrt, und alle Jahr frisch angeschaft. Beim Einsammlen der Wurzeln hat man beobachtet, daß die Wurzeln der in feuchtem und sumpfigem Boden wachsender Pflanzen größer, die in trockenem und steinichtem Boden aber stärker

von

von Geruch und Kräften sind, daher der Bergbaldrian zum Arzneigebrauch vorgezogen wird; sie haben einen eignen, balsamischen, starken, nicht angenehmen, der Spica celtica, und der Serpentaria virginiana ähnlichen Geruch, (welcher lezteren sie auch mit Kampfer versezt an Wirkung gleich ist) und einen scharfen und bitteren Geschmack; sie besitzen flüchtige und öhlige Theile, die mit fixen, harzigen, und gummösen Theilen verbunden sind, diese machen sie vermöge der stark bewegenden und reizenden Kraften zu einem besonders krampfstillenden, nervenstärkenden, Schweiß und Harn treibenden Mittel, welches die Erfahrungen und Beobachtungen älterer, und neuerer Aerzte bestätigen, und werden wegen obiger Bestandtheile vorzüglich bei Krämpfen, und Nervenkrankheiten, besonders bei der Fallsucht, auch bei Rheumatismen, Lähmungen, Augenkrankheiten, wässerigen Geschwulsten und wider die Würmer angewendet. Beispiele, wo sie in diesen Krankheiten mit dem grösten Nutzen gebraucht worden, sind in des Herrn Prof. Murray und Spielmann Mat. med. auch in den Schriften der Herren von Störk, Haller, Scopoli und Tissot ausführlich angezeigt. Bemerkungen älterer praktischer Aerzte von der Kraft der Baldrianwurzel bei epileptischen Personen kann man weitläufig nachsehen in der Hist. de l'Academie des Sciences 1766. p. 430. In den Schwedischen neuen Abhandlungen 1789. Band 10. S. 136. rühmt der königl. Leibarzt Odhelius die Kräften der Baldrianwurzel gegen Nervenkrankheiten in einer ganz besondern Kur. Da dieses große Werk nicht jeder besitzen kann, wird folgender kurze Auszug nicht überflüßig seyn: „Den 26sten Julius 1789 übernahm ich ein junges Mädchen von zwölf Jahren Brigitta Anderfons Tochter, sie war in die unglücklichste Lage

versezt,

versezt, so, daß sie weder gehen noch stehen konnte, sondern beständig saß, die Knie gegen das Kinn, und die Hacken gegen den Hindern gezogen, Kopf und Rücken stark vorwärts gebogen, die Augen geschlossen, die Armen stark gebogen, so, daß die Hände, die mit dem Daumen einwärts geschlossen waren, kreuzweise über den Augen lagen. Auf diese Art saß sie in beständiger Bewegungen vorwärts und rückwärts, gleichfalls, als wenn sie mit dem ganzen Körper ruderte, und das mit solcher Gewalt, daß sie mit dem Rücken gegen das Bettbret schlug, als wie mit der geballten Faust. Alle Biegungsmuskeln des Körpers hatten also dabei ein beständiges Uebergewicht, die Ausstreckungsmuskeln ließen sich dabei aber nichts nehmen, und wurden mehrmal im Tage mit solcher Heftigkeit ausgestreckt, daß sie wie von Springfedern aufgeworfen, hoch in die Luft fuhr, und das zwei, drei, bis viermal nacheinander, allezeit aber in derselben Stellung, und immer auf dieselbe Stelle niederfiel, wobei sie fürchterlich schrie und jammerte. Ich versuchte die gepülverte Baldrianwurzel, und ließ von einer Unze ein Dekokt machen, welche Dosis ihr tägliches Getränk war, nach und nach vermehrte ich die Dosis, so, daß sie täglich zehn bis zwölf Quintchen nahm, und das tägliche Getränk von zwei Unzen trank; nach sechstägigen Gebrauch schien es, als wenn alle Symptomen gemildert wären, ich ließ die Patientin noch acht Täge ununterbrochen den Baldrian fortbrauchen, während welcher Zeit sie sich täglich besserte, und wieder gehen und reden konnte, auch so fortdauerte, daß ich sie den 18ten Sept. ganz gesund zu ihren Eltern nach Pennersburg zurückschicken konnte, wo sie jezt noch gesund lebt, und von ihrer vorigen Krankheit keine Spur mehr übrig hat". Auch eine schwere, so krampfigte Krankheit, daß der Mund des Kranken fast ganz geschlossen war,

heilte er durch ein starkes Dekokt der Baldrianwurzel, welches man in Schwed. neuen Abhl. 1790. B. 11. S. 216. nachlesen kann. Ferner kann man von der Wirkung der Baldrianwurzel bei Nervenzufällen und Krämpfen, nachlesen: Sammlung auserlesener Abhandlungen für praktische Aerzte, 1. Band, 2. St. S. 145. und Hr. Hofr. Baldinger neues Magaz. Band 7. S. 102. und 378, wo sie in Verbindung mit Vitriolsäure zu gebrauchen gerühmt wird.

11. Valeriana Phu. Gartenbaldrian: mit Zwitterblumen die drei Staubfäden haben, und ganzen nicht gefiederten Wurzelblättern. *Linn. Sp. pl. 45.*

Apoth. Valerianæ majoris, sive hortensis, sive Phu Radix.

Provinz. Großer Baldrian. Gartenbaldrian. Welscher Baldrian. Römischer Baldrian. Große Theriakswurzel. Spickwurzel. Spehrwurzel. Wilder Nardes.

C. Bauh. pin. 164. Valeriana hortensis.

Lob. Icon. 314. Valeriana major Phu.

Dod. pempt. 349.

Tabernæm. Icon. 164. Ejusd. Kräuterbuch 1. Th. 468. Phu verum.

Blakw. Herb. t. 250.

Beschr. Die perennirende Wurzel dieser Pflanze ist dicker als der vorigen, und nicht sehr zasericht: der Stengel ist glatt, vier bis fünf Schuh hoch; die Wurzelblätter sind ganz, nicht gefiedert, länglich eyrund, und lang gestielt; die Stengelblätter gegen über stehend, gefiedert; die weissen Blumen stehen an den Enden der oberen Zweige in dichten Afterdolden.

Wohn-

Wohnort. Hie und da in sumpfigten Gegenden; sie wird auch in den Gärten gezogen.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Von dieser Pflanze werden auch nur die Wurzeln gebraucht, und eben so, wie die Wurzeln des officinellen Baldrians gesammlet und behandelt, welchen sie auch an Wirkung und Eigenschaften ziemlich ähnlich sind; weil sie aber seltener wild wachsen, und die in den Gärten gezogene Wurzeln viel schwächer von Kräften sind, werden sie in den Apotheken wenig gebraucht.

12. VALERIANA LOCUSTA, S. OLITORIA. Ackersalat, Kornsalat: mit Blumen, die drei Staubfäden haben; zweytheiligem Stengel, und gleichbreiten Blättern. *Linn. Sp. pl. 47.*

Von dieser Pflanze wurde ehedem der Saamen in den Apotheken gebraucht, jetzund ist er aber ganz außer Gebrauch.

CROCUS. Safran.

Gattungsk. Der Kelch ist eine einblättrige Scheide; die Blumenkrone ist einblättrig, sechstheilig, gleichförmig; die drei Staubfäden sind pfriemenförmig, und die drei Narben zusammengerollt.

13. CROCUS SATIVUS. Zahmer Safran: mit einer Scheide nahe an der Wurzel mit einer einzigen Klappe, und einer engen Blumenröhre. *Mill. Dict. N. 1.*

Cusp. Bauh. pin. 65. Crocus sativus.

Dod. pempt. 213.

Lob. Icon. 139. Ejusd. *Observ. 69.* Crocus montanus autumnalis.

Tabern. Icon. 633. Crocus. idem *634.* Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 344. Crocus, & Crocus florens.

Rothii Abhandl. 18. Crocus autumnalis.

Schrank baierſche Flora. *N. 104.* Crocus ſativus.

Kerner Oekon. Pfl. *I. tab. 12.* Crocus ſativus autumnalis.

Lüder Luſtg. Band 1. S. 73.

Beſchr. Die rundliche Zwiebel iſt ſo dick wie eine kleine Baumnuß, und mit einer zaſerigen grauen Haut umgeben; vor den Blättern kommen die purpurfarbige Blumen zum Vorſchein, und hernach die ſchmalen linienförmigen Blätter, welche den ganzen Winter durch grün bleiben.

Wohnort. Dieſe Pflanze wächſt hier nicht wild, ſie hält aber nach meinen eigenen gemachten Verſuchen die ſtrengſte Winterkält aus, und könte mit vielem Nutzen in Gärten und Aeckern gezogen werden. Die Art ſie anzubauen und zu behandeln, wird im 3ten Theil dieſer Flora von den ökonomiſchen Pflanzen folgen.

Blühezeit. September, Oktober.

Sammlungszeit. Zum ökonomiſchen ſowohl als Arzneigebrauch wird im September und Oktober von der Blume nichts als die drei Narben mit einem kleinen Theil des Griffels, woran ſie befeſtiget ſind, geſammelt, welches der eigentliche Safran iſt. Die Arzneikräften des Safrans ſind erhitzend, reitzend, und auflöſend; er wird wegen ſeinen flüchtigen betäubenden Theilen in Verbindung mit dem Mohnſafte gebraucht, auch dient er zur Beförderung der monatlichen Reinigung;

er

er muß aber als ein erhitzendes Mittel in Ansehung der Menge und des Körpers mit Vorsicht gebraucht werden.

Anmerk. Linnäus hat diesen Herbstcrocus und den Frühlingscrocus als Abänderungen verbunden; sie könten in Ansehung der verschiedenen Blätter, Gestalt und Farbe der Blumenkrone, Blühezeit und mehrern Eigenschaften, jede eine eigene Art seyn.

Iris. Schwertlilie.

Gattungsk. Der Kelch ist eine zweiklappige Scheide; die Blumenkrone ist 6mal getheilt, welche Theile wechselweise in- und auswärts gebogen sind; die 3 Staubfäden sind von der dreitheiliger blättriger Narbe verborgen. Einige Arten haben ein bärtiges Hönigbehältniß.

14. Iris germanica. Deutsche Schwertlilie: mit bärtigen Blumenkronen, vielblümigem Stengel, deren untere Blumen gestielt sind. *Linn. Sp. pl. 55.*

Apoth. *Iridis noſtratis radix.*

Provinz. Blaue Lilie. Blaue Schwertlilie. Himmelschwertel. Gilgenschwertel. Schwertelwurz.

Lueder Lustg. I. 83. Deutsche Schwertlilie.

C. Bauh. pin. 30. Iris vulgaris germanica, seu Sylvestris.

Fuchs 317. Iris germanica.

Lob. Icon. 59. Iris noſtras vulgaris.

Cam. epit. 2. Iris sylvestris major.

Tabern. Icon. 648. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 360. Iris sylvestris.

Blakw. herb. t. 144.

Beschr. Die kriechende, knotichte, ausdaurende Wurzel treibt aufrechte glatte Stengel, und schwertförmige platte Blätter, welche kürzer als der Stengel sind; jeder Stengel trägt meistens drei blaue mit purpurfarbigen Adern durchzogene und mit einem gelben bärtigen Hönigbehältniß versehene Blumen.

Wohnort. Ich fand sie, aber in allen Theilen kleiner auf dem Drachenfels, nicht sehr hoch ober dem Fuße des Bergs in einer nach Röhndorf zu gelegenen Fläche im Gebüsche; sie wird hier meistens in den Gärten gezogen, und durchs Verlegen der Wurzel vermehrt.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Wurzeln, welche äusserlich runzlicht, bräunlich, innerlich weiß sind, müßen im Frühjahre, ehe sie Blätter und Stengel treiben, ausgegraben werden. Der aus den frischen Wurzeln ausgepreßte Saft ist sehr scharf, ehedem wurde er zur Abführung des Wassers bei Wassersüchtigen gebraucht, heutzutage werden die frischen Wurzeln seltner gebraucht, sondern, nachdem sie durchs Trocknen ihre allzugroße Schärfe verloren haben, können sie als ein auflösendes Mittel gebraucht werden. Die länglichten Wurzeln werden so, wie die der Florentiner Schwertlilie, (welchen sie an Geruch und Geschmack und übrigen Eigenschaften sehr ähnlich sind) den Kindern, welche Zähne bekommen, sehr oft, aber auch sehr unrecht, zum Kauen angehängt, weil sie noch immer so viel Schärfe haben, die schwächlichen Kindern schädlich seyn könte.

15. IRIS PSEUDACORUS. Wasser Schwertlilie: mit ungebärten Blumenkronen, deren innere Blätter kleiner als die Narben sind, und schwertförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 56.*

Apoth. Acori paluſtris Radix.

Provinz. Wasserlilie. Teichlilie. Falscher Kalmus. Rother Kalmus. Gelbe Schwertelwurz. Drachenwurz. Blutwurz. Schluttenkraut. Tropfwurz. Gelber Lisch. Pfingstblume.

Lueder Lustgärt. *I. 88.* Gelbe Teichlilie.

Caſp. Bauh. pin. 34. Acorus adulterinus.

Cammer. epit. 6.

Dodon. pemp. 248.

Lobelii Icon. 58. Ejusd. *Obſerv. 31.* Acorus noſtras paluſtris.

Tabernæm. Icon. 643. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 356. Iris paluſtris lutea.

Beschr. Die Wurzel, welche aus einem langen runden Knollen besteht, welcher unten zasericht und inwendig roth ist, treibt lange aufrechte Stengel, mit sehr langen, oft drei Schuhe hohen, schwertförmigen, mit einer hervorstehenden Rükenschärfe versehenen Blätter; die gelben Blumen kommen an den Spitzen der Stengel aus lanzenförmigen Scheiden hervor, und hinterlassen ein langes eyrundes Saamengehäus.

Wohnort. In der Godesberger Bache, etwas ober dem Vinea Domini, sonst fast in allen Teichen, Sümpfen und Bächen.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. In den Apotheken werden die Blätter und Blumen nicht gebraucht, sondern nur die Wurzeln, welche im Frühjahre vor den ausgeschossenen Stengeln und Blättern gegraben werden. Sie sind stark purgierend, wer-

den aber, weil man mehrere und bessere Purgiermittel hat, selten gebraucht. Der starke aus frischen Wurzeln gepreßte Saft wurde ehedem in der Wasserſucht gebraucht, auch in der Ruhr, Nasenbluthen, und Blutharnen angerühmt. Linnäus in seiner Mat. med. hält die Wurzel für anstrengend, und der Saft auf den leidenden Theil gestrichen, soll sogleich die heftigsten Zahnschmerzen heilen.

Zweite Ordnung.

Mit zwei Staubwegen.

Avena. Haber.

Gattungsk. Das Bälchlein schließt mehrere Blüthen ein, und besteht aus zwei spitzigen großen Blättchen; die Blüthe ist zweispälzig, länglicht, und hat auf dem Rücken der unteren Spelze eine gewundene mit einem Gelenke versehene Graane; die drei Staubfäden sind haarförmig mit länglichen Staubbeuteln.

16. Avena sativa. Gemeiner Haber: ist rispenförmig, mit zweisaamigen Kelchen, und ebenen Saamen, von denen nur einer eine Graane hat. *Linn. Sp. pl. 48.*

C. Bauh. pin. 23. beschreibt den gemeinen Haber unter zwei Abarten, eine unter dem Namen Avena sativa nigra, mit leicht ausfallenden Saamen und schwarzen Graanen unter dem Gelenke, den andern unter dem Namen Avena alba, mit glatten blaßgelben Saamen; welche letztere Haberforte die gemeinste ist.

Sükow ökonom. Bot. 273. nennt den ersten Eichelhaber, den zweiten Weißhaber.

Blü-

Krünitz Encykl. *II. 663.* nennt den ersten Augustshaber, und *II. 671.* den zweiten gemeiner Weißhaber.

Beschr. Der Haber wird in der Arznei als ein reinigendes, erweichendes und stärkendes Mittel empfohlen, und daher in jeder Krankheit, welche einen Scorbut, Rheumatis, Schwindsucht und verdorbene Säften zur nächsten Ursache hat, mit vielem Nutzen gebraucht. Auch dienet zum Arzneigebrauch die davon bereitete Grüze und Mehl; Breye von diesem Mehl stillen die innerlichen Schmerzen und Durchbrüche des Bauchs, und sind sehr heilsam in Husten und Brustbeschwerden. Daß sie gesund und nahrhaft sind, beweiset die Erfahrung, daß Kinder, welche mit Haberbrey erzogen werden, sehr stark und wohlgefarbt werden. Der berühmte Löwerische Habertrank, *Decoctum avenaceum Loweri* hatte in vorigen Zeiten wegen seinen guten Wirkungen vielen Beifall: er bestehet aus drei Händevoll recht saubern, und von Raden, Trespe und sonstigen Unkraut wohlgereinigtem Haber, und einer Handvoll zerschnittener Cichorienwurzeln, auf welche man zwei Maaß klares Wasser gießt, man läßt solches bis zur Hälfte einkochen, sondert das klare Wasser ab, und läßt es aufwallen, nachdem man vorher 1 Loth gereinigten Salpeter und 8 Loth Zucker, auch etwas vom rothen Sandelholz darzu gethan hat; man nimmt von diesem klar abgegossenen Trank, nach einer gelinden Purganz, 14 Tage lang Morgens nüchtern, 3 Stunde nach dem Essen, und Abends jedesmal 1 Glas voll. Diese Haberkur kann ohne Rücksicht der Person und des Alters, auch zu jeder Jahrszeit gebraucht werden; sie reiniget das Geblüt, besonders die Nieren, vertreibt die Fäulniß, sie dient in der laufenden Gicht, Engbrüstigkeit, Husten und Schwindsucht. Man kann hiervon nachlesen K. Löwers Unterricht von der Zubereitung,

Nutzen

Nutzen und Gebrauch des Habertrankes und den damit anzustellenden Kuren. Leipz. 1790.

Der Habergebrauch ist bei einigen wegen widriger Wirkung verdächtig gewesen; die Ursache ist nicht dem Haber zuzuschreiben, sondern einem Unkraut: *Lolium temulentum.* Trespe, Tollkorn, Schwindelhaber, welche häufig unter dem Haber zu wachsen pflegt, und durch ihren Genuß Betäubung, Kopfschmerzen und Erbrechen verursachet. Der Saamen dieses Taumellolchs ist eyrund, an beiden Seiten flach, ziemlich klein, und von dem Haber ganz unterschieden; er kann also leicht durchs Sieben davon gereinigt werden. Aeußerlich wird das Habermehl zu Breyumschlägen, um Geschwülste zu zertheilen, und der Haber mit Kümmel, Wachholderbeeren und Salz in warmen trocknen Säckchen, die Kolick und Mutterschmerzen zu lindern, und in mehreren Fällen aufgelegt. Haber in genugsamen Wein auf den dritten Theil eingekocht, wird den Pferden gegeben, die nicht stallen können.

Secale. Roggen.

Gattungsk. Das Bälglein ist zweiblättrig, zweiblüthig, und stehet einem anderen an derselben Aehre gegen über; die Krone ist zweispelzig, an der Rückenschärfe der äußeren Spelze gefranzt; die drei Staubfäden hängen aus der Blüthe vor.

17. Secale cereale. Gemeiner Roggen: mit rauhen gefranzten Bälglein. *Linn. Sp. pl. 124.*

Apoth. Secalinis Herba recens; Semina.

Gærtn. de Sem. & fruct. pl. tom. 2. pag. 9. tab. 81. fig. 2.

In

Beschr. In der Arznei wird die junge Pflanze des Roggen gebraucht, sie ist saftreich, balsamisch und süß; der frisch ausgepreßte Saft wird wider Verstopfungen der Eingeweide, und die Gallensteine sehr häufig gebraucht, lezteres bestätigt sich dadurch, weil man in dem geschlachteten Viehe zur Zeit, wenn sie dieses Futter häufig gefressen haben, weniger Gallensteine findet, als zur anderen Jahrszeit. Die Frucht des Roggens besizt eine so scharfe Säure, daß man nach Börhavens Versicherung aus dem Roggenmehl ein Mittel bereiten könne, welches den Blasenstein zermahlen würde: einen Beweiß seiner Schärfe giebt uns der bekannte Gebrauch des Sauerteichs; auch kann man durch die Gährung aus dem Roggen einen sauern Saft oder Geist erhalten, der das Eisen und Kupfer eben so, wie die stärksten Säuren angreift; Saamen, Mehl und Kleye werden roh gewärmt, oder auch geröstet unter die lindernden und gelinde zertheilenden trocknen und nassen Umschläge mit Hönig nnd andern Mitteln vermischt, gebraucht. Der Gebrauch des Breyes aus Roggenmehl hat sich bei Schwindsüchtigen oft sehr nüzlich und heilsam erwiesen.

Der Roggen ist, besonders in nassen sumpfigen Gegenden, und nassen Frühjahren einer Krankheit ausgesezt, welche man Hahnsporn nennt, weil die Roggenkörner von einem Insekt *Scarabæus solstitialis* angebissen, in der Figur eines Hahnsporns widernatürlich auswachsen. Man hat beobachtet, daß der Genuß des vom Hahnsporn stark untermischten und nicht genugsam gereinigten Roggens Betäubungen, Zuckungen und gar Lähmungen, auch nach einiger Aerzte Meinungen die sogenannte Kriebelkrankheit verursacht habe. Hiervon kann weitläuffiger nachgelesen werden eine Abhandlung vom Hahnsporn des Herrn von Sauerne *Mem. sur les Maladies, que cause le Seigle ergoté Mem. de Math. phys.* Tom. II. pag. 155.

fer-

ferner in den philosophischen Transactionen Vol. LV pag. 108. Man muß diesen Hahnensporn des Roggens nicht mit dem Mutterkorn, welches nur ein unschädlicher Auswuchs der Roggenkörner ist, verwechseln.

Hordeum. Gerste.

Gattungsk. Die Bälglein sind zweiblättrig, einblumig, und stehen immer zu drei seitwärts beieinander; daher es auch von einigen sechsblättrig, dreiblüthig angegeben wird; die Krone ist zweispelzig, deren untere eyrunde, bauchige Spitze sich in eine lange Graane endiget.

18. Hordeum vulgare. Gemeine Gerste: mit lauter zwitterblüthen mit Graanen, die in zwei aufrechten Reihen stehen. *Linn. Sp. pl. 125.*

Apoth. Hordei Semina.

Beschr. Die Gerste ist in den ältesten Zeiten so, wie jetzund in der Arzneikunde sehr stark gebraucht worden, und hat sich immer als ein nährendes, seifenartiges, antiseptisches, antiphlogistisches, gelinde auflösendes verdünnendes Mittel erwiesen. Sie wird in Wasser gekocht in allen Fiebern, und in anderen Krankheiten, die von Schärfigkeiten herrühren, zum täglichen Trank, entweder pur, oder mit anderen der Krankheit angemessenen vegetabilischen Säuren untermischt gebraucht, wo sie die zur Fäulniß geneigten Säfte verbessert, die scharfen Säfte entwickelt und zur Ausführung geschickt macht. Aeußerlich wird das Gerstendekokt fistulöse Schäden zu reinigen, und ein von Gerstenmehl gekochter Brey zu Zertheilung der Geschwülste,

schwülste, oder deren Eiterung zu befördern, oft mit Nutzen gebraucht. Nach neueren Erfahrungen wird ein Aufguß von Wasser mit ausgewachsener roher Gerste, oder Malz, wider den Scorbut empfohlen, in dieser Absicht ist jetzund auf langwierigen Seereisen das wöchentliche Bierbrauen auf den Schiffen eingeführt, um durch den Gebrauch des immer frischen Biers dem sonst auf der See sehr gewöhnlichen Scorbut vorzukommen.

TRITICUM. Weizen.

Gattungsk. Das Bälglein ist zweispelzig, meistens dreiblüthig, deren mittleres Blüthgen oft nur männlich ist, die Blüthenkrone ist zweispelzig, wovon die äussere Spelze bauchig, stumpf, spitzig, und die innere flach ist.

19. TRITICUM VULGARE. Gemeiner Weizen: mit vierblüthigen, bauchigen, glatten Kelchen. *Linn. Sp. pl. 126.*

Gærtn. de fem. & fruct. pl. Tom. 2. p. 8. tab. 81. fig. 1.

Beschr. Der Weizen ist viel nahrhafter als die anderen Getraidearten, theils weil er weniger Saure enthält, theils weil er neben seiner mehlichten Substanz noch andere leimichte Theile enthalt, welche dem thierischen Leim sehr ähnlich sind, welche aber, wenn sie nicht durch die Gährung zuvor gehörig aufgelößt sind, durch ihren Genuß oft schädlich seyn können, woher der Weizen auch niemal in Fiebern anstatt der Gerste (welche diesen Leim nicht besitzt) zu Tränken und Dekokten genommen wird. Man hat beobachtet, daß Kinder zur Erndezeit vom häufigen Genuß der Weizenkörner wegen erhärtetem Unterleib tödlich krank waren,

waren, auch daß der Genuß des gekochten Weizens Erwachsenen oft große Uebel und Wassersucht verursachet habe. Die tägliche Erfahrung beweißt auch, daß kleine Kinder, welche mit den von Weizenmehl gekochten Breyen als ihrer täglichen Nahrung häufig gefüttert und erzogen werden, wegen verhärtetem und verstopftem Unterleibe oft kränkeln und weniger fortwachsen, als jene, welche mit den aus Habermehl und Weizenbrod gekochten Breyen erzogen werden. Diese leimichten Theile des Weizenmehls werden durch die Gährung aufgelößt, und man erhält alsdann ein sehr nahrendes, gesundes, schwächern Körpern dienliches Brod. Als Arzneimittel wird es auch, so wie das durch die Gährung zubereitete Stärkmehl in der Ruhr, in der englischen Krankheit und dem sich dabei ereignenden Durchlauf, um den Eingeweiden ihren verlornen Schleim wieder zu ersetzen mit vielem Nutzen gebraucht. Aeusserlich werden Umschläge von gekochtem Weizenbrod, Milch und Safran um Geschwülste zu erweichen, und von Weizenmehl und Oehl oder Butter die Eiterung zu befördern aufgelegt. Der aus dem Stärkmehl gemachte Puder wird zum ausdrocknen der Feuchtigkeiten bei Kindern gebraucht, in jenen Geschwüren aber, welche eine Schärfe auswerfen, und in der offenen Kopfkräze der Kinder kan er zuweilen schaden, wenn er die Ausflüsse und Ausdünstungen hindert.

20. TRITICUM REPENS. Quecke: mit vielblümigen, pfriemenförmigen, scharfzugespiztem Bälglein und flachen Blättern. *Linn. Sp. pl. 128.*

Apoth. Graminis Radix.

Provinz. Quecke. Queckengraß. Hundsgraß. Pädengraß. Rechgraß. Apothekergraß.

C. Bauh.

C. Bauh. pin. 1. Gramen arverse. Gramen dioscoridis.

Schreber Gräser. *tab. XXVI.*

Lob. Icon. p. 20. Gramen caninum.

Tabernæm. Icon. p. 201. Gramen caninum. Scanarium.

Leers flora herbor. N. 95. t. 12. f. 3. Triticum repens.

Beschr. Die eigentliche Wurzeln dieser Pflanze sind weisse ästige fadenförmige Zasern, welche viele Gelenke haben, und weit unter der Erde fortlaufen. Sie sind rund, weiß, aegliedert, knotig und glänzend; die Halme sind aufrecht oft zween bis sechs Schuhe hoch, dünn, glatt, einfach, und hin und wieder mit dicken grünen Knoten besezt; die Blätter sind bandförmig, lang, breit, flach, spizig, meistens auf beiden Flächen haarig. Auf dem glatten Hauptstiel stehen die langen Blüthenähren.

Wohnort. Sie wächst aller Orten; in Gärten und Aeckern, und anderem Erdreich, das zuweilen umgearbeitet wird, wuchert sie durch die weit laufende Wurzeln, wie auch durch den Saamen außerordentlich. Nach Beschaffenheit des Bodens wird sie größer, daher ist sie auf Aeckern meistens klein, und in den Gärten größer.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Dieses dem Gärtner und Landmann so sehr verhaßte Unkraut ist in der Arzneikunde eine vorzügliche gute Pflanze; für die Apotheken werden die unter der Erde fortlaufenden Halmen oder Wurzeln unter dem Namen *Radix graminis* gesammelt. Ihre Bestandtheile sind süßlich mit einer kleinen beigemischten Schärfe und seifenartig, daher sie gelinde auflösende, versüßende und verdünnende Kräften haben. Van Swi-

ten

ten und Börhave haben sie wider die Verstopfungen und Verhärtungen der Eingeweide, besonders der Leber, Milz, der Drüsen im Gekröse als ein vorzüglich gutes Arzneimittel angerühmt, und nach Hallers Meinung giebt es kein besseres Mittel wider die verhärtete Geschwülste der Leber als der ausgepreßte Saft dieser Wurzeln; sie werden wider den Scorbut und das Geblüt zu reinigen, und bei verdorbenen Säften auch jetzund noch sehr häufig gebraucht. Von den frischen Wurzeln wird meistens der ausgepreßte Saft zu einigen Unzen auf einmal, von dem getrockneten aber Dekokten und Ptisanen von Queckenwurzeln und den Wurzeln des Löwenzahns und Cichorien von den Aerzten verordnet. Da sie aber sehr gelinde und langsam wirken, muß der Gebrauch lange Zeit fortgesezt werden; wenn sie zuweilen den verlangten Nutzen nicht geschafft haben, mag wohl die Unterlaßung oder der zu kurze Gebrauch die Schuld seyn. Herr Hofr. Baldinger im neuen Magazin Band 6. S. 40. hält die Queckenwurzeln für eben so gut, wie die Sassaparille, und bemerkt dabei, daß die deutschen Aerzte nicht so klug seyen, wie die schwedischen und russischen Aerzte, welche alle ausländische Arzneipflanzen, an deren statt man einheimische gebrauchen könne, völlig abgeschafft haben.

Vierte

Vierte Klasse.

Mit vier Staubfäden.

Erste Ordnung.

Mit einem Staubwege.

Scabiosa. Scabiose.

Gattungsk. Der gemeinschaftliche vielblättrige Kelch schließt viele Blümchen ein, welche einen doppelten Kelch haben, wovon der innere aus fünf Borsten besteht, und größer ist, als der äußere fünftheilige; beide bilden nach der Blüthe eine Saamenkrone.

21. Scabiosa succisa. Teufelsabbiß: mit vierspaltigen gleichen Blumenkrönchen, einfachem Stengel, nahe aneinander stehenden Zweigen und lanzenförmigen eyrunden Blättern. *Linn. Sp. pl. 142.*

Apothek. Morsi diaboli, sive Succisæ Radix; Herba.

Provinz. Teufelsabbiß. Abbißkraut. Teufelsbiß.

Casp. Bauh. pin. p. 369. Succisa hirsuta. ibid. eine Abart Succisa glabra.

Lobel. Icon. 546. Ejusd. *Observ. 295.* Morsus diaboli.

Camm. epit. 397. Succisa, s. Morsus diaboli.

Matthiol. Comment. Lib. IV. in Dioscorid. p. 623.

Tabernæm. Icon. 164. Ejusd. Kräuterbuch 1. Th. 465. Morsus diaboli.

Blakw. Herb. t. 142.

Beschr. Die ausdaurende Wurzel, welche unten wie abgebissen stumpf ist (welches die Alten zu dem Aberglauben verführte, daß diese vom Teufel abgebissen würde, um die Menschen ihrer Heilkraft zu berauben) ist seitwärts mit Fasern besezt; die fast eyförmige Wurzelblätter stehen in einem runden Büschel; die Stengelblätter sind lanzenförmig, gegen über stehend, und wie höher, desto schmäler länglichter; der einfache, aufrechte Stengel hat einen dicken runden Blumenkopf, deren Blümchen meistens blau sind, und eine vierspaltige Blumenkrone haben.

Wohnort. Bei Dottendorf nahe an dem Brünnchen im Walde ziemlich häufig, sonst auf etwas feuchten Wiesen und in Wäldern.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Die Apotheken brauchten ehedem mehr als jezund von dieser Pflanze die getrockneten Wurzeln und Blätter; sie wurden ihrer Bitterkeit und gelinde eröffnenden und blutreinigenden Kräfte wegen als ein gutes Wundmittel unter innerliche und äußerliche Wundtränke genommen, auch in langwierigen innerlichen Halsgeschwülsten zum Gurgeln, und äußerlich um faule und bösartige Geschwüre und Fistelschäden zu reinigen gebraucht. Als Viehearznei wurden die Blätter den Pferden unter dem gewöhnlichen Futter wider die Würmer gegeben; das frische gequetsche Kraut, oder der daraus gepreßte Saft, oder die trocknen Blätter in Wein gekocht, wurden zum Zertheilen auf gedruckte Rücken der Pferde gelegt; das Dekokt der Wurzel wird bei vernagelten Pferden und sonstigen Hufwunden gebraucht.

22. SCABIOSA ARVENSIS. Gemeine Scabiose: mit vierspaltigen Blumenkrönchen; in eingeschnittene Querstücke zertheilten Blättern; und borstigem Stengel. *Linn. Sp. pl. 143.*

Apoth. *Scabiosæ herba.*

Provinz. Scabiose. Ackerscabiose. Apostemkraut. Grindkraut. Nonnenkleppel. Knopfkraut. Wittwenblume.

C. Bauh. pin. p. 269. Scabiosa pratensis hirsuta.

Lobel. Icon. p. 536. Scabiosa altera campestris, sive segetum.

Tabernæm. Icon. 159. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 455. Scabiosa arvensis.

Dodon. pempt. 122. Scabiosa vulgaris major.

Blakw. Herb. t. 142.

Beschr. Die lange, dünne, zähe, weiße, ausdaurende Wurzel treibt einen aufrechten, borstigen Stengel, die Blatter sind borstig und rauh, die Wurzelblätter sind länglich und eingeschnitten, die untern Stengelblätter sind in Querstücke zertheilt, stehen gegeneinander über, und umfassen den Stengel, die oberen sind den unteren an Gestalt ähnlich, nur daß sie lanzenförmig und schmäler sind. Der Stengel, welcher meistens zwei Nebelstengel treibt, hat an seinem Ende einen rundlichen Blumenkopf gemeiniglich blauer Blümchen, deren Krönchen vierspaltig sind. Es giebt eine Abänderung mit glattem Stengel, und rundlichen weniger zerschnittenen Blättern.

Wohnort. Zu Poppelsdorf an der obern Mühle häufig, auch sonst fast allenthalben an den Wegen, Landstraßen, und auf trocknen Wiesen.

Blühezeit. Mai, Junius, bis in den Herbst.

Sammlungszeit. Diese Pflanze ist als Wundmittel mit dem obigen Abbißkraut von gleicher Stärke und Eigenschaft, und weil sie eine gelind auflösende Kraft haben, ohne starke Bewegungen in dem Körper zu verursachen, wird ein von dem Kraut mit Hönig gemachtes Dekoft von Boerhave in allen Brustkrankheiten als ein vortreffliches Mittel angerühmt, sie ist heut zu tage nicht stark im Gebrauche mehr.

Asperula. Meyerkraut.

Gattungsk. Der vierzähnige Kelch sizt auf dem Fruchtknoten, die Blumenkrone ist einblättrig, trichterförmig; die zween Saamen sind ründlich.

23. Asperula odorata. Wohlriechendes Meyerkraut: mit lanzettförmigen zu 8. um den Stengel stehenden Blättern, und gestielten Blumenbüschelchen. *Linn. Sp. pl. 250.*

Apoth. Matrisylvæ herba.

Provinz. Waldmeister. Gliedkraut. Sternleberkraut. Herzensfreude. Meeske. Meserich.

Casp. Bauh. pin. 334. Asperula. S. Rubeola montana odorata.

Dod. pempt. 355. Asperula odorata. Flore albo.

Lobel. Icon. 801. Asperula odorata noftras.

Tabernæm. Icon. 816. Ejusd. Kräuterb. 519. Matrisylva. Sternleberkraut. Hepatica stellata.

Kerner. Oekon. Pfl. Band. 3. pl. 266. Asperula odorata.

Be-

Beschr. Die ausdaurende kriechende Wurzel treibt aufrechte, glatte, viereckige Stengel, welche an jedem Gelenke meistens 8 in der Runde beisammen stehende lanzenförmige, glatte, spitzige, ungezähnte Blätter haben; am Ende des Stengels ist eine dreytheilige Rispe sehr kleiner weisser Blumen; ähnliche kleine Rispen schießen auch an den Seiten der Gelenke aus. Die Saamen sind mit steifen haackichten Haaren besezt.

Wohnort. Zwischen Lengsdorf und Kreuzberg, sonst in schattigten Orten und Wäldern, auf Bergen in tiefen und hohlen Fahrwegen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird von dieser Pflanze das Kraut im May und Junius gesammelt; es hat so wohl frisch als getrocknet einen sehr starken und sehr angenehmen Geruch. Ein Aufguß mit Wein oder Wasser wird in Verstopfungen der Leber und der Eingeweide, und ein von dem Kraut mit Milch oder Wasser gekochter Trank in den Braunschweiger Anzeigen 1765. S. 646. wider den tollen Hundsbiß gerühmet.

Anmerk. Diese Pflanze könnte mit dem *Galium mollugo*. Weisses Labkraut, dem sie ziemlich ähnlich ist, verwechselt werden, wenn nicht die radförmige Blumenkrönchen und der schwächere Geruch des Labkrauts entschieden.

Galium. Labkraut.

Gattungsk. Der kleine vierzähnige Kelch sizt auf dem Fruchtknoten. Die Blumenkrönchen sind radförmig, die zween Saamen rundlich.

24. Galium verum. Wahres Labkraut: mit gleichbreiten gefurchten zu 8 stehenden

Blättern, und kurzen Blumenästen. *Linn. Sp. pl. 255.*

Apoth. Galii lutei herba.

Provinz. Waldstrohe. Bettstrohe. Unser lieben Frauen Bettstrohe. Gelbes Meyerkraut.

C. Bauh. pin. p. 335. Galium luteum.

Lobel. Icon. 804. Galium.

Dod. pempt. 351.

Tabernæm. Icon. 150. Ejusd. Kräuterbuch. 1. Th. 444. Galium.

Kerner. Oekon. pfl. Band 2. pl. 144. Galium verum.

Beschr. Die pereneirende Wurzel treibt aufrechte, harte, undeutlich viereckige Stengel, welche sich in viele kurze Nebenstengel theilen und an ihren Enden häufige gelbe Blümchen tragen; die Blätter, deren an den Gelenken der Stengel meistens 10, an den Nebenstengel 8 sternförmig stehen, sind schmal, linienförmig, spitzig, gefurcht, oben hellgrün und unten weißlicht.

Wohnort. Am Rhein in der Gegend der Wicheisiöfen, sonst auf Wiesen, und in kleinen Hecken und Gesträuchen um Waldungen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Die Blumensträuße, welche einen angenehmen Geruch haben, und das zusammenziehende, etwas saure Kraut werden im Junius und Julius gesammelt. Der ausgepreßte Saft wird nach Samml. auserlesener Abhand. für praktische Aerzte B. 1. St. 3. S. 181. und Linæi amœnit. T. 4. p. 40. wider die Fallsucht und hysterische Zufälle gerühmt. Sie wird jetzund selten gebraucht.

RUBIA.

Rubia. Röthe.

Gattungsk. Der kleine vierzähnige Kelch sizt auf dem Fruchtknoten; die Blumenkrönchen sind glockenförmig mit einer 4 oft 5 bis 6 spaltigen Mündung; die 2 Beeren haben jede einen Saamen.

25. Rubia tinctorum. Färberröthe: mit jährigen Blättern und stachlichtem Stengel. *Linn. Sp. pl. 288.*

Apoth. Rubiæ tinctorum radix.

Provinz. Färberröthe. Färberwurz. Krapp.

C. Bauh. pin. 333. Rubia Sylvestris aspera.

Lobel. Icon. 798. Rubia major.

Dod. pempt. 349. Rubia.

Tabernæm. Icon. p. 789. Ejusd. Kräuterbuch. 2 Th. 497. Rubia Sylvestris.

Blakw. Herb. t. 326.

Beschr. Die ausdaurende Wurzel treibt viele sich an der Oberfläche des Bodens ausbreitende Nebenwurzeln zu neuen Schößlingen, und viereckige, sehr weitschweifige mit gekrümmten Dornen versehene, oft 5 bis 6 Schuh hohe Stengel, an deren Gelenken sternförmige 4 bis 7 ovale, lanzenförmig-zugespizte, auf den Rippen und am Rande dornichte Blätter stehen. Aus den Gelenken entspringen gegeneinander über ästige Sträuße gelber Blumen, deren Früchte schwarz sind.

Wohnort. Diese Pflanze wächst hier nicht wild, ich fande sie jedoch auf der Insul Pfaffenmüze bei Rheindorf. Sie haltet hier im Freien gut aus, und könnte in hiesigen Gegenden, so, wie in der Pfalz, und anderwärts mit vielem Nuzen gebauet werden, die Art, sie zu bauen,

zu behandeln, und ökonomisch zu nutzen wird im 3ten Theile folgen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Die Apotheken brauchen von dieser Pflanze nur die Wurzeln, welche im Herbst gegraben werden; sie haben keinen besondern Geruch noch Geschmack, aber diese ganz merkwürdige Eigenschaft, daß sie von Menschen und Thieren genossen den Urin und Knochen, bei Kühen auch die Milch roth färben; ähnliche Eigenschaft haben auch einige hier wildwachsende Arten des *Labkrauts*, und *Mayerkrauts*, so wie auch einige Arten des Hahnenfuß und Küchenschellen den Kühen rothe Milch und Blutharnen verursachen. Ich kenne ein Beispiel, wo abergläubische Landleute vor einigen Jahren dieses in hiesiger Gegend einer Bezauberung zuschrieben, welches Uebel ein Mönch wegen zu weniger Kenntniß der Naturgeschichte durch Ueberlesen, und den Gebrauch geistlicher Mittel zu vertreiben suchte. In der Arzneikunst wurde die Wurzel, um das durch Quetschungen und Fälle im Leibe ausgetrettene und gewonnene Geblüt aufzulösen und abzuführen, gebraucht; der Irrthum, daß man den bei Kranken abgegangenen blutähnlichen rothen Urin für Blut hielte, mag hierzu Anlaß gegeben haben. Ein sehr hartnäckiger alter Husten ist nach Marx obs. med. p 23. und Hannöver. Magazin 1775. n. 40. durch den langen Gebrauch dieser Wurzel geheilt worden. Auch wird den Wurzeln eine vorzügliche Wirksamkeit in rachitischen, und anderen ähnlichen Knochenkrankheiten zugeschrieben, welchem aber Herr Prof. Carthenser und Bergius in ihrer Mat. med. nicht ganz Beifall geben, man kann auch hierüber nachlesen des Hrn. Prof. Oelingers Abhandl. de viribus Rubiae tinctorum antirachiticis. Tub. 1769.

Plantago. Wegerich.

Gattungsk. Der kurze, bleibende, vierspaltige Kelch sizt unter dem Fruchtknoten, die Blumenkrönchen sind vierspaltig, der Rand zurückgebogen, die Staubfäden sehr lang; die Kapsel zweifächerig.

26. Plantago major. Großer Wegerich: mit eyrunden glatten Blättern, rundem Blumenschaft, und einer aus schuppenartig über einander liegenden Blümchen bestehenden Blumenähre. *Linn. Sp. pl. 163.*

Apoth. Plantaginis latifoliæ radix; Herba; folia virentia.

Provinz. Großer Wegerich. Breiter Wegerich. Rother Wegerich. Wegbreite. Wegblatt. Schaafszunge.

C. Bauh. pin. p. 189. Plantago latifolia glabra.

Lobel. Icon. p. 303. Arnoglossa S. Plantago latifolia lævis.

Tabernæm. Icon. p. 731. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 428. Plantago major.

Gærtner de sem. & fruct. pl. Tom. 1. pag. 236. tab. 51.

Beschr. Die ausdaurende Wurzel treibt viele, gestielte, eyrunde, stumpfe, mit 7 auf der Unterfläche hervorragenden Rippen durchzogene Blätter, welche sich beim zerreissen der Blätter wie Fäden ausziehen lassen; die Blätter liegen in einem Kreiß auf dem Boden, in deren Mitte ein oder mehrere blätterlose Stengel hervorwachsen mit einer sehr langen gedrungenen Aehre, kleiner röthlich weisser Blümchen, welche vor und nach aufblühen, und besonders lange Staubfäden haben.

Wohn-

Wohnort. Allenthalben in Gärten, Wiesen, an Wegen und Landstraßen.

Blühezeit. May und fast den ganzen Sommer durch.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammelt man im Herbste die Wurzeln, im May und Junius das Kraut, und im August die Saamen. Alle Theile dieser Pflanze haben eine reinigende, kühlende, und gelinde zusammenziehende Eigenschaft, und werden daher wider Blutflüsse, Bauchflüsse und Durchfalle, beim Brennen und Schneiden des Harns und Schärfe der Galle gerühmt. In Mund und Halsgeschwüren wird ein Dekokt der Blätter mit Wasser zum Gurgeln gebraucht. Die frische gequetschte Blätter auf Wunden gelegt, dienen als ein vorzüglich gutes reinigendes und heilendes Wundmittel. Auch gequetscht auf einen Bienenstich gelegt, sind sie besser als frische Erde.

Anmerk. Anstatt obiger können auch die hier wild wachsenden *Plantago media*, und *Lanceolata*, mittlerer Wegerich, und spitziger Wegerich gebraucht werden, welche mit ihr gleiche Kräften und Eigenschaften haben. Der mittlere Wegerich ist obigem großen Wegerich in allem gleich, nur sind die Blätter kürzer gestielt, schmäler und kleiner, der Blümchen blühen mehrere auf einmal, und haben längere Staubfaden. Der spitzige Wegerich unterscheidet sich von obigen beiden durch längere, schmalere, spitzige, am Rande ein wenig gezähnte mit fünf Rippen durchzogene Blätter, und eckige Blumenschäfte.

Sanguisorba. Wiesenknopf.

Gattungsk. Der kleine zweiblättrige abfällige Kelch sizt unten, und die radförmige, vierspaltige Blumenkrone auf dem Fruchtknoten;

ten; die zweifächrige kleine Kapsel enthält viele Saamen.

27. SANGUISORBA OFFICINALIS. Gemeines Sperbenkraut: mit eyrunden Blumenähren. *Linn. Sp. pl. 169.*

Apoth. Pimpinellæ italicæ Radix.

Provinz. Sperbenkraut. Welsche Bibernell. Rothe Bibernell. Blutkraut Wiesenbibernell Große welsche Bibernell. Wiesenknopf. Blutröpfgen. Wurmwurz. Herrgottsbärtlein.

Casp. Bauh. pin. p. 160. Pimpinella sanguisorba major.

Dodon. pempt. 105. Pimpinella sylvestris.

Lobel. Icon. p. 719. Sanguisorba altera major, sive Pimpinella.

Tabernæm. Icon. 109. ejusd. Kräuterb. p. 322. Sanguisorba major.

Gærtn. de Sem. tom. I. p. 161. tab. 32. fig. 9. Pimpinella officinalis.

Beschr. Der aufrechte oft 3 Schuhe hohe Stengel treibt wenige Nebenstengel; die gefiederten Blätter bestehen aus herzförmigen, sägezähnigen steifen zu 5 bis 6 Paaren gegen einander über stehenden Blättchen, an deren Anwachswinkeln sich sägezähnige Blattansätze befinden; jeder Stengel trägt eine kurze walzenförmige gedrungene Aehre dunkel blutrother Blumen.

Wohnort. Hinter der Baumschule in den Wiesen zwischen Poppelsdorf und Endenich, sonst auf etwas feuchten Orten und Wiesen.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Wurzeln werden für die Apotheken im Herbste ausgegraben. Sie wurden

den ehedem wegen ihrer gelinde zusammenziehenden Kraft wider Blutflüsse, und von Scopoli Flor. carniol. Vien. 1760. p. 279 zu Pulver gestossen, mit Wein genommen, wider die Dissenterie gerühmt. Diejenige Bibernelle, wovon die Apotheken Kraut und Saamen brauchen, und bei ihnen auch *Pimpinella italica*, oder *Pimpinella rubra* genennt wird, ist *Poterium sanguisorba*, Linn. kleine welsche Bibernell, welche in der 21ten Klasse folgen wird. Diejenigen Bibernelle aber, welche die Apotheken *Pimpinella nostras* oder *alba* nennen, ist eine Schirmpflanze der 5ten Klasse *Pimpinella saxifrega*. Linn. Steinbibernelle, welche nicht miteinander verwechselt werden müssen, da sie drei Arten von besonderen Gattungen und Klassen sind.

Alchemilla. Sinau.

Gattungsk. Der bleibende, einblättrige Kelch umgiebt den Fruchtknoten, und hat eine achtspaltige Mündung, keine Blumenkrone, und einen fadenförmigen an der Basis des Fruchtknotens eingefügten Griffel, und einen zusammengedrückten Saamen.

28. Alchemilla vulgaris. Gemeiner Sinau: mit lappigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 178.*

Apothek. Alchemillæ Radix, Herba.

Provinz. Sinau. Löwenfuß. Frauenmantel. Marienmantel. Marienkraut. Ohmkraut. Silberkraut. Alchimistenkraut.

Casp. Bauh. pin. p. 319. Alchimilla vulgaris. *Lob. hist. 378.* ejusd. *Icon. 663.* Alchemilla. *Dod. pempt. 140.*

Taber-

Tabernæm. Kräuterb. 1. Th. 234. ejusdem *Icon. 86.* Alchemilla.

Blakw. Herb. p. 72.

Beschr. Aus der perennirenden sehr faserichten Wurzel entspringen viele rundlige langgestielte, auf der Oberfläche hellgrüne, auf der untern blaßgrüne Blätter, welche nach der Zahl ihrer Rippen und Spalten des Randes wie ein Fächer in Falten gelegt sind, welche, wie sie höher an den Stengeln stehen, kleiner und weniger gestielt sind; die Stengel theilen sich oft in zwei Nebenstengel, an deren Enden kleine Püschel grüngelblicher Blümchen stehen.

Wohnort. Auf der neuen Promenade vom Rödgens Weg zwischen beiden Mühlen nach der Schinderei im Gebüsche, sonst in bergichten Gegenden, auf etwas feuchten Triften und in Wäldern.

Blühezeit. April, oft erst im May bis in den Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird nicht mehr die Wurzel, sondern nur noch das Kraut in den Frühlingsmonaten gesammelt Es hat einen bitterlichen balsamischen Geschmack und gehört unter die besten Wundkräuter Es hat stärkende, zusammenziehende, und die Säfte verdickende Kräften, man brauchte sie daher ehedem mehr als jetzund, innerlich bei den wegen Schwäche der festen Theilen entstandenen Durchfällen in Dekokten und Aufgüssen, und äusserlich in stärkenden Umschlägen. Das gepülverte Kraut ward als ein trocknendes Wundmittel in die Wunden der Pferde, und des Hornviehes gestreuet, um das Auswachsen des wilden Fleisches zu verhüten. Von den Arzneikräften des Sinau kann man nachlesen Herr Prof. Cartheusers Dissert. de marrubio & alchimilla. Francf. ad Viad. 1753.

Zwei-

Zweite Ordnung.

Mit zwei Staubwegen.

Cuscuta. Seide.

Gattungsk. Der Kelch ist einblättrig, vierspaltig, becherförmig, die Blumenkrone einblättrig, eyrund, mit einer vierspaltigen Mündung, und einem aus spitzigen an der Basis der Staubfäden stehenden Schuppen bestehenden Honigbehältniße. Die Saamenkapsel ist zweifächerig.

29. Cuscuta europæa. Große Seide: mit ungestielten Blumen. *Linn. Sp. pl. 180.*

Apoth. Cuscutæ herba.

Provinz. Flachsseide. Nesselseide. Seidenkraut. Pilzkraut Unser lieben Frauen Blumenhaar. Flachsdotter. Teufelszwirn.

C. Bauh. pin. p. 219. Cuscuta major.

Dod. pempt. 545. Cassutha.

Lobel. observ. 233. Cassutha. Epithymum.

Tabernæm. Kräuterb. 2 Th. *p. 617.* Ejusdem *Icon. 901.* Cassutha.

Gærtn. de fem. & fruct. pl. tom. 1. p. 297. tab. 62.

Beschr. Diese Pflanze ist eine Schmarozerpflanze, sie ist jährich und windet sich um andere Pflanzen z. B. Brennesseln, Flachs, Ginster, Heide, Brombeer, Wicken und andere, aus deren Säften sie ihre ganze Nahrung zieht. Sie bestehet aus einem Büschel röthlich weisser blätterlosen Fäden, welche unter sich, und um die Pflanzen

zen an denen sie hangen, herumgeschlungen sind, an diesen Fäden sitzen dichte Püschelchen vieler blaßröthlichter Blumen.

Wohnort. Aufm Kreuzberg zwischen Ippendorf und Herzogsfreud

Blühezeit. Julius und August.

Sammlungszeit. Sie wurde in vorigen Zeiten in ihrer Blühezeit als ein purgierendes Mittel gesammelt, da man aber hierzu andere Mittel hat, wird sie jetzund nicht mehr gebraucht.

30. CUSCUTA EPITHYMUM. Kleine Seiden: mit ungestielten fünftheiligen Blumen, die mit einem Deckblättlein umgeben sind, und fünf Staubfäden. *Linn. Sp. pl. 180.*

Apoth. Epithymi herba.

Provinz. Kleine Seide. Thimseide. Quendelwolle. Stolzkraut. Riechend Filzkraut.

C. Bauh. pin. p. 219. Epithymum, sive cuscuta minor.

Lobel. Icon. 427. Epithymum.

Tabernæm. Kräuterb. 2 Th. *p. 77.* Ejusd. *Icon. 357.* Epithymum.

Beschr. Sie ist obiger ganz ähnlich, nur daß sie in allen Theilen kleiner ist, die Fäden sind dünner und kürzer, die Blümchen haben fünfspaltige Kelche und Blumenkronen und 5 Staubfäden, und gehörte eigentlich zur fünften Klasse.

Wohnort. Sie wächst hier selten. Ich fand sie jenseits des Rheins auf dem Berg bei Kassel um ein *Thymus serpillum* geschlungen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit und Wirkung wie vorige. Sie wird in Wedels Mat. med. p. 244. in der Melancholie und Hypochondrie gerühmt.

Fünfte

Fünfte Klasse.

Mit zwei Staubfäden.

Erste Ordnung.

Mit einem Staubwege.

Lithospermum. Steinsaame.

Gattungsk. Der Kelch ist bleibend, spizig, fünftheilig; die Blumenkrone trichterförmig mit fünfspaltiger stumpfer Mündung, und offenem nakten Schlunde.

31. Lithospermum officinale. Gewöhnlicher Steinsaame: mit glatten Saamen; Blumenkronen, die kaum über den Kelch hervorragen, und lanzenförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 189.*

Apoth. Lithospermi sive Milii solis semina.

Provinz. Steinsaame. Steinhirse. Sonnenhirse. Perlkraut. Meerhirse. Marienthränen.

C. Bauh. pin. p. 258. Lithospermum majus erectum.

Tabernæm. Kräuterb. 2 Th. *p. 551.* Ejusd. *Icon. 1234.* Lithospermum arvense.

Lobel. Icon. 457. Lithospermum minus.

Gærtn. de sem. & fruct. pl. T. I. p. 327. Tab. 67.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen aufrechten sehr ästigen Stengel, mit wechselweise

weise stehenden Zweigen und Blättern; die Blätter sind lanzenförmig, kurzgestielt, und spitzig; die kurzgestielten schmutzigweissen Blumen stehen einzeln in den Winkeln der Blätter, und haben am Schlunde der Krone fünf vertiefte grünlichte Punkten; die Saamen sind sehr hart, weiß und glänzend.

Wohnort. Sie wächst hier nicht wild, in Gärten gemein.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Saamen werden im August gesammelt, und wurden von ältern Aerzten als ein harntreibendes und den Stein zertheilendes Mittel empfohlen. Sie werden jezund nicht mehr gebraucht.

Anchusa. Ochsenzunge.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist trichterförmig; der Schlund durch fünf erhabene Schüppchen geschlossen; die Röhre durch die eingedrückte Saamen viereckig.

32. Anchusa officinalis. Gewöhnliche Ochsenzunge: mit lanzenförmigen Blättern, und einseitigen Aehren, deren Blumen schuppenartig übereinander liegen. *Linn. Sp. pl. 191.*

Apoth. Buglossi Radix; Herba; flores.

Provinz. Ochsenzunge. Gemeine große, rothe, deutsche Ochsenzunge. Bauernboretsch. Augenzier. Liebaugel.

Casp. Bauh. pin. p. 256. Buglossum angustifolium majus.

Lob. obs. 310. Ejusd. *Icon. 576.* Buglossum angustifolium.

Blakw. Herb. t. 500.

Tabernæm. Kräuterb. 2. Th. 134. Bugloſſa I. vulgaris. Deſſelben Bugloſſa III. italica mas S. 135. und Bugloſſa IV. italica fœmina ſind Abänderungen.

Beſchr. Die perennirende Wurzel treibt einen aufrechten haarigen Stengel, mit wechſelweiſe ſtehenden Zweigen und Blättern; die Blätter ſind haarig und lanzenförmig; an den Enden der Stengel ſind gekrümmte einſeitige Aehren, deren Blumen beim Aufgehen purpurroth, offen aber blau ſind, die fünf Schüppchen im Schlunde ſind gräulicht.

Wohnort. Hier wächſt ſie nicht wild, in Gärten findet man ſie häufig.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit Das Kraut wird im May geſammlet, Börhave hat den ausgepreßten Saft davon als ein kühlendes und gelinde eröffnendes Mittel im Seitenſtechen empfohlen; es wird jetzund wenig gebraucht.

Cynoglossum. Hundszunge.

Gattungsk. Die Blumenkrone iſt trichterförmig, mit fünfſpaltiger Mündung, der Schlund mit fünf erhabenen Schuppen geſchloſſen; die vier Saamen ſind jeder mit einer beſondern an den Griffel angehefteten ſchwachſtachlichten Decke, oder Umſchlag bedeckt.

33. Cynoglossum officinale. Gewöhnliche Ochſenzunge: mit Staubfäden, die kürzer ſind als die Blumenkrone, und breiten lanzen-

lanzenförmigen, filzigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 192.*

Apoth. Cynogloſſi Herba; Radix.

Provinz. Hundszunge. Große Hundszunge. Venusfinger.

Caſp. Bauh. pin. p. 257. Cynogloſſum majus vulgare.

Lobel. obſ. 313. Cynogloſſum vulgare.

Tabernæm. Kräuterb. 2. Th. 435. Ejusdem *Icon. 413.* Cynogloſſum.

Blakw. Herb. t. 249.

Beſchr. Die ziemlich dicke Wurzel treibt viele ſpitzige weichhaarige Wurzelblätter, aus deren Mitte entſpringt ein aufrechter äſtiger Stengel, mit wechſelweiſe ſtehenden, lanzenförmigen, weichhaarigen Blättern, an den Enden der Stengel ſtehen einfache Blumentrauben von ſchmutzigrothen Blumen.

Wohnort. Auf ungebauten Orten, hier ſelten wild; in Garten ganz gemein.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Apotheken brauchen von dieſer Pflanze die Wurzeln und das Kraut; dieſes wird im May, jene aber im Merz, ehe ſie ausſchieſſen, geſammlet. Sie ſind äuſſerlich braun, inwendig weiß, und haben friſch, wenn ſie in ſumpfigem Boden gewachſen, einen ſtarken Geruch, der ſich durchs Trocknen verliert. Das Kraut und die Wurzeln werden als ein linderendes, ſchmerzſtillendes Mittel bei Huſten, Catarrhen, Diſſenterien, und andern ſtarken Reiz verurſachenden Krankheiten, in Tränken und Aufgüſſen, oder einer von Saft der Blätter und Zucker gemachten Syrup gebraucht. Die Pillulæ de cynogloſſo, welche zu 2 bis 5 Gran gebraucht wer-

den, haben wegen Zusatz von Opium und hyosciamus eine stärkere schlafmachende Kraft. Aeußerlich wird das Kraut in Aufschlägen bei Geschwüren und Entzündungen mit Nutzen gebraucht.

Pulmonaria. Lungenkraut.

Gattungsk. Der bleibende fünfeckige Kelch umgiebt den Fruchtknoten; die Blumenkrone ist trichterförmig mit offenem Schlunde.

34. Pulmonaria officinalis. Gewöhnliches Lungenkraut: mit eyrund-herzförmigen, rauhen Wurzelblättern. *Linn. Sp. pl. 194.*

Apoth. Pulmonariæ maculatæ Herba.

Provinz. Gemeines breitblättriges Lungenkraut. Hirschmangold. Hirschkohl. Waldochsenzunge. Bockkraut. Unser lieben Frauen Milchkraut.

Casp. Bauh. pin. p. 259. Symphitum maculosum, sive Pulmonaria latifolia.

Hoffm. Eyst. vern. I. tab. 1. fig. 4.

Dod. pempt. 135. Symphitum maculosum.

Lob. Icon. p. 586. ejusd. *Hist. 317.* Pulmonaria maculosa.

Tabernæm. Icon. p. 948. Ejusd. Kräuterb. *p. 274.* Pulmonaria II. maculosa mas, daselbst Pulmonaria plinii fœmina III. eine Abänderung.

Blakw. Herb. t. 376.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt viele weichhaarige gefleckte Wurzelblätter, und einen aufrechten ästigen niedrigen Stengel, der mit wechselweise stehenden ungestielten Blättern besezt ist; an den Enden der Stengel sind Sträuße von kurz-

kurzgestielten Blumen, welche anfangs roth, hernach aber blau sind.

Wohnort. In Wäldern und Laubhölzeren fast überall, hier auf dem Kreuzberg im Walde sehr häufig.

Blühezeit. Merz, April und May.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammelt man am Ende des Mays die Blätter; sie haben keinen Geruch, aber einen schleimichten krautartigen, erdichten Geschmack, man brauchte ehedem stärker, als jetzund, den frisch ausgepreßten Saft, und den Aufguß der trocknen Blätter beim Husten, und Heiserkeiten. Nach Gmelin in den act. petrop. Vol. 5. pag. 282. giebt das verbrannte Kraut den siebenten Theil seines Gewichs an Asche, welche eine scharfe Lauge giebt. In Gleditsch theoretisch praktischen Geschichte der Pflanzen I. Th. p. 364. findet man eine Abhandlung von dieser Pflanze.

Symphitum. Beinwell.

Gattungsk. Der Rand der Blumenkrone ist röhrig aufgeblasen, der Schlund durch fünf pfriemenförmige Stralen geschlossen.

35. Symphitum officinale. Gewöhnlicher Beinwell: mit eyrund-lanzenförmigen am Stengel herablaufenden Blättern. *Linn. Sp. pl. 195.*

Apoth. Consolidæ majoris seu symphiti radix; herba; flores.

Provinz. Beinwell. Beinwurz. Schmalzwurz. Schmeerwurz. Schwarzwurz. Wallwurz.

C. Bauh. pin. p. 259. Symphitum, seu consolida major.

Dod. pemvt. 134. Symphitum magnum.

Lonel. Icon. 583. Ejusd. *Obs. 315.* Symphitum luteum, seu alias.

Tabern. Icon. 559. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. p. 275. Symphitum maj. s. flore purpureo, und flore albo eine Abänderung.

Blakw. herb. t. 252. Symphitum.

Gært. de fem. pl. tom. 1. p. 325. tab. 76. fig. 5.

Beschr. Die dicke äußerlich schwarze fleischige perennirende Wurzel treibt einen aufrechten, ästigen, ziemlich hohen, rauhen, haarigen Stengel; die rauhen, lanzenförmigen, wechselweise stehenden Blätter laufen mit ihren geflügelten Stielen den Stengel herunter; die gelblichtweiße Blumen wachsen am Ende der Zweige in unter sich hängenden einseitigen Büscheln. Es giebt eine Abänderung mit röthlichen Blumen.

Wohnort. Fast überall an schattigten, etwas feuchten Orten, und Wiesen, hier diesseits des Rheins am Weg nach Rheindorf, und in den Wiesen an der Rheindorfer Bache.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird im April die Wurzel gesammelt; sie enthält eine Menge zähen Schleims, welcher wegen seinen lindernden, heilenden, und zusammenziehenden Kräften im Blutspeyen, Durchfällen und Ruhr entweder frisch oder von der trocknen Wurzel das Pulver, oder ein Aufguß und Dekokt mit Wasser gebraucht wird: das Pulver in die Nase geschnupft, hat nach Vhann Samml. merkwürdiger Fälle S. 249. ein starkes Nasenbluten gestillt. Aeußerlich dient sie zu erweichenden und zertheilenden Umschlägen bei Schaden und Wunden, besonders bei Geschwüren der Brüste. Mit der

ge-

geschabten Wurzel heilet man die Wunden gedrückter Pferde.

Borago. Boretsch.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist fünfspaltig, radförmig; der Schlund durch fünf Spitzen geschlossen.

36. Borago officinalis. **Gewöhnlicher Boretsch: mit lauter wechselweise stehenden Blättern und offenen Kelchen.** *Linn. Sp. pl. 197.*

Apoth. Boraginis Herba.

Provinz. Boretsch. Borasch.

Casp. Bauh. pin. p. 256. Buglossum latifolium, seu Borago.

Dod. pempt. 615. Borago, seu Buglossum verum.

Lobelii Icon. 575. Ejusd. *Obs. 309.* Buglossum latifolium, sive Borrago.

Tabernæm. Icon. 417. Ejusd. Kräuterbuch 2. Th. S. 132. Borago floribus albis.

Blakw. Herb. t. 36.

Beschr. Diese Pflanze ist ein Sommergewächs; alle Theile, außer die Blumenkrone, sind mit steifen Haaren und Borsten besezt; die Stengel sind aufrecht, ästig, und saftig; die eyrundlänglichten, runzlichten Blätter stehen wechselweise und umfassen den Stengel; an den Enden der Zweige stehen zweitheilige Blumensträuße sehr schöner, himmelblauer, weit offener Blumen. Auch giebt es eine Abart mit weissen Blumen.

Wohnort. Sie wächst hier zwar nicht wild, aber in Garten allgemein, und ist wegen der Vielheit der ausfallenden Saamen fast nicht zu vertilgen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wurden ehedem mehr als jetzund das Kraut und die Blumenkrone gesammlet. Von Börhave wurde der ausgepreßte Saft des Krauts als ein treflich kühlendes Mittel im Seitenstechen und anderen hitzigen Krankheiten empfohlen. Die frischen Blätter beim Salat, oder mit Essig beim Fleisch sind gesund und angenehm. Das Kraut soll nach Markgrafs Mem. de l'Academie des Sciences de Berlin 1747. p. 79. etwas wahren Salpeter enthalten.

Primula. Schlüsselblume.

Gattungsk. Eine einfache Dolde mit einer kleinen vielblättrigen Hülle; die Blumenkrone trichterförmig mit offenem Schlunde; die Kapsel einförmig.

37. Primula veris. Frühlings Schlüsselblume: mit gezähnten runzlichten Blättern. *Linn. Sp. pl. 204.*

Apoth. Primulæ veris Radix; Herba; flores.

Provinz. Wohlriechende Schlüsselblume. Himmelsschlüssel. St. Peters Schlüssel.

Casp. Bauh. pin. p. 241. Verbasculum pratense odoratum. Ebendas. Primula elatior, limbo corollarum plano, inodorum.

Lob. Icon. 567. Ejusd. *Obs. 305.* Primula pratensis, copiosis umbellatis floribus.

Tabernæm. Icon. 318. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. p. 34. Primula veris. Daselbst 2. Th. 35. Primula sylvestris III. eine Abart.

Hort. Eyst. vern. tab. 4 fig. 5. Primula veris flore luteo.

Blakw.

Blakw. Herb. t. 226. Paralysis.

Kerner ökon. Pfl. Band 3. Pl. 249.

Beschr. Die braune faserichte Wurzel treibt eyrund-längliche, runzlichte, etwas gezähnte Blätter, aus deren Mitte der Stengel wächst, welcher eine Dolde trägt von vielen gelben wohlriechenden überhängenden Blumen, deren Krone am Rande aufgerichtet, becherförmig hohl ist. Es giebt eine Abart, die in allen Theilen größer ist, und blaßgelbe Blumen trägt, welche fast keinen Geruch, und einen flachen Rand haben.

Wohnort. Hinter Endenich bei der Lappenburg; auf dem Kreuzberg im Gebüsche, und fast allenthalben auf Wiesen und in Wäldern.

Blühezeit. April und May.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die wohlriechende Blumenkronen unter dem Namen *Flores Paralyseos* gesammlet; sie werden als Hausmittel bei Rheumatismen, Brustkrankheiten, und Husten häufig zu Thee gebraucht, und verdienten überhaupt, da sie fast allenthalben sehr häufig wild wachsen, und angenehm schmecken, dem ausländischen Thee vorgezogen zu werden. Die Wurzel hat einen angenehmen Anisgeruch.

Menyanthes. Zottenblume.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist mehr trichter- als radförmig; die Mündung fünftheilig mit zurückgeschlagenen stumpfen sehr zottigen Lappen; die Narbe zweispaltig; die Kapsel einfächerig, zweiklappig.

38. Menyanthes trifoliata. Dreiblättrige Zottenblume: mit dreifachen Blättern. *Linn. Sp. pl. 208.*

Apoth. Trifolii fibrini, s. aquatici herba.

Provinz. Biberklee. Fieberklee. Wasserklee. Bitterklee. Dreiblatt. Wasserdreiblatt. Scharbocksklee. Sumpfklee. Lungenklee. Bocksbohnen. Klappen. Ziegenklappen. Monatsblume.

Casp. Bauh. pin. p. 327. Trifolium palustre.

Dod. pempt. 570.

Lüder Lustg. Band 1. S. 285.

Lobel. Icon. 33. Ejusd. *Obs. 496.* Trifolium paludosum.

Tabernæm. Icon. 520. Ejusd. Kräuterbuch 2. Th. 234. Trifolium majus & fibrinum.

Blakw. Herb. t. 474. Trifolium palustre.

Hort. Eyst. vern. VII. tab. 1. fig. 3.

Beschr. Die perennirende, lange, schuppichte, meistens im Wasser wachsende Wurzel, treibt lange, sich unten scheidenförmig umfassende Blattstiele, auf deren jedem drei eyrunde, glatte, hellgrüne, feingekerbte Blätter sitzen; in ihrer Mitte wächst ein nakter aufrechter Blumenschaft, welcher am Ende eine lockere Traube recht sehr schöner, rosenröthlich, weisser Blumen trägt, die auf den Lappen mit weissen aufrechten Franzen besezt sind.

Wohnort. Bei Lengsdorf in einem Sumpf; bei Rooßdorf in der Tiefe einer nassen Wiese; jenseit des Rheins bei Vilich und Hangelehr sehr häufig. Sonst wächst sie in Sümpfen, Gräben, feuchten Orten, nassen Wiesen und stehenden Wassern.

Blühezeit. April und May.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammelt man die frischen Blätter mit den Stielen, weil sie keine flüchtige Theile haben, bis zum Ende

des

des Sommers, und können gut getrocknet, weil keine flüchtige Theile durchs Trocknen verloren gehen, einige Jahren durch gut und kräftig aufbewahrt werden; sie haben so wohl frisch als getrocknet keinen Geruch, aber einen sehr bitteren Geschmack. Vermöge der erdigten, salzigten und schleimichten Bestandtheilen, vermischt mit etwas Mittelsalz, hat diese Pflanze stark verdünnende, auflösende und stärkende Kräften, und leistet in Krankheiten, die von zäher und schleimiger Verderbniß der Säfte, und einer Schwäche der festen Theilen herkommen, als in kalten Fiebern, Wassersucht, schleimiger Engbrüstigkeit, Verstopfung der Eingeweide, und Scorbut sehr treffliche Diensten. Nach Murray App. med. hat einen sehr starken Scorbut der häufige Genuß des mit diesen Blättern gekochten Biers, da zugleich die Geschwüre mit einem Wasserdekokt davon gewaschen und mit frischen Blättern bedeckt wurden, völlig gehoben. Auch in anderen scorbutischen Zufällen, wo das Löffelkraut nicht helfen wollte, hat ein Aufguß der Blätter mit Wasser genüzt. Sehr hartnäckige kalte Fieber, welche nach dem Gebrauch der Fieberrinde wieder kamen, sind durch den Gebrauch des ausgepreßten Safts, welcher die verstopften Eingeweide eröffnet und stärket, ganz gehoben worden. Die Würmer der Kinder tödtet das Pulver der Blätter, wenn es einige Tage des Morgens nüchtern zu einem halben oder ganzen Scrupel genommen wird. Börhave rühmt den Gebrauch des frischen Safts mit Melken, nach eigenen, in einer heftigen Gicht an sich selbst gemachten Versuchen, wie auch bei chronischen Krankheiten ungemein. In den Frühlingskuren wird der Saft oder Aufguß entweder allein, oder in Verbindung mit anderen Kräutern sehr häufig gebraucht. Aeußerlich wurde ehedem der Saft oder Extrakt zur Reinigung der Fisteln und unreiner Geschwüre gebraucht. Als eine Viehe-

arznei

arznei dienen die trocknen Blätter wider das Keichen der Schaafe unter das Futter gemischt; auch wider den Scorbut oder Schorf des Hornviehes und der Schaafe (welcher sich wegen salzichten Schärfen an dem abgefressenen Zahnfleisch, dem sich ansetzenden Weinstein der Zähne, und durchs Bluten der Lippen und Ausfallen der Haare und Wolle äußert) sind die trocknen Blätter und ein Dekokt davon mit Essig und Wasser vorzüglich gut.

Lysimachia. Lysimachie.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist radförmig; die Kapsel kugelrund, zugespitzt, zehnplappig.

39. Lysimachia nummularia. Pfenningkraut: mit ziemlich herzförmigen Blättern, einzelen Blumen, und kriechendem Stengel. *Linn. Sp. pl. 211.*

Apoth. Nummulariæ herba.

Provinz. Pfenningkraut. Wiesengold. Egelnkraut. Wasserpoley. Goldkraut. Klein Mondkraut. Groß gelb Münzkraut. Klein Schlangenkraut. Klein Natterkraut. Kreisenwundkraut.

Casp. Bauh. pin. p. 309. Nummularia major lutea.

Lob. Icon. 474. Nummularia, s. centummorbia.

Dod. pempt. 590.

Tabernæm. Icon. 1261. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 577. Nummularia major.

Blakw. herb. t. 542.

Beschr. Die langen, viereckigen Stengel liegen auf der Erde ausgebreitet und erheben sich gar nicht. Die Blätter stehen gegeneinander über,

sind

sind gestielt rundlich, glatt, und ein wenig zugespitzt, in ihren Winkeln stehen viele einzele gelbe gestielte Blumen.

Wohnorr. In der Gronau, und fast allenthalben an Randen der Wassergräben, auf feuchten Wiesen und Triften und schattigten Orten.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Ehedem hat man sich des Krauts dieser Pflanze wegen seinen heilenden und gelinde anhaltenden Kräften in Blutflüßen, dem weissen Fluß, und in der Schwindsucht bedient, jetzund ist sie aber gar nicht viel mehr im Gebrauch.

Anagallis. Gauchheil.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist radförmig; die Kapsel kugelförmig, einfächerich; sie zerspringt nach der Quere in zwei Halbkugeln.

40. Anagallis arvensis. Ackergauchheil: mit unzertheilten Blättern, und niederliegendem Strengel. *Linn. Sp. pl. 211.*

Apoth. Anagallidis herba.

Provinz. Gauchheil. Rother Gauchheil. Hünertritt. Rother Hünerdarm. Sperlingskraut. Mäusegedärm. Kollmarskraut. Verstandkraut.

Casp. Bauh. pin. p. 252. Anagallis phœniceo & purpureo flore. Eine Abänderung.

Lobel. Icon. 465. Ejusd. *Obs. 247.* Anagallis phœnicea mas. *248.* Anagallis cærulea fœmina. Eine Abänderung.

Tabernæm. Icon. 1092. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 414. Anagallis phœnicea. Ibidem 415. Anagallis cœrulea. Eine Abänd.

Me-

Medicus bot. Beob. 1783. S. 146. Anagallis phœnicea.

Beschr. Die viereckigen Stengel dieser Sommerpflanze kriechen auf der Erde; die eyförmigen, spitzigen, ungestielten, den Stengel schief umfassenden Blätter stehen gegeneinander über; aus ihren Winkeln kommen die einzelnen purpurrothen Blumen auf langen Stielgen hervor. Es giebt eine Abart mit bläulichten Blumen und spitzern Kelchen, welche nach obigem Citat von Kaspar Bauhin beschrieben, und von Tabernemontan abgebildet sind, man findet sie auch, aber selten mit weissen Blumen.

Wohnort. Die erste wächst häufig vor dem Sternthor fast auf allen Feldern, die zweite seltener.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Das Kraut von der grössern Abart mit rothen Blumen wird für die Apotheken gesammelt, welches am besten vor der Blühe oder bei anfangender Blühe geschieht, weil jedes Kraut alsdann seine meisten Kräfte besizt. Es hat keinen besondern Geruch noch Geschmack, aber eine starke Kraft zu eröffnen und aufzulösen; hierauf gründet sich der Nutzen, den man von ihr preiset, wenn sie bei Verstopfung der Eingeweide und zurückgebliebener monatlicher Reinigung, und in der Melancholie gebraucht wird. Diese Pflanze hat vor nicht sehr langer Zeit die Menschheit mit dem herrlichsten Geschenke erfreuet, da man sie nach einigen damit gemachten Versuchen gegen die Raserei, den wütigen Hundsbiß, und die daraus folgende Wasserscheu als das treflichste Mittel rühmte, worüber man eine besondere Abhand. des Hrn Bruch nachlesen kann; auch Hr. Prof. Kartheuser zieht sie in diesem Betrachte jedem andern Mittel vor. In verschiedenen Ländern wurde von den Obrigkeiten befohlen, einen jeden

diese

diese Pflanze kennen zu lehren, um sich immer einen Vorrath davon aufbewahren zu können. Im Bambergischen kam ein Ausschreiben vom 18ten May 1749 gleichen Inhalts heraus, worin den Menschen das gepülverte Kraut zu einem halben bis ganzen Quintgen, den Thieren aber von einem Quintgen bis zu einem halben Loth mit Salz zu geben, vorgeschrieben wurde. Löseke und Haller haben dieses Kraut bei gemachten Versuchen unwirksam gefunden, und rathen das Schröpfen und Brennen auf der Wunde als das beste und sicherste Mittel, wo es sich thun läßt, nicht zu unterlassen. In alteren Kräuterbücher wird es wider Viperbisse gerühmt. Nach Schreber und anderen soll es wider die Tummheit und Schwindel der Schaafe nützen.

Anmerk. Diese Pflanze muß nicht mit der Alrine media Lin., der sie vor der Blühe gleichet, verwechselt werden, wovon Murray App. med. t. 2. p. 1. wirklich ein Beispiel anführt.

Verbascum. Kerzen.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist radförmig, etwas ungleich; die Staubfäden meistens ungleich und wollicht; die Kapsel ist zweifächerig, vielsaamig.

41. Verbascum thapsus. Wollkraut: mit herablaufenden, auf beiden Flächen filzigen Blättern, und einfachem Stengel. *Linn. Sp. pl. 252.*

Apoth. Verbasci Herba, flores.

Provinz. Wollkraut. Königskerze. Kerzenkraut. Wullig. Weißwullig. Himmelskerze. St. Johanniskerze Fackelkraut. Fackelblumen. Brennkraut. Himmelbrand. Unholdenkraut. Bärenkraut.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 239. Verbascum mas latifolium luteum.

Dod. pempt. 143. Verbascum latius.

Lob. Icon. 561. Ejusd. *Hist. 303.* Thapsus barbatus officinarum, sive verbascum.

Tabernæm. Icon. 563. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 281. Verbascum 1. mas.

Blakw. Herb. t. 3.

Beschr. Diese Pflanze ist zweijährig. Die runde, ziemlich dicke, weisse Wurzel treibt einen aufrechten, einfachen oft 5 bis 6 Schuhe hohen Stengel, an welchem die eyrund-lanzenförmige, länzliche Blätter mit ihrer Grundfläche herablaufen, sie sind so, wie die Blumenkelche, und der Stengel über und über mit einem sehr dicken, weichen und weissen Filze bedeckt; am Ende des Stengels entspringt eine sehr lange, einfache, dichte, um und um mit gelben Blumen besezte Blumenähre, deren zwei unterste Staubfaden glatt, die oberen drei aber wollicht und meistens roth sind.

Wohnort. Jenseit des Rheins auf dem Berg bei Kassel, auch bei Siegberg häufig; sonst auf trocknen, bergichten, grobsandigen Gegenden und unfruchtbaren steinichten Orten und alten Mauern.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. In den Apotheken werden die Blätter und Blumen gebraucht; beide Theile haben seifenhafte erweichende und lindernde Kräften; die Blumen bekommen durchs Trocknen einen starken angenehmen Geruch und Geschmack, und werden sehr häufig in Husten, Catarrhen und sonstigen Brustbeschwerden mit vielem Nutzen als Thee gebraucht; er schmeckt sehr angenehm, und könnte uns den ausländischen Thee,

(wel-

(welcher neben dem, daß er nach vieler Aerzte Meinung schädlich und ungesund ist, auch vieles Geld wegschaft) völlig entbehrlich machen. Der Aufguß muß aber nicht zu lange stehen, weil sich dadurch das Wirksame und der angenehme Geschmack verliert. Die Blätter sind schwächer an Kräften; sie werden allein oder mit den Blumen in Milch gekocht, zu Umschlägen und Klistiren wider die Schmerzen und Entzündung der Goldader und des Afters gebraucht. Als Viehearznei dient die Wurzel wider die Lungenschwindsucht des Rindviehs, und das gequetschte Kraut und der Absud bei Hufwunden vernagelter Pferde.

Datura. Stechapfel.

Gattungsk. Der Kelch ist länglich, röhrenförmig, fünfeckig abfällig, außer ein kleiner Theil der Grundfläche bleibt; die Blumenkrone ist trichterförmig mit einer unzertheilten in fünf spitzige Winkeln gefaltenen Mündung; die Kapsel ist viereckig.

42. Datura stramonium. Gemeiner Stechapfel: mit aufrechten, eyrunden stachlichten Früchten, und eyrunden, glatten spitzigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 255.*

Apoth. Daturæ, sive stramonii Herba; semina.

Provinz. Stechapfel. Weisser Stechapfel. Krötenmelde. Stachelnuß. Igelkolben. Rauchapfel. Tollkraut. Dornapfel. Stinkender Stechapfel.

Casp. Bauh. pin. 168. Solanum fœtidum, pomo oblongo spinoso, flore albo.

Störck Libell. de Stramonio.

Kerner ökon. Pfl. Band 2. pl. 106.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. p. 243. tab. 132. fig. 4.

Dod. pempt. 457. Stramonia.

Blakw. Herb. t. 313. Stramonium.

Tabernæm. Icon. 579. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 303. Solanum spinosum fœtidum.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat einen aufrechten, ästigen, glatten, dicken, oft 4 bis fünf Schuhe hohen Stengel, der sich in Nebenstengel austheilt; die großen eyrunden, am Rande ungleich ausgezackten, spitzigen Blätter stehen zerstreut; in den Winkeln der Zweige, und an ihren Enden stehen kurzgestielte große weisse Blumen, deren Saamenkapseln so dick, aber länger als die Kapseln der Roßkastanie, und eben so über und über mit Stacheln besezt sind; die Kapseln springen in vier Theile auf, und der daraus fallende, häufige Saamen ist auswendig schwarz, und inwendig weiß.

Wohnort. Hinter dem Hofgarten am Zimmerplatze auf Schutt, auch zwischen Linz und Hausen. Sie wächst hier nicht allgemein wild, wo aber Saamen hinkömmt, sehr gerne.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Die Apotheken führen von dieser Pflanze nur den Saamen, welcher, wenn er äußerlich schwarz ist, gesammelt wird, und den aus den frischen Blättern bereiteten Extractum Stramonii. Die Blätter stinken sehr widrig und betäubend, und sind so, wie die übrigen Theile der Pflanze ein der stärksten narkotischen Gifte, und verursachen nach der Stärke der Dosis und der Art des Genusses Berauschung, Sinnlosigkeit, Schlaf, Wahnwitz, Raserei, gichterische Bewegungen und den Tod. Die Saamen haben keinen besondern Geruch noch Geschmack, sind aber

von

von so giftiger Eigenschaft, daß sie bei erwachsenen Menschen, zu einem halben Quintgen genommen, Wahnwitz und Betäubung, zu einem halben Loth, den sicheren Tod verursachen. Nach Kramer und Souvages 2. Th. S. 429. haben Diebesbande durch diesen Saamen den gänzlichen Verlust des Gedächtnisses und eine Sinnlosigkeit so zu bewirken gewußt, daß sie die Dauer der Wirkung ganz genau bestimmen, und also ihren Endzweck und Diebstahle desto ungehinderter vollziehen konnten. Die Indianer bereiten von diesem Saamen, in Verbindung mit Mohnsaft und anderen verschiedenen Gewürzen, eine angenehme Latwerge, um sich bei Tische dadurch zu ermuntern und zu berauschen; hievon erzählt Kampfer in seinen Amœn. exot. p. 612. eine merkwürdige Geschichte einer sehr angenehmen Berauschung, die ihm selbst bei seinem Aufenthalte in Ostindien unter der Mahlzeit bei den Bayanen der Genuß dieser Latwerge verursacht habe. Welche schreckliche Zufälle und schmerzhafte Todesart der Genuß dieser Saamen bei Menschen gewirkt habe, kann man in Gmehlings Geschichte der Pflanzengifte S. 206, auch in Hrn Baldinger Neuen Magazin 1. B. S. 30. nachlesen. Die Mittel des Hrn Prof. Gmehling in Zufällen, wo der Grund der Krankheit in diesem Gifte liegt, sind Brechmittel in verstärktem Gewichte, z. B. Spießglaswein, Brechwurzel, oder Brechweinstein, und heftiges Trinken von lauwarmem Wasser; auch Pflanzensäuren, Essig, Limonensaft und dergleichen in Menge getrunken, sind nach sicheren Erfahrungen die besten innerlichen Mittel, welche durch den Gebrauch scharfer Klistire von Seife und Salz unterstützt werden. In dieser so gefährlichen und schädlichen Pflanze hat durch Bemühungen, Versuche und vorsichtigen weisen Gebrauch der k. k. Leibarzt von Stork ein sehr schätzbares Mittel in den traurigsten und hartnäckig-

nächtigsten Krankheiten entdeckt, und fand den aus den Blättern gepreßten und durch gelindes Feuer zu einem Extrakt gekochten Saft des Tages zwei, dreimal zu einem halben oder ganzen Gran gegeben, in Gichtern, fallender Sucht und Wahnwitz oft wirksamer als jedes andere Mittel; worüber man desselben Lib. d Stramonio 17[illegible]2. nachlesen kann In dem 28ten Bande der Schwed. Abhandl. S. 287. der Kastnerisch. Uebers. kann ein ganzer Bericht des königl Leibarztes Odhelius nachgelesen werden, worin er der königl. Akad. ein umständliches Verzeichniß von vierzehn Kranken beilegt, wovon der Gebrauch dieses Extrakts acht völlig hergestellt, und fünfen Linderung verschafft hat. Auch hat Hr Prof. Bergius zween Kranke, die von sehr starken Krämpfen im Unterleibe mit konvulsivischen Bewegungen viel litten, und eine nach dem Kindbette ganz wahnwitzig gewordene Frau durch den Gebrauch der Datura, den er von einem halben Gran des Tages dreimal, bis zu 6 Gran vermehrte, gesund und dauerhaft wohl erhalten.

Hyosciamus. Bilsenkraut.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist trichterförmig, mit einer etwas ungleichen, halb fünfspaltigen stumpfen Mündung, wovon ein Lappen breiter als die übrigen ist; die Staubgefäße sind umgebogen; die mit einem runden Deckel geschlossene Kapsel ist zweifächerig.

43. Hyosciamus niger. Schwarzes Bilsenkraut: mit ausgeschweifen, den Stengel umfassenden Blätter, und ungestielten Blumen. *Linn. Sp. pl. 25[illegible]*

Apoth. Hyosciami Herba; Radix; Semina.

Pro-

Provinz. Tollkraut. Schlafkraut. Bilsen. Saubohnen. Teufelsaugen. Zigeunerkraut. Bilsenkörner. Saukraut. Bilsenbohne. Rindwurz. Rasewurz. Tolle Dille. Prophetenkraut. Hühnertod.

Casp. Bauh. pin. 169. Hyosciamus vulgaris & niger.

Dodon. pempt. 450.

Tragi p. 132. Hyosciamus.

Matthiol. p. 1064.

Cammer. Epit. p. 807.

Fuchs hist. p. 833. Hyosciamus flavus.

Störckii Lib. de Hyoscé 176.

Lobelii Icon. 268. Hyosciamus niger, sive Apollinaris herba, altercum arabum.

Tabernæm. Icon. 575. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 234. Hyosciamus I.

Beschr. Diese zweijährige Pflanze hat eine weisse, fleischige, spindelförmige Wurzel: sie treibt einen aufrechten, zwei bis drei Schuhe hohen, haarigen, weichanzufühlenden Stengel, mit wechselweise stehenden, eben so weichhaarigen, eyrundlanglichten, am Rande in Querstücke zertheilten, ungestielten, den Stengel umfassenden Blattern; am Ende der Stengel und der Zweige entspringt eine lockere, einseitige Aehre schmutzig-gelber, trauriger Blumen, welche mit purpurfarbigen Adern netzförmig durchzogen, und im Schlunde dunkelroth sind.

Wohnort. Auf einem ungebauten Plätzgen zwischen der Baumschule und Poppelsdorf, sonst auf Schutthaufen und Ruinen, und auf ungebauten Orten um und in den Dörfern.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Diese Pflanze hat einen sehr widrigen und betäubenden Geruch, und vergiftet da, wo sie in Menge wächst, den Luftkreis so, daß sie den Dabeistehenden Kopfweh, Schlaf und Schwindel verursachet. Die traurigsten Beispiele vieler vom Genuß dieser Pflanze jämmerlich umgekommener Menschen machen sie sehr gefährlich und furchtbar; die schadlichen Wirkungen und Zufalle, welche das Kraut und der Saamen sowohl als die Wurzel, nach Verhältniß des Körpers und des Alters, und nach der Stärke des Genusses bei den Menschen verursachet, sind Verrückungen der Sinnen, Raserei, Schlaffucht, Gröster, Lähmungen, und der Tod. So hat die Wurzel nach Millers Lexikon 2. Th. S. 300. irrig statt der Enzianwurzel gebraucht, in England viel Unheil gestiftet. Auch in dem Benediktinerkloster zu Rheinau hatte des Gärtners Junge die Bilsenkrautwurzel anstatt Wegwartwurzeln zur Küche gebracht, der Koch hatte sie zum Abendessen zubereitet, wovon einer mehr der andere weniger gegessen hatte: noch vor dem Schlafengehen fing das Gift der gespeißten Wurzeln sich zu verbreiten an, und einige klagten über Schwindel im Kopfe, andere über eine ungewöhnliche Trockenheit auf der Zunge und den Lippen, über einen rauhen Hals, über Grimmen und Schmerzen in allen Gliedern und den Eingeweiden, welche ihnen zu zerbersten schienen: einige waren des Gesichts beraubt, andere waren ganz von Sinnen, und von diesen war einer von Raserei so entkräftet, daß man an seinem Aufkommen zweifelte, und ihn auf die Ewigkeit vorbereitete. Der Arzt, welcher aus der Nachbarschaft gleich zugegen war, und bei denenigen, die keine Wurzeln gegessen hatten und wohl waren, Nachricht einholte, fand den Grund der Krankheit in dem Gift der Wurzeln, und hat sie durch angemessene Mittel nach und nach wieder hergestellt, nur daß bei einigen,

welche

welche vordem ein scharfes Gesicht hatten, selbiges schwach und gröstentheils verloren blieb. Diese Geschichte kann in Gmehlins Pflanzengifte S. 226. umständlicher nachgelesen werden. Auch schreibt von der schrecklichen Wirkung des Bilsenkrauts der 3te Th. des Arzts, Hamb. 1760. St. 69. S. 269. Die Rettungsmittel bei dergleichen Zufällen sind ein durch oben angeführte Brechmittel schnell erregtes Erbrechen, und Theriak nebst Rauten in warmer Milch genommen, auch der haufige Gebrauch obiger Pflanzensaure. Herr von Störk hat aus dem ausgepreßten Saft der Blätter einen Extrakt bereitet, welcher täglich dreimal zu ein, zwei, drei bis acht Gran genommen, in den hartnäckigsten Krankheiten, innerlichen Convulsionen, Krämpfen und Gichtern, in gewaltsamen Husten, Schwermuth, Melancholie, Raserei und der fallenden Sucht oft den gröstten Nutzen geschafft hat; worüber man in seinem eigenen Werke Lib. de Stramonio, hyosciamo &c. 1762. p. 26. das genauere finden kann. Aeußerlich wird das Kraut, mit Essig und Mandelöhl gekocht, als Umschlag zu Zertheilung der Lebergeschwüre gebraucht. Ein von den Blättern mit Milch gekochter Umschlag zertheilet die von gestockter Milch vergärteten Brüste, und vertreibt die schmerzhaften Entzündungen derselben. Auch hat ein von den Blättern, Weißbrod und Milch gekochter Umschlag einen dreijährigen Rheumatis gehoben. In den Apothekern wird außer den Extrakt aus den Saamen ein Oehl, und aus den Blättern und Wurzeln der Scrophularia nodosa mit Schweinfett eine Salbe bereitet, welche die Schmerzen der blinden Goldader zu stillen, vorzüglich gut ist. Der Gebrauch des Rauchs der trocknen Blätter und Saamen gegen Zahnschmerzen, ist falsch und ohne Nutzen.

Atropa. Tollkraut.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist glockenförmig; die Staubfäden auseinander stehend; die saftige Beere ist rundlich, zweifächerich.

44. Atropa belladonna. Wolfskirsche: mit krautartigem Stengel und eyrunden, glatrandigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 260.*

Apoth. Belladonnæ Herba; Baccæ.

Provinz. Wolfsbeere. Tollkirsche. Tollbeere. Teufelsbeere. Wuthbeere. Schlafbeere. Schlafkraut. Irrbeere. Waldnachtschatten. Wackenbaum. Rasekraut. Windbeere. Schwindelbeere. Tödlicher Nachtschatten. Schöne Frau.

Casp. Bauh. pin. p. 166. Solanum melanocerasus.

Dod. pempt. p. 456. Solanum lethale.

Fuchs herb. p. 689. Solanum somniferum.

Matthiol. p. 1073. Solanum majus, sive herba belladonna.

Cammerar. Epit. p. 817. Solanum majus.

Lobel. Icon. p. 263. Ejusd. *Hist. p. 134.* Solanum somniferum & lethale.

Tabernæm. Kräuterb. 2. Th. 302. Solanum bacca nigra cerasi similis.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. p. 240. tab. 131. fig. 4.

Kerner ökon. Pfl. Band 2. Platte 179.

Beschr. Die perennirende lange, dicke Wurzel treibt einen starken, runden, aufrechten, vielästigen, vier oft sechs Schuhe hohen Stengel, mit eyrunden, kurzgestielten, ungezähnten, auf

bei-

beiden Flächen glatten und grünen, zerstreut stehenden Blättern; aus den Winkeln der Blätter entspringen eine oder zwei gestielte Blumen, von sehr trauriger und schmutzig-rother Farbe, woraus eine kirschenähnliche Beere wächst, welche anfänglich grün, hernach aber kohlschwarz ist.

Wohnort. Auf der Ahr an verschiedenen Orten; in der Gegend der Laacher See sehr häufig, und jenseit des Rheins bei Pleiß im Wald. In Gärten kann sie durch Saamen und getheilte Wurzeln sehr leicht gezogen und vermehrt werden.

Blühezeit. Julius und August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden nur im Junius die Blätter gesammelt, wo sie getrocknet aufbewahrt werden; sie haben frisch keinen sonderlichen Geruch noch Geschmack, die reifen Beere schmecken unangenehm süßlich. Alle Theile dieser Pflanze, besonders die reifen Beere, haben eine sehr giftige und heftig betäubende Eigenschaft, welches in einer caustischen Schärfe, mit harzigten und schleimigten Theilen verbunden, bestehen muß, indem es sich weder durch den Geruch noch Geschmack entdecket; welches auch bei eröffnenden Leichen das Brandigte im Magen und Gedärmen beweiset. Der Genuß der Beere verursacht Trockenheit des Mundes, Bangigkeit, Schwindel und Schläfrigkeit; ein stärkerer Genuß von 12 bis 15, nach Verschiedenheit des Körpers, Wahnwitz, Entzündung des Magens und Gedärme, Wuth, Convulsionen, Brand und den Tod. Die meisten fast jährlich vorfallenden Unglücksfalle geschehen bei Kindern wegen der den Kirschen ganz ähnlichen Gestalt dieser Beere, daher man sie dafür hüten, oder mit selbigen bekannt machen, und durch beigebrachte Beispiele abschrecken und warnen muß. Im Hannoverischen Magazin vom Jahr 1773. Nro 97, auch im neuen Hamburgischen Magazin XIIIten Stück, und

im neuen Magazin für Aerzte Band 1. S. 30. findet man einige Beispiele verschiedener vom Genuß dieser Beere umgekommener Kinder und erwachsener Leuten. Die Rettungsmittel sind dieselbigen Brechmittel und übriges Verfahren, wie beim Stechapfel und Bilsenkraut. Auch in Gmehlins Pflanzengifte S. 304. findet man Unglücksfälle, welche diese Beeren verursacht haben, woraus Folgendes wörtlich hergesezt ist.— „Ein Hirt auf dem Schwarzwalde fällt, durch die große Hitze der Sommertage gedrungen, auf den unglücklichen Gedanken, seinen Durst mit glänzenden schwarzen Beeren zu stillen, die er für Kirschen hielt, und an einer übrigens ansehnlichen Pflanze im Walde wachsen sahe. Nicht zufrieden damit, daß er seinen Magen schon im Walde damit überladen hatte, brachte er einen ganzen fruchttragenden Zweig davon mit nach Hause, kaum war er zu Bette, so wurde er unruhig und fing an irrig zu reden; seine Frau gab ihm sogleich Brantwein, aber bald darauf bekam er einen Schauer, entsprung aus dem Bette, verfiel in eine Raserei, und von dieser in Gichter, bis er durch die lezteren ermüdet, und aller Sinnen beraubt in Zeit von 12 Stunden ein Raub des Todes wurde. Gleich 12 Stunden darauf geschahe die gerichtliche Besichtigung der Leiche, aber auch schon da hatte die Fäulniß so sehr überhand genommen, daß vor dem unerträglichen Gestank weder Wundarzt noch andere Zeugen zugegen bleiben wollten; aus dem Munde, Nase und Augen floße unaufhörlich ein schaumiges Blut, der ganze Körper war erstaunlich aufgetrieben, der Unterleib, der Hodensack und die Ruthe waren so hart als ein Stein anzugreifen, und da man sie eröffnete, sprang ein schaumiges stinkendes Wasser heraus, das alle Messer angrif. Das Gesicht, die Brust, der Unterleib, der Rücken, die Gliedmaßen waren dicht mit breiten schwarzblauen Flecken besezt.

In

In dem Zwölffingerdarm wurde man hin und wieder blaue Flecken gewahr, Milz und Leber waren ganz brocklicht und verfault; das Gehirn war auch sehr von der Fäulniß angegriffen und roth; alle seine Gefäßen strozten von Blut, welches überhaupt im ganzen Körper ganz aufgelößt und flüßig war". — — Diese Pflanze war in älteren und neueren Zeiten im Arzneigebrauche, die Versuche, welche Herr von Störk damit gemacht hat, findet man in Crantz Mat. med. Tom. III. Die getrockneten Blätter mit Wasser werden als ein vorzüglich gutes Mittel innerlich und äußerlich wider den Krebs gerühmt, und Timmermann, Junker, Lambergen und andere Aerzte versichern, einen bereits offenen Krebs damit geheilt zu haben. Nach der jezt eingeführten sichersten Art werden 20 Gr. trockner Blätter in 20 Loth Wasser in gelinder Wärme eingeweicht, von diesem Aufguß wird ánfänglich ein Loth gegeben, und der Gebrauch täglich mit einem Loth verstärkt, bis man eine Trockenheit des Mundes, den Anfang eines Schwindels oder dunkeles Gesicht verspürt, alsdann ist die Dosis bestimmt, und muß nicht mehr zugesezt werden. Auch wird diese Pflanze wider den tollen Hundsbiß angerühmt, wovon man die ausführliche und weitläuftige Gebrauchsart im Hannoverischen Magazin 1768. Nro 38, und in J. H. Münch praktischer Abhandl. von der Belladonna Gött. 1785. nebst einer ausgemalten guten und richtigen Abbildung der blühenden Pflanze, der reifen Beeren und der Wurzel, auch J. H. Münch Beobachtungen bei angewendeter Bella donna bei den Menschen, erstes Stück, Stendal 1789, und zweites Stück 1790 nachlesen kann. In der Viehearznei ist diese Pflanze besonders gut bei den Krankheiten der Schweine, des Hornviehes, und der Schaafe, s. Hannov. Magaz. 1774. Nro 51. In Pferdskrankheiten haben bei sehr heftigen Husten 15 bis

20 Blätter mit Haber untermischt, und drei Tage nacheinander Abends gegeben, guten Nutzen gethan. Im Koller und Rotz, und in fistulosen Geschwüren der Pferde wird diese Pflanze sehr gerühmt, so, wie auch die ausländische Atropa Mandragora, wovon die Wurzel äußerlich bei Drüsen- und sonstigen Verhärtungen gebraucht wird.

Physalis. Schlutte.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist glockenförmig; die Staubfäden gegeneinander geneigt; die zweifächerige Beere in einem aufgeblasenen gefärbten Fruchtkelch eingeschlossen.

45. Physalis alkekengi. Gemeine Schlutte: mit doppelten, glattrandigen, spitzigen Blättern, und krautartigen, unten in einige Zweige zertheiltem Stengel. *Linn. Sp. pl. 262.*

Apoth. Alkekengi Baccæ; Semina.

Provinz. Judenkirsche. Bobarelle.

Casp. Bauh. pin. p. 166. Solanum vesicarium.

Dod. pempt. 454. Solanum vesicarium.

Lobel. observ. 134. Icon. 262. Solanum halicacabum.

Tabernæm. Kräuterb. 2. Th. 300. Solanum vesicarium.

Blakw. Herb. t. 161. Alkekengi, sive Halicacabum.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 288. tab. 131. fig. 3.

Kerner ökon. Pfl. Band 3. Platte 260.

Beschr. Die kriechende Wurzel treibt einen nicht sehr ästigen Stengel, mit herzförmigen eyrun-

runden, scharfzugespizten, zu zwei auch einzeln stehenden Blättern; aus den Gelenken der Blätter entspringen ziemlich große, schmutzig-weiße, gestielte Blumen; die zeitige Frucht ist eine in dem aufgeblasenen rothen großen Kelche eingeschlossene rothe Beere.

Wohnort. Ich fand sie zwischen Oberwinter und Remagen seitwärts der Landstraße an Weinbergen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird nur die zeitige Beere gesammelt; sie hat einen säuerlichen etwas wässerigen Geschmack, der Kelch aber, der sie einschließt, ist sehr bitter, und muß daher von diesem vorsichtig, ohne zu berühren, abgesondert werden, weil sie sonst den bitteren Geschmack bekömmt. Sie führen den Urin und mit diesem Grieß und Sand ab; sie sind schmerzstillend und kühlend.

Solanum. Nachtschatten.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist radförmig; die Staubfäden sind wie verwachsen zusammen geneigt, an der Spitze, wo sie aufspringen, zweilöcherig; die Beere zweifächerich.

46. Solanum dulcamara. Bittersüß: mit unbewährtem, strauchartigem biegsamen Stamme; Blättern, wovon die obern spießförmig sind, und aus unächten Dolden zusammengesezten Blumentrauben. *Linn. Sp. pl. 187.*

Apoth. Dulcamaræ stipites; Herba.

Provinz. Hinschkraut. Rother Nachtschatten. Alfsranken. Alpranken. Steigender Nachtschatten.

Scheiß-

Scheißbeere. Mäuseholz. Alpkraut. Wilde Stickwurz.

Casp. Bauh. pin. p. 167. Solanum scandens, s. dulcamara.

Matthiol. p. 1282. Vitis sylvestris.

Tragi Hist. p. 816. Dulcis amara.

Lobel. Icon. 266. Amara dulcis.

Tabernæm. Icon. 893. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 606. Amara dulcis.

Hortus Eystet. II. tab. 16. fig. 2 & 3.

Beschr. Die holzige Wurzel treib lange, dünne, holzige Reben, welche sich um benachbarte Gewächse herumschlingen, und oft sehr hoch wachsen; die wechselweise stehenden Blätter sind unten herzförmig, oben aber spießförmig, an den Nebenstengeln hangen die dunkel-veilfarbigen schönen Blumen traubenförmig zusammen, und bilden mit ihren zusammengeneigten Staubbeuteln in der Mitte der Blumenkrone eine gelbe Spitze; die Beeren sind länglich und roth.

Wohnort. In der Gronau in den Weiden, sonst in den Gesträuchen und Hecken, an Bächen und feuchten Orten sehr gemein.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammelt man im März und April oder im Herbste die oberen Stengel und die Rinde der Wurzel, welche getrocknet aufbewahrt wird. Sie haben frisch einen widrigen Geruch und einen anfangs bitteren Geschmack, welcher aber zwischen dem Kauen ins Bittere übergehet; nach angestellten chemischen Versuchen liegt das Bittere in den harzigen, und das Süße in den schleimigen Theilen der Rinde, vermöge welcher seifenartigen Vermischung sie eröffnende, schleimauflösende, ver-

dün-

dünnende und blutreinigende Kräften besizt. Sie sind in ältern und jezigen Zeiten, nach vielen Beobachtungen und Versuchen der Aerzte, bei Engbrüstigkeiten wegen Schwäche und Verschleimung, bei abzehrenden und Wechselfiebern, die von Verstopfung der Eingeweide herkommen, in sehr starken Scorbuten, wo wirklich Geschwüre waren, in rheumatischen Krankheiten, bei verdorbenen Säften, in krebsartigen und sonstigen Geschwüren, Raude, und anderen Unreinigkeiten der Haut mit vielem Vortheil gebraucht worden. Bei der Schwindsucht ist sie ein vorzüglich gutes Mittel, und Trew Comm. Nor. 1762. p. 331. bezeugt, daß er einen fast verlornen jungen Menschen durch den sehr langen Gebrauch des Aufgusses dieser Rinde und der aus Roggenmehl und etwas Butter gekochten Breyen völlig hergestellt habe. In Linnees Schwedischer Flora N. 20. wird der Aufguß der Stengeln und Wurzel allen fremden Holztränken vorgezogen. Die getrockneten Stengel, so, wie die frischen Blätter und Beeren, sind betäubend, daher der starke Gebrauch des Aufgusses anfänglich Eckel, Erbrechen und Schwindel zu verursachen pflegt. Der Aufguß wird aus zwei Drachmen trockener, kleingeschnittener Stengel, und eine 1/2 Maaß Wasser zur Hälfte eingekocht, bereitet, und wird in Samml. auserlesener Abhandl. für prakt. Aerzte Band 2, St. 4. S. 167. und im neuen Magaz. für Aerzte Band 3. S. 3. Morgens, Mittags und Abends zu zwei Tassen, anfangs mit Milch gebraucht, in allen Gattungen von rheumatischen und chronischen Zufällen gerühmt. Das frische Kraut wird an einigen Orten in die Wiegen der Kinder gelegt, um ihnen Schlaf zu bringen; dieses und jedes andere Mittel dieser Art, wo man sich narkotischer und betäubender Pflanzen bedient, ist schädlich und von bösen Folgen, weil das ausdünstende Gift zu sehr auf die reizbaren Nerven

junger Kinder wirkt. In der Viehearznei sind die Stengel ein bewährtes Mittel wider den Husten und das Keuchen der Pferde und des Rindviehes; man giebt ihnen die Rinde unter das Futter gemischt, oder den aus den zerschnittenen Stengeln mit Honig gekochten Extrakt. Eine kleine Abhandl. von der Dulcamara oder Bitterfüß schrieb J. J. Kühn, 8. Breßlau 1785.

47. Solanum nigrum. Schwarzer Nachtschatten: mit unbewehrtem, krautartigem Stengel, eyrunden, gezähnten oder eckigen Blättern, und zweizeiligen, unter sich sehenden Blumentrauben. *Linn. Sp. pl. 266.*

Apoth. Solani Herba.

Provinz. Nachtschatten. Schwarzer Nachtschatten. Saukraut.

Casp. Bauh. pin. p. 166. Solanum officinarum.

Dod. pempt. 453. Solanum hortense.

Lob. icon. 577. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 298. Solanum sativum.

Blakw. Herb. t. 107.

Beschr. Diese Pflanze ist ein Sommergewächs; der Stengel ist krautartig, aufrecht, ästig, mit wechselweise stehenden Zweigen und Blättern; diese sind gestielt, eyförmig und an Rande ausgeschweift; die kleinen weissen Blümchen, deren Staubbeutel in der Mitte eine gelbe Spitze bilden, stehen in lockeren unter sich hangenden Trauben, die Beeren sind anfänglich grün, hernach schwarz und glänzend von der Dicke einer großen Erbse. Es giebt eine Abänderung mit rauhen haarigen Stengeln und Blättern, und eine andere mit größeren Beeren.

Wohnort. In allen Gegenden auf gebauten und ungebauten Orten, an Straßen, Wegen und

alten

altem Schutt; in allen Gärten ist es ein ganz gemeines Unkraut.

Blühezeit Junius, Julius, bis in den Herbst.

Sammlungszeit. Diese Pflanze hat einen starken, widrigen, narkotischen, bisamähnlichen Geruch; sie wird von einigen unter die narkotischen Giftpflanzen gezählt. Herr Prof. Spielmann Dissert. de veget. venen. Alsa. Argent. 1766. p. 66. hält sie aber für ganz unschädlich, wo er zum Beweise anführt, daß er selbst den wässerichten Aufguß von 15 Gran Blätter ohne Schaden getrunken, und den ausgepreßten Saft der Beere von 1/2 bis 3 Quintchen einem mit der fallenden Sucht behafteten gegeben habe, bei welchen nichts, als ein heftiger Harnfluß erfolgt seye. Innerlich wird das Kraut selten gebraucht. Aeußerlich dient es als ein zertheilendes Mittel in Umschlägen auf Entzündungen und verhärtete Geschwülste der Brüste und anderer Theile, so, wie der ausgepreßte Saft in krebsartigen Geschwüren.

Rhamnus. Wegdorn.

Gattungsk. Der Kelch ist einblättrig, trichterförmig, inwendig gefärbt, mit 4 oder 5spaltigem Rande, die Blumenkrone fehlt, man müste denn die am Kelche angewachsen 4 oder 5 Schuppen dafür halten; die Beere ist rundlich.

48. Rhamnus catharticus. Purgirender Wegdorn: mit Dornen an den Enden der Zweige; vierspaltigen Blumen, deren Geschlechter getrennt sind; eyrunden Blättern, und aufrechtem Stamme. *Linn. Sp. pl. 279.*

Apoth. Spinæ cervinæ Baccæ.

Provinz. Stechdorn. Kreuzdorn. Kreuzholz. Kreuzbeere. Wegdorn. Purgirdorn. Hirschdorn. Hundsholz. Farbedorn. Hundsbeere. Wersenstrauch. Schlagbeere. Amselbeere. Farbekörner. Dintebeere. Blasengrün. Farbebeere. Saftgrün.

Casp. Bauh. pin. p. 478. Rhamnus catharticus.

Dod. pempt. 576. Rhamnus solutivus.

Lobel. Icon. 181. Spina infectoria.

Tabernæm. Icon. 1081. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 804. Spina infectoria.

Blakw. Herb. tab. 135.

Pallas Flora Ruff. tab. 61. A. B.

Beschr. Dieser baumartige Strauch hat dunkelröthliche Aeste und Zweige, welche an ihren Enden in einen scharfen Dorn auslaufen; die Blätter stehen theils wechselweise, theils gegenüber, sind eyrund, spitzig und sägenartig gezähnt; die gelblicht-grünen, kleinen, kurzgestielten Blümchen kommen in Püschelchen an den Winkeln der Blätter hervor, und haben eine vierspaltige Blumenkrone und einen vierspaltigen Griffel; die anfangs grüne, hernach schwarze Beeren enthalten in einem grünen saftigen Mark meistens vier Saamen. Dieser Strauch trägt weibliche Blumen auf einem, und männliche auf einem anderen Stamme.

Wohnort. Jenseit des Rheins im Walde nach Ramersdorf fand ich einige Sträuche mit weiblichen Blumen, und in der nämlichen Gegend einen fast verblüheten Kreuzdornstrauch, woran ich in einigen Blumen nebst den Staubfäden angeschwollene Fruchtknoten und also Zwitterblumen zu entdecken glaubte; ich konnte mich aber vom Daseyn der ächten Staubfäden nicht

völlig

völlig überzeugen, weil die Blumen zu sehr verblühet waren.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Apotheken brauchen von diesem Strauche nur die Beeren, welche im September oder October reif sind. Aus dem Safte wird ein gelind-abführender Syrup, Syrupus domesticus, bereitet, welcher zu Abführung wässerichter Feuchtigkeiten in Gliederschmerzen und in der Wassersucht empfohlen wird. Nach Wallerius Diss. d pul. lax. *Ailhaud.* Upsal 1761, und Krünitz ökon. Encyklop. B. 28. S. Jal. sind die Bestandtheile des Ailhaudischen Pulvers meistens Jalappe mit Kreuzdorn vermischt.

Anmerk. Eigentlich gehört diese Pflanze zufolge ihrer getrennten Geschlechtstheile zu der zwei- oder dreiundzwanzigsten Klasse.

49. Rhamnus frangula. Faulbaum, unbewährter Wegdorn: mit Zwitterblumen, die einen einfachen Staubweg haben, und glatträndigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 280.*

Apoth. Frangulæ Cortex

Provinz. Faulbaum. Lausbaum. Läuseholz. Pulverholz. Pinnholz. Zapfenholz. Knitschelbeere. Spargelbeerbaum. Deutscher Rhabarberbaum. Grindholz. Faulbeere. Stinkbaum. Spicker. Schwarze Eller.

Casp. Bauh. pin. p. 428. Alnus nigra baccifera.

Dod. pempt. 748. Frangula.

Lob. Icon. 175. Alnus nigra, s. Frangula.

Blakw. Herb. t. 152.

Tabernæm. Icon 1064. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 776. Frangula.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. p. 111. tab. 106. fig. 5.
Kerner ökon. Pfl. Band 2. Platte 150.

Beschr. Dieser baumartige Strauch hat dunkelgrüne weißlicht gefleckte Stämme und Zweige; die Blätter brechen nicht wie andere hiesigen Bäume aus Knospen, sondern wie die fremden Indischen Bäume unmittelbar aus den Zweigen heraus; sie stehen wechselweise, sind eyrund, länglicht, glattrandig und glänzendgrün; die kleinen, fünfspaltigen, blaßgrünen, kurzgestielten Blümchen sitzen in kleinen Häuflein in den Winkeln der Blätter; die Beeren sind von der Größe der Wachholderbeeren, anfänglich grün, hernach roth und zulezt schwarz, und enthalten zween Saamen. Wegen der langen Blühezeit findet man reife Beeren und Blumen zu gleicher Zeit, welches ein wirkliches Kennzeichen dieses Strauches ist.

Wohnort. Bei Friesdorf, Ippendorf, und an mehreren Orten im Kottenforst; sonst häufig in feuchten waldigten Gegenden.

Blühezeit. May oder Junius, bis in den Herbst.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird im May die Rinde gesammelt; sie hat stark purgirende Kräfte.

Ribes. Krausbeere.

Gattungsk. In dem bauchigen fünfspaltigen gefärbten Kelche sind die Blumenblätter und Staubgefäße eingefügt; der Griffel ist zweispaltig, und die Beere einsaamig.

50. Ribes rubrum. Rothe Johannisbeere: ohne Stacheln, mit glatten hängenden Blumentrauben, und ziemlich flachen Blumen. *Linn. Sp. pl. 290.*

Apoth. Ribium rubrorum Baccæ.

Provinz. Rothe Johannisbeerlein. Ribißel.

Casp. Bauh. pin. 455. Grossularia non spinosa hortensis rubra.

Lob. Icon. 202. Ribes Arabum.

Tabernæm. Icon. 1083. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 806. Ribes.

Beschr. Die Beeren dieses genug bekannten Strauchs haben einen sauren, angenehmen, kühlenden und ganz gelinde anziehenden Geschmack, und werden in hitzigen Krankheiten, die von einer Entzündung, oder von einer Fäulniß der Säfte herrühren, entweder zu einem Syrup oder zu einer Gelee bereitet, gebraucht. In der Ruhr sind sie roh genossen, so, wie anderes zeitige Obst ein Preservativ, und vorzüglich gutes Heilmittel.

51. Ribes nigrum. Schwarze Johannisbeere: ohne Stacheln, mit haarigen Blumentrauben und länglichten Blumen. *Linn. Sp. pl. 291.*

Apoth. Ribium nigrorum folia; Capites; Baccæ.

Provinz. Schwarze Johannisbeere. Bocksbeere. Aalbeere. Wendelbeere. Zeitbeere. Gichtbeere. Alantbeere. Pfefferbeere. Aalbesinge. Gichtbaum. Jungfernbaum.

Casp. Bauh. pin. p. 455. Grossularia non spinosa fructu nigro.

Lob. Icon. 202. Ribes nigra.

Tabernæm. Icon. 1083. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 807. Ribes nigra.

Beschr. Auch dieser Strauch ist hinlänglich bekannt. Alle Theile haben einen starken, unangenehmen, wanzenartigen Geruch, und besitzen daher, wie alle narkotischen Gewächse, neben ihrer

kühlenden Eigenschaft, auch blutreinigende und harntreibende Kräfte; auch dienen sie wider Gliederschmerzen und die Gicht, weßhalb im Winter ein Aufguß der Rinde und der jungen Sprossen mit etwas Flierenblumen statt des gewöhnlichen Thee gerühmt wird.

Hedera. Epheu.

Gattungsk. Die fünf Blumenblätter sind länglich, an der Spitze umgekrümt; die runde fünffaamige Beere ist von der Grundfläche des Kelchs umschlossen.

52. Hedera helix. **Gemeiner Epheu:** mit theils eyrunden, theils in Lappen zertheilten Blättern. *Linn. Sp. pl. 292.*

Apoth. Hedera arborcæ Folia; Baccæ.

Provinz. Epheu. Eppich. Ewig. Wintergrün. Flaup. Klimmop. Lorberkraut. Mauerewig. Immergrün. Mauerpfau. Mauerwurz. Ivenblätter. Mauerrinde. Efgesblätter.

Casp. Bauh. pin. p. 305. Hedera humi repens; major; arborea; poetica.

Blakw. Herb. t. 188.

Tabernæm. Icon. 888. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 594. Hedera helix.

Beschr. Dieser kriechende Schmarotzerstrauch überzieht oft Bäume und Mauern 20 bis 30 Schuhe hoch, seine dünnen Stengel treiben allenthalben aus den Gelenken Wurzeln, seine Blätter sind in den ersten Jahren lanzetförmig, und ist alsdann des *Casp. Bauh.* Hedera humi repens: älter sind sie fünflappig, und ist des *Casp. Bauh.* Hedera major, noch älter sind sie dreilappig, tragen Blumen und Früchten, und ist des *Casp. Bauh.*

Bauh. Hedera arborea; im höchsten Alter sind sie eyförmig ohne Lappen, und ist des *Casp. Bauh.* Hedera poetica. Die Blätter sind in jedem Alter ziemlich langgestielt, von fester steifer Substanz immer grün, auf der Oberfläche glänzend, dunkelgrün, und auf der unterfläche blaßgrün; die grünlichten Blumen, welche nur auf alten Strauchen wachsen, stehen an den Enden der Zweige in fast kegelrunden einfachen Dolden; die schwarzen Beeren haben 2 bis 5 Saamen.

Wohnort. Jenseit des Rheins an den Mauern des Rheindorfer Damenstifts, hier an verschiedenen Mauern der Kasernen in den Stadtgräben, auch im Kottenforst und allen Wäldern.

Blühezeit. September. Die Beeren sind im April und May des künftigen Jahrs reif.

Sammlungszeit. Die Blätter sind bitter, eckelhaft und etwas scharf; sie können zum Arzneigebrauch immer frisch gesammelt werden; ein Dekokt der Blätter, so wie die einfachen frischen Blätter, und die aus dem Holz gedrehten Kügelchen werden zu Beförderung des Eiters in Geschwüren und Fontanellen gebraucht. In Italien und anderen wärmeren Ländern fliesset aus den aufgerizten Epheubäumen ein bräunliches Harz, welches die Apotheken unter dem Namen Gummi hederæ officin führen. Es wird unter die Wundmittel gerechnet, und äußerlich als ein ungemein zertheilendes und stärkendes Mittel, am besten zum Rauchern gebraucht; der Geruch ist balsamisch angenehm. In der Viehearznei ist das Epheulaub bei gebährenden Kühen ein höchst schätzbares Mittel; hiervon schreibt ausführlich Germershausen Hausmutter 4 Band, S. 591. 2te Ausgabe; auch bei der Fäule und dem rothen Wasser der Schaafe hat das Laub unter dem Futter gegeben, und beim Schwindel und Tollen der Schaafe der Saft davon in die Ohren geschuttet, genüzt.

Vitis. Weinstock.

Gattungsk. Die fünf Blumenblätter hangen oben zusammen, und fallen ab; der Griffel fehlt; die Beere ist fünfsaamig.

53. Vitis vinifera. Gemeiner Weinstock: mit lappichten, ausgehöhlten, nakten Blättern. *Linn. Sp. pl. 293.*

Dieses allgemeine bekannte Gewächs bedarf keiner Beschreibung. Der medizinische Gebrauch desselben sind die von Wein oder von Trebern bereiteten Bäder als ein stärkendes und zertheilendes Mittel für geschwächte und rheumatische Theile; das aus dem Safte der schwarzen Trauben gemachte unguentum de uvis, welches der aufgesprungenen Haut der Lefzen, und Warzen der Brüste, um die ausgetrockneten Ritze zu erweichen und die Luft abzuhalten, aufgestrichen wird; der aus Wein oder Hefen abgezogene Weingeist; der Weinessig; und der aus Weinstein bereitete Cremor tartari.

Vinca. Singrün.

Gattungsk. Die geschlossene Blume ist zusammengedreht; die Blumenkrone präsentiertellerförmig; die knöpfige Narbe sizt auf einer kreißrunden Fläche; die zwei Bälglein enthalten nakte Saamen.

54. Vinca minor. Kleines Singrün: mit niederliegenden Stengeln, lanzenförmigeyrunden Blättern, und gestielten Blumen. *Linn. Sp. pl. 304.*

Apoth. Vincæ pervincæ Herba.

Pro-

Provinz. Sinngrün. Bärwinkel. Jngrün. Wintergrün. Todtenviole. Weingrün. Todtengrün. Jungfernkrone. Mägdepalm.

Casp. Bauh. pin. p. 301. Clematis daphnoides minor.

Dod. pempt. 405. Clematis daphnoides.

Lob. Icon. 635. Clematis daphonides, sive Vinca pervinca.

Tabernæm. Icon. 880. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 586. Clematis daphnoides.

Hortus eyſtet. Tab. 8. fig. 3.

Blakw. Herb. t. 59.

Kerner ökon. Pfl. Band 3. Platte 209.

Beſchr. Dieſe perennirende immer grüne Pflanze treibt lange, dünne und kriechende Stengel, mit kurzgeſtielten, gegenüberſtehenden ſteifen, lederartigen, auf der Oberfläche dunkelgrünen, glänzenden Blättern; aus den Anwachswinkeln kommen kurzgeſtielte, einzele, lichtblaue Blumen hervor, welche, ehe ſie aufgehen, zuſammengedreht ſind.

Wohnort. Auf dem Kreuzberge im Gebüſche, zwiſchen Gelsdorf und Meckenheim ſehr häufig, ſonſt in feuchten Orten und Wäldern.

Blühezeit. April und May.

Sammlungszeit. Die Blätter können immer das Jahr durch friſch geſammelt werden, ſie ſind ſauer, bitterlich, und etwas zuſammenziehend; ehedem wurden ſie gegen Blutflüſſe, den weiſſen Fluß, und ſogar bei der Schwindſucht gebraucht; ſie dienen jetzund meiſtens zum Gurgeln in einem Dekokt, oder Aufguß bei der Bräune.

Zweite Ordnung.

Mit zwei Staubwegen.

Asclepias. Aesculapie.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist fünftheilig, sie hat fünf um die Befruchtungstheile herumsitzende, eyrunde, hohle Nektarien, aus deren jedem ein Horn hervorragt; zwei einfächerige Bälglein mit vielen mit einer Haarkrone versehenen Saamen.

55. Asclepias vincedoxicum. Schwalbenwurz: mit eyrunden, an der Basis mit Haaren oder einem Bart besezten Blättern, einem aufrechtem Stengel, und sprossenden Blumendolden. *Linn. Sp. pl. p. 314.*

Aporth. Hirundinariæ radix.

Provinz. Schwalbenwurz. Schwalbenkraut. S. Laurenzkraut. Giftwende. Giftwurzel.

C. Bauh. pin. p. 303. Asclepias flore albo.

Dod. pempt. 407. Vincedoxicum.

Lob. Icon 630. Ejusd. *Hist. 356.* Asclepias vincedoxicum.

Tabernæm. Icon. 729. Ejusd. Kräuterbuch 2 Th. 427. Asclepias.

Blakw. herb. tab. 96.

Beschr. Die perennirende, kriechende, faserichte Wurzel treibt einfache, aufrechte, ungefehr zwei Schuh hohe, am Gipfel sehr zarte Stengel, mit eyrund-herzförmigen, gegenüberstehenden zugespizten, glatten, ungezähnten Blättern; die wohlriechenden, kleinen grünlicht-weissen Blumen kommen in einfachen, langgestielten Dolden aus

den

den Winkeln der Blätter; die Saamen sind in einem kegelförmig zugespizten Bälglein.

Wohnort. Hinter dem Rötchen nach Gudenau, jenseit des Rheins zwischen Limprich und Kassel am Fuß des Waldes ziemlich haufig, sonst in grobsandigen Bergwaldungen.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Apotheken brauchen von dieser Pflanze nur die Wurzeln; sie wird jezund unter dem Namen Hirundinaria, ehedem aber unter dem Namen Contrayerva germanica, alba verkauft; sie muß entweder im März oder im Herbste ausgegraben werden; sie hat einen unangenehmen Geruch, und frisch einen eckeln, bittern, scharfen Geschmack, der sich aber durchs Trocknen meistens verlieret; sie muß daher innerlich frisch mit vieler Vorsicht gebraucht werden. Sie erregt Erbrechen, und wurde ehedem als ein besonderes Gift, und schweißtreibendes Mittel in der Wassersucht, bösartigen Krankheiten und Scropfeln auch zu Reinigung der Geschwüren gebraucht.

Chenopodium. Gänsefuß.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfblättrich, fünfeckig, die Blumenkrone fehlt, der linsenförmige Saamen liegt im Kelch.

56. Chenopodium bonus henricus. Guter Heinrich: mit dreieckigen, oder pfeilförmigen, glattrandigen Blättern, in deren Winkeln zusammengesezte, blattlose Blumenähren entspringen. *Linn. Sp. pl. 18.*

Apoth. Boni Henrici herba.

Provinz. Guter Heinrich. Stolzer Heinrich. Hackenschaar. Schmerbel. Schmieriger Gänsefuß. Lungwurz. Lammerohren. Englisch Bengelkraut.

Wilder

Wilder Spinat. Hundsmelde. Schmieriger Mangolt.

C. Bauh. pin. p. 115. Labathum unctuosum.

Dod. pempt. 651. Tota bona.

Lobel. Icon. 256. Tota bona, sive bonus Henricus.

Tabern. Icon. 425. Kräuterb. 2 Th. 140. Bonus Henricus.

Blakw. Herb. t. 311.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen krautartigen, aufrechten, an der Erde blätterichen Stengel; die Blätter stehen wechselweise, auf langen Stielen, sind dreieckig, oder pfeilförmig, saftig und glatt; die kleinen grünen Blumen sitzen am Ende der Stengel ährenförmig, haufenweiß zusammen; die Stengel, die Blumen, und die untere Fläche der Blätter sind wie mit einem weissen fetten Mehl oder Staub überzogen.

Wohnort. Allenthalben an Hecken, Mauren, Zäunen, auf Schutt, und ungebautem Boden.

Blühezeit. May, Junius, Julius.

Sammlungszeit. Das frische Kraut hat man ehedem äusserlich als ein erweichendes, kühlendes und heilendes Mittel in Wunden und Entzündungen zu Umschlägen und Klistiren, gebraucht. Das aufgelegte Kraut soll die Feuchtigkeit geschwollener Füße bei Wassersüchtigen ausziehen.

57. Chenopodium vulvaria. **Stinkender Gänsefuß: mit glattrandigen, rautenförmig-eyrunden Blättern, und in knaulförmigen Püschelchen in deren Winkeln beisammensitzenden Blumen.** *Linn. Sp. pl. 321.*

Apoth. Vulvariæ herba.

Pro-

Provinz. Mutzenkraut. Schamkraut. Fotzenkraut. Stinkende Melde. Bocksmelde. Mistmelde. Stinkende Hure.

C. Bauh. pin. p. 119. Atriplex fœtida.

Dod. pempt. 616.

Lob. Icon. 155.

Tabernæm. Icon. 428. Kräuterb. 2. Th. 143. Vulvaria.

Blakw. Herb. t. 100.

Lüder. Lustg. Band 2. S. 17.

Beschr. Diese Pflanze ist ein Sommergewächs; sie treibt kleine, magere, auf der Erde liegende Stengel, welche hellgrün, rothgestreift, und mit einem weissen Mehl überzogen sind; die Blätter sind eyrund, stumpf, fast dreieckig, ungezähnt, glatt, und auf der Unterfläche mit einem weissen Mehl bestreuet; die grünen, kurz in einander gedrungenen, traubenförmigen Blüthen sitzen an den Enden der Stengel, und in den Blattwinkeln. Die ganze Pflanze giebt einen stinkenden sehr sonderbaren Geruch von sich, der, wenn man sie berühret hat, nicht leicht sich von den Fingern verliert.

Wohnort. Hier an der Gartenmauer der Franziskaner, gegen dem kurfürstl. Schauspielhaus über, sehr häufig, sonst etwas selten.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Einige englische Aerzte empfehlen sie noch als ein besonderes Mittel in der histerischen Krankheit, und verordnen sie in abgekochten Tränken, oder in einem vom Saft des Krauts mit Zucker gemachten Syrup.

Gentiana. Enzian.

Gattungsk. Der Kelch und Blumenkrone sind einblättrig, die Narbe einfach ohne Griffel; die Kapsel einfächerich, zweischalig, welche zween der Länge nach angewachsene Saamenboden enthält.

58. Gentiana centaurium. **Tausendgüldenkraut: mit trichterförmigen, fünftheiligen Blumen, die einen einfachen Staubweg haben; und zweitheiligem Stengel.** *Linn Sp. pl. 332.*

Apoth. Centaurii minoris herba cum floribus.

Provinz. Tausendgüldenkraut. Fieberkraut. Erdgalle. Aurinkraut. Rother Aurin.

Casp. Bauh. pin. 278.

Dod. hist. p. 336.

Lobel. observ. 218. Ejusd. *Icon. 401.* Centaurium parvum.

Tabern. Icon. 780. Ejusd. **Kräuterb. 2. Th.** 485. Centaureum minus.

Blakw. herb. t. 452.

Hort. Eyst. vern. tab. 8. fig. 2. Centaurium minus flore rubro.

Beschr. Diese Pflanze ist ein Sommergewächs; die Stengel sind aufrecht, ziemlich mager und glatt; die Blätter sind eyformig-länglicht, ungestielt, und sitzen zu zweien am Stengel einander gegenüber; am Ende der Stengel steht ein aufrechter, flacher Strauß von rosenfarbigen schönen Blumen, deren Blumenkrone trichterförmig, fünfspaltig ist. Es giebt eine Abart, welche viel kleiner und ästiger ist, und weisse Blumen trägt.

Wohn-

Wohnort. Zwischen den neuen und alten Kreuzberg wächst hie und da eine Pflanze, jenseit des Rheins zwischen Bilich und Siegburg sehr häufig; sonst auf Bergen, in Wäldern, und auf darren sonnigten Plätzen; die Abänderung seltener.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird in der Blühezeit die ganze Pflanze, jedoch ohne die Wurzel gesammelt; sie hat getrocknet keinen merklichen Geruch, aber in allen Theilen einen sehr bittern Geschmack; diese Bitterkeit ist aber wie bei allen bitteren Pflanzen nach Verschiedenheit der Standörter und Witterung oft sehr schwach. Diese Pflanze wird von einigen Aerzten der ausländischen Enzianwurzel an Kräften und Eigenschaften gleich geschäzt, und ist nach Hrn Hofrath Baldingers neuem Magazin Band 6. S. 40. so wie die Roßkastanienrinde, und Cardenbenediktenkraut in tausend Fällen eben so gut, wie die Chinarinde. Man bedient sich des Krauts als eines der besten verdünnenden, stärkenden, reinigenden und schleimzertheilenden Mittel bei Wechselfiebern, die von Verstopfung der Leber und der Gekrösdrüsen entstehen, bei starker Verschleimung, den Schleim aus dem Magen und Speisekanal gelinde abzuführen, in der Gelbsucht, Wassersucht und scorbutischen Krankheiten. Es hat in älteren und neueren Zeiten so gute Wirkungen in Wechselfiebern, in Zufällen von Würmern und der Wassersucht gethan, daß M. Hofmann wegen dem besten Erfolg des Pulvers bei Wassersüchtigen es Gentianam hytropicam nannte. Es wird in Pulver oder Pillen, in einer Essenz, einem Extrakt oder Dekokt von trocknem Kraut mit Wasser oder Wein, auch in einem von frischen Kraut bereiteten Syrup und Conserve, oder der ausgepreßte Saft des frischen Krauts gebraucht, die Aufgüsse aber und der ausgepreß-

gepreßte Saft sind so widrig von Geschmack, daß sie sehr bald einen Eckel zu erregen pflegen. Aeusserlich wird es als ein reinigendes, trocknendes und der Fäulniß widerstehendes Wundmittel gebraucht; das Kraut in Wasser zu einer Brühe gekocht, und den Kopf damit gewaschen, soll die Unreinigkeit austrocknen und die Läuse tödten. Diese Pflanze muß nicht mit der *Silene armeria* Linn. (der sie, doch nur nach dem äußeren Ansehen, und dem alten Namen: *Centaureum minus hortulanorum, & adulterinum* ähnlich ist) verwechselt werden, welches Hr Prof. Gleditsch bei Apothekern, die nicht Botaniker waren, wirklich statt obiger vorgefunden hat.

Eryngium. Mannstreu.

Gattungsk. Die kleine stiellooſen Blümchen sitzen auf einem kegelförmigen spreuichten Fruchtboden, und bilden einen runden Blumenkopf; die gemeinschaftliche Hülle ist vielblättrig. Der Saamen rauh.

59. Eryngium campestre. **Feldmannstreu:** mit Wurzelblättern, die in Querstücke zerspalten oder zerschlissen sind, und mit der Basis den Stengel umfassen. *Linn. Sp. pl. 337.*

Apoth. Eryngii radix.

Provinz. Brakdistel. Stadendistel. Langdistel. Laufdistel. Walddistel. Mannstreu. Donnerdistel. Kraußdistel.

C. Bauh. pin. p. 386. Eryngium vulgare.

Lobel. obs. 490. Ejusd. *Icon.* 2 Theil. 22. Eryngium campestre mediterraneum.

Tabernæm. Icon. 692. Ejusd. Kräuterbuch 2 Th. 394. Eryngium.

Blakw.

Blakw. Herb. t. 297.

Gærtn. de Sem. & fruct. pl. tom. 1. p. 77. tab. 20 fig. 1.

Beschr. Die Wurzel dieses kleinen staudenartigen Gewächses ist perennirend, fleischig, dick und lang: die armförmigen Stengel sind wechselweise mit steifen, harten, federhaften, glatten, blaßgrünen, weißlinirten, in Querstücke zertheilten, am Rande gezähnten, und mit steifen spizigen Dornen versehenen Blättern besezt; aus den Theilungswinkeln der Zweige entspringen runde, mit einer fünf bis sechsblätterichten, stachligten Hülle, versehene Blumenköpfe, weißlichter oder blaßblauer Blümchen.

Wohnort. In der Gronau, und auf dem Wege nach Transdorf, sonst auf Landstraßen und um Dörfer.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Die Wurzeln werden im Frühling oder Herbst ausgegraben, sie sind süßlich etwas scharf, und geruchhaft, und gehören unter die fünf kleinern eröffnenden Wurzeln; sie wurden ehedem mit Zucker eingemacht; auch der ausgepreßte Saft, oder ein Dekokt der Wurzeln wurde als ein auflösendes und vorzüglich harntreibendes Mittel in Steinschmerzen bei Verstopfung der monathlichen Reinigung und im Scorbut gebraucht; man hat ihnen die Kraft beigelegt, den Trieb zum Beischlaf rege zu machen, und die Unfruchtbarkeit zu befördern, welches aber stark widersprochen wird. Die Pflanze dient wegen dem in ihr enthaltenen mineralischen Laugensalz zu einer Art von Sode.

Sanicula. Sanikel.

Gattungsk. Die kleinen dicht beisammen stehenden Dolden bilden kleine Köpfgen,

die mittleren Blümchen sind unfruchtbar, die Saamen steifborstig, rauh.

60. Sanicula europæa. Europäischer Sanikel: mit einfachen Wurzelblättern, und lauter ungestielten Blümchen. *Linn. Sp. pl. 339.*

Apoth. Saniculæ herba.

Provinz. Sanikel. Kranikel. Tranikel. Schernakel. Heil aller Schaden. Bruchkraut.

Casp. Bauh. pin. p. 319. Sanicula officinarum.

Dod. pempt. 140.

Lob. Icon. 663. Ejusd. *Obs. 378.* Sanicula vel diapensia.

Tabernæm. Icon. 84. Ejusd. Kreuterbuch. 1. Th. 247. Sanicula officinarum.

Blakw. herb. t. 63.

Crantz. Stir. Aust. pag. 228. Caucalis Sanicula.

Hort. Eyst. vern. VI. tab. 10. fig. 3.

Rothii Flor. Germ. pag. 121. Caucalis Sanicula.

Beschr. Aus einem Büschel langgestielter in fünf eingeschnittene und sägenartig gezähnte Lappen zertheilter glänzendgrüner Wurzelblätter entspringt ein ziemlich nackter Stengel, welcher sich oben in einige Nebenzweige austheilt, an deren Ende aus einer gemeinschaftlichen Dolde einige Blumenstiele wachsen, welche ein rundliches zusammengedrucktes Döldchen kleiner ungestielter, weißer Blümchen tragen; der Saamen ist zackig, und hängt sich an.

Wohnort. Auf der neuen Promenade hinter Poppelsdorf an der obern Mühle ungefehr an

der

der zweiten Rasenbank rechter Hand im Walde; sonst in bergichten schattichten Wäldern,

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungsz. Die Blätter, welche im April und May gesammelt werden, haben einen herben, bitteren, und scharfen Geschmack, der in den getrockneten stärker ist als in frischen; sie wurde ehemals als ein der vortreflichsten Wundmittel innerlich und äußerlich bei Wunden, und Geschwüren sehr hoch geschäzt, ihr Gebrauch ist jezund seltner, sie dienen zu Gurgelwasser, auch befinden sich die Blätter unter den Kräutern des schweizer Thees.

Anmerk. Die Blätter dieser Pflanze sind den Blättern der *Astrantia major*. Schwarze falsche Meisterwurz welche purgirende Kräfte haben) ganz ähnlich, mit welchem sie nicht verwechselt werden müßen.

Bupleurum. Hasenöhrlein.

Gattungsk. Die besondere Hülle ist fünfblätteig; die Blättchen sind eyförmig spizig; die Blumenkrönchen haben einaerollte gelblichte Blättchen, die Frucht ist eyrund-länglich, zusammengedruckt und gestreift.

61. Bupleurum rotundifolium. Hasenöhrlein: welches keine allgemeine Doldenhülle, und durchstochene Blätter hat. *Linn. Sp. pl. 340.*

Apoth. Perfoliatæ Herba; Semina,

Provinz. Durchwachs. Hasenöhrlein. Stopfsloch. Nabelkraut. Bruchwurz. Schoosskraut.

Casp. Bauh. pin. Perfoliata minor ramis inflexis.

Dod. pempt. 104.

Lobel. Icon. 396. Ejusd. observ. 215. Perfoliatum vulgatius flore luteo.

Tabernæm Icon. 759. Ejusdem Kräuterb. 2. Th. 490. Perfoliata.

Blakw. Herb. t. 95.

Crantz. Stir. Austr. 201. Bupleurum rotundifolium.

Gærtn. de Sem. tom. 1. pag. 97. tab. 22. fig. 7.

Beschr. Diese Pflanze ist ein Sommergewächs; die aufrechte, runde, glatte Stengel sind, so, wie die Nebenzweige, durch einfache, eyrunde, scharf zugespizte, glatte, meergrüne, ungezähnte Blätter wie durchgezogen, die Blätter stehen in einer sicheren Entfernung wechselweise, und die oberen sind fast rund; an den Enden der Zweigen entspringen Dolden sehr kleiner gelber Blümchen.

Wohnort. Auf dem Wege nach Plittersdorf nach dem Rhein zu, sonst nicht sehr gemein, außer in Gärten.

Blühezeit: Julius und August.

Sammlungszeit. Kraut und Saamen haben einen herben Geruch; sie wurden ehedem als Wundmittel, und bei Brüchen gebraucht.

Daucus. Möhren.

Gattungsk. Die allgemeine Hülle ist federartig in schmale lange Blättchen getheilt; die Dolden werden, indem sie sich zusammenziehen, in der Mitte hohl; die Saamen sind der Länge nach mit steifen Borsten besezt.

62. Daucus Carota. Gemeine Möhren: mit borstigem Saamen, und an der untern

tern Flächen aderichten Blattſtielen. *Linn. Sp. pl. 348.*

Apoth. Dauci Sativi, ſive ſylveſtris Radix; Semina.

Provinz. Wilde Mohre. Mohrenkümmel. Eſelsmohren. Vogelneſt. Gelbe Rüben.

Caſp. Bauh. pin. 151. Paſtinaca tenuifolia Sylveſtris dioscoridis, vel daucus officinarum.

Crantz Stir. Auſtr. pag. 227. Daucus officinarum.

Rothii Tent. Flor. germ. p. 119. Caucalis carota.

Gærtn. de fem. tom. 1. p. 79. tab. 20. f. 4.

Tabernæm. Kräuterb. 194. Paſtinaca ſativa.

Blakw. Herb. tom. 546.

Beſchr. Die Wurzeln dieſer Pflanze ſind die wilden, und zahmen Mohren, die leztere werden in Gärten und Aeckern gezogen, und ſind viel fleiſchigter als die wilden; der Stengel ſchießt im zweiten Jahr oft 5 bis 6 Schuhe hoch; die Blätter ſind doppelt gefiedert mit kleinen wieder eingeſchnittenen Blättchen; nach der Blühe zieht ſich der ganze Schirm wie ein Vogelneſt zuſammen.

Wohnort. Die wilden findet man in trocknen Wieſen und die zahmen in Gärten und Aeckern.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Von der zahmen Art werden in der Arznei die Saamen, und die Wurzeln gebraucht, die Wurzeln enthalten einen ſüßen Saft, woraus man einen Syrup aber keinen Zucker bereiten kann, die Art, dieſen Hönig

oder Syrup zu bereiten, beschreiben Leibz. Samml. T. 4. 1. 706. auch Hannöv. Magazin 1773. N. 75 und 1775 N. 58. auch das Hamb. Magaz. vol. 8. p. 610. wo er gegen den Husten, Schwindsucht, und die Würmer der Kinder angerühmt wird. dieser Syrup, wie auch der ausgepreßte Mohrensaft hat eine lindernde, reinigende, seifenartige Eigenschaft, und lindert daher die Spannung bei Brandschaden, die Schärfe im Darmkanal, auf der Brust, und im Blute. Aeußerlich hat sich der ausgepreßte Saft und die geschabten Mohren in apftösen und anderen bösartigen Geschwüren als ein erweichendes, den Eiter beförderendes, und schmerzstillendes Mittel bewiesen. Einige Beispiele eines durch Umschläge von Mohren geheilten Krebsgeschwür findet man in Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte. Band. 1. St. 3. S. 189. und Band 1. St. 4. S. 22. Von dem Saamen wird ein zitronenartig riechendes Getränk bereitet, welches wind- und harntreibend sein soll, in welcher Absicht auch der Saamen in Verbindung mit Pfeffermünz und andern Kräutern als Thee getrunken wird. Auch kömmt der Saamen zu dem so angenehm riechenden, *Eau de vesfile*, welchen man erhält, wenn 2 Unzen Möhrensaamen mit einer Unze ol. essen. Limon, und 3 Tropfen Ambra angemacht, und mit ungefehr 7 Quarten rektifizierten Weingeist bei einem gelinden Feuer destillirt werden.

Anmerk. Die zahme Möhren scheint nicht die nämliche durch Kultur verbeßerte Art der wilden zu seyn, da die Saamen der zahmen hackigte Borsten, die wilden aber nach *Gartn. de Sem. pl. t. 20. fig. 4.* einfache Borsten haben.

Conium. Schierling.

Gattungsk. Die besondere Dolden Hülle sind nur halb oder einseitig, und bestehen aus drei Blättchen; die Frucht ist von zween aneinander gesezten Saamen fast kugelrund, die Saamen sind auf der runden Seite gestreift und am Rande gekerbt.

63. Conium maculatum. Gefleckter Schierling: mit gestreiften Saamen. *Linn. Sp. pl. 349.*

Apoth. Cicutæ herba recens.

Provinz. Schierling. Gefleckter Schierling. Blutschierling. Gemeiner Schierling. stinkender Schierling. Mäuseschierling. Wuthschierling. Tollkraut. Tollkörfel. Ziegendill. Vogeltodt.

Casp. Bauh. pin. p. 160. Cicuta major.

Dod. pempt. p. 461. Die beste Abbildung.

Lobel. Icon. 732.

Tabernæm. Icon. 783. Kräuterb. 2 Th. 490.

Blakw. Herb. t. 451. sehr gut.

Rothii Flor. germ. tom. II. p. 348. Coriandrum maculatum.

Crantz Stir. Austr. p. 211. Coriandrum cicuta.

Gærtn. de fem. pl. tom. I. p. 101. tab. 22. fig. 10. Cicuta maculata.

Beschr. Diese Planze ist zweijährig; die Wurzel ist lang und weißlicht; der Stengel ist 3 bis 4 Schuh hoch, aufrecht, sehr astig, glatt, sehr wenig gestreift, und bis über die Mitte mit purpurrothen Flecken gesprengt; die Wurzelblätter sind groß, dreimal gefiedert, oben dunkel, und

unten, hellgrün; die Zweige sind so wie der Stengel glatt, hohl, befleckt, und weit auseinander gesperrt; die obern Blätter sind zweimal gefiedert, und viel kleiner, und haben häutige, mit einer weissen am Rande vorragender Spitze versehene Blattscheiden, die allgemeine Dolde ist flach, und besteht aus 9 bis 12 aufrechten flachen Stralen, die besondern Dolden aus 15 bis 16. die allgemeine Hülle ist 3 bis 5 blättricht, die Blättchen sind eyrund, lanzenförmig, spitzig, ungleich, und bis über die Hälfte am Rande weißlicht, die besondern Hüllen sind einblättrich, einseitig, drei selten vierspaltig, ungleich, eyrund, und spitzig; die Blümchen sind alle fruchtbar, der Kelch fehlt; die Blätter des Blumenkrönchen sind herzförmig, weiß, die Staubgefäse so lang wie die Krone, der Fruchtknoten rundlich gestreift, die zweien Saamen sind einerseits rund, gestreift; und dem Aniesaamen gleich.

Wohnort. Jenseits des Rheins in der Gegend des Judenkirchhofs.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Diese Pflanze ist die wahre Cicuta officin. oder förkischer Schierling der Apothecken, Matutschka hält die Cicuta virosa *Linn.* in seiner Schles. Flor. 1. Th. S. 247. dafür, hierzu hat die in Linnees Mat. med. p 43. N. 129. Edit. 1ma und p. 82. N. 140 Edit. 2da eingeschlichene Irrung verleitet, worin die schon längstens in der Apotheken eingeführte Cicuta virosa vel Aquatica wepheri als die wahre Cicuta bestätigt wird. Man muß sich beim Arzneigebrauch dieser Pflanze sowohl wegen dem Namen, als auch einigen andern dieser ganz ähnlichen Schirmpflanzen sehr in acht nehmen, diejenigen, mit welchen sie wegen großer Aehnlichkeit verwechselt werden, sind *Cicuta virosa*, welche sich aber von Conium. macul. durch die fehlende, oder

aus

aus einem schmalen Blättchen bestehende gemeinschaftliche Hülle, und die aus vielen kleinen schmalen Blättchen bestehende ganze besondere Hüllen, gefuchten Saamen und gefleckten Stengel unterscheidet. Noch ähnlicher sind ihr die allgemein wildwachsende, auch so befleckte Chorophyllum bulborum, temulentum, und Sylvestre, welche sich aber durch die fehlende, oder aus einem oder mehrern bald abfallenden Blättchen bestehende gemeinschaftliche Hülle, und vielblättriche ganze besondere Hüllen, durch die dickere haarigen Gelenke, einen unten haarigen Stamm, und länglichte Saamen unterscheiden. Alle Theile des Schierlings haben zwischen den Fingern gerieben einen eckelen, unangenehmen, Mause-Urin ähnlichen Geruch; die frischen Blätter so wohl als die Wurzeln haben ein starkes narkotisches Gift, und haben bei Menschen in Menge, irrig für Pastinack oder Peterfilienwurzel genossen, oft Verrückung der Sinne, Raserei, Entzündungen, Aufschwellen des Unterleibs, und den Tod verursacht. Traurige Beispiele dieser Art sind in Gmelins Pflanzengifte S. 361. angeführt. Die wirksamsten Mittel dagegen ist ein zeitig genug gegebenes Brechmittel und vegetabilische Säuren. Herr von Störk hat sehr heilsame Wirkungen in dem Extract des Schierlings gefunden, und hat den Schierling als das kräftigste Auflösungs Mittel in Verhärtungen und Verstopfungen der Drusen, anfangendem Staar, in den Kröpfen, Epilepsie, Krankheiten der Haut, und besonders in scrophulösen Verhärtungen, und allen bös- und krebsartigen Geschwüren, wo alle andere Arzneien nichts geholfen, als ein beinahe specifikes innerliches, und äusserliches Heilmittel gebraucht, und versichert mehr als fünfzigmal den Krebs damit geheilt zu haben; seine eigene davon geschriebene Abhandlungen sind A. Störk libelli duo de Cicuta. Vind. 1760 und 1761 und A Störk lib. de Experiet observ. circa nova sua medicamenta. Vindeb. 1769

1767. Leers führt in seiner Flora herbib. ein Beispiel an, daß er mit gehörig bereiteten Extract, den er täglich zweimal zu drei Granen bis zwei Drachmen vermehrt, gegeben hat, ein sehr weit eingerissenes Krebsgeschwür im Munde völlig geheilt habe. Eine Menge solcher Beispiele von der guten Wirkung des Schierlings, und auf Versuche gegründeter Erfahrungen der ersten Aerzten kann man in Prof. Spielmann Mat. med. p. 510 nachlesen, wo er behauptet, daß die viele Klagen über die Unwirksamkeit des Schierlings, meistens daher entstanden, weil die wahre Pflanze aus Mangel hinlänglicher botanischer Kenntniß nicht gebraucht worden, theils weil der Schierling dieses mit den besten Arzneien eigen habe, daß er nicht immer wirke, wovon oft der Standtort der Pflanze die Schuld seie. Viele Zufalle von Krebsgeschwüren, und Drüsengeschwulsten, welche der Gebrauch des Schierlings geheilt hat, findet man in Sammlung auserl. Abhandl. für pract. Aerzte Band 1. St. 2. S. 123. Im neuen Magazin für Aerzte Band 3. St. 3.4. wird eine aus einem Quintgen gut getrocknetem und acquivertem Schierlingskraut, und einer Unze Honig bereitete Latwerge allen andern Schierlingsmitteln vorgezogen, welche oft da, wo schon zuvor vergebens die spörkische Pillen gebraucht worden, und in einem venerischen Mentagra, wo zweimal die Salivation vergeblich angewendet worden, und in den schlimmsten Geschwüren und kräzigen Hautausschlägen zum Erstaunen geholfen hat. Herr von Hänn erklärte in seiner *Epist. de Cicuta vindob.* 1765 schon längst den Schierling für unkräftig, und da verschiedene damit gemachten Versuche den Wünschen der Aerzte nicht entsprachen, ist sie jezund ziemlich in Vergessenheit gekommen.

Ligusticum. Liebstöckel.

Gattungsk. Die Blümchen sind gleich, und alle fruchtbar mit eingerollten Blättchen; die Hüllen vielblättrig mit häutigen Rändern; die Frucht lang, und hat beiderseits fünf Furchen.

64. Ligusticum levisticum. Gewöhnlicher Liebstöckel: mit vielfachen Blättern, deren Blättchen oben und am Ende eingeschnitten sind. *Linn. Sp. pl. 359.*

Apoth. Levistici radix; herba; semina.

Provinz. Liebstöckel. Badkraut. Saukraut. Lebstock. Leberstock. Bermutterkraut.

C. Bauh. pin. p. 157. Ligusticum vulgare.

Dod. pempt. 311. Ligusticum.

Lob. Icon. 703. Ligusticum. Germanicum Laserpitium.

Tabernæm. Icon. 79. Ejusd. Kräuterbuch 1. Th. 209. Ligusticum adulterinum.

Blakw. Herb. t. 275.

Crantz 196. Ligusticum levisticum.

Gærtn. de sem. pl. t. 2. p. 28. t. 85. fig. 2.

Beschr. Die perennirende, grosse, dicke, fleischige Wurzel treibt einen starken, hohen, hohlen Stengel; die Wurzelblätter, so, wie die Stengelblätter sind den Sellerieblätter viel ähnlich, außer daß sie hellgrüner und länger gestielt sind; die an den Spitzen der Aeste stehende gelbe Blumendolden haben an der allgemeinen und besondern Hülle viele lanzenförmige, spitzige, häutige Blättchen.

Wohnort. Sie wird in Gärten gezogen, wo man sie entweder aus dem Saamen, welcher im

Herbst

Herbst gesäet wird, oder durch abgelegte Wurzeln vermehren kann.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden im Merz die Wurzeln, im May die Blätter, und der Saamen, wenn er zeitig ist, gesammelt, alle Theile haben frisch einen gewürzhaften, balsamischen Geruch und Geschmack; sie wurden als ein auflösendes, reizendes, und stärkendes Mittel in Blähungskolken, die monatliche Reinigung zu treiben, und die Mutterbeschwerden zu stillen in Pulver oder Dekokten mit Wein gebraucht; der Saft verdicket sich zu einem dem Opoponax ähnlichen Gummiharz. In der Viehearznei werden die Blätter und Wurzeln wider den Husten und Keuchen der Pferde, des Rindviehes und der Schafe gebraucht; die Wurzeln kommen zu den Bädern bei der Räude der Pferde. Das Pulver der Wurzel von Liebstöckel, Eberwurzel, weisser Enzian, Grundheil und Wachholderbeeren zu gleichen Theilen ist ein gutes Mittel bei der Seuche der Schweine. Um den Kühen nach dem Kalben die Milchadern aufzutreiben, die Milch zu vermehren, und die Kühe zu stärken, wird ihnen ein von Liebstöckel, Anis, Kümmel, Wachholderbeeren, Pimpinellwurz, Salz, Heusaamen und Mehl gekochter Trank gegeben.

Angelica. Angelick.

Gattungsk. Die rundlichte Frucht hat 5 Streifen, wovon die 2 am Rande hart und gröfser sind; die Blumenkronen sind gleich, und haben lanzenförmige, eingekrümmte Blättchen.

65. Angelica Archangelica. Zahme Angelick: mit gefiederten Blättern, deren äusserstes am Ende in Lappen zertheilt ist. *Linn. Sp. pl. 360.* Apoth.

Apoth. Angelicæ sativæ radix; herba; semina.

Provinz. Gartenangelick. Großer Angelick. Zahme Engelwurzel.

C. Bauh. pin. p. 155. Angelica sativa.

Dod. pempt. 316. Angelica major.

Lob. Hist. 398. Ejusdem *Icon. 701.* Archangelica.

Tabernæm. Icon. 82. Ejusd. Kräuterbuch I. Th. 233. Angelica I.

Blakw. Herb. t. 496.

Crantz Stir. Austr. 178. Angelica Archangelica.

Gærtn. de sem. pl. tom. 2. pag. 29. t. 85. fig. 3.

Beschr. Diese Pflanze ist eine der größten hiesigen Schirmpflanzen, die Blätter sind dunkelgrün, langgestielt, und zeichnen sich durch den am Ende gröſseren zertheilten Lappen aus.

Wohnort Sie wird als eine zweijährige Pflanze in den Gärten aus dem Saamen in einem fetten, lockern und feuchten Boden gezogen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Zum Arzneigebrauch sammelt man im Frühlinge die Wurzeln, ehe sie ausschiessen; die Blätter im May, und die Saamen im August; sie haben frisch einen scharfen, balsamisch gewürzhaften Geruch und Geschmack, die Wurzel, welche man in den Apotheken getrocknet aufbewahrt, wird wegen ihrer stark reizenden, auflösenden und verdünnenden Kräften unter die besten Schweiß, Blähung und Urin treibende, und Schleim auflösende Mittel gezählt, und wird in katharralischen Fiebern, Blähungskolken, und

Brust-

Brustbeschwerden von Verschleimung entweder in Pulver oder in einem von 1/2 Unze Wurzeln und 8 Unzen Wasser oder Wein gemachten Aufguß oder Dekokt gebraucht. In der Viehearznei dient sie, so, wie die Meisterwurzel, und Liebstöckelwurzel bei der Hornviehseuche unter das Futter gemischt, und dem Viehe mit dem Dekokt der Wurzel die Rachen ausgewaschen als ein Vorbauungs- und Heilungsmittel bei Viehseuchen; welches auch bei innern Halsgeschwüren der Pferde öfters warm eingegossen, gute Wirkung thut. Angelwurz, Alandwurz, Wachholderbeeren, Kardenbenedikt, Liebstöckel, Lachenknoblauch, Rheinfaren, jedes 1 Loth, gelben Schwefel 2 Loth, Salpeter 1 Loth, alles zu Pulver durcheinander vermischt, ist ein sehr gutes Mittel wider den Husten, und andere Seuche des Rindviehes, einem grossen Stuck wird täglich 1 Loth, einem Kalb oder Schaaf 1/2 Loth mit Mehltrank eingegossen.

66. Angelica Sylvestris. Wilde Angelick: mit gefiederten Blättern, deren Blättchen eyrund, lanzenförmig, sägenartig gezähnt und gleich sind. *Linn. Sp. pl. 361.*

Apoth. Angelicæ Sylvestris radix; herba; semina.

Provinz. Wilde Engelwurz. Wiesenangelick. Waldengelwurz. Wilde Geistwurz. Wilde Brustwurz. Wilde Luftwurz.

Casp. Bauh. pin. p. 155. Angelica Sylvestris major.

Dod. pempt. 318.

Lob. Icon. 699. Angelica Sylvestris.

Tabernæm. Icon. 81. Ejusd. Kräuterbuch I. Th. 23. Angelica Sylvestris II.

Rothii Tent. Flor. germ. pag. 133. Selinum angelica.

Crantz

Crantz Stir. Austr. pag. 177. Selinum Sylvestre.

Beschr. Die Wurzel ist perennirend sehr dick, fleischig und harzig, und treibt einen grossen dicken Stengel, die Blätter sind gleich gespalten, eyförmig, lanzenförmig und gezähnt, und an der Grundfläche der Stiele bauchig; die Blümchen sind unrein weiß, oder etwas röthlich.

Wohnort. In feuchten Wiesen und nassen waldichten Gegenden.

Blühezeit. Julius und August.

Sammlungszeit. Sie ist der vorigen zahmen an Eigenschaften und Kräften ziemlich ähnlich, wird aber weniger gebraucht.

Phellandrium. Peersaat.

Gattungsk. Die besondere Hülle besteht aus 5 bis 6 Blättchen; die mittlere Blümchen sind kleiner; die Frucht ist länglicht, eyförmig, seicht gestreift, mit dem Kelch und Griffel gekränzt.

67. Phellandrium aquaticum. Pferdesaamen: mit gefiederten Blättern, deren Abtheilungen weit auseinander gesperrt sind. *Linn. Sp. pl. 366.*

Bpoth. Fœniculi aquatici semina.

Provinz. Wasserfenchel. Roßfenchel. Froschpeterlein. Froschkraut.

C. Bauh. pin. pag. 161. Cicutaria palustris tenuifolia.

Dod. pempt. 580. Phellandrium.

Lob. Icon. 735. Ejusd. *Obs. 424.* Cicutaria palustris.

Rothii

Rothii Tent. Flor. germ. pag. 123. Ligusticum phellandrium.

Crantz Stir. Austr. pag. 200. Ligusticum phellandrium.

Blakw. Herb. t. 591.

Beschr. Die Pflanze ist zweijährig, der dicke Stengel ist an seinen Gelenken mit ganzen Büscheln Fasern besezt; die Blätter sind groß, dreimal gefiedert, und auseinander gesperrt; die Blättchen sind klein und glatt, die Blumen weiß.

Wohnort. Bei Frießdorf in einem Sumpf. sonst in Wassergräben und stehenden Wässern.

Blühezeit. Junius und Julius

Sammlungszeit. Der Saamen, welcher dem Liebstöckel an Geruch ähnlich, aber schärfer und narkotisch ist, wurde ehedem in Engbrüstigkeit, Schwindsucht, Scharbock, in Wechselfiebern und bösartigen Geschwüren gebraucht. Man hat beobachtet, daß die Pferde vom Genuß dieses Krauts an den Hinterfüßen lahm werden, die Ursache soll aber nicht das Kraut, sondern ein in den hohlen Stengeln wohnender Rüsselkäfer, *Curculio paraplecticus Linn.* seyn. In der Viehearznei wird der Saamen gegen innerliche und äußerliche Mängel der Pferde, besonders gegen den Rotz und Husten gebraucht. Eine Abhandl von Wasserfenchel schrieb J. L. Lange 4. Braunschw. 1771.

Cicuta. Wüterich.

Gattungsk. Alle Dolden sind fast rund; die gemeinschaftliche Hüllen sind vielblättrig; die Blumen sind gleich und alle fruchtbar; die Frucht ründlich gefurcht.

68. CICUTA VIROSA. Giftiger Wüterich: dessen Blumendolden den Blätrern gerade gegenüber stehen, und dessen Blattstiele eine häutige, am Ende stumpfe Einfassung haben. *Linn. Sp. pl. 366.*

Provinz. Wüterich. Wasserschirling. Wützerling. Wehdendunk. Berstekraut.

C. Bauh. pin. p. 154. Sium erucæ folio.

Dod. pempt. 591. Sium alterum.

Hortus Eyste. Vern. VII. fol. 2. fig. 2.

Lob. Icon. 208. Sium alterum.

Tabernæm. Icon. 78. Ejusd. Kräuterb. 205. Sium majus angustifolium VI.

Blatw. Herb. t. 574.

Rothii Tent. Flor. germ. pag. 130. Coriandrum cicuta.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen aufrechten, hohlen, dick und großen, etwas meergrün, und röthlichen Stengel mit weit ausgesperrten Zweigen: die Blätter sind dunkelgrün, ungefleckt, 2 oder 3mal gefiedert, glatt, und sägenartig gezähnt, und haben am Ende ihrer Stiele eine hohle Einfassung, die gemeinschaftliche Dolde hat keine Hülle; die besondern Dolden haben ganze vielblätterichte Hüllen, die Blümchen sind weiß, die Saamen rundlich, glatt und seichtgestreift.

Wohnort. Jenseits des Rheins bei Siegburg Mühldorf an der Sieg; sonst in Sümpfen, stehenden Wässern und Bächen.

Blühezeit. Junius, und Julius.

Sammlungszeit. Die Pflanze wird in den Apothecken gar nicht gebraucht; sie ist eine der

stärksten, und wegen der schnellen Wirkung der schrecklichsten Giftpflanzen, die frische Wurzel, welche dieses schnell tödtende Gift am meisten enthält, hat durch ihren unvorsichtigen Genuß schon viele traurige, und tödtende Zufälle verursacht, wobei heftige Fieber, große Angst, Betäubung der Sinne, Raserei, Entzündung des Magens, Zuckungen, Brand, und der Tod erfolgten. Die Leichen der durch sie getödteten waren voll blauer Flecken, bei der Eröfnung fand man Magen, und Gedärme angefressen, die Blutgefäße im Gehirne, und den Hirnhäuten sehr aufgetrieben, brandige Stellen im Magen, ausgetretenes Geblüt, und solche Zufälle, welche der Arsenik zu bewirken pflegt, auch hat man diese traurige Beobachtung gemacht, daß diejenigen Mittel, z. B. Erbrechen, und regetabilische Sauren, welche gegen andere Giftpflanzen helfen, hier sehr selten Hülfe geschaft haben, weil die außerordentliche Schärfe zu schnell würket. Hiervon kann man nachlesen Gmelins Abhandlung vom Giftgewächs in Schwaben S. 206 und Gmelins Gesch. der Pflanzengifte S. 334. auch in den schwed. Abhandl. 1774. und Wepfer cicutæ aquaticæ historia, & noxa 1716.

Æthusa. Gleiß.

Gattungs. Die besonderen Hüllen sind nur halb, und bestehen aus 3 bis 5 herabhängenden Blättern, die Frucht ist gestreift.

69. Æthusa cynapium. Gartengleiß. mit gleichförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl.* 367.

Provinz. Kleiner Schierling. Erdschierling. Gartenschierling. Hundspeterlein. Hundsdille. wilder Peterlein. Tolle Peterfilie. Glanzpeterlein. Hundsgleiß. Krotenpeterlein. Katzenpeterlein. Peterfilienschierling. Faule Grete.

Casp.

Caſp. Bauh. pin. p. 280. Cicuta minor pertroselini folio.

Lob. Icon. 280 Cicutaria ſativa.

Tabern. Kräuterb. 1 Th. pertroselinum canum.

Blakw. herb. t. 517.

Rothii tent. Flor. germ. pag. 130 Coriandrum Cynapium.

Crantz ſtir. Auſt. pag. 111. Coriandrum Cynapium.

Gærtn. de ſem. & Fruct. plant. tom. 1. p. 94. tab. 22. fig. 3.

Beſchr. Dieſe Pflanze iſt ein Sommergewächs, die ſpindelförmige fingersdicke weiße Wurzel treibt einen aufrechten, glatten, hellgrunen nicht ſehr äſtigen Stengel, mit 2 oder 3mal gefiederten glatten, glänzendgrunen, ſonſt der Gartenpeterſilge ganz ähnlichen Blättern; die Blättchen der halben Hullen an den kleinen beſondern Dolden hangen herunter.

Wohnort. Allenthalben auf Aeckern, an Hecken, in Gärten, aber meiſtens unter dem Kerbel und Peterſilge.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Sie iſt keine Arznei Pflanze, ſie wird von Gmelin in ſeinen Pflanzengiften S. 330, und Schreber in ſeinen ökon. und kamer. Samml. Th 6. S. 27 unter die Giftpflanzen gezählt, in einer von Gmelin angeführten Geſchichte ſpeißten ein 6jähriger und ein 4jähriger Bauernjung zu Eitelbrunn die von ihren Eltern im Monath April unter dem Unkraut ausgeworfene Gleißwurzeln ſtatt Peterſilgenwurzeln, der erſte ſtarb, und der andere wurd durch's Erbrechen gerettet. Hier wäre zu

bemerken, ob es nicht Wurzeln einer andern zweijährigen Pflanze z. B. des Conium maculatum waren, da die Wurzeln einer jährigen Pflanze (wie die Gartengleiß ist) im April noch nicht so dick sein können. Linnäus behauptet, daß der statt anderer Gartenkräuter genossene Gartengleiß bei Menschen Bangigkeit, Schlaf, Raserei, aufgeschwollenen Leib und den Todt verursacht habe, und rathet daher im Gebrauch des Kerbels und der Petersilge behutsam zu sein. Ich vermuthe, daß jährlich vieler Gleiß in unsern Gegenden gespeißt wird, da man ihn fast in allen Gärten unter der Petersilge und Körbel antrift; ob er aber nach verschiedenheit der Standörter oder nur in Menge genossen schadet, verdiente genauer untersucht zu werden; ich hab ihn nach eigenen Versuchen bei einem zahmen Kaninchen in ziemlicher Menge gegeben unschädlich gefunden. Der Gartengleiß unterscheidet sich, eh er in den Stengel schießt, von dem Körbel und Petersilge sehr schwer, und nur dadurch, daß die Blättchen des Gleiß etwas härter, sparrichter, etwas spitziger, ein wenig dunkler-grün, und glänzend sind, und keinen Geruch haben. Um ganz sicher zu sein, wäre am besten, die krausblattrichte Petersilge zu säen, und zu brauchen, welche sich durch die krausen Blätter von der andern, und also auch vom Gleiß ganz unterscheidet, und den Geschmack und Kräfte wie die gemeine Petersilge hat.

Coriandrum. Koriander.

Gattungsk. Die besondere Hüllen sind halb, und bestehen aus 3 oder 5 Blättern, die Frucht ist rund.

70. Coriandrum sativum. **Gemeiner Koriander, mit völlig kugelrunden Früchten.** *Linn. Sp. pl. 367.*

Apoth.

Apoth. Coriandri officinarum semina.

Provinz. Koriander. Schwindelkörner. Wanzendill. Wanzenkraut.

C. Bauh. pin. p. 152. Coriandrum majus.

Dod. pempt. 302.

Lob. Icon. 705. Ejusd. *Hist. 403.* Coriandrum.

Tabernæm. Icon. 70. Ejusd. Kräuterbuch 1 Th. 178. Coriandrum.

Blakw. Herb. t. 176.

Gærtn. de sem. t. 1. p. 93. tab. 22. fig. 2.

Beschr. Diese Pflanze ist jährig, der Stengel ist aufrecht, die untersten Blätter sind einfach gefiedert, die Stengelblätter sind doppelt gefiedert, die Federn sind schmal und fast rund, die Saamen der lokern Dolden sind rund.

Wohnort. Sie wird in Gärten gezogen, wo der Saame jährlich im Herbste gesäet wird.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Der Saamen wurde ehedem wider Blähungen, und den Magen zu stärken gebraucht, sie haben frisch einen widrigen betäubenden Geruch, der aber durchs trocknen angenehm-, und gewürzhaft wird.

Scandix. Kerbel.

Gattungsk. Die besondere Hüllen sind fünfblättrig, die Frucht ist länglich, schnabelförmig zugespizt, gestreift.

71. Scandix cerefolium. Gartenkerbel: mit glänzenden glatten Saamen, und Blumendolden, die in den Winkeln der Blätter ohne Stiele sitzen. *Linn. Sp. pl. 368.*

Apoth. Cerefolii herba recens.

Provinz. Kerbel. Kerbelkraut.

C. Bauh. pin. p. 152. Chærophyllum sativum.

Gærtn. de fem. pl. tab. 23. fig. 2. Myrrhis odorata.

Kerner. Oekon. Pfl. Band 1. Platte 33.

Beschr. Diese bekannte jährige Pflanze wird in den Gärten gezogen, des ausgepreßten Safts des frischen Krauts bedient man sich im Frühjahre unter den blutreinigungssäften vermischt mit Löffelkraut und Bitterkleesaft in Scorbut und Verstopfung der Eingeweide; das Kraut häufig in Suppen genossen vermehrt die Milch der säugenden, auch bei Verhärtungen der Brüste haben Umschläge von Kerbelkraut, und Leinsaamen, und der innerliche Gebrauch der Kerbelsuppen oft viel genüzt. Man sollte anstatt dieses Körbels den perennirenden spanischen oder römischen Körbel S andix odora a Linn. anbauen; dieser gewahrt den Vortheil, daß er nicht jährlich braucht angesäet zu werden, und daher freier vom Gartengleiß ist.

Chærophyllum. Kälberkropf.

Gattungsk. Die besondern Hüllen sind hohl, und umgebogen; die Frucht ist glatt, lang mit umgebogenen Griffeln.

77. Chærophyllum Sylvestre. Wilder Kälberkropf: mit glattem gestreiften Stengel, und etwas aufgeschwollenen Gelenken *Linn. Sp. pl. 369.*

Apoth. Cicutariæ herba.

Provinz. Wilder Körbel. Wildes Myrthenkörbelkraut. Scheere. Kühpeterlein. Eselspeterlein.

C.

C. Bauh. pin. p. 160. Myrrhis ſylveſtris ſeminibus levibus.

Tabernæm. Icon. 94. Ejusd. Kräuterbuch I Th. 288. Cerefolium ſylveſtre.

Crantz Stir. Auſtr. 194. Chærophyllum ſylveſtre.

Beſchr. Der Stengel iſt glatt, gefurcht, ungefleckt, an den Gelenken etwas haarig; die Blätter ſind doppelt gefiedert, mit länglichten großen oft eingeſchnittenen Blättchen, die Blumen ſind weiß, und die zeitigen Saamen ſchwärzlicht.

Wohnort. Auf Wieſen in Obſtgärten gemein.

Blühezeit. May und Junius. Sie wird jezt gar nicht mehr zu Arzneien gebraucht.

Imperatoria. Meiſterwurz.

Gattungsk. Die allgemeine Hülle fehlt, die beſondern beſtehen meiſtens aus 5 Blättchen; die rundliche Frucht beſtehet aus zwei zuſammengedrückten Saamen, die auf dem Rücken drei Streifen, und an den Rändern eine häutige Einfaſſung haben. Es iſt nur eine Art.

73. Imperatoria oſtruthium. Gemeine Meiſterwurz.

Apoth. Imperatoriæ radix.

Provinz. Große Meiſterwurz. Kayſerwurzel. Magiſtranze. Oſtrix. Wohlſtand.

C. Bauh. pin. p. 156. Imperatoria.

Lob. Icon. 700. Imperatoria oſtrutium.

Dod. pempt. 317. Aſtrantia.

Tabernæm. Icon. 82. Ejusd. Kräuterbuch I. Th. 241. Imperatoria.

Blakw. Herb. t. 279. Imperatoria.

Rothii Tent. Flor. germ. pag. 133. Selinum Imperatoria.

Gærtn. de sem. tom. 1. p. 90. t. 21. fig. 9.

Beschr. Die perennirende, dicke, knollige, kriechende Wurzel treibt verschiedene lang gestielte große Wurzelblätter, in deren Mitte ein glatter gestreifter Stengel steht, welcher am Ende große mit weißen wohlriechenden Blümchen besetzte Schirme trägt; die Wurzel und Stengelblätter sind mit fünf paar Blättchen gefiedert, wovon das an der Spitze dreilappig, und wie die übrigen alle sägenartig gezähnt sind.

Wohnort. Sie wird hier in Gärten gezogen, und durch die Ausschüsse der Wurzel vermehrt, und fortgepflanzt.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Die Apothecken brauchen von dieser Pflanze nur die Wurzel, welche gleich nach dem Winter ausgegraben wird, sie hat einen scharfen gewürzhaften Geschmack, und enthält einen scharfen Saft, und muß schwachen sehr reizbaren Personen behutsam gegeben werden; sie hat stark auflösende, Urin, Schweiß, und Blähung treibende Kräften, und wird zu Stärkung des Magens, Vertheilung des Schleims, bei Blähungs Kolicken, und Mutterkrämpfen in Pulver, oder Aufgüssen von Wein, oder Wasser gebraucht. Als Vieharznei, und Hausmittel verdient sie, so wie die Angelika und Liebstökel einen Platz im Garten des Landmanns, der sie in Rindviehseuchen, zum Räuchern für geschwollene Schläuche der Pferde und in mehreren Krankheiten der Pferde brauchen kann.

Pas.

Pastinaca. Pastinack.

Gattungsk. Alle Dolden haben keine Hüllen; die Blumenblättchen sind umgerollt, gelb, und ganz; die Frucht ist zusammengedrückt, flach und elliptisch.

74. Pastinaca sativa. Gemeiner Pastinack: mit einfach gefiederten Blättern. *Linn. Sp. pl. 376.*

Apoth. Pastinacæ radix.

Provinz. Wilder Pastinack. Pestnachen. Rauher Giersch. Hirschmöhren. Wilde oder Herzmarillen.

C. Bauh. pin. p. 155. Pastinaca latifolia, sylvestris & sativa.
Dod. pempt. 680. Pastinaca latifolia sativa.
Lob. Icon. 709. Ejusd. *Hist. 407.* Pastinaca domestica vulgi.
Tabernæm Icon. 76. Ejusd. Kräuterbuch 1 Th. 200. Elaphoboscum sativum I.
Blakw. Herb t. 379. Pastinaca.
Gærtn. de sem. tom. 1. p. 87. tab. 21. fig. 6.
Rothii Flor. germ. p. 133. Selinum pastinaca.

Beschr. Diese zweijährige Pflanze hat eine spindelförmige Wurzel, einmal gefiederte, in drei Lappen meistens zertheilte, glänzendgrüne, glatte, gezähnte Blätter, und einen glatten, gestreiften, hohen, in Nebenzweige ausgestrecktem Stengel, an deren Enden große Dolden kleiner gelber Blümchen stehen.

Wohnort. Auf ungebauten Plätzen, Weiden und Wiesen, sie wird auch häufig in Gärten gezogen.

Blühezeit. Julius und August.

Sammlungszeit. In den Apothecken werden die zeitigen Wurzeln, und Saamen gebraucht, die

Wur-

Wurzeln haben einen süßlicht gewürzhaften Geruch, und Geschmack, in Milch gekocht wurden sie in der Schwindsucht gebraucht, und nach Boerhave sollen die Wurzeln und Saamen, besonders die wilden, bei Schmerzen, und Geschwüren der Harnwegs genüzt haben.

Anethum. Dill.

Gattungsk. Die Blumenblätter sind ungetheilt, umgerollt und gelb; die Frucht ist eyrund, gestreift; die allgemeinen und besondern Hüllen fehlen.

75. Anethum foeniculum. Fenchel: mit eyrunden Früchten. *Linn. Sp. pl. 377.*

Apoth. Fœniculi semina.

Provinz. Großer oder süßer Fenchel. Gartenfenchel. Frauenfenchel.

C. Bauh. pin. p. 147. Fœniculum vulgare italicum semine oblongo.

Dod. pempt. 279. Fœniculum.

Lob. Icon. 775. Fœniculum sive Marathrum dulce.

Tabernæm. Icon. 66. Ejusd. Kräuterbuch I Th. 148. Fœniculum.

Blakw. Herb. t. 288.

Rothii Flor. germ. p. 124. Ligusticum fœniculum.

Gærtn. de sem. pl. tab. 23. fig. 5. Fœniculum vulgare.

Kerner. Oekon. Pfl. B. 2. Pl. 113.

Beschr. Diese Pflanze ist zweijährig, die großen Stengel, so wie die Nebenstengel und Blattstiele sind schön grün, gestreift, die Blätter sind

und dreifach gefiedert, und hangen in kleine schmale fadenförmige Blättchen zerspalten herunter; die Zweige tragen an den Enden etwas hohle Dolden kleiner gelber Blümchen.

Wohnort. Sie werden hier in Gärten aus dem Saamen gezogen.

Blühezeit. Julius und August.

Sammlungszeit. Alle Theile haben gerieben einen angenehm gewürzhaften Geruch, und süssen Geschmack; der reife Saamen wird unter die vier großen erwärmenden Saamen gezählt, und als ein Brust und Blähungsmittel bei anhaltendem Schnupfen, Heiserkeit, Blähungskolicken, auch zur Vermehrung der Milch von säugenden, in Theegetränken, und Aufgüssen gebraucht; in den Apothecken wird aus dem Saamen ein Oehl bereitet, welcher mit Zucker vermischt unter dem Namen *Elæosacharum fœniculi* ein gutes Blähungtreibendes Mittel ist; das aus dem Saamen bereitete Wasser wird bei Entzündung der Augen gebraucht, äußerlich dient das Kraut in Milch gekocht, oder auch der Saamen zu Umschlägen auf die von stockender Milch verhärteten Brüste.

Carum. Kümmel.

Gattungsk. Die allgemeine Hülle ist oft nur ein Blättchen; die besondern fehlen, die Blumenblättchen sind weiß, eingebogen, mit einer ausgeschnittenen Rückenschärfe, die Frucht ist eyförmig, länglich und gestreift. Es ist nur eine Art.

76. Carum carvi. Gemeiner Kümmel.

Apoth. Carvi semina.

Provinz. Wiesenkümmel. Mattenkümmel. Krankümmel. Speisekümmel. Karbey. Karwe. Garbe.

C.

C. Bauh. pin. p. 158. Carvi officinarum sive Carum pratense.

Dod. pempt. 299. Carum.

Lobel. Hist. 418. Ejusd. *Icon. 724.* Carum Carvi.

Tabernæm. Icon. 66. Ejusd. Kräuterbuch 1 Th. 144. Carum.

Blakw. Herb. t. 529.

Kerner. Oekon. Pfl. I. tab. 65.

Rothii Flor. germ. p. 124. Ligusticum carvi.

Crantz Stir. Auſtr. p. 118. Apium carvi.

Gærtn. de fem. t. 1. p. 106. t. 23. fig. 7.

Beſchr. Dieſe Pflanze iſt zweijährig; der Stengel iſt aufrecht, glatt, geſtreift, nicht hohl, er theilet ſich in Nebenäſte, dieſe haben an ihren Enden ungehüllte Dolden weißer oder röthlicher Blümchen; die Blätter ſitzen auf langen am Stengel ſcheidenförmigen Stielen, und ſind mit feinen, ſpitzigen langen Blättchen zwei und dreifach gefiedert.

Wohnort. Auf Wieſen.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Von dieſer Pflanze ſammelt man nur den zeitigen Saamen für die Apotheken, welchen ſie unter die größern erwärmende Saamen zählen; man braucht bei Blähungen, und Fehlern der Verdauung wegen Magenſchwäche den Saamen in Aufgüſſen, oder den mit Zucker vermiſchten Oehl.

Pimpinella. Bibernell.

Gattungsk. Die Blumenblättchen ſind umgebogen; die Narben faſt rundlich, die Frucht iſt eyrund länglich, oben ſpitzig, geſtreift; die kleinere Dolden hängen über.

77. PIMPINELLA SAXIFRAGA. Kleine Bibernell: mit gefiederten Blättern, deren Blättchen an den Wurzelblättern rundlich, bei den andern aber schmal oder gleich breit sind. *Linn. Sp. pl. 378.*

Apoth. Pimpinellæ albæ, sive noſtratis radix

Provinz. Weiſſe Pimpinelle. Pimpinellenkraut. Pimpernellenwurzel. Pfefferwurzel. Steinpeterlein. Bockspeterlein. Deutſche Theriacswurzel.

C. Bauh. pin. 160. Pimpinella saxifraga minor, & pimpinella saxifraga tenuifolia.

Dod. pempt. 315. Saxifraga parva.

Eobel. Icon. 719. Pimpinella saxifraga minor.

Tabernæm. Icon. 89. Ejusd. Kräuterbuch 1 Th. 259. Tragoſolinum petræum.

Blakw. Herb. 472.

Kerner. Oekon. Pfl. B. 2. Platte 174.

Beſchr. Dieſe perennirende Pflanze hat eine weiße ſpindelförmige Wurzel; die Wurzelblätter liegen in einem dichten Kreiß auf der Erde, und beſtehen aus vielen zu zwei gegeneinander überſtehenden, runden, ſtumpfen, ſägenartig gezähnten, glatten Blättchen, die höhern Stengelblätter haben Linienförmige ſpitzige, nach dem Ende zu etwas breitere Blättchen; die hüllenloſe Dolden haben weiße Blumen.

Wohnort. In der obern Gronau in den Wieſen nach Plittersdorf, ſonſt auf trokfnen Wieſen, Triften, und ſandigen Orten; ſie iſt nach Verſchiedenheit des Standorts von verſchiedener Größe.

Blühezeit. Junius, Julius und Auguſt.

Sammlungszeit. In der Arznei wird nur die Wurzel gebraucht, welche beſſer im Frühjahre

als

als im Herbst ausgegraben werden, sie sind sehr scharf und brennend von Geschmack; diese Schärfe, welche grösstentheils im ätherischen Oehl liegt, wirkt durch reizen, auflösen, eröffnen, bei Blähungskolicken, und bei reumatischen Zufällen, bei kalten katharralischen Verschleimungen, und Brustbeschwerden von zähem Schleim in Pulver oder Aufgüssen; auch wird in ähnlichen Fällen die mit Weingeist bereitete Essenz entweder allein, oder mit einem süssen Sirup vermischt, gebraucht. In der Viehartznei ist die Wurzel mit Fönugrek vermischt ein gutes Mittel bei dem Keichhusten der Pferde.

Apium. Eppich.

Gattungsk. Die Blumenblättchen sind eingebogen, rundlich und gleich; die Frucht eyrund, gestreift.

78. Apium petroselinum. **Peterfilge: mit gleichbreiten Blättchen am Stengel, und sehr kleinen besonderen Doldenhüllen.** *Linn. Sp. pl. 379.*

Apoth. Petroselini semina; herba; radix.

Casp. Bauh. pin. p. 153. Apium hortense; Petroselinum vulgo.

Casp. Bauh. pin. p. 153. Apium seu petroselinum crispum. Abart.

Blakw. Herb. t. 382.

Beschr. Diese Pflanze ist zweijährig, die Wurzel ist weiß, und spindelförmig, die Wurzelblätter oder Blätter des ersten Jahrs sind keilförmig, dreispaltig, doppelt gefiedert, die Stengelblätter des zweiten Jahres sind in tiefere gleichbreite Queerstücke zerschnitten; die Blumen sind grünlicht.

Blühe-

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Alle Theile dieser Pflanze haben einen aromatischen Geschmack, sie werden in der Arznei als ein eröffnendes und harntreibendes Mittel gebraucht. Bei epileptischen Personen hat der Genuß dieser Pflanzen sich schädlich bewiesen. Umschläge des zerstoßenen Krauts haben sehr hartnäckige Verhärtungen der Brüste zertheilet. Obiges Citat des Kaspar Bauchinus ist eine Abänderung mit krausen Blätter, welche zu gebrauchen rathsam ist, um sich gegen die einschleichende, der Petersilien ähnliche Gartengleiß *Æthera cinapium* zu sichern.

79. Apium gravolens. Selery: mit keilförmigen Blättern am Stengel. *Linn. Sp. pl. 379.*

Casp. Bauh. pin. p. 154. Apium officinarum.

Beschr. Diese allenthalben bekannte Pflanze wurde ehedem als ein eröffnendes, Blähung und Harn treibendes Mittel gebraucht, sie ist jetzund meistens eine Küchenpflanze.

Dritte Ordnung.

Mit drei Staubwegen.

Sambucus. Hollunder.

Gattungsk. Der Kelch ist fünftheilig; die Blumenkrone fünfspaltig; die Beere dreisaamig.

80. Sambucus nigra. Schwarzer Hollunder: mit unächten Dolden, die in fünf kleinere zertheilt sind, und baumartigem Stamme. *Linn. Sp. pl. 385.*

Apoth.

Apoth. Sambuci flores; Baccæ.

Provinz. Schwarzer, großer, gemeiner Holder. Rechholder. Hitscheln. Flieder. Flieren.

C. Bauh. pin. p. 456. Sambucus fructo in umbella nigro.

Dod. pempt. 845. Sambucus.

Blakw. Herb. t. 151. Sambucus.

Beschr. Das Holz dieses baumartigen Strauchs enthält besonders jung vielen Mark, die Blätter stehen an den Zweigen gegeneinander, und sind aus einigen paaren runder, spitziger, sägenartig gezähnter Blätter zusammengesezt, die großen Blumensträuße sind weiß, und die Beeren schwarz.

Wohnort. Fast in allen Hecken, und um alle Dörfer.

Blühezeit. May.

Sammlungszeit. Die Knospen, Blätter, und Rinde haben einen bitteren, narkotischen Geruch, und einen bitteren, eckeln, scharfen Geschmack: sie enthalten in ihren harzigten, und gömmösen Theilen eine narkotische salzigte Schärfe; ein etwas starker Genuß davon verursacht durch den auf Ausleerung würckenden Reiz ein heftiges Brechen, und Purgiren mit dem stärksten Schneiden und Reizen; es ist zwar für starke Bauersleute ein ursprünglich gutes Arzneimittel aus der Hand der Natur, es kann aber bei Menschen, die nicht besonders stark sind, sehr schädlich sein. Bei dem Gebrauch dieses unsicheren und heftigen Mittels wird noch die irrige lächerliche Meinung gehegt, daß sie die Wirkung nach der Art und Richtung des Abreissens der jungen Knospen, und des Schabens der Schale bestimmen können und also nach obenzu abgerissen und geschabt ein Erbrechen, nach untenzu ein Purgiren erfolgen muße.

Der

Der Saft der Rinde kann unter der Hand des Arztes bei der Wassersucht dienen. Aeußerlich werden die grüne zerquetschten Blätter und Rinde auf ödematischen Geschwülste und Füße, wie auch bei äußerlichen Entzündungen, und der Rose aufgelegt Die frischen Blumen haben einen balsamischen Geruch, der reizbaren Personen Kopfschmerzen verursacht, sie haben erweichende, schmerz und krampfstillende und besonders schweißtreibende Kräften, sie werden dünne ausgestreut, getrocknet, und in Catharren, und Rheumatismen, und andern Zufällen, die von Verkältung herkommen, und eine gelinde Ausdünstung fordern, in einem wässerichen Aufguß, oder als Thee gebraucht; über die frischen Blumen wird in den Apothecken ein Wasser destillirt, welches unter schweißtreibende Mixturen gebraucht wird; auch wird ein Essig davon bereitet, welcher auf einen heißen Stein geschüttet, und damit des Tages einigemal geräuchert, ein sehr gutes Mittel bei hartnäckigen Schnupfen ist. Äußerlich braucht man die Flierenblumen als ein erweichendes, und schmerzstillendes Mittel in trocknen und nassen Umschlägen bei schmerzhaften Geschwülsten, in Milch gekocht bei den von verhärteter Milch geschwollenen Brüsten, und in erweichenden, und schmerzstillenden Klistiren mit vielem Vortheil. Aus dem Saft der reifen Beeren bereiten die Apothecken das Fliedermus oder Flierenkraut *Roob. Sambuci*, welches bei den Fieberlattwergen, auch häufig zum Schwitzen entweder allein, oder auch mit andern Zusatzen gebraucht wird; äußerlich ist ein Umschlag davon nach Tissots Zeugniß bei der Rose ein gutes Mittel. Der Hollunderschwamm folgt in der 24ter Klasse bei den Tremellen Ein berühmter Arzt giebt von den Hollunderwurzeln ein Zahnmittel an, welches bei den heftigsten Zahnschmerzen oft schleunige Linderung verschaft habe, wo alle andere Mittel nichts gefruchtet hätten: Zwei Loth ungeschälter, klein geschnittener Hollun-

derwurzeln werden in 1 Loth Essig und 1 Loth Wein gekocht, von diesem Dekokt wird ein Schluck in den Mund genohmen und auf den leidenden Theil gehalten, welches einigemal wiederhohlt wird.

81. Sambucus ebulus. Attich: mit unächten Dolden, die in drei kleinere zertheilt sind, und blätterartige Ansätze haben, und kräuterartigem Stamme. *Linn. Sp. pl. 358.*

Apoth. Ebuli radix; baccæ; semina.

Provinz. Attich. Ottich. Niederer, Feld heil, Kraut, Rother Helder. Hirschschwanz.

Casp. Bauh. pin. 456. Sambucus humilis, sive ebulus.

Lobel. Icon. 2 Th, 164. Ejusd. *Observ. 589.* Ebulus.

Tabernæm. Icon. 575. Ejusd. Kräuterbuch 2 Th. 480. Ebulus.

Blakw. Herb. t. 488.

Beschr. Die Wurzel ist perenirend, der dicke, starke, aber krautartige markigte Stengel wächst jedes Jahr von neuem, sonst ist er dem vorigen gemeinen Hollunder ähnlich, außer daß die Blätter länger, und die Blumen etwas röthlich sind.

Wohnort. Bei Friesdorf und Ippendorf im Walde, er wächst viel seltner als der vorige.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Er ist dem gemeinen Hollunder an Eigenschaften ungefehr ähnlich.

Fünf-

Fünfte Ordnung.

Mit fünf Staubwegen.

Linum. Lein.

Gattungsk. Der Kelch und die Blumenkrone sind fünfblättrig; die Saamenkapsel ist fünfeckig, fünfschalig, zehnfächerig mit einzelnen Saamen.

82. Linum usitatissimum. Gemeiner Lein: mit spitzigen Blumenkelchen, und Saamenkapseln; gekerbten Blumenblättchen, lanzenförmigen, wechselweise stehenden Blättern, und meistens einzelnem Stengel. *Linn. Sp. pl. 397.*

Apoth. Lini sativi semina.

Provinz. Lein. Flachs. Wilder Lein. Wilder Flachs.

C. Bauh. pin. p. 214. Linum arvense.

Tabernæm. Icon. 822. Ejusd. Kräuterbuch 2 Th. 522.

Blakw. Herb. t. 160. Linum.

Dod. pempt. 524. Linum sativum.

Kerner. Oekon. Pfl. B. 1. pl. 100.

Beschr. Diese Pflanze ist zöhrig, an dem zween bis drei Schuhe hohen Stengel stehen die spitzigen, schmalen, glatten, ungezahnten Blättchen wechselweise, und am Ende schöne lichtblaue Blumen, deren Krone größer als der Kelch ist; Die Saamenkapseln sind rund.

Wohnort. Er wird auf Aeckern gebaut.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit Von dieser Pflanze werden die Saamen, und der daraus bereitete Oehl in der Arznei gebraucht; der frische zerstossene Saamen in Wasser gekocht wird innerlich als ein erweichendes und linderndes Mittel in Krankheiten der Brust, und Harnwege, beim Husten, und Heiserkeit, äusserlich in Umschlägen zu Erweichung der Geschwülste, zu Linderung und Heilung der Brandschaden, und zu Klistiren gebraucht. Nach Plenk Mat. chir. S. 82 ist dieses öhlichte Mehl des zerstossenen Saamen das stärkste, erweichende, zeitigende, und schmerzstillende Mittel, die aus diesem Mehl, Milch, und zu Pulver gestossenem Schierlingskraut (Conium maculatum Linn.) bereiteten Breiumschläge haben Brüste, welche halb verhärtet, halb entzündet, und halb geeitert waren, besser als jedes andere Mittel geheilet. Der klare frische, nicht ranzige Leinöhl wird innerlich und äußerlich als ein sehr gutes Mittel gebraucht. Murray Mat. med. p. 482 rühmt den Gebrauch dieses Oehls bei inflammatorischen Brustkrankheiten, in der Schwindsucht zur Beförderung des stockenden Auswurfs, und bei dem Seitenstechen zu einem Eßlöffel des Tages einigmal genommen als das beste und sicherste Mittel, auch in einer sehr heftigen Darmgicht, und sechstägigen Verstopfung haben drei des Abends genommene Löffel völlig geholfen. Ein sehr ähnliches Beispiel einer sehr starken Verstopfung, welche ein stündlich genommener Löffel Leinöhl mit etwas Anisöhl gehoben hat, findet man in Hr. Hofrath Baldinger neu. Magaz. B. 8. S. 80. Wider die Würmer in der Dissentrie, und Bleikolick wird es sehr empfohlen. Aeußerlich wird der warme Leinöhl in Hämorrhoidalschmerzen, und bei hartnäckigen Verstopfungen zum Klistier gebraucht.

83. Linum catharticum. Purgierlein: mit gerade gegeneinander über stehenden, eyrund

rund lanzenförmigen Blättern, zweitheiligem Stengel, und spitzigem Blumenblättlein. *Linn. Sp. pl. 401.*

Apoth. Cathartici herba.

Provinz. Purgierflachs. Bergflachs. Wiesenflachs.

C. Bauh. pin. 214. Linum pretense floribus exiguis.

Blakw. Herb. t. 368.

Beschr. Dieses kleine Pflänzchen ist ein Sommergewächs; an den dünnen schwachen Stengeln stehen die ungestielten, ungezähnten, glatten, hellgrünen Blätter gegeneinander über, und an den Enden sind kleine Rispen kleiner weißer Blümchen mit gelben Staubwegen und Staubbeuteln.

Wohnort. Auf der Poppelsdorfer Allee, linkerseits; sonst auf Wiesen, Triften und Bergen.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Das Kraut hat frisch einen bittern Geschmack, und purgirende Kräfte. Es wird selten gebraucht. Linnäus in seinen Amön. vol. 7 p. 300 rühmt das trockne Kraut zu ein Quintlein oder zwei Drachmen in vier Unzen Wasser gekocht als ein gutes ohne Beschwerlichkeit würkendes Purgiermittel in aufangender Wassersucht. Mehrere Aerzte finden dieses Kraut näherer Untersuchung werth.

Sechste Klasse.

Mit sechs Staubfäden.

Erste Ordnung.

Mit einem Staubwege.

Allium. Lauch.

Gattungsk. Die vielblumige Scheide schließt eine Dolde vieler Blumen ein; die Blumenkrone ist sechsblättrich; die Kapsel stehet oben der Blumenkrone und ist dreifächerich.

84. Allium sativum. Knoblauch: mit einem flachblättrigen doldentragendem Stamme: einer zusammengesezten Zwiebel, und dreifach lang gespizten Staubfäden. *Linn. Sp. pl. 425.*

Apoth. Allii radix.

Casp. Bauh. pin. 73. Allium sativum.

Kerner. Oekon. Pfl. B. 2. Pl. 130.

Beschr. Die bekannten Zwiebeln des Knoblauchs haben die lauchartigen Bestandtheile am stärksten, und werden unter allen Substanzen, welche einen Abzug der Säfte vom Kopf machen, von Sydenham für die kräftigsten gehalten. Mäßig genossen sind sie magenstärkend, und gehören zu den wurm- und harntreibenden, erhizenden, und fäulnißwiedrigen Arzneien. Aeußerlich wird eine von Knoblauch und Oehl gemachte Salbe gebraucht, um die kalte Geschwülste zu zertheilen, und hizige zur Eiterung zu bringen.

Vier Vollen Knoblauch, 1/2 Maaß Milch, 3 Eßlöffel voll Theer, und 2 Löffel voll Baumöhl durcheinander gekocht, ist ein vorzüglich gutes Mittel bei der Rindviehseuche.

85. Allium porrum. Porre: mit einem flachblättrigem doldentragendem Stamme, dreifach lang gespitzten Staubfäden, und einer häutigen Zwiebel. *Linn. Sp. pl. 423.*

Casp. Bauh. pin. 72. Porrum sativum latifolium.

Dod. pempt. 688. Porrum.

Lob. Icon. 154. Ejusdem *Hist. 77.* Porrum vulgare.

Tabern. Icon. 484. Ejusd. Arkuterb. 2 Th. S. 199. Porrum.

Apoth. Porri radix.

Provinz. Breitlauch. Porre.

Beschr. Diese Wurzeln haben eine erhitzende und auflösende Eigenschaft, und dienen sowohl mit andern Speisen gekocht, als allein gebraucht in den ersten und zweiten Wegen stark aufzulösen, und den sich widernatürlich angehäuften Schleim auszuführen. Aeußerlich sind die zerquetschten Wurzeln und Kraut ein vorzüglich gutes Heilmittel auf Wunden und Quetschungen.

86. Allium cepa. Zwiebel: mit einem nackenden unterwärts bauchigen Blumenschaft der länger als die runden Blätter ist. *Linn. Sp. pl. p. 431.*

C. Bauh. pin. 71. Cepa vulgaris.

Beschr. Die rothen sowohl als die weißen Zwiebel haben ein sehr flüchtiges alkalisches Salz und Schärfe bei sich, welche man beim Abschälen oder Zerschneiden an den Augen spüret, welche aber durchs Kochen und Rösten sehr gemäßigt

wird. Sie haben eine erwärmende Eigenschaft, und werden daher so, wie der Knoblauch, unter den Salat und andere kühlende Speisen gemischt, um deren Kühle zu mindern, und den Magen zu stärken. Bei der Lungensucht, Engbrüstigkeit, und anderen Brustbeschwerden werden sie gebraten, und unter andern Zurichtungen gebraucht. Aeußerlich thuen sie bei Brandschaden sehr gute Wirkung, wenn sie gequetscht immer frisch auf den verbrannten Theil gelegt werden.

Lilium. Lilie.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist sechsblättrich; jedes Blatt hat unten eine länglichte Linie statt eines Hönigbehältnisses; die Schalenstücke des Saamengehäuß sind durch gitterartig geschlungene Haare verbunden.

87. Lilium candidum. Weisse Lilie: mit hie und da zerstreut stehenden Blättern und glockenförmigen Blumenkronen, welche inwärts glatt sind. *Linn. Sp. pl. 433.*

Apoth. Lilii albi radix.

Casp. Bauh. pin. p. 76. Lilium album flore erecto, vulgare.

Casp. Bauh. pin. p. 76. Lilium album floribus deorsum dentibus, seu vulgare. Eine Abänderung.

Casp. Bauh. pin. p. 76. Lilii albi pulchri & ignoti species. Eine Abänderung.

Lob. Icon. 163. Ejusd. *Hist. 33.* Lilium candidum.

Kerner. Oekon. Pfl. B. 3. Pl. 219.

Beschr. Es giebt von dieser genug bekannten Lilie zwo Abänderungen, wovon eine gefüllte, und

und die andere niederwärts hängende Blumen hat, wie sie oben aus Kaspar Bauhins pinax angezeigt sind.

Wohnort. Sie werden in Gärten gezogen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Die dicke, aus vielen Schuppen zusammengesetzte Wurzel wird in den Apothecken aufbewahrt; sie hat keinen Geruch, und einen schleimigten Geschmack; sie werden zu Breiumschlägen gekocht, und als ein erweichendes schleimiges Mittel gebraucht; das gekochte und auf Blumen gegossene Lilienöhl kömmt häufig zu erweichenden Salben und Pflastern.

Asparagus. Spargel.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist sechstheilig, deren drei innere Theile an der Spitze zurückgebogen sind; die runde dreifächerige Beere hat in jedem Fach zwei Saamen.

88. Asparagus officinalis. Gemeiner Spargel: mit krautartigem, rundem, aufrechtem Stengel, borstenförmigen Blättern, und paarweise stehenden Blattansätzen. *Linn. Sp. pl. 448.*

Apoth. Asparagi radix.

Provinz. Spargel. Wilder, Wiesen, Wald, Spargel. Aspars. Korallenkraut.

C. Bauh. pin. 489. Asparagus sativa.

Dod. pempt. 691. Asparagus hortensis.

Blakw. Herb. t. 332.

Gærtn. de sem. pl. tom. 1. p. 58. tab. 16. fig. 5.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt viele aufrechte, sehr ästige hohe Stengel, mit

wechselweise stehenden Zweigen, und schmalen fadenförmigen in Büschel zusammenstehenden Blättern, die Blümchen sind gränlichtgelb, und die Beeren roth mit schwarzem Saamen.

Wohnort. Auf der Insel Pfaffenmütz bei Rheindorf fand ich sie wildwachsend, sonst wird er häufig in Gärten gezogen.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Wurzeln, welche im Herbst und Frühjahre ausgegraben werden, gehören unter die fünf größeren eröfnenden Wurzeln, und werden in Ptisanen und Dekokten, den Urin zu treiben und den Stein und Grieß abzuführen gebraucht; daß die Wurzeln und Schößlinge einige Schärfe besitzen, vermuthet man daher, weil podagrische beim Genuß der Spargel oft Anfälle ihrer Schmerzen zu empfinden pflegen.

Anmerk. Beim Gartenspargel hab ich Pflanzen gefunden, deren Blüthen nur männliche Befruchtungstheile hatten.

Convallaria. Zaucken.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist sechsspaltig, glockenförmig; die Beere ist gefleckt, dreifächerich, dreisaamig.

80. Convallaria majalis. Mayblume: mit nackterem Blumenschaft. *Linn. Sp. pl. 451.*

Apoth. Lilii convalii flores.

Provinz. Mayzaucken. Mayblümchen. Niesekraut. Springauf. Lilien Konvallien. Thallilien.

C. Bauh. pin. 304. Lilium convallium album.

Dod. pempt. 205.

Lobel. icon. 172. Ejusdem *Obs. 87.* Lilium convallium vel vernum.

Taber-

Tabernæm. Icon. 754. Ejusd. Kräuterbuch 2 Th. 455. Lilium convallium.

Blakw. herb. t. 70. Lilium convallium album.

Gærtn. de sem. pl. tom. 1. p. 59. tab. 16. fig. 6.

Beschr. Die perennirende Wurzel ist holzig, kriechend, und faserig, sie treibt zwei große eyrund-lanzenförmige Blätter, wovon das unterste meistens kleiner ist, an dem daneben stehenden blätterlosen Blumensaft sitzen die kleinen milchweißen, wohlriechenden, niederwärts hängenden Blümchen in einer lockeren Aehre.

Wohnort. Bei Dettendorf und Friesdorf, auch hinter dem Kreuzberg, und mehreren Orten des Kottenforst häufig; sonst in Wäldern.

Blühezeit. May.

Sammlungszeit. Für die Apothecken werden nur von dieser Pflanze die Blumen gesammelet, sie haben vermöge des durchdringend starken, sehr flüchtigen Geistes zertheilende und nervenstärkende Kräften; Aus den frischen nicht zerquetschten ganzen Blumen wird ein Wasser bereitet. Das Pulver der trocknen Blumen in die Nase gezogen verursachet Niesen. Eine Abhandlung davon hat geschrieben *J. C. Senkenberg dissert. de Lil. conval. Gœtting. 1757.*

90. Convallaria poligonatum. Weißwurz: mit wechselweise stehenden, den Stengel umfassenden Blättern, zweischneidigem Stengel, und meistens einblümigen Blumenstielen in den Winkeln der Blätter. *Linn. Sp. pl. 451.*

Apoth. Sigilli Salomonis radix.

Provinz. Weißwurz. Schminkwurz. Gelenkwurz. Salomons Siegel. Jaze-Teufel.

Casp.

C. Bauh. pin. 303. Poligonatum latifolium vulgare flore majore.

Dod. pempt. 345.

Lob. Icon. 637. Poligonatum.

Tabern. Icon. 755. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 457. Poligonatum latifolium.

Blakw. herb. t. 251.

Beschr. Die Wurzel ist perennirend, kriechend, weiß, und knotig; die aufrechte, eckige, einfache Stengel sind mit großen eyförmigen am Rande ganzen, der Länge nach mit Rippen durchzogenen stiellosen Blättern wechselweise umgeben; in den Winkeln der Blätter entspringen einzelne Stielgen mit einer oder zwei weissen, nach der Mündung gelblichtgrünen nach einer Seite unter sich hängenden, engen, und langen Blumen.

Wohnort. Auf dem Kreuzberg im Wald, auch zwischen Endenich und Längsdorf hinter der Lappenburg, sonst in schattigten und feuchten Wäldern.

Blühezeit: May und Junius.

Sammlungszeit. Für die Apothecken wird nur die Wurzel gesammelt, sie ist ganz weiß, süß von Geschmack, und von einer schleimigten Substanz, sie wurde äußerlich als ein linderndes und auflösendes Mittel bei Quetschungen, und Entzündungen gebraucht, bei der schmerzhaften Goldader hat eine halbe Unze in Milch gekocht guten Nutzen geschaft. Sie wurde ehedem zur weißen Schminke für Frauenzimmer gebraucht.

Acorus. Kalmus.

Gattungsk. Eine einfache zylindrische Kolbe ohne Scheide ist ganz von Blümchen bedeckt; die Blümchen haben 6 Kronblättchen,

chen, und eine sechseckige dreifächerige Saamenkapsel. Es ist nur eine Art.

91. ACORUS CALAMUS. Gemeiner Kalmus. *Linn. Sp. pl. 462.*

Apoth. Acori veri, sive calami aromatici radix.

Provinz. Kalmes. Ackorwurz. Ackermann. Magenwurz. Deutscher Zittwer.

Casp. Bauh. pin. 34. Acorus seu calamus aromaticus officinarum.

Camerar. Epit. p. 5.

Lob. Icon. 57. Acorus dioscoridis.

Tabern. Icon. 642. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. S. 354. Acorum.

Blakw. Herb. t. 466.

Leers. Flora herbor. tab. 13. fig. 12. Die beste Abbild.

Beschr. Die perennirende Wurzel ist kriechend, holzig, und knotig, sie treibt lange, gerade, zähe, degenartig-dreieckigte Blätter, welche zugleich die Stengel sind, da an ihren Seiten ein länglichter, um und um mit braunen Blumen dicht besezter Knopf oder Kolben entspringt, welcher keine Scheide hat.

Wohnort. Im Poppelsdorfer Weiher, und fast in allen stehenden Wässern und Sümpfen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Die Wurzeln müßen im Frühjahre oder Herbst ausgegraben werden, sie haben einen bittern, sehr gewürzhaften Geschmack und Geruch, welcher aber durchs Trocknen gelinder, und angenehm wird, sie haben stark bewegende, reizende und stärkende Kräfte, und müßen daher bei cholerischen und gallsüchtigen behutsam gebraucht wer-

werden, man bedient sich derselben zu Ausführung der ersten Wegen, und bei Zufällen, die von einer verschleimten unwirksamer Galle entstehen, auch als eines erwärmenden, und magenstärkenden Mittels bei verlohrnem Appetit, und bei der wegen Verschleimung geschwächter Verdauung entweder des Pulvers zu einem Quintchen, oder eines Weinaufgusses von 2 bis 3 Quintchen, oder der verzuckerten Wurzel. Sie wird auch bei denen Zufällen empfehlen, welchen die Gürtler, und Silberschmiede wegen den Merkurialdämpfen ausgesezt sind. Aeußerlich kann das Pulver der kandirten Wurzel bei kallösen Geschwüren zum Abwaschen oder Einstreuen gebraucht werden. Von den medicinischen Kräften dieser Pflanze kan man besonders des Hr. Prof. G. F. Cartheuser Mat. med. nachlesen.

Berberis. Sauerdorn.

Gattungsk. Der Kelch hat 6 gefärbte Blätter; die Blumenkrone hat 6 Blätter, deren jedes am Grunde mit 2 Drüschen besezt ist; der Griffel fehlt; die einfächerichte oben nabelförmige Beere hat 2 Saamen.

92. Berberis vulgaris. Gemeiner Sauerdorn: mit Trauben tragenden Blumenstielen. *Linn. Sp. pl. 470.*

Apoth. *Berberidis fructus recens.*

Provinz. Berbersbeeren. Berberitzen. Sauerach. Erbsel. Erbsbohen. Essigdorn. Reisebeere. Weinschadling. Weinscherling. Weinschorn. Weinzäpfel. Reißbeere.

C. Bauh. pin. 454. Berberis dumetorum.

Camer. Epit. p. 86.

Tabern. Kräuterb. 3 Th. 763. Berberis. *Matth.*

Blakw. Herb. t. 165.

Gærtn. de fem. pl. tom. 1. p. 200. tab. 42. fig. 6.

Kerner. Oekon. Pfl. B. 2. Pl. 169.

Beschr. Dieser dicke, glatte, aschgraue Strauch treibt viele dichte Zweige; an diesen stehen die kurzgestielten, länglicht runden, gezähnten, am Rande steifhaarigin Blätter in Büscheln, welche mit einem, meistens aber mit dreien ungefehr einen Zoll langen Stacheln besezt sind; aus den Blättern entspringen einfache niederhangende Träublein gelber Blumen, welche einen grünen Fruchtknoten haben; die cylindrischen Beere sind roth.

Wohnort, Um Dörfer hie und da in Hecken, auch in Wäldern.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Für die Apothecken werden nur die zeitigen Beere gesammelt, sie haben einen herben sauren Geschmack, und geben einen sehr gesunden, und nüzlichen Saft. Man preßt die zerquetschten Beere aus, läßt den Saft stehen bis er hell und klar ist, füllt ihn in Flaschen, gießt oben unter den Stopfen (um die Luft völlig abzuhalten) ein wenig Baumöhl, und stellt sie verstopft in den Keller, wo sie sich Jahr und Tag halten, man kann sie nicht allein in Speisen, erfrischenden Getränken, und Punschen, sondern auch als ein kühlendes, und der Fäulniß widerstehendes Mittel in den heftigsten faulen und hizigen Fiebern, und entzündenden Brustkrankheiten statt des Zitronensafts brauchen. Auf dem platten Lande (wo die Citronen oft nicht zu haben sind, diese Beere aber in Menge wild wachsen) könnte dieser vorrathige Berberensaft großen Nuzen und Hülfe bei Kranken schaffen. Nach Hr. Haller ist ein Aufguß der Blätter und mittlerer Rin-

de

de mit Wasser ein vortreffliches Mundwasser beim Wackeln der Zähne. Die Wurzeln und innere Rinde der Stengel werden gegen die Gelbsucht gerühmt.

Dritte Ordnung.

Mit drei Staubwegen.

Rumex. Ampfer.

Gattungsk. Der Kelch ist dreiblättrich; die Blumenkrone hat drei zusammenstossende nicht abfallende Blätter; der einzige Saamen ist dreieckig.

93. Rumex patientia. Gartenampfer: mit Zwitterblumen, deren Blumenblättlein ungezähnt sind, nur ein einziges mit einem Körnchen besezt ist, und eyrund lanzenförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 476.*

Apoth. Patientiæ herba.

Provinz. Sauerampfer. Gartenampfer. Zahmer Ampfer. Patientia.

Casp. Bauh. pin. 115. Labathum hortense latifolium.

Dod. pempt 648.

Blakw. Herb. t. 115.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt viele in einem Büschel auf der Erde liegende eyrund lanzenförmige, spize, große Blätter, zwischen welchen die ruthenförmigen gestreiften, am Ende mit lockeren Trauben rother Blumen besezten Stengel entspringen.

Wohnort. Wird in allen Gärten als der gemeine Sauerampfer gezogen.

Blü-

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Die Apotheken brauchen die frischen Blätter unter die Frühlingskuren und Kräutertranke; sie sind angenehm säuerlich von Geschmack, saftig, kühlend, blutreinigend, und wider den Scharbock, daher sie in den Suppen zubereitet eine sehr gesunde Speise geben, statt diesen wird auch sehr viel der *Rumex sculatus Linn.* der kriechende, rundblätterichte, römische, oder spanische Sauerampfer gebraucht, welcher vor obigem wegen seinen saftigern, und saureren Blättern der Vorzug verdient.

94. Rumex acutus. Spiziger Ampfer: mit Zwitterblumen, deren Blumenblätlein gezähnt, und mit Körnchen besezt sind, und herzförmig länglichten, scharf zugespizten Blättern. *Linn. Sp. pl. 478.*

Apoth. Lapathi acuti radix.

Provinz. Grindwurz. Spizblättrige Mengelwurz. Hungerkraut. Gelbe, spizige Ochsenzunge. Pferdsampfer.

C. Bauh. pin. 115. Labathum folio acuto.

Lobel. Obs. 150. Ejusd. *Icon. 284.* Lapathum acutum, sive oxilapathum.

Tabern. Icon. 436. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. S. 153. Lapathum acutum, vel oxilapathum.

Blakw. Herb. t. 491.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt große, breite, oben zugespizte, mit Rippen durchzogene Blatter; an den Enden der gestreiften Stengeln und Zweigen sizen in entfernten Winkeln die grünlichte Blumen, deren Blättchen am Rande gezahnt sind.

Wohnort. An Wegen und Bächen, an feuchten und angebauten Orten.

Blühezeit. Junius, Julius und Auguſt.

Sammlungszeit. Für die Apothecken wird nur die Wurzel geſammlet, ſie iſt holzig, und dick, auswendig braun inwendig gelb. Sie wird als ein ſtärkendes, blutreinigendes, und der Fäulniß widerſtehendes Mittel bei kropfartigen Geſchwülſten, verſchleimten Eingeweiden, Scharbock, bösartiger Krätze, und andern Hautkrankheiten äußerlich und innerlich gebraucht. In ähnlichen Fällen kann auch der *Rumex aquaticus Linn.* Waſſerampfer gebraucht werden, welchen aber Linnæus Amœn. acad. Tom. I. Diſſ. XIII. weit vorzieht, und als ein außerordentlich gutes Mittel in bösartigen freßenden Geſchwüren anrühmt.

95. Rumex acetosa. Sauerampfer: mit ganz getrennten Geſchlechtern, und länglichten pfeilförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 481.*

Apoth. Acetosæ noſtratis herba, radix.

Provinz. Sauerampf. Säuerling. Wieſen-Sauerampf. Saurſenf. Streifwurz.

C. Bauh. p.n. 114. Acetosa pratenſis.

Lob. Icon. 250. Ejusd. *Obſ. 155.* oxalis, ſive lepathum oxalida.

Tabern. Icon. 438. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. S. 156 oxalis ſive acetoſa.

Blakw. Herb. t. 230.

Kerner. Oekon. Pfl. B. 3. Pl. 203. ſcheint Rumex ſcutatus zu ſeyn.

Beſchr. Die perennirende lange Wurzel treibt viele ſpitzige langgeſtielte, wegen der pfeilförmigen Figur unten einen ſpitzigen Winkel bildende Wurzelblätter; an den Enden der Stengel, welche mit eben ſolchen aber kleineren Blättern wechſelweiſe beſezt ſind, ſtehen die Blumenbüſchel

in

in ährenförmigen Blumentrauben. Die männlichen Blumen sind von den weiblichen auf zwei besondern Pflanzen abgesondert.

Blühezeit. [illegible] und Junius.

Sammlungszeit. Die frischen Blätter werden in den Apotheken zu den Kräutertränken, und der ausgepreßte Saft davon als ein kühlendes Mittel in hitzigen, und faulen Fiebern gebraucht.

Colchicum. Zeitlose.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist 6theilig und hat eine lange dreieckige bis zu Wurzel gehende Röhre; die drei Saamenkapseln sind in eine dreieckige verwachsen.

96. Colchicum autumnale. Herbst-Zeitlose: mit lanzetförmigen aufrechtstehenden Blättern. *Linn. Sp. pl. 485.*

Apoth. Colchici radix.

Provinz. Wiesenzeitlosen. Matten, Wiesen-Safran. Spinnblume. Lichtblume. Michelsblume. Herbstblume. Michelswurz. Handshoden. Nackende Hure. Nackende Jungfer.

C. Bauh. pin. 67. Colchicum commune.

Dod. pempt. 460. Ejusd. *purg. 371.*

Lobel. Icon. 143.

Gærtn. de fem. pl. tom. 1. pag. 70. t. 18. fig. 3.

Beschr. Aus einer schwärzlichter vielhäutiger Zwiebel schießt im Herbst eine weiße sehr wenig röthliche Blume ohne Blatter hervor; die sechs gelbe Staubfäden sind in der Blumenkrone verwachsen; der Fruchtknoten bleibt in der Zwiebel

zurück, und die in der Blumenkrone verborgene drei oft einen Schuh lange Staubwege, oder Griffel nähern sich mit ihren Narben den Staubbeuteln, empfangen den befruchtenden Saamenstaub, und führen denselben zum Fruchtknoten herunter, nach so geschehener Befruchtung schwillt der geschwängerte Fruchtknoten zu einer Saamenkapsel auf, wächst denn mit vier oder fünf großen lanzenförmigen Wurzelblättern immer größer an, und kömmt im Frühjahre mit vielem Saamen zum Vorschein. Am Grunde der alten Zwiebel erzeugt sich immer eine neue.

Wohnort. Hinter der Baumschule in den Wiesen sehr häufig, und sonst allenthalben auf Wiesen und Triften.

Blühezeit. September und October.

Sammlungszeit. Für die Apothecken werden im Frühling die Wurzeln gesammelt; sie sind scharf und giftig, und können als ein kräftig, schleimauflösendes, und urintreibendes Mittel fast wie die Meerzwiebel bereitet, und gebraucht werden. Von ihren giftigen Eigenschaften, und angestellten Unglücksfällen kann man Hallers Hist. pl. N. 1235, und Gmelins Pflanzengifte S. 33. nachlesen, wo auf dessen Genuß Zusammenziehung der Kehle, Erstarrung der Zunge, unerträgliche Kopfschmerzen, grausame Bauchflüße, und zuweilen der Tod erfolgt ist. Nach Garridell Histoire des plantes. p 123 ist eine Magd nach dem Genuß einiger Pflanze in dreien Tagen gestorben. Hr. Prof. Gmelin schlägt bei dem unvorsichtigen Genuß dieser Pflanze Eßig, und andere Pflanzensäure in Menge genommen, öhlichte und aus Milch zubereitete Getränke, und Klystire vor. Auch in dieser Pflanze hat der Hr. von Störk der leidenden Menschheit mit seiner eigenen Gefahr neue Hülfe gesucht, und gefunden: er nahm einen Theil der Wurzel nach dem

Essen

Essen mit Semmelkrume, gleich darauf spürte er ein Brennen im Magen, Hitze im Kopf, einen Schauer im Rückgrade, Kolikschmerzen, und einen brennenden Abgang des Urins, und war erst nach vier Tagen durch Gegenmittel wieder hergestellt, er nahm demnach 8 Loth Wein, worin 3 Gran der Zwiebel eingeweicht waren; dieses würckte weniger, und verursachte nur eine dicke, unempfindliche Zunge 6 Stunden lang, und den Abgang eines brennenden Urins; nun schneidet er zwei Loth frische saftige Wurzeln in 1 Pf. Weinessig, läßt es 48 Stunden lang bei gelindem Feuer öfter umgeschüttelt zergehen, gießt es durch, und läßt diesen Essig mit 2 Pf. reinem Hönig unter öfterem Umrühren bei gelindem Feuer zur gehörigen Dicke einkochen. Dieses Oxymel täglich 3 bis 4mal jedesmal ein Quintlein oder Theelöffel gegeben, und lange Zeit fortgesezt, hat ihm bei wassersüchtigen Geschwülsten von mancherlei Ursprung, Verstopfungen der Eingeweide, und andern Krankheiten, wo der Urin bewegt werden muße, die beste Wirkung, und fast unfehlbare Hülfe verschaft. Auch bei geschwollenen Schwindsüchtigen hat er durch den Gebrauch dieses Oximel nicht nur die Geschwulst vertrieben, sondern auch den Auswurf befördert, den Husten gelindert, und das Athemholen erleichtert. An vielen Orten sind die nachgemachten Versuche von sehr ungleichem Erfolge gewesen, so, daß diese Arznei oft nicht die geringste Wirkung gethan hat; ob hier die Verschiedenheit des mehr oder weniger nassen Standorts beitragen müße, könnten doch Versuche und Beobachtungen zeigen. Man kann hiervon nachlesen Stœrk de Colchico Vindeb. 1763.

Achte Klasse.

Mit acht Staubfäden.

Erste Ordnung.

Mit einem Staubwege.

Vaccinium. Preuselbeere.

Gattungsk. Der Kelch sizt auf dem Fruchtknoten; die Blumenkrone ist einblättrig; die Staubfäden, deren auch einigmal zehn sind, sind dem Fruchtboden einverleibt; die Beere ist rund, vierfächrich, vielsaamig.

97. Vaccinium myrtillus. Heidelbeere: mit einblumigen Blumenstielen, sägenartig gezähnten, eyrunden Blättern, und eckigem Stengel. *Linn. Sp. pl. 498.*

Apoth. Myrtilli baccæ.

Provinz. Schwarze, gemeine Heidelbeere. Schwarze Preuselbeere. Schwarze Mooßbeere. Roßbeere. Pickelbeere. Waldbeere. Gandel, Griffel, Knackbeere.

C. Bauh. pin. 470. Vitis idæa foliis oblongis, crenatis fructu nigricante.

Cramer. Forstw. T. 48. fig. 1 & 2.

Tabern. Icon. 1078. Ejusd. Kräuterb. 3 Th. 802. Vitis idæa I.

Blakw. Herb. tab. 463.

Gærtn. de sem. pl. tom. 1. p. 142. tab. 27. fig. 7.

Beschr.

Beschr. Die Stengelchen dieses niederen Sträuchen sind holzig, dünn, und viereckig, und theilen sich in eben solche wechselweise stehende Zweige; aus den Winkeln der eyrundspitzigen, glatt, hellgrünen Blätter entspringen einzelne, kurzgestielte, rundliche, röthliche Blumen; die zeitigen Beere sind schwarz.

Wohnort. Auf dem Kreuzberge bald auf der Höhe linker Hand; bei Witterschlick, und im Kotterforst auf einigen Plätzen sehr häufig; sonst in Wäldern.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Beeren gesammelt, sie sind kühlend, zusammenziehend, und stopfend, und sind daher schwächlichen Leuten, und die sich vor Verstopfung des Leibs hüten müßen, schädlich. Getrocknet sind sie stärker zusammenziehend, und stopfend, sie werden in der Ruhr, und in Durchfällen in Pulver oder Dekokt gebraucht, da sie aber in diesen Zufällen oft mehr schaden als nutzen, fordert ihr Gebrauch viele Vorsicht.

98. Vaccinium vitis idæa. **Preuselbeere: mit unterwärts hängenden Blumentrauben an den Enden der Zweige; ungezähnten, zurückgerollten, umgekehrt eyrunden, auf der untern Fläche getüpfelten Blättern.** *Linn. Sp. pl. 500.*

Apoth. Vitis idææ folia; baccæ.

Provinz. Rothe Heidelbeere. Kleine Rauschbeere. Kreubeere. Krausbeere. Hölzerbeere. Prausbeere.

Casp. Bauh. pin. 470. Vitis idæa foliis subrotundis non crenatis, baccis rubris.

Camer. Epit. 136.

Cramer. Forstw. t. 48. fig. 3 & 4.
Lueder. Lustg. B. 2. S. 345.

Beschr. Dieses niedrige Stäudchen wächst im schlechtesten unfruchtbarsten Boden, es hat dünne Stengel, welche meistens auf dem Boden liegen; die Blätter stehen ohne Ordnung und gleichen den Buxbaumblättern, bleiben auch so immer grün; auf der Oberfläche sind sie geadert, auf der untern punctirt, und an der Spize stumpf etwas eingebogen; an den Enden der Zweige hangen einfache Trauben kurzgestielter, weißlicht rötlicher, sehr angenehm riechenden Blumen, welche den Heidelbeerblumen an Gestalt fast ähnlich sind; die zeitigen Beere sind rund und roth.

Wohnort. Zwischen Tollendorf und Pleiß auf einem Berg im Wald; sonst in Waldungen, nicht sehr gemein.

Blühezeit: May.

Sammlungszeit. Für die Adothecken werden die Beeren und Blätter gesammelt, sie sind aber wenig im Gebrauch. Murray in seinen App. med tom. 2 p. 70 rühmt den aus den Beeren bereiteten Trank und Syrup als ein sehr gutes, kühlendes, der Fäulnis widerstehendes, stärkendes Mittel in hizigen und faulen Fiebern, und rathet sie da, wo sie häufiger wachsen, vielen andern Mitteln vorzuziehen. Die Blätter sind zusammenziehend, und werden an einigen Orten anstatt der Bärentraubenblätter Arbutus uva ursi. in schmerzhaften Krankheiten der Harnwege gebraucht.

Anmerk. Diese Pflonze hat sehr viel Aehnlichkeit mit der Bärentraube Arbutus uva ursi, wovon sie sich aber durch höhere Stengel, auf der Unterfläche getüpfelte Blätter, und saftige Beeren unterscheidet.

Daphne. Zeylond.

Gattungsk. Der Kelch fehlt; die Blumenkrone ist einblättrich, vierspaltig, umschließt die Staubfäden; die Beere ist einsaamig.

99. Daphne mezereum. Kellerhals: mit ungestielten Blumen, deren drei beisammen aus den blosen Zweigen hervorwachsen, und lanzenförmigen abfälligen Blättern. *Linn. Sp. pl. 509.*

Apoth. Laureolæ cortex. Coccognidii semina.

Provinz. Siedelbast. Kellerschal. Sebast. Scheißlorbeer. Ziedelbast. Damar. Zieglig. Rehbeere. Brennwurz. Deutscher Pfeffer. Pfefferbäumchen.

C. Bauh. pin. 462. Laureola folio deciduo, flore purpureo, officinis laureola fœmina.

Lobel. Icon. 367. Ejusd. *Obs. 199.* Mifereum germanicum, sive laurus pusilla.

Tabern. Icon. 1074. Ejusdem Kräuterbuch 3 Th. S. 797. Daphnoidis flore purpureo.

Cramer. Forstw. *tab. 47.*

Hort. Eyst. hyem. sol. 7. fig. 2. Laureola.

Blakw. Herb. tab. 582.

Beschr. Dieser Strauch oder kleines Bäumchen bringt fast die ersten wilden Blumen, sie sind sehr schön, weißlicht roth, mit gelben Staubbeuteln, und haben einen angenehmen Geruch, sie kommen vor den Blättern zum Vorschein, und sitzen in gedrungenen Reihen meistens zusammen an den bräunlichen Zweigen, die nachher kommende

mende lanzenförmigen, ungezähnten, glatten, weichen Blätter sitzen an den Enden der Zweige in Büscheln; die Beeren sind rund, saftig, und schön roth

Wohnort. Bei Poppelsdorf an der Schinderei, und fast allenthalben in Wäldern und Gebüschen.

Blühezeit. Merz und April, auch oft im Herbste

Sammlungszeit. Alle Theile dieses Gewächses, besonders die Beeren haben eine ganz ungemeine Schärfe, zerrieben haben sie einen widrigen Geruch, und gekaut verursachen sie im Munde ein starkes ziemlich lang anhaltendes Brennen, herunter geschluckt in kleiner Dosis ein heftiges Brechen und Purgiren, in größerer Dosis soll ein starkes anhaltendes Brennen im Munde, Entzündung des Schlunds und der Kehle, Bauchflüße, Entzündung der Eingeweide, und oft der Tod. Linnäus sah eine Jungfer von 12 Gran der Saamenkerne, welche sie wider das viertägige Fieber genommen hatte, sterben. Mehrere Beispiele dieser Art kann man in Gmelins Pflanzengift S. 167. nachsehen. Die Blumen sollen im geschlossenen Zimmer der Ausdünstung wegen schädlich seyn. Die Wurzel und Rinde auf die Haut gelegt erregen Röthe und Blasen, sie wurde ehedem unter dem Namen Bois gentil, Bois de Garou theuer aus Frankreich bezogen, da sie hier wild wuchse. Ein Stück der Rinde von der Größe eines Zolls wurde in Essig gebeizt, und auf einen zu Fontanellen geschickten Ort gelegt, mit einem Epfeublatt bedeckt und mit einer Binde befestiget, diese Rinde wurde morgens und Abends frisch aufgelegt, wenn aber der Ort zu fließen anfieng, den zweiten und dritten Tag erneuert, oder auf eine andere Platz gelegt, der Ort floße dann sehr stark, und hat

zur

zur Ableitung böser Feuchtigkeiten von den Augen, Kopf, und der Brust vielen Nutzen geschaft. Einige Aerzte behaupten, daß diese Art einen künstlichen Ausfluß zu erregen, in einigen Zufällen den übrigen Arten vorzuziehen sei, weil der Reitz und Ausfluß stärker ist, und länger anhalt, als bei den übrigen Methoden, auch weil die Rinde dem Ort, dem sie aufgelegt worden, keine eigentliche Wunde noch Geschwür verursacht. Herr Rößel hat das von einer Unze und zwei Pfund Wasser bereitete Dekott in venerischen Knoten, und Knochen Auswüchsen innerlich mit vielem Nutzen gebraucht. Des Lissabonner Thees eines Holztranks, welcher als ein vorzügliches blutreinigendes Mittel, sonderlich in Ausschlägen, und Geschwülsten, welche venerischen Ursprungs sind, sehr gerühmt wird, sind die wirksamsten Bestandtheile die Rinde des Kellerhals und des Bitterfuß.

Dritte Ordnung.

Mit drei Staubwegen.

Poligonum. Knöterich.

Gattungsk. Die Blume hat keinen Kelch, eine 5theilige Blumenkrone; oft 8 Staubfäden; einen dreieckigen Fruchtknoten mit meistens 3 Griffeln und einem eckigen Saamen.

160. **Poligonum bistorta.** Natterwurz: mit ganz einfachem Stengel, und eyrunden an dem Stengel herablaufenden Blättern. *Linn. Sp. pl. 516.*

Apoth. Bistortæ radix.

Provinz. Otterwurz. Schlangenwurz. Krebswurz. Drachenwurz. Schlippenwurz. Blühende Hirschzunge. *Casp.*

C. Bauh. pin. 192. Bistorta major, radice magis intorta.

Dod. pempt. 333.

Lob. Icon. 292. Bistorta britannica.

Tabern. Icon. 434. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. S. 150. Bistorta major.

Blakw. Herb. t. 254.

Horst. Eyst. vern. IX. fol. 2. fig. 1. Bistorta major.

Beschr. Die dicke holzige, gekrümmte Wurzel treibt langgestielte, eyrunde, stumpfe, auf der Oberfläche oft gefleckte, unten weißlichte Blätter; der lange, aufrechte, einfache Stengel hat ungestielte, kleinere, lanzenförmige Blätter, röthliche Gelenke, und am Ende eine runde, stumpfe, länglichte, einfache Blumenähre röthlicher Blumen, welche silberweiße Deckblättchen haben.

Wohnzeit. In den Wiesen hinter Endenich. Sonst auf feuchten Plätzen, und Wiesen.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Wurzel ist zusammenziehend, und dient zu dieser Absicht in Dekokten und Aufgüssen, wird aber selten gebraucht.

101. Poligonum hydropiper. Wasserpfeffer: mit Blumen, die 6 Staubfäden haben, und einen halb entzwei gespaltenen Griffel, lanzenförmigen Blättern, und ziemlich stumpfen oder glattrandigen Blattscheiden. *Linn. Sp. pl. 517.*

Apoth. Persicariæ herba.

Provinz. Scharfes Flöhkraut. Scharfes Peterlingkraut. Mückenkraut. Bitterling. Wasserbitt. Pfauenspiegel. Pfauenkraut. Flöhpfeffer.

Casp.

C. Bauh. pin. 101. Persicaria urens, seu hydropiper.

Dod. pempt. 607.

Lob. Icon. 315. Persicaria.

Tabern. Icon. 857. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. S. 557. Persicaria.

Blakw. Herb. t. 119.

Beschr. Die Stengel dieser Sommerpflanze liegen auf dem Boden, sie sind so, wie die Rebenzweige rund, glatt, und haben dicke wechselseitige Gelenke, aus welchen die grüne, mit gefranzten Blattscheiden versehene Blätter, und Zweige mit dünnen Blumenähren weißlichröthlicher, etwas grüner Blumen entspringen.

Wohnort. An den Ufern der Bäche, und sonst auf feuchten Orten.

Blühezeit. Julius, August, September.

Sammlungszeit. Die Pflanze hat frisch einen brennend scharfen, etwas sauren Geschmack, sie wurde in vorigen Zeiten wider die Wassersucht, Gelbsucht, und Verstopfung der Eingeweide, und als Wundkraut frisch auf Wunden der gedruckten Pferde gebraucht.

102. Poligonum aviculare. Gemeiner Wegtritt: mit Blumen, die 8 Staubfäden haben, und drei Staubwege, und in den Winkeln der Blättern sitzen, lanzenförmigen Blättern, und auf dem Boden liegendem krautartigem Stengel. *Linn. Sp. pl. 519.*

Apoth. Centumnodii, vel Poligoni herba.

Provinz. Vogelwegtritt. Jungferntritt. Wegelauf. Blutkraut. Ferkelkraut. Weggraß. Tausendknoten.

C. Bauh. pin. 281. Poligonum brevi angustoque folio.

Be-

Beschr. Diese kleine zaserige Sommerpflanze hat viele dünne, glatte, grüne, auf dem Boden liegende sehr ästige sich gar nicht erhebende Stengel; in den Winkeln der kleinen lanzenförmigen wechselweise stehenden Blätter sitzen die grünlicht weisse Blumen zu zwei und drei zusammen.

Wohnort. Allenthalben auf den Aeckern, an den Wegen und in Gärten auch an Häusern und Mauern.

Blühezeit. Julius und August.

Sammlungszeit. Diese Pflanze wurde ehedem als ein zusammenziehendes Wundmittel, und zum Blutstillen gebraucht.

Vierte Ordnung.

Mit vier Staubwegen.

Paris. Einbeere.

Gattungsk. Der Kelch ist vierblättrich; die Blätter sind sehr schmal; die Staubbeutel sind an die Mitte der Staubfäden angewachsen; die Beere ist rund vierfächerich. Es ist nur eine Art.

103. Paris quadrifolia. Vierblätterriche Einbeere *Linn. Sp. pl. 527.*

Apoth. Paridis radix; herba; baccæ.

Provinz. Einbeerkraut. Wolfsbeere. Augenkraut. Gutblätterkraut. Parisskraut. Sternkraut. Sauauge.

C. Bauh. pin. 167. Solanum quadrifolium baccifèrum.

Dod. pempt. 444. Herba Paris.

Lob.

Lobel. Icon. 267. Solanum tetraphyllum.

Tabernæm. Icon. 720. Ejusd. Kräuterbuch 2 Th. S. 417. Aconitum salutiferum.

Blakw. Herb. t. 286.

Beschr. Diese sonderbare Pflanze bestehet aus einem einfachen Stengel mit 4, selten 5 oben gegeneinander stehenden, großen, eyförmigen Blättern, aus deren Mitte eine einzige schöne, grosse gelblichtgrüne Blume entspringt, worin der Fruchtknoten schwarz oder dunkelviolet ist, die perennirende Wurzel ist dick, knollicht, und kriechend.

Wohnort. In der neuen Prominade zwischen der Schinderei, und dem neuen Rötgenswege im Walde, sonst in schattigten Wäldern.

Blühezeit. May, auch oft schon im April.

Sammlungszeit. Diese Pflanze wird von einigen für betäubend und verdächtig gehalten, und soll bei Menschen durch ihren Genuß Magenkrampf und Erbrechen verursacht haben. Ehedem wurde dem Saft der Beeren eine kühlende, bei Augenentzündungen besonders wirksame Kraft zugeschrieben. Das Pulver der Blätter soll in Konvulsionen und konvulsivischen Husten gute Wirkung gethan haben.

Zehnte Klasse.

Mit zehn Staubfäden.

Erste Ordnung.

Mit einem Staubwege.

Dictamnus. Diptam.

Gattungsk. Der Kelch ist 5blättrich, die 5 Blätter der Blumenkrone sind wegstehend; die Staubfäden sind mit drüsichten Punkten besezt; die 5 verwachsene Kapseln springen innwärts auf. Es ist nur eine Art.

104. Dictamnus albus. Weisser Diptam. *Linn. Sp. pl. 548.*

Apoth. Dictamni albi radix; cortex.

Provinz. Fraxinelle. Spechtwurz. Aescherwurz.

C. Bauh. pin. 222. Dictamnus albus. Vulgo Fraxinella.

Dod. pempt. 348.

Lobel. icon. 2 Th. *96.* Fraxinella cordi.

Tabernæm. Icon. 775. Ejusd. Kräuterbuch 2 Th. 479. Fraxinella.

Blakw. Herb. t. 75.

Kerner. Oekon. Pfl. I. tab. 73.

Beschr. Die perennirende lange Wurzel treibt aufrechte, runde, weit ausgestreckte einfache Stengel, welche mit ungleich gefiederten Blät-

tern wechselweise besetzt sind; am Ende der Stengel bilden die schöne, röthlich weiße, ziemlich große Blumen, welche mit rothen klebrichten Haaren besetzt sind, eine aufrechte, lockere, schöne Blumentraube; die Saamen sind sehr glänzend schwarz.

Wohnort. Hr. Geheimrath Ginetti hat sie auf einem Berge bei Mussendorf gefunden; in den Gärten wird sie als eine prächtig-blühende Pflanze gezogen.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Alle Theile dieser Pflanze haben gelinde gerieben einen sehr angenehmen Citronengeruch, und sind voll eines balsamischen Dufts, welcher durch die viele Drüsen in solcher Menge ausdünstet, daß er sich des Abends bei warmem Wetter entzünden läßt. In der Arznei werden die frischen Wurzeln und Rinde gebraucht, sie haben einen harzigen starken Geruch, und bittern Geschmack, welcher sich aber durchs Trocknen meistens verliert. Hr. v. Störk hat auch mit dieser in ältern Zeiten hochgeschäzten Pflanze neue Versuche angestellt, und in ihr besondere Kräften entdeckt und bestättigt, er hat die aus der frischen Wurzel und Rinde bereitete Tinctur, und das Pulver wider die Würmer, hartnäckige Fieber, fallende Sucht, und beim weißen Fluß oft mit vielem Nuzen gebraucht, welches er mit einigen angeführten Beispielen bestättigt, die man in seiner eigenen Abhandlung de flammula jovis, dictamno albo &c. 1769 nachlesen kann.

Ruta. Raute.

Gattungsk. Der Kelch ist 5theilig; die Blumenkrone 5blättrich; Staubfäden 8 bis 10; der Fruchtboden ist mit 10 Drüsen,

oder Saft-schwitzenden Punkten durchstochen; die Saamenkapsel ist 5klappig, 5fächerich.

105. Ruta graveolens. Starkriechende Raute: mit dreifach zusammengesezten Blättern, und Blumen, von denen die an den Seiten stehende 4theilig sind. *Linn. Sp. pl. 548.*

Apoth. Rutæ hortensis herba; flores.

Provinz. Gartenraute. Weinraute. Kreuzraute. Weinrausch.

Casp. Bauh. pin. 336. Ruta hortensis latifolia, und ruta sylvestris minor. Eine Abänderung.

Dod. pempt. 120 & 119.

Tabern. Icon. 387. Ejusd. Kräuterb. 1 Th. S. 397. Ruta latifolia.

Tabern. Icon. Ejusd. Kräuterb. 1 Th. S. 416. Ruta sylvestris minor. Eine Abart.

Blakw. Herb. t. 7.

Kerner. Oekon. Pfl. B. 3. Pl. 284.

Beschr. Diese ästige Staude hat einen aufrechten, grauen Stengel; die Blätter sind bläulicht grün, und durch zierlich ausgeschnittene Lappen zweifach zusammengesezt, die gelben sehr starckriechenden Blumen stehen an den Enden der Zweige, wovon die zur Seiten stehende meistens einen viertheiligen Kelch, vier Blumenblattlein, acht Staubfäden, und eine viertheilige Saamenkapsel haben.

Wohnort. Sie wird hier meistens in Gärten gezogen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Samm-

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden das Kraut und die noch nicht zeitigen Saamenkapseln gesammelt, woraus ein frisches Oehl und ein Essig bereitet wird, auch kömmt das frische Kraut nebst balsamischen Zusatzen zu dem *Vinaigre des quatre Voleurs*. Alle Theile dieser Pflanze haben einen starken, unangenehmen, balsamischen Geruch, und scharfen, bittern Geschmack; sie haben magenstärkende, erwarmende, und schleimauflösende Kräfte, und wurden bei Magenbeschwerden, die von zähem Schleim oder einer Magenschwäche herkommen, und bei krampfhaften Zufallen der Frauenzimmer wegen unterbliebener monathlicher Reinigung in Weinaufgussen gebraucht. Boerhave schreibt bei epileptischen und hysterischen Personen dieser Pflanze ausserordentlich große Wirkung zu. Im hannöv. Magaz. 1767 N. 60. wird ein Zahnwasser angegeben, welches die Woche zwei oder dreimal gebraucht, die Zähne gut erhalten, und den angesetzten Stein ablösen soll, es besteht aus einem Dekokt mit Wasser von zwei Theil Salbeyblatter, und ein Theil Rautenblätter mit den Knospen, welche vor der Blühe gesammelt werden mußen.

Pyrola. Wintergrün.

Gattungsk. Der Kelch ist 5theilig; die Blumenkrone 5blättrich; die Kapsel 5fächerich, und springt an den Ecken auf.

106. Pyrola rotundifolia. Rundblättrichtes Wintergrün, dessen Blumen ziemlich aufrechte Staubfäden, und einen niedergebogenen Griffel haben. *Linn. Sp. pl. 507.*

Apoth. Pyrolae herba.

Provinz. Groß rund Wintergrün. Waldmangold. Holzmangold. Wiesenmangold. Winterpflanze. Wilde Bete.

C. Bauh. pin. 191. Pyrola rotundifolia major.

Lob. Icon. 294. Pyrola.

Tabernæm. Icon. 431. Ejusd. Kräuterbuch 2 Th. 459. Pyrola.

Blakw. Herb. t. 594.

Gærtn. de fem. pl. tom. 1. p. 303. tab. 63. fig. 7.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einige langgestielte, runde, stumpfe, glattrandige Blätter, zwischen welchen ein einfacher, nackter, aufrechter Stengel entspringt, der am Ende eine ährenförmige Blumentraube gelblichtweißer, schöner, wohlriechender Blümchen trägt, welche gelbe Staubbeutel, und einen niedergebogenen Griffel haben.

Wohnort. Bei Düsdorf im Walde, sonst in schattigten und feuchten Wäldern, nicht sehr gemein.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Die Blätter sind bitterlich, und zusammenziehend, sie wurden ehedem äußerlich, und innerlich als eins der besten Wundmittel gebraucht.

Zweite Ordnung.

Mit zwei Staubwegen.

Saxifraga. Steinbrech.

Gattungsk. Der Kelch ist fünftheilig; Die Blumenkrone fünfblättrich; die einfächeriche vielsaamige Kapsel endigt sich in zwei Schnäbel.

107. SAXIFRAGA GRANULATA. Körniger Steinbrech: mit nierenförmigen in Lappen zertheilten Blättern an einem ästigen Stengel; und körniger Wurzel. *Linn. Sp. pl. 576.*

Apoth. Saxifragæ albæ semina; radicis granula.

Provinz. Gemeiner, weisser, körniger Steinbrech. Hundsrebe. Keilkraut.

C. Bauh. pin. 309. Saxifraga rotundifolia alba.

Dod. pempt. 316.

Lobel. Icon. 612. Ejusd. *Obs. 335.* Saxifraga alba chelidonoides.

Tabern. Icon. 841. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. S. 540. Saxifraga alba.

Blakw. Herb. t. 56.

Beschr. Die perennirende Wurzel besteht aus einigen zusammenhängenden Knötgen, die Wurzelblätter sind lang, rinnenförmig gestielt, nierenförmig und am Rande eingeschnitten, zwischen ihnen entspringt ein fast zwei Schuh hoher, aufrechter, rauher, Stengel mit wechselweise stehenden Zweigen, und kleineren, tiefer eingeschnittenen Blättrn; am Ende der Stengel stehet ein schöner, lockerer Strauß weißer ziemlich großer Blumen.

Wohnort. Hinter Poppelsdorf an der oberen Mühle sehr häufig, sonst auf Wiesen und Triften.

Blühezeit May und Junius.

Sammlungszeit. Das Kraut ist säuerlich, die Knöttchen bitterlich, ihre Wirkung unbeträglich, und nicht mehr im Gebrauch.

Saponaria. Seiffenkraut.

Gattungsk. Der Kelch ist röhrenförmig, nackt, einblättrig; die Blumenkrone hat 5 Blätter mit langen Nägeln; die Kapsel ist länglicht, einfächericht mit vielen Saamen.

108. Saponaria officinalis. Gemeines Seiffenkraut: mit cylindrischen Kelchen, und eyrund-lanzenförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 584.*

Apoth. Saponariæ Radices rubræ.

Casp. Bauh. pin. 206. Saponaria major lævis

Dod. pempt. 179. Saponaria.

Lob. Icon. 314. Ejusd. *Observ. 170.* Saponaria,

Tabern. Icon. 138. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. *436.* Saponaria.

Blakw. herb. t. 113 sehr gut.

Beschr. Die perennirende, kriechende, und knotigte Wurzel treibt gerade, runde Stengel mit gegeneinanderüberstehenden, eyförmiglänglichten, mit drei Mittelrippen versehenen Blättern, aus deren oberen Winkeln die Nebenstengel entspringen, an welchen die blaßröthlichweiße nelkenähnliche Blumen in Büscheln zusammensitzen. Es giebt auch eine Abart mit gefüllten Blumen.

Wohnort. Vor dem Kölnthor rechterseits auf dem Wege durch die Wachsbleiche nach dem Rhein zu, auch am Rhein in der Gronau; sonst an mehreren Orten des Rheinufers, und an feuchten Plätzen

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungzeit. Für die Apotheken werden die äußerlich rothen Wurzeln im Frühjahre oder

Herbst

Herbst gesammlet, Blätter und Blumen sind fast eben so wirksam, werden aber selten in Arzneien gebraucht. Alle Theile dieser Pflanze haben keinen sonderlichen Geruch, aber einen anfangs süßlichen, nachher bitterlichen, ziemlich scharfen Geschmack, der im Munde einen Zufluß von Speichel verursacht; sie enthalten einen seifenhaften, mit einiger Schärfe versehenen Saft, welcher sehr kräftig auflösende, verdünnende, und eröfnende Kräften besizt, und von Stahl als ein sehr wirksames blutreinigendes Mittel weit wirksamer als die Sarsaparille gehalten wird, er brauchte sie unter die Holz und Franzosentränke, und Dekokte zur Blutreinigung bei der Krätze mit vielem Nuzen, und sezte sie in den officinen zu den Species lignorum. Bergius Mat. med. p. 371 lobt das von der Wurzel oder dem frischem Kraut gemachte Dekokt in der lauffenden Gicht, und glaubet, daß man auch bei dem Gebrauch des Merkurius keines beßeren Trankes sich bedienen könne. Boerhave empfahl ihn nach eigenen Erfahrungen in der Gelbsucht, und Verstopfungen der Eingeweide. Der aus dem zerschnittenen Kraut, und Wasser durch Schlagen gemachte seifenhafte Schaum (welcher auch fast wie Seife selbst Flecken aus der Leinwand wegnimt) dient äußerlich zu unreinen Geschwüren. Die Lichnis dioica (welche an verschiedenen Orten wild wächst) sieht dem Seifenkraut äußerlich sehr ähnlich, woher dan oft diese Wurzel statt der Seifenkrautswurzeln zu den Apothecken gebracht, und an einigen Orten gar unter dem Namen Radices Saponariæ albæ verkauft, und gebraucht werden; sie haben gar keine seifenartige Eigenschaft, noch sonstige Heilkräften. Füglicher könte in Ansehung der seifenartigen Säfte anstatt des gemeinen Seifenkrauts die Saponaria vaccaria. Gypsophila struthium, und G. fastigiata gebraucht werden.

Dianthus. Nelke.

Gattungsk. Der Kelch ist röhrenförmig, einblättrig, unten mit vier Schuppen umgeben; die Blumenkrone hat fünf Blätter mit langen Nägeln, die Kapsel ist walzenförmig, und enthält viele Saamen.

109. Dianthus caryophyllus. Gemeine Nelke: mit einzelnen Blumen, die sehr kurze, ziemlich eyrunde Kelchschuppen, und gekerbte Blumenblättlein haben. *Linn. Sp. pl. 587.*

Apoth. Tunicæ hortensis rubræ flores.

Provinz. Gartennelke. Nägelein. Nägeleinsketten.

Casp. Bauh. pin. 208. Caryophyllus coronarius hortensis.

Beschr. Diese ist die dunkelrothe Art, die in den Gärten gezogen wird, und den stärksten Nelkengeruch hat. Durch die Kultur hat man in Ansehung der Farbe eine Menge Abänderungen hervorgebracht. Man hat ehedem ein herzstärkendes Arzneimittel daraus verfertigt.

Fünfte Ordnung.

Mit fünf Staubwegen.

Sedum. Sedum.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfspaltig, die Blumenkrone hat fünf Blätter, auf der Grundfläche des Fruchtknoten sitzen fünf Nectarschüppen; die fünf Kapseln sind ausgebreitet, und springen einwärts auf.

110.

110. SEDUM TELEPHIUM. Fette Henne: mit ziemlich flachen, sägenartig-gezähnten Blättern, blätterichtem flachen Blumenstrauß, und aufrechtem Stengel. *Linn. Sp. pl. 116.*

Apoth. Telephii, vel Fabariæ herba; Radix

Provinz. Fette Henne. Wundkraut. Bruchkraut. Schmerkraut. Zumpenkraut.

Casp. Bauh. pin. 287. Telephium vulgare.

Lob. Icon. 389. Faba inversa.

Tabern. Icon. 844. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 545. Telephium.

Blakw. herb. t. 191.

Gærtn. de sem. pl. tom. 1. pag. 313. tab. 65. fig. 7.

Beschr. Die perennirende knollige Wurzel treibt oft zwei Schuh hohe, röthliche Stengel, mit dicken, saftigen, eyrunden, gezähnten Blättern, und dichten, platten Sträußen weißer oder röthlicher Blumen.

Wohnort. Bei der Schinderei hinter Poppelsdorf am Walde, sonst auf Mauren, sehr trocknen, steinigten Orten.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Sie wurde ehedem als ein kühlendes Wundmittel gebraucht. Bergius Mat. med. p. 374. rühmt von dieser und folgender Pflanzen die etwas gequetschten, mit Weinessig genezten Blätter wider die Hüneraugen der Füße.

111. SEDUM AERE. Mauerpfeffer: mit ziemlich eyrunden, ungestielten, und mit der Basis angewachsenen, hockerichten, ziemlich aufrechten, wechselweise stehenden Blättern, und dreispaltiger unächter Blumendolde. *Linn. Sp. pl. 619.*

Apo-

Apoth. Sedi minoris herba.

Provinz. Kleine Hauswurz. Steinpfeffer. Blaatloos. Katzentäublein. Mauertäublein. Nießekraut. Knorbelkraut.

Casp. Bauh. pin. 283. Sempervivum minus, vermiculatum acre.

Lob. Icon. 379. Sempervivum minimum.

Tabern. Icon. 844. Kräuterb. 2 Th. S. 544. Sedum minimum.

Blakw. herb. t. 232.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt eines Fingers lange, sich unten wechselweise theilende glatte Stengel, mit dicken, rändlichen, kleinen, stumpfen Blättern, und Blumen.

Wohnort. Allenthalben auf Mauren, und steinigten Orten.

Sammlungszeit. Das frische Kraut hat eine starke, beißende, Ausleerungen erregende Schärfe, und kann unter gehöriger Vorsicht innerlich in Aufgüssen oder Dekokten wider den Scharbock, Wassersucht, und kalte Fieber gebraucht werden, äußerlich dient es bößartige Geschwüre zu reinigen, und das Wasser abzuziehen. In den neuen schwedischen Abhandlungen 1785. B. 6. S. 223. wird der Mauerpfeffer äußerlich gebraucht bei den hartnäckigen schorbutischen, sehr schwer zu hebenden Geschwüren an den Beinen als ein vorzüglich gutes und sehr wirksames Mittel gerühmt. Diese Pflanze muß mit dem *Sedum rupestre* Felsensedum *trigne Madame, trip Madam* (welche beim Salat gespeißt wird) nicht verwechselt werden.

Oxalis. Säuerling.

Gattungsk. Der Kelch ist fünftheilig, die Blumenkrone hat fünf an den Nägeln verwachsene Blätter, die fünfeckige Kapsel springt an den Ecken elastisch auf.

112. Oxalis acetosella. Gemeiner Säuerling: mit einblumigem Blumenschaft, dreifachen, umgekehrt-herzförmigen Blättern, und gezähnter Wurzel. *Linn. Sp. pl. 620.*

Apoth. Acetosellæ herba.

Provinz. Weißer Sauerklee. Hasen-Herz-Gukguks-Buch-klee. Buchampfer. Gauchampfer. Buschsauerampfer. Gukgukskohl. Weißmahlerkraut. Alleluja.

Casp. Bauh. pinn. 330. Trifolium acetosum vulgare.

Dod. pempt. 578

Lob. Icon. 32. Oxys pliniana.

Tabern. Icon. 525. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 273. Oxys.

Blakw. herb. t. 308. Lujula. sehr gut.

Hort. Eyst. vern.. VI. Tab. 1. f. 2. Trifolium acetosum flore albo.

Beschr. Die schuppichte, zahnförmige, perennirende Wurzel kriecht ziemlich flach unter der Erde, und dem Moos fort, sie treibt verschiedene lange, fadenförmige Stiele, deren jeder ein aus dreien herzförmigen, haarigen, hellgrünen, auf der untern Seite oft rothen Blättchen bestehendes Kleeblatt trägt, welches sich bei feuchtem oder kühlem Wetter zusammenzieht; zwischen selbigen stehen noch längere einzelne Stengel hervor, deren jeder eine einzige zarte, weiße, purpurfarbig gestreifte Blume hat.

Wohn-

Wohnort. Bei Poppelsdorf an der Seiten eines beiderseits mit Hecken bewachsenen Fußweges nach dem Mordkapellchen sehr häufig, sonst unter den Hecken und Feldsträuchen, und zwischen dem Moose in Wäldern.

Blühezeit. April und May.

Sammlungszeit: Für die Apotheken werden nur die frischen Blätter gesammelet, sie haben einen angenehmen starksauren Geschmack, und müßen, weil er sich durchs Trocknen verliert, frisch gebraucht werden; in den Apotheken bereitet man den Saft daraus, und das bekannte Saurenkleesalz, welches man um Eisen- und Dintenflecken auszuwaschen zu gebrauchen pflegt; das meiste wird aus Thüringen, und noch beßer aus der Schweiz bezogen, wo man es wohlfeiler erhält, als man es selbst machen kann. Wegen der kühlenden und der Fäulniß widerstehenden Eigenschaft kan der ausgepreßte Saft besonders auf dem Lande, wo er oft sehr häufig wächst, oder ein aus Sauerklee, Salpeter, Zucker, und Wasser bereiteter Trank in hizigen Entzündungs und Gallenfiebern, auch in faulen und bösartigen Fiebern mit vielem Nuzen gebraucht werden, auch giebt dieser Trank für gesunde eine angenehme Limonade. Folgende jährige Art ist von ähnlicher Eigenschaft und Kraft, gewähret aber den großen Vortheil, daß man sie in Gärten ziehen, und immer in der Nähe haben kann.

113. Oxalis cornículata. Gelber Sauerklee: mit Dolden tragenden Blumenstielen, und ästigem, weit schweifigen Stengel. *Linn. Sp. pl. 623.*

Casp. Bauh. pin. 330. Trifolium acetosum corniculatum.

Dod. pempt. 579.

Lob.

Lob. icon. 32. Ejusd. *Observ. 495.* Oxys lutea corniculata repens.

Tabern. Icon 910. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 237. Oxys floribus luteis.

Beschr. Die Pflanze ist jährig; der oft zwei Schuh lange Stengel treibt viele Aeste, welche mit vielen langgestielten, beiderseits grünen, zu drei stehenden Blättern, besezt sind, aus den Winckeln der Blätter entspringen lange Stiele mit 2 bis 5 gelben Blumen; die länglichten Samenkapseln springen mit einer Schnellkraft auf, und streuen den Saamen von sich.

Wohnort. Diese Pflanze wächst hier nicht wild, sie kann aber in den Gärten aus dem jährlich ausgesäetem Saamen gezogen werden.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Und Gebrauch wie vorige, die jungen Zweige sind zum Gebrauch am besten, deren nach dem Abschneiden wieder neue auswachsen.

Eilfte Klasse.

Mit eilf Staubfäden.

Erste Ordnung.

Mit einem Staubwege.

Asarum. Haselwurz.

Gattungsk. Der Kelch sizt auf dem Fruchtknoten, und ist drei oder vierspaltig, die Blumenkrone fehlt; die Kapsel ist lederartig, meistens fünffächerich, deren Scheidewände in der Mitte nicht verwachsen sind.

114. Asarum europæum. Europäische Haselwurz: mit zwei nierenförmigen stumpfen Blättern. *Linn. Sp. pl. 633.*

Apoth. Asari radix; herba.

Provinz. Haselwurz. Hasenöhrlein. deutscher Nardus. Mannsohr.

Casp. Bauh. pin. 197. Asarum.

Dod. pempt. 348.

Lob. Icon. 901. Ejusd. *Obs. 328.* Asarum gut.

Tabern. Icon. 751. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. S. 450. Asarum.

Blakw. Herb. t. 383.

Gært. de fem. pl. tom. 1 pag. 48. tab. 14. fig. 7.

Be-

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt einen großen Büschel auf dem Boden liegender langgestielter, immergrüner, nierenförmiger, oben glänzender, unten zartwollichter Blätter; die bräunlichten, dunkelpurpurfarbigen, harten, lederartigen Blumen liegen dicht auf dem Boden an kurzen Stielen unter den Blättern so verborgen, daß selbst ein Gärtner mir mit Verwunderung klagte, daß seine Haselwurz noch nie geblühet habe.

Wohnort. In Wäldern auf fettem feuchten Boden unter Gesträuchern.

Blühezeit. April und May.

Sammlungszeit. Für die Apothecken werden die Wurzeln gleich nach dem Winter oder im späten Herbst, die Blätter aber im May gesammlet, sie haben beide frisch einen unangenehmen, dem Baldrian ähnlichen Geruch, und einen scharfen bitterlich gewürzhaften Geschmack. Vermöge ihrer gewürzhaft öhlichter, und harzigten gummösen Bestandtheilen haben sie verdünnende, reizende, und auflösende Kräfte, und in einer größeren Dosi erregen sie Erbrechen und Purgieren. Sie werden jetzund wenig gebraucht. Das Pulver der Blätter und Wurzel wird fast für das stärkste Nießmittel unter den Niesemachenden Pflanzen gehalten, und verursacht zu ein oder zwei Gran in die Nase geschnupft eine große Ausleerung von Schleim. Plenck Mat. chir. p. 249. führt einige Beispiele an, wo die heftigste Kopfschmerzen wegen Verstopfung der Nasenhöhlen durch das geschnupfte Pulver; und zwei eiterfließende stinkende Ohrengeschwüre durch ein eingespritztes Dekokt von Haselwurzblatter und Rosenhönig geheilet worden. Nach Lichtenb. Magaz. Band 3 St. 4 S. 51 soll 1 Pf. trockner Wurzeln ein Drachme 18 Gran Kampfer enthalten. In der Vieharznei wird 1/2 Loth der Wurzel

die-

dieser Pflanze mit 1/4 Loth Sävenbaum und 1/2 Loth venedischer Seifen in einem geschlossenem Gefäß mit 1/4 Maaß Bier gekocht für ein Stück Rindsviehe als ein gutes Purgiermittel gebraucht, auch werden die Blätter unter das gewöhnliche Futter gemischt, welches sie gesund und munter erhält.

Lythrum. Weidrich.

Gattungsk. Der Kelch ist röhrenförmig, zwölfzähnig, deren sechs wechselweise kleiner sind, die Blumenkrone hat sechs dem Kelch einverleibte Blättchen; die Kapsel ist zweifächerich.

115. Lythrum salicaria. Blutkraut: mit gegeneinander überstehenden lanzenförmigen Blättern, und in einer Aehre wachsenden zwölffädigen Blumen. *Linn. Sp. pl. 640.*

Apoth. Salicariæ Herba.

Provinz. Weidenkraut. Brauner, rother, purpurner Weidrich. Aehrenweiderich. Particke.

Casp. Bauh. pin. 246. Lysimachia spicata purpurea.

Clus. hist. 2. p. 51.

Lob. Icon. 342. Lysimachia purpurea.

Tabern. Icon. 854. Ejusd. Kräuterb. 2 Th. 455. Lysimachia purpurea.

Blakw. Herb. t. 520.

Beschr. Die Wurzel ist perennirend, und dick, der Stengel aufrecht, eckig, rauh, und röthlicht mit ungestielten, lanzenförmigen, gezähnten Blättern, und langen Blumenähren, welche aus der-

verschiedenen Wirteln von 12 bis 15 schöner, hochrother, dicht zusammenstehender Blumen bestehen.

Wohnort. Im Poppelsdorfer Schloßweiher, und an der Godesberger Bache, sonst in den meisten stehenden und fliessenden Wässern.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Das Kraut ist sehr schleimig und gelinde zusammenziehend; es ist ehedem in Schwächen, Blut- und Lauchflüßen gebraucht worden. Herr von Haen hat in jüngeren Zeiten den ausgepreßten Saft und die gepulverten Blätter als ein stärkendes, gelinde anhaltendes Mittel bei Durchfällen und der Ruhr sehr nützlich gefunden.

Zweite Ordnung.

Mit zwei Staubwegen.

Agrimonia. Odermennig.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfspaltig und mit noch einem äußeren umgeben; die Blumenkrone ist fünfblättrig; der verhärtete zusammengezogene Kelch enthält statt der Saamenkapsel einen oder zwei Saamen.

116. Agrimonia eupatoria. Gemeiner Odermennig: mit gefiederten Blättern am Stengel, deren äußerstes Blättchen gestielt ist, und borstigen Früchten. *Linn. Sp. pl. 643.*

Apoth. Agrimoniæ herba.

Provinz. Odermennig. Ackermennig. Bruchkraut. Bruchwurz. Beerkraut. Königskraut. Klettenkraut. Leberklätten.

Casp. Bauh. pin. 321. Eupatorium veterum, sive Agrimonia.

Dod. pempt. 22.

Lobel. Icon. 692. Observ. 394. Eupatorium græcorum.

Tabernæm. Icon. 116. Kräuterb. 1. Th. S. 338. Eupatorium.

Blakw. Herb. t. 21.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt aufrechte, harte, etwas haarige Stengel: die Wurzelblätter und die am Stengel wechselweise stehende Blätter sind durch abwechselend kleinere und größere dunkelgrüne, gezähnte, etwas weichhaarige Blättchen gefiedert; am Ende der Stengel stehet eine lange dünne Aehre weitschweifig stehender gelber Blümchen; der Kelch hängt sich mit seinen hackenförmigen Borsten wie Kletten an.

Wohnort. Auf dem Endenicher Wege und in der Gronau, sonst auf sonnigen Wiesen und trocknen Orten.

Blühezeit. Julius, August und länger noch.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Wurzelblatter und die jungen Pflanzen gesammlet, und in katarrhösen Brustbeschwerden, und hartnäckigen Rheumatismen meistens in Kräuterthee und Dekokten gebraucht. Die in trockenem Boden wachsende Pflanzen sind stärker und von besserer Wirkung als die, welche in schattigem und nassem Grunde wachsen; es wird auch eine italienische Abart in Gärten gezogen, welche der gemeinen vorzuziehen ist.

Fünfte Ordnung.

Mit zwölf Staubwegen.

Sempervivum. Hauswurz.

Gattungsk. Der Kelch ist zwölftheilig, die Blumenkrone hat zwölf Blättchen; die zwölf Saamenkapseln springen inwärts auf.

117. Sempervivum tectorum. Gemeine Hauswurz: mit gefranzten Blättern, und ausgebreiteten Wurzelsprossen. *Linn. Sp. pl. 664.*

Apoth. Sempervivi majoris Herba.

Provinz. Große Hauswurz. Dachhauswurz. Hauslaub. Hauslauch. Donnerkraut. Donnerbart. Duzblume. Wunderbar.

Casp. Bauh. pin. 283. Sedum majus vulgare.

Dod. pempt. 127.

Lobel. Icon. 373. Sedum majus.

Tabernæm. Icon. 842. Ejusd. Kräuterb. 542. Sedum majus.

Blakw. Herb. t. 366.

Beschr. Die dicken, saftigen, eyrund-lanzenförmigen, am Rande haarigen, an der Spitze rothen, immer grünen Blätter, welche ohne Stiele unmittelbar aus der perennirenden Wurzel hervorkommen, stehen in einem rosenförmigen Kreise dicht zusammen, aus der Mitte entspringt ein grader, hoher, mit rauhen Schuppen besezter Stengel, mit verschiedenen Nebenzweigen, welche am Ende einige unter sich gebogene mit röth-

lichen, kurzgestielten, auswendig grünlichen Blumen besetzte, einseitigen Aehren treiben.

Wohnort. Auf Mauern, Dächern, Felsen und trocknen Orten.

Blühezeit. Julius und August.

Sammlungszeit. Die Blätter werden zum Arzneigebrauche immer frisch genommen. Ihr häufiger Saft hat einen säuerlich herben Geschmack; er ist kühlend, und gelinde zusammenziehend. Dieser Saft, mit eben so viel Hönig und ein wenig Alaun gekocht, ist ein besonders gutes Mittel bei den Mundschwämmchen der Kinder, wenn sie alle Stunden mit einem damit benezten Pensel bestrichen werden. Auch heilet ein mit diesem Safte oft angefeuchtetes, aufgelegtes Leinentüchlein die aufgerissenen Warzen der Brüste, und dienet in der Bräune oder Entzündung des Schlundes zum Gurgeln. Die zwischen einem Tuch zerquetschten Blätter aufgelegt, heben die Schmerzen der blinden Goldader. Der fortgesezte lange Gebrauch dieser Blätter, vertreibt die Hüneraugen völlig, wenn alle Abends ein frisches, bis auf das Saftige abgeschnittenes Blatt aufgelegt, und des Morgens das, was von der Haut des Hüneraugs erweicht ist, gelinde abgenommen wird. Der Saft der Blätter mit Weingeist vermischt, giebt einen weissen Niederschlag wie Pomade, welcher von einigen als Schminke gebraucht wird. Ein zerquetschtes Blatt ist das beste Mittel wider den Stich der Bienen. In Samml. auserlesener Abhandl. für prakt Aerzte B 10. S. 14. wird der ausgepreßte Saft, und gemeiner Kornbrandwein, von jedem zwo Unzen, als ein gutes Mittel in der fallenden Sucht, und in konvulsivischen Krankheiten gerühmt.

Zwölfte

Zwölfte Klasse.

Mit vielen Staubfäden auf dem Kelch.

Erste Ordnung.

Mit einem Staubwege.

Amigdalus. Mandel.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfspaltig; die Blumenkrone ist fünfblättrich; die Frucht ist eine Steinfrucht, wovon der Stein zerstochen ist.

11. Amigdalus communis. Gemeiner Mandelbaum: mit Blättern, deren unterste sägenartige Einschnitte mit Drüschen besezt sind, und doppelten ungestielten Blumen. *Linn. Sp. pl. 676.*

Apoth. Amigdalæ dulces & amaræ.

Casp. Bauh. pin. 442. Amigdalus sylvestris.

Dod. pempt. 798.

Tabernæm. Icon. 996. Kräuterb. 3. Th. 725. Amigdalus.

Beschr. Der bittere sowohl als süße Mandelbaum erreicht die Höhe und Breite eines mittelmäßigen Apfelbaums; die Blätter gleichen den gemeinen Weidenblätter, sie stehen oben und unter den Blumen, und an den Zweigen ohne Ordnung; die Blumen stehen meistens zu zwei zusammen, fast ohne Stiele; die Frucht hat eine dop-

pelte Haut oder Schale, wovon die innere steinartig, die äußere lederartig wollicht ist.

Wohnort. In Garten, wo er die stärkste Winterkälte aushält, nur sind den sehr frühe aufgehenden Blüthen oft spätere Fröste nachtheilig.

Blühezeit. April; auch oft früher.

Sammlungszeit. In den Arzneien werden nur die Kerne zu Bereitung eines Oehls und einer Milch gebraucht: letzterer bedient man sich wegen ihrer großen Nahrhaftigkeit bei trocknen cholerischen, mageren und abgezehrten Personen, und Kranken, wo eine Nahrung erfodert wird; sie muß aber überhaupt vorsichtig gebraucht werden, weil die in der Milch häufig untermischte Fetttheilchen oft den Magen schon verderben, ehe sie ins Blut gelangen können. Den bitteren Mandeln wird eine schadende Eigenschaft zugeschrieben, da verschiedene Thiere durch ihren Genuß sterben, welches sich aber bei Menschen im Kleinen nicht äußert. Das Mandelöhl wird sowohl aus den süßen als bitteren Mandeln gepreßt, und beides ist von ähnlichem Geschmack; es wird als ein erweichendes und schlappmachendes Arzneimittel innerlich und äußerlich gebraucht. Tissot wiederräth den innerlichen Gebrauch des Mandelöhls in Krankheiten der Kinder, und behauptet, daß es oft dann, wenn es durch Stillung der Schmerzen zu helfen schiene, am meisten schade. Das Mandelohl wird sehr bald ranzig, und ist alsdann sowohl für sich als in zusammengesezten Arzneien wegen seiner Schärfe innerlich sehr schädlich: auch äußerlich macht es Entzündung und verhindert die Heilung der reinsten Geschwüren; es muß daher aus nicht zu alten ranzigen Mandeln oft frisch gepreßt werden. Von der Behandlung und dem Nutzen der Mandeln kann man A. Daries *E. ist. de Amigd. & earum oleo æthere* (Lipsi. 1776.) nachlesen.

119. AMIGDALUS PERSICA. Pfersichbaum: mit Blättern, deren sägenartige Einschnitte alle spitzig sind, und einzelen ungestielten Blumen. *Linn. Sp. pl. 676.*

Apoth. Persicæ fructus; Nuclei; floris folia.

Casp. Bauh. pin. 440. Persica vulgaris molli carne.

Kerner ökon. Pfl. Band 1. Pl. 101.

Beschr. Von diesem bekannten Baume, welcher meistens an Mauern und Wänden gezogen wird, hat man durch Kultur und Kunst eine Menge Varietäten oder Sorten hervorgebracht. Die Blätter gleichen den gemeinen Weidenblätter, und stehen wechselweise; die Blumen stehen einzel, und der Saamenkern ist von zwei Schalen umgeben, wovon die innere steinartig, zerstochen, die äußere dick, fleischig und saftig ist. Die Alten hielten diese kostbare Frucht für giftig. Sie mögen wohl nicht unrecht gehabt haben, wenn sie es in Betracht ihres unmäßigen Genußes zu sein glaubten. In diesem Betracht sind sie wirklich eine sehr gefährliche Frucht; da es sehr viel Ueberwindung kostet, von dem entzückenden Geschmack der Pfersichen von gehöriger Reife und Größe sich nicht zu unmäßigem Genuße verführen zu lassen. Diese Frucht bestehet nicht aus einem festen äpfelähnlichen Fleisch, sondern aus lauter Saft, und zwar keinem wässerigen, sondern gesättigterm Saft: er ist sehr kühlend, und wird in der heißesten Jahrszeit genossen; ist dieser Genuß unmäßig, so ist es sehr leicht, daß er entweder eine Verkältung und Entzündung des Magens, oder vermöge der Schärfe, welche durch das allzugeschwinde Sauerwerden der weichsten und saftigsten Früchten entstehet, gefährliche Durchfälle verursache. Die Blätter trinken einige anstatt Thee, oder kochen sie in Milch, um einen

Mandelgeschmack zu erhalten. Ein Aufguß der Blüthen und Blätter mit Wasser, oder das Pulver der getrockneten Blüthen und Blätter, auch der in den Apotheken bereitete Pfirsichblüthen-Syrup wird besonders bei Kindern wider die Würmer gebraucht.

Prunus. Pflaume.

Gattungsk. Der Kelch umgiebt den Fruchtknoten und ist fünfspaltig; die Blumenkrone ist fünfblättrig; der Stein der Frucht ist glatt und hat hervorragende Näthe.

120. Prunus laurocerasus. Gemeiner Kirschlorbeer: mit traubenförmigen Blumenbüscheln, und perennirenden Blättern, welche auf dem Rücken zwo Drüsen haben. *Linn. Sp. pl. 678.*

Apoth. Laurocerasi folia.

Casp. Bauh. pin. 443. Cerasus folio laurino.

Clus. hist. I. p. 4.

Cammer. Hort. t. 23.

Blakw. Herb. t. 512.

Lüder Lexik. Band 2. S. 546.

Beschr. Die Blätter dieses schönen immer grünen Baums gleichen den Zitronenblättern, außer daß sie etwas länger sind, und nach dem Stiele zu zwei gegeneinander überstehende Drüsen haben; die weissen geruchlosen Blumen wachsen in traubenförmigen Büscheln; die Beere ist schwarz und enthält einen harten eyrunden Stein.

Wohnort. In Gärten, wo er im Freien gut aushält.

Blühe-

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. In den Apotheken braucht man von diesem Baume nur die Blätter; sie haben so wie die Blumen und Fruchtkerne eine mandelartige Bitterkeit, welche man der Milch und dem Brandewein durch die Blätter mitzutheilen pflegt. Dieses muß aber nur im Kleinen und mit Vorsicht geschehen, indem der zusammengedrängte Saft der Blätter, noch mehr aber das über die Blätter destillirte Wasser ein starkes Gift ist, das Menschen und Thiere (indem es den wässerichen Theil des Bluts außerordentlich verdünnet) durch seine unmittelbare Wirkung auf die Nerven in der größten Geschwindigkeit tödtet, welches ein in London Chronicle 1781. N. 3797. angeführtes Beispiel beweiset, wo ein Engländer mit Namen *Donellan* einem jungen Verwandten, um eine reiche Erbschaft zu erhalten, dieses Wasser in einer Miptur beibrachte, welcher in Zeit einer Viertelstunde nach einigen Convulsionen mit starren Augen, und zugepreßtem schäumendem Munde todt ware. Bei dem Eröfneten fand man den Magen gut, aber den Körper gelähmt und den Kopf angegriffen; der Salmiak wird für das wirksamste Gegengift gehalten. Mehrere solcher Beispiele kann man in Hr. Hofr. Baldinger neuem Magaz. B. 7. S. 520. und in Murray Appar. med. tom. 3. p. 315 nachlesen; welcher diese Blätter sowohl als ein magenstärkendes, als Verstopfungen auflösendes Mittel widerräth, da man zu diesem Entzweck sichrere Arzneimittel habe Von dem Nutzen dieser Blätter in einigen Zufällen kann man Samml. außer. Abh. für prakt. Aerzte. Band 1. St. 2. S. 103. nachlesen.

121. PRUNUS CERASUS. Gemeiner Kirschbaum; mit Blumendolden, welche einen

nen kurzen gemeinschaftlichen Stiel haben, und eyrund-lanzenförmigen, glatten, doppelt zusammengesetzten Blättern. *Linn. Sp. pl. 679.*

Casp. Bauh. pinn. 449. Cerasus sativa fructu rotundo, rubro, acido.

Apoth. Cerasorum acidorum fructus. Stipides.

Beschr. Von diesem zahmen Kirschbaum giebt es in den Gärten in Ansehung des Geschmacks, der Größe, und der Farbe der Früchte viele verschiedene Sorten; von diesen werden in den Apotheken nur die schwarzrothen sauren Kirschen gebraucht, und entweder getrocknet, oder mit Zucker zu einem dicken Saft, oder Syrup bereitet. Tissot Avis en peuple rühmt den Aufguß der Stiele mit Wasser als einen angenehmen, und bei hartnäckigen Catarrhen sehr nützlichen Trank.

112. Prunus avium. Waldkirschbaum: mit ungestielten Blumendolden, und eyrund-lanzenförmigen, auf der untern Seite etwas haarigen, doppelt zusammen gelegten Blättern. *Linn. Sq. pl. 680.*

Casp. Bauh. pinn. 480. Cerasus major silvestris, fructu nigro subdulci.

Apoth. Cerasorum nigrorum fructus.

Provinz. Vogelkirschen. Schwarze Vogelkirschen. Wilde Kirschen. Holzkirschen. Twieselbeeren.

Beschr. Von diesem sehr hoch in Wäldern wachsenden Kirschbaume sammlet man für die Apotheken das ausfliesende Gummi, und die schwarzen Kirschen, aus welchen, wenn sie mit Fleisch und Stein zerstossen sind, das Kirschen-

wasser

wasser destillirt wird; es wird aber von einigen für schädlich, und verdächtig gehalten, weil es nach gemachten Versuchen mit dem Lorbeerkirschenwasser etwas ähnliche Wirkungen hat.

123. PRUNUS DOMESTICA. Gemeiner Pflaumenbaum: mit meistens einzelnen Blumenstielen, lanzenförmig-eyrunden, zusammengerollten Blättern und unbewährten Aesten. *Linn. Sp. pl. 680.*

Casp. Bauh. pin. 443. Pruna oblonga cærulea, und Pruna ex flavo rufescentia mixti saporis gratissima.

Apoth. Prunæ gallicæ & brignolensiæ fructus.

Beschr. Von diesem allenthalben gemein wachsenden Pflaumen- oder Quetschbaum giebt es sehr viele Sorten, welche man in Mayer Pomona Francof. t. 1. p. 10. sehr schön in Farben gemahlt findet. Von diesen Sorten sind nur zwei in den Apotheken gebräuchlich, die gemeine Quetschen, und die brignoler Pflaumen, welche meistens aus einer französischen Provinz unter dem Namen Brunellen getrocknet überschickt werden. Der säuerliche süße Schleim der Pflaumen eröffnet den Leib sehr gelinde, dämpft die Schärfe der Galle und der übrigen Säfte; frisch blähen sie schwächliche Personen auf, was sie aber getrocknet oder gekocht nicht thuen.

124. PRUNUS SPINOSA. Schlehendorn: mit einzelnen Blumenstielen, lanzenförmigen glatten Blättern, und stachlichten Aesten. *Linn. Sp. pl. 631.*

Apoth. Acaciæ nostratis flores; fructus; cortex.

Pro-

Provinz. Heckschlehen. Heckdorn. Schwarzdorn. Deutsche Akazia.

Casp. Bauh. pinn. 444. Prunus silvestris.

Lob. Icon. Prunus silvestris.

Tabern. Icon. 992. Kräuterb. 3. Th. S. 720. Prunus silvestris.

Blakw. Herb. t. 494.

Beschr. Dieser Strauch hat eine glatte, schwärzlichte Rinde, und ist voll Knoten und Stacheln; ihre Blätter sind glatt, lanzenförmig, und gezähnt; die weissen gut riechenden Blumen kommen vor den Blättern aus den Blattwinkeln meistens einzeln, auch zu zweien in großer Menge; die Frucht ist von der Dicke einer kleinen Flintenkugel, anfangs grün, nachher schwarzblau.

Wohnort. April und May.

Sammlungszeit. Im Frühling werden die Blumen als Hausmittel sowohl als für die Apotheken gesammlet; sie sind so, wie die Blätter und Früchte zusammenziehend, und werden zur Blutreinigung in den Frühlingskuren gebraucht. Aus den Früchten wird der ausgepreßte Saft ohne Zusatz durchs Einkochen verdickt, unter dem Namen Succus Acaciæ germaniæ als ein zusammenziehendes Mittel in Zahnlatwergen, und zu Gurgel- und Mundwasser gebraucht, und soll dem Egyptischen Schlehedornsaft Succus Acaciæ vera an Wirkung gleich sein.

Anmerk. Die Blüthen des Schlehedorns sind den Blüthen des *Prunus insititia* Krecken sehr ähnlich, und unterscheiden sich nur durch die immer zu zweien stehende längergestielte Blumen, da sie am Schlehedorn meistens einzeln stehen, und kurzgestielt sind; sie haben an Eigenschaften mit den Schlehedornsblüthen nichts gemein, und können an deren statt die versprochene Wirkung nicht leisten.

Dritte

Dritte Ordnung.

Mit drei Staubwegen.

Sorbus. Speierling.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfspaltig; die Blumenkrone fünfblättrig; die saftige Beere enthält drei Saamen.

125. Sorbus aucuparia. Vogelspeierling: mit gefiederten, und auf beiden Seiten glatten Blättern. *Linn. Sp. pl. 683.*

Apoth. Sorbi aucupariæ Baccæ.

Provinz. Wilder Sperberbaum. Güreschbaum. Vogelbeere. Quitschenbeere. Ebreschbaum. Eschröfel. Haureschbaum. Qualster. Ebrisbeeren.

Casp. Bauh. pin. 415. Sorbus sylvestris foliis domesticæ similis.

Dod. pempt. 834.

Lobel. Icon. 106. Sorbus sylvestris.

Tabernæm. Icon. 1020. Ejusd. Kräuterb. 3. Th. 741. Sorbus sylvestris.

Blakw. Herb. t. 173.

Beschr. Dieser Baum hat schöne lange Blätter, welche mit 7 bis 10 Paar lanzenförmiger gezähnter harten Blättchen und einem ungleichen an der Spitze gefiedert sind; am Ende der Zweige stehen platte schirmartige Sträuße weisser Blumen, woraus die schöne rothen Beere wachsen, welche dem Baume im Herbst ein prächtiges Ansehen machen.

Wohnort. Im hiesigen Schloßgarten am Weiher auf dem Steinweg nach Kreuzberg, sonst in Gebüschen.

Blühe-

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Die Rinde hat einen bitteren, balsamischen, zusammenziehenden Geschmack: aus den Beeren wurde ehedem ein Saft bereitet. Die getrockneten Beeren zu 10 bis 12 des Tages ein oder zweimal genommen, hat Bergius Mat. med. p. 419. bei Beschwerden des Nierensteins oft versucht und nützlich gefunden.

Vierte Ordnung.

Mit fünf Staubwegen.

Mespilus. Mispel.

Gattungsk. Der Kelch stehet auf dem Fruchtknoten und ist fünfspaltig; die Blumenkrone ist fünfblättrich; die oben offene Steinfrucht enthält 3 bis 5 steinharte Saamen.

126. Mespilus germanica. Gemeiner Mispelbaum: mit lanzenförmigen, auf der untern Seite filzigen Blättern, und einzelen ungestielten Blumen. *Linn. Sp. pl. 684.*

Apoth. Mespili fructus; Semina.

Casp. Bauh. pin. 453. Mespilus germanica, folio laurino non serrato.

Dod. pempt. 801.

Lobel. Icon. 166. Ejusd. *Observ. 591.* Mespilus.

Tabernæm. Icon. 1034. Kräuterb. 3. Th. 761. Mespilus.

Blakw. Herb. t. 154.

Kerner ökon. Pfl. Band 3. Pl. 277.

Pallas

Pallas flora Russica tab. 13. fig. 1.

Beschr. Dieser strauchartige krumm wachsende Baum hat eine aschgraue Rinde, seine Aeste sind bei den wildwachsenden mit Stacheln besezt; die eyrund-lanzenförmigen oben glatten, unten weißwolligen Blatter sitzen in Puschen zusammen; die röthlicht weisse, ziemlich große schöne Blumen sitzen einzeln in den Winkeln der Blätter.

Wohnort. Bei Königsdorf im Gebüsche; sonst wird er in Gärten gezogen.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Die Frucht ist stopfend und zusammenziehend, und wurde ehedem in hartnäckigen Bauchflüßen gebraucht.

Pyrus. Birn.

Gattungsk. Der fünfspaltige Kelch sizt auf dem Fruchtknoten; die Blumenkrone ist fünfblättrich; die saftige Frucht ist fünffächerich.

127. Pyrus malus. Apfelbaum: mit sägenartig-gezähnten Blättern, und ungestielten Blumendolden. *Linn. Sp. pl. 686.*

Apoth. Poma Borsdorfiana.

Beschr. Man hat von dem Apfelbaum in den Gärten in Ansehung der Größe und des Geschmacks eine große Menge Sorten gezogen; von diesen braucht man in den Apotheken meistens die Borsdorfer und Renetten: sie sind als eine sanft kühlende, den Magen, die Gedärme, und das wallende Blut erfrischende Speise sehr gesund, und werden von denjenigen mit Nuzen genossen, welche mit scharfer Galle, Wallungen des

Ge-

Geblüts, mit Verstopfung des Leibs und mit fehleichenden auszehrenden Fiebern behaftet sind. Windsüchtige, oder Kranke, welchen sie wie alles rohe Obst Blehungen machen, müßen sie vorher braten. Aus den Borsdorferäpfeln wird der bekannte sehr gute Rosenstcinische Lefzenpomade bereitet: man kocht nämlich 1/2 Pf. ungesalzene Butter, 4 Loth gelben Wachs, 4 Loth von den Steinen gereinigte große Rosinen, und 4 Loth abgeschalte Borsdorferäpfel in einem irdenen Geschirr so lang, bis die auf glühende Kohlen gespritzte Tropfen nicht mehr krachen; alsdann wird es durch ein Tuch in ein mit Rosenwasser gefülltes Gefäß gebracht, und wenn es kalt ist, von dem Wasser abgesondert. Es wird als ein vorzüglich gutes Mittel auf die Risse der Lefzen und der Warzen an den Brüsten aufgestrichen; es dient bei Brandschaden, und bei wundgewordenen Gelenken und anderen Plätzen der Kinder. Um dem Frauenzimmer zarte und weisse Hände zu machen, ist kein unschädlicheres und besseres Waschmittel bekannt.

128. Pyrus cydonia. Quittenbaum: mit ganz glattrandigen Blättern, und einzelen Blumen. *Linn. Sp. pl. 687.*

Apoth. Cydoniorum fructus; Semina.

Casp. Bauh. pin. 434 & 435. Malus cydonia major & minor.

Lobel. Icon. 152. Ejusd. *Hist. 580.* Cydonia & Cydonia.

Tabernæm. Icon. 197. Ejusd. Kräuterb. 3. Th. 727. Malus Cydonia.

Blakw. Herb. t. 137.

Beschr. Dieser nicht sehr hoch, sondern mehr strauchartig wachsende Baum treibt viele dünne Aeste;

Aeste; die kurzgestielten, eyrunden, stumpfen, ungezähnten, oben hellgrünen, unten dickwolligen Blatter stehen zerstreut; die fast ungestielten schöne rothlich-weisse Blumen stehen an den Enden der Zweige; die runde oder langlichte, eckige, sehr angenehm riechende Frucht ist mit einer dichten, weißgraulichten Wolle überzogen, und machen in Ansehung ihrer Figur zwei verschiedene Sorten, und sind entweder Quittenbirne oder Quittenäpfel. Es giebt noch eine dritte Sorte: der portugisische breitblättrige Quittenbaum, wovon das Fleisch der Frucht im Kochen schön purpurroth, auch süßer und weicher wird.

Wohnort. In Gärten; sie lassen sich in feuchtem Boden durch Ablegen und Einlegen der Zweige leicht vermehren.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Apotheken brauchen die Frucht und Saamen; die Frucht hat einen starken angenehmen Geruch, und so herben zusammenziehenden Geschmack, daß man sie ungekocht gar nicht essen kann. Dieser herbe Geschmack verliert sich durchs Kochen; sie werden daher mit Zucker und anderen Gewürzhaften Zusatzen sowohl für Speisen als zum Arzneigebrauch zubereitet; auch wird in den Apotheken eine Tinktur, ein Syrup und ein dicker Saft daraus verfertiget, welcher kühlet und in Bauchflüßen gebraucht wird. Die gedörrten Quittenschnitzen können als Hausmittel mit etwas Zucker in Wasser gekocht, bei Mund- und Halsentzündungen, als ein vortreffliches Gurgelwasser gebraucht werden. Die Saamen enthalten nichts Zusammenziehendes, sondern eine solche Menge Schleim, daß man aus einer Unze Saamen in sechs Unzen Wasser gekocht, eine eyerweißähnliche Dicke erhält. Dieser Schleim wird in Augen- und Mundkrankheiten, in Halsgeschwüren, bei verletzter und entblößter

Haut durch Verbrennen und Blasenpflaster, und in anderen Zufällen gebraucht, wo kühlende und heilende Mittel erfordert werden.

Spiræa. Spierkraut.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfspaltig; die Blumenkrone fünfblättrich; die Kapseln sind einfächerich, zweiklappig, und enthalten die Saamen an der inneren Nath.

129. **Spiræa ulmaria.** Johanniswedel: mit gefiederten Blättern, deren äußerstes Blättchen größer als die anderen, und in Lappen zertheilt ist, und unächten Blumendolden. *Linn. Sp. pl. 702.*

Apoth. Ulmariæ flores; radix.

Provinz. Geißwedel. Geißbart. Wiesenwedel. Wiesenbocksbart. Schwulstkraut. Melkraut. Madefüß. Wiesenkönige. Krampfkraut.

Casp. Bauh. pin. 164. Barba capræ floribus compactis.

Dod. pempt. 57.

Lobel. Icon. 711. Ulmaria.

Tabernæm. Icon. 777. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 482. Ulmaria sive barba capræ.

Blakw. Herb. t. 465.

Beschr. Die perennirende dicke Wurzel treibt röthliche, gefurchte, hohe Stengel: an diesen stehen die Blatter, welche mit großen, lanzenförmigen, spitzigen, gezähnten, unten weißlichten Blattchen gefiedert sind, wechselweise; am Ende der Stengel entspringen große, schöne, sehr ästige Rispen wohlriechender weisser Blumen.

Wohn-

Wohnort. Am Ufer des Poppelsdorfer Schloßweihers, sonst an Bächen und Wassern.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Diese Pflanze wird jezund selten gebraucht. Der Blumen, welche einen guten Geruch haben, bediente man sich ehedem in einem mit Wasser gemachten warmen Aufguß um die Pocken hervorzubringen, und mit einem Zusatz von Schwefelblumen, die eingeschlagene Krätze wieder herauszutreiben; auch hat das von den Blumen destillirte Wasser ähnliche Kraft.

Fünfte Ordnung.

Mit vielen Staubwegen.

Rosa. Rose.

Gattungsk. Der Kelch ist fleischicht, krugförmig, mit einem verengertem Halse; die Blumenkrone ist fünfblättrich; die Saamen sitzen an der innern Seite des Kelchs.

130. Rosa canina. Hundsrose: mit eyrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen glatt sind; und Stacheln an dem Stamme und den Blattstielen. *Linn. Sp. pl. 704. N. 10.*

Apoth. Rosæ sylvestris flores. Cynosbati fructus; semina. Fungi Bedeguar.

Provinz. Hain- oder Hanbuttenstrauch. Butenstrauch. Wilde, Feld- Heck- Hunds- Horn- Dorn- Zaun- Hagedorn-Rose. Arschkitzeln. Schlafkauz.

Casp. Bauh. pin. 483. Rosa sylvestris vulgaris, flore odorato incarnato.

Münchh. Hausv. V. 274. N. 1.
Kerner ökon. Pfl. B. 3. Pl. 245.

Beſchr. Die Wurzel dieſes weitſchweifigen Strauchs treibt viele vielaſtige Zweige, welche allenthalben mit krummgebogenen röthlichen Stacheln beſetzt ſind; die Blätter ſind geſiedert; die blaßröthlich-weiſſen Blumen haben gelbe Staubbeutel.

Wohnort. Allenthalben in Hecken und Zäunen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungzeit. Da dieſe Blumen wenig ausgeben, werden ſie zu Bereitung des Roſenwaſſers nicht gebraucht. Die Früchten werden für die Apotheken unter dem Namen *Cynosbati fructus*, wie auch zum Küchengebrauch geſammlet. In den Apotheken werden ſie von ihren ſtachlichten Saamen ſehr vorſichtig gereiniget, trocken aufbewahrt; auch wird ein Syrup und eine Conſerve daraus bereitet, welche als ein kühlendes, durſtſtillendes, und ſchärfeinhüllendes, mehr harn- als ſchweitreibendes Mittel gebraucht werden. Mehreres von den Heilkräften und Tugenden dieſer Früchten kann man in Hermann *Diſſ. de Roſa* §. 11. nachleſen. Da die Früchten der in Gärten wachſenden Apfelroſe (*Roſa villoſa Linn.* Münchh. Hausv. *VI. 276. N. 4.*) viel größer ſind, werden ſie jenen mit Nutzen vorgezogen. An den Zweigen wächſt ein aus zarten ineinander verwickelten Faden beſtehender Schwamm, welcher durch den Biß einer Gallweſpe Cynips Ro[illegible] entſtehet. Dieſer wurde ehedem für die Apotheken als ein zuſammenziehendes und ſchlaffmachendes Mittel unter dem Namen *fungus Bedeguar* geſammlet; iſt aber heutzutage ganz außer Gebrauch.

131. Rosa centifolia. Hundertblätterichte Rose: mit eyrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen borstig sind; einem borstigen und stachlichten Stamme, und unbewehrten Blattstielen. *Linn. Sp. pl. 704.*

Casp. Bauh. pin. 482. Rosa multiplex media.

Hermann Dissert. de Rosa. VII.

Apoth. Rosæ damascenæ sive pallidæ flores.

Beschr. Von dieser blaßrothen, in allen Gärten allgemeinsten, aber auch ihres Geruchs sowohl, als ihrer Farbe und Gestalt wegen, gewiß der schönsten Rosenart, braucht man in den Apotheken nur die Blätter; sie werden getrocknet aufbewahrt, und zu stärkenden Umschlägen, zu Mund- und Augenzufällen und zum Gurgeln bei der Bräune gebraucht. Aus den frischen Blättern wird ein Wasser destillirt, welches innerlich ein nervenstärkendes Mittel ist. Vielen hysterischen Frauenzimmern ist schon der Geruch unerträglich. Aeußerlich dient es als ein kühlendes, und gelinde zusammenziehendes Mittel in Augen- und Halsentzündungen. Auch wird daraus ein Rosenöhl und Rosenhönig bereitet, welches leztere als ein heilendes, und reinigendes Gurgel- Mund- und Spritzwasser bei Geschwüren des Munds, der Nase, und anderer Theile gebraucht wird. Obiger wahre Rosenöhl muß nicht mit dem Rosenohl (Oleum ligni Rhodii) verwechselt werden, welcher aus dem Rhodiserholz gemacht wird. Um zu jeder Jahreszeit ein frisches wohlriechendes Rosenwasser zu destilliren, kann man die frischen Rosenblatter einsalzen, wodurch sie frisch bleiben und ihren Geruch beibehalten.

132. Rosa gallica. Französische Rose: mit eyrunden Kelchen, die nebst den Blumenstielen borstig sind, und mit Borsten

und Stacheln besetztem Stamm, und Blattstielen. *Linn. Sp. pl. 704. N. 8.*

Casp. Bauh. pin. 481. Rosa rubra multiplex.

Münchh. Hausv. V. 286. T. 23.

Apoth. Rosæ rubræ flores inaperti.

Beschr. Diese in den Gärten etwas seltnere Rosenart ist von obiger darinn unterschieden, daß die Blumenblätter sowohl am Strauche als sonsten kleiner, die Dorne feiner und gerader, und die Blumen dunkelroth sind. Die Blumen werden für die Apotheken gesammlet, ehe sie aufblühen, und kommen nur der Zierde wegen unter das Rauchpulver. Aus den frischen mit einem gleichen Theil Zucker zerstoßenen Blättern wird die Rosenconserve, und aus dem Pulver der getrockneten Blätter mit eben so schwer in Wasser aufgelößtem weißen Zucker, zu einer dicken Masse gekocht, wird der Rosenzucker bereitet. Murray Mat. med. tom. 3. p. 169. rühmt dieses Rosenconserve als ein angenehmes und vortreflich gutes Mittel wider die vereiterte Lungensucht und Schwindsucht, und führt einige Beispiele an, wo verschiedene durch den langen täglichen Gebrauch zu 3 bis 4 Unzen, völlig geheilt worden sind. Auch wird ein Rosenessig und Rosenhönig daraus bereitet, welcher leztere pur oder mit Hauslaubssyrup vermischt in Mundgeschwüren und Schwämmen der Kinder, mit einem Pinsel in den Mund gestrichen, gute Dienste leistet.

133. Rosa alba. Weiße Rose: mit eyrunden glatten Kelchen; borstigen Blumenstielen; und stachlichtem Stamm, und Blattstielen. *Linn. Sp. pl. 705. N. 13.*

Casp. Bauh. pin. 482. Rosa alba vulgaris major.

Münchh. Hausv. V. 277. N. 7.

Her-

Hermann Diss. de Rosa. VII.

Beschr. Man findet diese wilde Rose in Gebüschen wild, einfach, mit fünf Blumenblätter, und in Gärten gefüllt wachsen. Die frische weisse Rosen sind zum *unguento rosato M.sue* (Rosenpomade) vorgeschrieben: man bereitet sie aber jezund meistens aus Schweinenschmalz, das mit Rosenwasser ausgewaschen, und mit ein paar Tropfen Rosenöhl untermischt wird.

Anmerk. Die eigentlichen Arten dieser zum Abändern sehr geneigten, und durch Kunst zum Abänderen verführten Gattung, findet man in Hn. Prof. Schrank Bayerscher Flora gut auseinander gesezt.

Rubus. Brombeer.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfspaltig; die Blumenkrone fünfblättrich; die Beere ist aus kleinen einsaamigen Beerchen zusammengesezt.

134. Rubus idæus. Himbeerstaude: mit gefiederten, theils aus fünf, theils aus drei zusammengesezten Blättern, stachlichtem Stamme, und rinnenförmigen Blattstielen. *Linn. Sp. pl. 706.*

Apoth. Rubi idæi Baccæ.

Provinz. Himbeeren. Hindebeeren. Hohlbeeren. Himmelbremen. Moolbeeren.

Casp. Bauh. pin. 479. Rubus idæus spinosus lævis.

Lüder Lustg. B. 2. S. 607.

Beschr. Der ziemlich schwache, dünne Strauch ist stachlicht, und aufrecht; die eyförmig spizi-

gen, ungleich gezähnten, unten weißwollichten Blätter stehen zu drei bis fünf federartig zusammen; die weissen Blumen stehen zu drei bis fünf an einem gemeinschaftlichen Stiele; die Beeren sind roth, sammetartig und mit kleinen Haärchen besezt.

Wohnort. Hie und da in Waldungen, auch in Garten.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Von diesem Strauche werden für die Apotheken nur die reifen Beere gesammlet; sie haben einen sauerlich-süßen Geschmack, und angenehmen starken Geruch; in der inneren Höhle der Beere, und dem oberen Zwischenraum der kleinen Beerchen pflegen sich kleine Insekten aufzuhalten, welche den Genuß dieser Beeren ungesund machen könnten. Aus dem Safte der Beeren mit Zusatz von Essig und Zucker, wird der Himbeeren Saft bereitet, welcher in heißen Sommertagen mit Wasser untermischt, ein sehr angenehmer, kühlender, gesunder Trank ist, und in hizigen Fiebern mit Nutzen gebraucht wird. Auch wird aus dem Saft der Beeren und Zucker in den Apotheken ein Syrup gemacht, welcher salzigen und anderen Mixturen, um ihnen einen angenehmen Geschmack zu machen, beigemischt wird.

135. Rubus fruticosus. Gemeine Brombeer: mit Blätter, welche fingerförmig, theils aus fünf, theils nur aus drei zusammengesezt sind; und stachlichtem Stamm und Blattstielen. *Linn. Sp. pl. 707.*

Apoth. Rubi bati folia.

Provinz. Große, schwarze Brombeere. Rahmbeeren. Schwarze Kratzbeeren. Brammerken. Bremen. Rabatbeeren.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 479. Rubus vulgaris, sive Rubus fructu nigro.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 1. pag. 350. t. 73. fig. 9.

Beschr. Dieser niedrige, weitschweifige Strauch treibt starke, meistens auf dem Boden liegende lange Aeste, welche mit starken krummen Dornen, und eyförmigen, spitzigen, gezähnten, zu drei oder fünf zusammenstehenden Blättern besezt sind; die Blumen sind weiß, und die Beeren schwarz.

Wohnort. Im alten Kreuzberger Weg; an der Bache hinter der Baumschule nach Endenich, sonst allenthalben an Hecken, Zäunen, Gebüschen, und ungebauten Orten.

Sammlungszeit. Ehedem wurde die im Merz ausgegrabene Wurzel in Hönig gekocht wider die Wassersucht, und die Blätter in Wasser gekocht wider Bauchflüße gebraucht. In Gegenden, wo diese Sträuche häufig wachsen, könnte man aus den Beeren einen weinsäuerlichen gesunden Saft bereiten. Dieser Saft wird in Frankreich, um die schlechten französischen Weine zu besseren und zu färben, gebraucht.

Fragaria. Erdbeere.

Gattungsk. Der Kelch ist zehnspaltig, mit fünf wechselweise kleineren Lappen; die Blumenkrone hat fünf Blätter; der beerenartige saftige Fruchtboden enthält auf seiner Oberfläche viele Saamen.

136. Fragaria vesca. Gemeine Erdbeere: mit kriechenden Wurzelsprossen. *Linn. Sp. pl. 708.*

Apoth. Fragariæ radix; herba; baccæ.

Provinz. Walderdbeere. Knackerbeere. Rothe Besinge. Besingkraut. Preslinge.

Casp. Bauh. pin. 326. Fragaria vulgaris.

Dod. pempt. 672.

Lob. Icon. 697. Fragaria.

Tabernæm. Icon. 118. Kräuterb. 353. Fragum.

Blakw. Herb. t. 77.

Gærtn. de Sem. pl. tom. I. pag. 350. tab. 73. fig. 8.

Beschr. Aus der ästigen Wurzel entstehen viele weitlaufende, auf dem Boden wurzlende Ranken; die eyrunden gezähnten Blätter stehen zu dreien an einem Stiel; die weissen Blumen stehen an einem ästigen Strauß; die Beeren sind roth.

Wohnort. Zwischen Ippendorf und Lengsdorf, und mehreren Gegenden des Kottenforsts haufig wild. Auch in den Gärten werden verschiedene Abänderungen mit viel dickeren Beeren gezogen.

Blühezeit. April und May.

Sammlungszeit. Die Wurzeln und Blätter wurden ehedem als ein zusammenziehendes Mittel in Wasseraufgüßen gebraucht; erstere färben das Wasser und sogar den Stuhlgang roth, sind aber jetzund außer Gebrauch. Die Beeren sind wegen ihrer kühlenden, gelinde auflösenden, harntreibenden, und der Fäulniß widerstehenden Eigenschaft eine sehr angenehme und gesunde Speise; sie können auch mehr in Menge genossen werden, als andere süßlich-saure zur Gährung geneigte Sommerfrüchte, weil sie vermöge

ihrer

ihrer häufigen zusammenziehenden Saamen die Verdauungswege nicht so leicht verderben, bei denen aber, welche schwache Magen haben, ist die Verbesserung der Erdbeeren mit Zucker, Zimmet, und Wein sehr rathsam. Murray Appar. med. t. 3. p. 144. rühmt den häufigen Genuß der Erdbeeren in der Schwindsucht, Melancholie, und wider den Blasenstein. Nach Linnäi Diss. *de Fraga vesca p. 11.* lösen die Erdbeeren in vierzehn Tagen Zeit den Weinstein der Zähne; er empfielt sie besonders Diss. cit. §. 6. in der laufenden Gicht und Podagra, welches er durch die an seiner eigenen Person gemachte Beobachtung bestättigt, indem er fünf Jahre bei häufigem Genuß der Erdbeere vom Podagra befreiet geblieben seie. Manchen Personen ist ihr Genuß schädlich, besonders epileptischen und hysterischen, und Frauenzimmern von empfindlichen Nerven, die zu Ohnmachten und konvulsivischen Krankheiten geneigt sind, da oft ein nicht übermäßiger Genuß ihnen Schwindel, Magendrucken, und schwere Ohnmachten verursacht hat.

Potentilla. Potentille.

Gattungsk. Der Kelch ist zehnspaltig, mit fünf wechselweise kleineren, umgebogenen Lappen; die Blumenkrone hat fünf Blätter; die nakten Saamen sind einem kleinen, trocknen Fruchtboden einverleibt.

137. Potentilla anserina. Gänserich: mit gefiederten, sägenartig-gezähnten Blättern; kriechendem Stengel, und einblumigen Blumenstielen. *Linn. Sp. pl. 710.*

Apoth. Anserinæ herba.

Po-

Provinz. Gänsekraut. Gänsefutter. Grünsing. Silberkraut. Silberblatt.

Casp. Bauh. pin. 321. Potentilla.

Dod. pempt. 600.

Lobel. Icon. 693. Observ. 395. Argentina.

Tabernæm. Icon. 118. Ejusd. Kräuterb. I. Th. 350. Potentilla.

Blakw. Herb. t. 6.

Kerner ökon. pfl. Band 2. pl. 157.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt mehrere auf dem Boden liegende kriechende Stengel; die Blätter sind mit vielen Paaren lanzenförmiger, spitziger gezähnter, unten weißlicher Blätter gefiedert; aus den Winkeln der Blätter entspringen einzele, langgestielte, gelbe Blumen.

Wohnort. Vor dem Stockenthor in dem Graben um den Hofgarten, sonst allenthalben auf Wiesen, Wegen und Grasplatzen.

Blühezeit. May, Junius, Julius.

Sammlungszeit. Das Kraut ist herb und zusammenziehend, und wurde ehedem täglich zu zwei Pf. in einem Dekokt gegen vereiterte Lungen- und Bauchflüße, die von Schwäche der Eingeweide herkamen, gebraucht. Man braucht sie jetzund selten.

138. Potentilla reptans. Fünffingerkraut: mit fünffachen Blättern, kriechendem Stengel, und einblumigen Blumenstielen. *Linn. Sp. pl. 714.*

Apoth. Pentaphylli radix; herba.

Provinz. Großes Fünffingerkraut. Gemeines Fünffingerkraut. Fünfblatt. Hausblatt.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 325. Quinquefolium majus reptans.

Dod. pempt. 116.

Lobel. Icon. 690. Pentaphyllum majus.

Tabernæm. Icon. 120. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 360. Quinquefolium vulgare, sive Pentaphyllum dioscoridis.

Blakw. Herb. t. 454.

Kerner ökon. Pfl. Band 2. Pl. 162.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt viele auf dem Boden liegende, an den Gelenken hin und wieder wurzlende Stengel mit wechselweise stehenden, lanzenförmigen, sägenartiggezähnten, etwas haarigen, zu fünf, zuweilen zu sieben handförmig zusammen stehenden Blättern, wovon das mittlere länger ist; die gelbe, langgestielte Blumen wachsen einzeln an den Gelenken der Stengel.

Wohnort. Vor dem Köllen Thor linkerhand an den Wegen der Gärten, sonst allenthalben an Wegen, Mauern, und ungebauten Orten.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Das Kraut und die Wurzeln sind zusammenziehend; sie wurden ehedem in kalten Fiebern, und Durchfallen, besonders in der Ruhr als Hausmittel zum Stocken innerlich in Pulver, und Dekokten gebraucht, wovon aber die Folgen eine Wassersucht und meistens tödtlich sind. Bei Pferdskrankheiten wird die Wurzel durch die Haut oder Ohren gestochen, um Feuchtigkeiten abzuziehen, gebraucht.

Tormentilla. Tormentille.

Gattungsk. Der Kelch ist achtspaltig mit vier wechselweise kleinern Lappen; die Blumen-

Blumenkrone hat vier Blumenblätter; die acht nakte fast rundliche Saamen sind einem trocknen Fruchtboden einverleibt.

139. TORMENTILLA ERECTA. Aufrechte Tormentille: mit ziemlich aufrechtem Stengel, und ungestielten Blättern. *Linn. Sp. pl. 716.*

Apoth. Tormentillæ radix. Herba.

Provinz. Tormentillwurz. Rothwurz. Blutwurz. Ruhrwurz. Birkwurz. Rothe Heilwurz. Rother Günzel.

Casp. Bauh. pinn. 326. Tormentilla sylvestris.

Dod. pempt. 118.

Lob. Icon. 696. Obs. 395. Tormentilla.

Tabern. Icon. 124. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. *368.* Tormentilla.

Blakw Herb. t. 445.

Beschr. Die perennirende dicke, knotige Wurzel treibt aufrechte Stengel, welche mit ungestielten, lanzenförmigen, gezähnten, ziemlich glatten, zu fünf, auch zu sieben handförmig zusammenstehenden Blättern besezt sind; der Stengel theilt sich oben in ausgesperrte Zweige aus, an welchen die einzeln, langgestielten, gelbe Blumen stehen.

Wohnort. In der Gegend des Venusbergs bei Kessenich häufig, sonst in Wäldern, trocknen Triften und Heiden.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird im Frühjahre, die Wurzel gesammlet, sie hat keinen

keinen Geruch, und einen gewürzhaften Geschmack, das davon destillirte Wasser hat einen rosenartigen Geruch und Geschmack. Die Wurzel ist so stark zusammenziehend, daß sie im Gerben die Eichenrinde übertrift; sie fordert daher als ein heftiges Arzneimittel Vorsicht, wenn man es gegen Wechselfieber brauchen wollte. Das destillirte Wasser wird äußerlich bei wankenden Zähnen, bei Schwächen des Mundes, und Gaumens, und innerlich bei Durchfällen, Bauchflüßen, und andern Zufällen gebraucht, wo stark zusammenziehende Mittel erfordert werden. Als Viehar̃nei dient ein von 6 Loth dieser Wurzel mit 4 Loth Ringelblumen (Calendula officinalis) 1/2 Loth Alaun, und 1 Maaß Bier gekochter Trank, täglich zweimal 1/4 Maaß gegeben, wider das Blutharnen des Rindviehes.

Geum. Benediktenkraut.

Gattungsk. Der Kelch ist zehnspaltig mit fünf wechselweise sehr kleinen spizigen Lappen; die Blumenkrone ist fünfblätterich; die zusammengedrückte Saamen endigen sich in lange mit Gelenken versehene Granen.

140. Geum urbanum. *Gemeines Benediktenkraut: mit aufrechten Blumen; kugelrunden, zotigen Früchten, mit nakten hackenförmigen Granen, und leyerförmigen Blättern. Linn. Sp. pl. 716.*

Apoth. Caryophillatæ radix, Herba.

Provinz. Benediktenwurz. Benedikt. Merzwurz. Nelkenwurz. Nägeleinkraut. Hasenauge. Igelkraut. Sanamundenkraut.

Casp. Bauh. pinn. 321. Caryophillata vulgaris.

Dod.

Dod. pempt. 137.

Lob. Icon. 693. Caryophillata vulgaris.

Tabern. Icon. 115. Ejusd. Kräuterb. I. Th. 333. Caryophillata. I.

Blakw. Herb. t. 253.

Buchhave Act. med. havn. I. 119. sehr gute Abbild.

Lüder Lustg. B. 2. S. 623.

Gært. de sem. pl. tom. I. pag. 351. tab. 74. fig. 1.

Beschr. Die perennirende, braune, holzige Wurzel treibt zwei bis drei Schuhe hohe, aufrechte, schwache, etwas rauhe Stengel; die Blätter stehen wechselweise, und sind mit eyrundlänglichen, eingeschnittenen gezähnten Blättern gefiedert, wovon das Ungleiche das gröste und in leyerförmige Lappen zertheilt ist; der Stengel theilt sich oben in magere Nebenstengel, an welchen die gelben Blumen sitzen; die in einem runden Kopf zusammenstehende Saamen haben wegen ihren rothen mit Häckchen versehenen Saamenschwänzen die Gestalt einer Klette.

Wohnort. In der Gegend des Wichelshof in den Hecken, sonst in Gebüschen, Wäldern und Hecken.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken müßen die Wurzeln, welche auf trocknem Boden, und auf Bergen wachsen, in den ersten Frühlingstagen gesammlet werden; sie haben einen starken, den Gewürznägelein ähnlichen Geruch, auch fast solchen Geschmack, welcher aber etwas herb und bitter ist. Sie wird wegen ihren guten Wirkung in Wechsel- und anderen kalten Fiebern sehr gerühmt.

rühmt. Buchhave Observ. circa radicem Gei urbani 1731. p. 121. findet nach einigen an Fleisch gemachten Versuchen ihre antiseptischen Kräfte stärker, als bei der Chinarinde, und führt verschiedene Beispiele an, wo viele Leute verschiedenen Geschlechts und Alters von Wechsel- und allen Arten kalten Fiebern durch den Gebrauch dieser Wurzel befreiet worden. Er brauchte sie in einer Essenz Observ. cit. p. 31. von 4 Unzen geschnittener Wurzeln, welche sechs Tag lang in 2 Pf. Wein in gelinder Wärme eingeweicht wurden, wovon eine halbe Unze, selten eine ganze, den Tag durch zwei, drei, bis viermal genommen wurde. Ein Dekokt von einer Unze trockner Wurzeln oder drei Unzen frischer Wurzeln in 1 und 1/2 Pf. Wasser bis zur Hälfte eingekocht hat das Fieber gehoben. Observ. cit. p. 25. so, wie auch eine halbe Unze gepülverter Wurzel mit genugsamen Hönig vermischt dasselbige gewirkt hat, wobei jedoch zuvor für Oefnung und Reinigung der ersten Wegen gesorgt wurde. Mehreres von der Wirkung dieser Wurzel kann nachgelesen werden in Weber und Koch Diss. de nonnullorum febrifugorum virtute, & specialim de Gei urbani radicis efficacia. Kilon 1734. und Hrn Hofr. Baldingers neuem Magazin Band 4. S. 471. Einige Aerzte haben nach Balding. Mag. B 8. S. 156 bei gemachten verschiedenen Versuchen wenige und gar keine Wirkung gefunden. Es wäre gewiß eine Wohlthat und großer Vortheil für Arme, denen die Chinarinde zu theuer ist, besonders auf dem Lande, wo man sie oft nicht bekommen kann, wenn sich dieses Fiebermittel durch mehrere Versuche bestättigte. In einigen anderen Krankheiten, die von einer Schwäche der inneren Theile herrühren, bei Bauch- und Blutflüßen, krampfigen Zufällen, und beim konvulsischen Husten hat diese Wurzel oft gute Dienste gethan.

141. Geum rivale. Wasserbenediktenkraut: mit unter sich sehenden Blumen, und länglichter Frucht mit gedrehten federartigen Granen. *Linn. Sp. pl. 717.*

Apoth. Gei rivalis, sive palustris Radix.

Provinz Wasserbenediktenwurz. Wiesengaraffel. Wassermerzwurz.

Casp. Bauh. pin. 321. Caryophillata aquatica nutante flore.

Lobel. Icon. 694.

Beschr. Diese Pflanze ist der vorigen dem äußerlichen Ansehen nach ganz ähnlich, außer daß sie in allen Theilen größer ist. Die Stengelblätter sind in 3 oder 5 Lappen getheilt; die Saamenköpfe sind länglicht und nicht sehr roth, und die Häckchen der Saamengranen sind federartig.

Wohnort. Am Ufer der Rheindorfer Bache in der Gegend der Burg, sonst auf feuchten Wiesen und Wassergraben.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Die Wurzel hat keinen Geruch, wodurch sie sich von der vorigen unterscheidet: sie ist aber eben so zusammenziehend und herbe. In den Apotheken ist sie nicht gebräuchlich. Hr. Prof. Bergius hat sie sowohl in Pulver, als in einem wasserigem und geistigem Aufguß der gemeinen Benediktenwurz an Kräften und Wirkung ziemlich ähnlich gefunden, wovon man auch Schwed. Abhandl. B. 18. S. 112. nachlesen kann.

Drei-

Dreizehnte Klasse.

Mit vielen im Fruchtboden eingefügten Staubfäden.

Erste Ordnung.

Mit einem Staubwege.

Chelidonium. Schöllkraut.

Gattungsk. Der Kelch ist zwei- und die Blumenkrone vierblättrich; die Saamen sitzen in einer einfächerigen gleichbreiten Schoote.

142. Chelidonium majus. Großes Schöllkraut: mit doldentragenden Blumenstielen. *Linn. Sp. pl. 727.*

Apoth. Chelidonii majoris herba; Radix.

Provinz. Schöllwurz. Rayfraut. Goldwurz. Gelbwurz. Lichtkraut. Herrgottsblatt. Schinnkraut.

Casp. Bauh. pin. 144. Chelidonium majus vulgare.

Dod. pempt. 48.

Lobel. Icon. 760. Chelidonium majus.

Tabernæm. Icon. 41. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 10.. Chelidonium majus.

Blackw. Herb. t. 91.

Werner ökon. Pfl. Band 1. Pl. 58.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. p. 164. tab. 115 fig. 5.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt aufrechte, hohe, sich in magere weichhaarige Zweige armförmig theilende Zweige; die Blätter stehen wechselweise, und sind mit eyrunden, stumpfen, dünnen, weichen, unten weißlichen, oben gelblichtgrünen in stumpfe Lappen zertheilten Blättchen gefiedert; am Ende der Zweige sitzen die hellgelben weichen Blumen in Dolden; die glänzend schwarze kleine Saamen sitzen in langen Schooten; die ganze Pflanze ist voll von einem goldgelben Saft.

Wohnort. Allenthalben an Zäunen, Mauern, Schutt, und ungebauten Orten.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Zum Arzneigebrauch sammlet man die Wurzel im April, und das Kraut im May; sie geben beide, die Wurzel aber stärker, frisch einen gelben, stinkenden, bitteren, brennendscharfen Saft von sich. Dieser frisch ausgepreßte Saft, oder ein von dem Kraut oder der Wurzel gemachter Wasser- oder Weinaufguß wurde ehedem als ein reizendes, reinigendes, und stark eroffendes Mittel bei Verstopfung der Eingeweide empfohlen. Börhave hat das Kraut in Milch gekocht, bei der Gelbsucht, und wider die Würmer mit vielem Nutzen gebraucht. Aeußerlich wird das vom Kraut bereitete Schöllkrauthönig zu Reinigung der Geschwüre gebraucht; so, wie der Saft des Schöllkrauts ehedem bei den Flecken der Augen gebräuchlich war, welcher aber wegen seiner Schärfe mit Vorsicht, und hinlänglich verdünnt gebraucht werden muß. Auch dient es als Viehearznei, wenn 4 Loth Schöllkraut, 3 Loth Curcumawurzel, 4 Loth Wachholderbeeren, und 8 Loth englisch Salz zusammengestossen mit Mehl und Wasser zu einem Teig gemacht werden, wovon bei der Gallenkrankheit der Schaafe einem alten ein halb, und einem jungen ein Viertel Loth gegeben wird.

Papa-

Papaver. Mohn.

Gattungsk. Der Kelch hat zwei abfällige Blätter; die Krone ist vierblättrich; die Saamenkapsel ist mit vielen Scheidewänden doch einfächerich, und hat unten der schildförmigen, gestralten Narbe Oeffnungen.

143. Papaver rhoeas. Feldmohn: mit glatten kugelrunden Saamenkapseln; haarigem vielblumigem Stengel, und in eingeschnittene Querstücke zertheilten Blättern. *Linn. Sp. pl. 726.*

Apoth. Papaveris erratici, sive Rhoeadis flores.

Provinz. Klatschrosen. Klappenrosen. Schnalken. Kornrosen. Rothe Kornblumen. Feldmagsaamen. Rother Feldmohn.

Casp. Bauh. pin. 171. Papaver erraticum majus Rhoeas.

Dod. pempt. 447.

Lob. Icon. 275.

Blakw. Herb. 560.

Kerner ökon. Pfl. B. 3. S. 227.

Beschr. Diese dünne, magere, jährige Pflanze, mit den großen schönen zinoberrothen Blumen, und runden Saamenkapseln, blüht im Junius und Julius allenthalben in dem Sommer- und Wintergetreide sehr häufig. Zum Arzneigebrauche kommen von dieser Pflanze nur die Blumenblätter; sie werden in starken warmen Aufgüßen in Katarrhen, Brustbeschwerden und hartnäckigen Husten, auch mit Leinsamen gekocht, wegen ihrer schmerzstillenden und schleimichten Eigenschaft in

Seitenstechen gebraucht. In den Apotheken werden die Blätter wegen ihrer rothen Farbe geachtet: sie bereiten einen Syrup daraus, den sie zu Beimischung anderer Mixturen brauchen, und eine Tinktur, welche in hitzigen und faulen Fiebern gebraucht wird, wobei aber die darinn befindliche Vitriolsäure das meiste nützen kann.

144. Papaver somniferum. Schlafmachender Mohn: mit glatten Blumenkelchen, und Saamenkapseln, und den Stengel umfassenden, eingeschnittenen Blättern. *Linn. Sp. pl. 726.*

Apoth. Papaveris nigri & albi folia; Capitula; semina; Opium.

Provinz Gemeiner Mohn. Gartenmohn. Magsaamen. Oehlmagen.

Casp. Bauh. pin. 170. Papaver hortense semine albo & nigro.

Dod. pempt. 445.

Lobel Icon. 272. Papaver album somniferum.

Blakw. Herb. t. 482. & 483.

Beschr. Diese stärkere, oft 3 bis 5 Schuhe große Sommerpflanze, treibt vielblumige mit großen, einfachen, am Ende tief eingeschnittenen Blättern besetzte Stengel; an ihren Enden stehen die großen Blumen entweder einfach, oder sie sind gefüllt, und machen durch ihre prächtige Farbenmischung und die Menge zerrissener Blätter ein herrliches Ansehen.

Wohnort. In Gärten; kann auch mit vielem Nutzen auf Aeckern gezogen werden. Die Art sie zu behandlen folgt im 3ten Theil dieser Flora.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die zeitigen schwarzen oder weisse Saamen ge-

gesammlet, und in Fällen, wo erweichende und lindernde Mittel erfordert werden, meistens mit andern mandelartigen Saamen vermischt gebraucht; der Oehl kann statt des Olivenöhl gebraucht werden Sie werden für nicht schlafmachend gehalten; es hat sich aber dahier das Gegentheil in einem Beispiel davon bewiesen: da die Kinder des hiesigen Hofgärtners mit noch einigen anderen nach dem übermäßigen Genuß dieser Saamen in einen so außerordentlich starken Schlaf fielen, daß man sie erst des anderen Tages mit vieler Mühe wieder zu sich bringen konnte. Die Mohnkopfe werden oft mit oder ohne Saamen zu Breiumschlägen gekocht. Aus diesen noch unreifen in die äußere Haut gerizten Mohnköpfen erhalt man in den Morgenlandern den berühmten Saft, welcher sich an der Sonne verdickt, und uns unter dem Namen Opium zugeschickt wird. Eine schlechtere Art Opium ist das Ausgekochte; es hat eine besondere Kraft zu berauschen, zu betäuben, und einzuschläferen. Die Morgenländischen Völker bedienen sich des Opiums so, wie wir hier des Weines und anderer Getränken, nach dasiger Landesart unter verschiedenen Zubereitungen, um sich zu berauschen, und zu vergnügen; auch im Kriege und anderen Gefahren muthig und rasend zu machen; sie sind durch den öftern Genuß so daran gewöhnt, daß sie ihn, ohne krank zu werden, nicht lange aussetzen können; auch kann ein Türk täglich zwei Quintchen Opium ohne Schaden genießen, da bei jemand daher, der nicht daran gewohnt ist, der Genuß von drei bis vier Gran gefährliche, oft tödtliche Wirkungen hervorbringt. Man hat in verschiedenen Gegenden Deutschlands die hier wachsenden Mohnköpfe klein geschnitten, und in Wasser gekocht, und den davon gehörig zubereiteten Saft von fast ähnlicher Wirkung gefunden; hiervon kann man Alston med. Essays of Edinb. vol.

5. pag. 166. und Hr. Hofr. Baldinger neues Magaz. f. A. B. 10. S. 43. nachlesen. Die Bestandtheile des Opiums sind sehr flüchtige, gummöse, harzige Theile, welche durch Safz und Wasser mit vielen erdichten Theilen verbunden sind. Es ist mehr röthlich als gelb von Farbe, von Geruch stark und widrig, und von Geschmack anfangs eckel und bitter, nachher aber scharf, und so hizig, daß es in kurzer Zeit an den Lefzen und Gaumen ein Brennen verursacht. Es ist das stärkste schweißtreibende Mittel, und wirkt vermöge seines sehr flüchtigen Wesens in den Nerven und deren Säften eine starke Ausdehnung, und heftige Bewegung, wodurch das Geblüt geschwinder nach dem Kopf bewegt und getrieben wird; dieses angehäufte Blut macht den weichen Nervenfäserchen einen Druck, und hemmt die Bewegung des Nervensafts, wodurch wie durch jeden Druck des Gehirns ein tiefer Schlaf, und der Verlust der Sinne erfolgt. Dieser durch die äuserst gewalthätige Wirkung des Opiums verschafte Schaf wäre freilich eine Wohlthat für den Körper, wenn nicht beim Erwachen eine große Schwäche, sehr verstopfter Leib, und andere Zufälle oft sehr böse Folgen machten. Es ist also äuserst gefährlich, sich des Opiums ohne Zuziehung des Arztes zu bedienen, welcher die gehörige Dosis, und den Zeitpunkt der Krankheit, wenn es gebraucht werden muß, bestimmen wird. In den Apothefen werden verschiedene Zubereitungen von dem Opium gemacht, wovon das Laudanum liquidum Sidenh. bei erwachsenen zu sechs bis sechszehn Tropfen auf Zucker oder in sonstigen Mixturen, so wie die pillulæ de Cynoglosso zu zwei bis fünf Gran am meisten gebraucht werden. Das sonst so berühmte Mithridat, und ganz gemeine, bei Kinderkrankheiten sehr berühmte Theriak, enthält in einer Unze seines Gewichts sechs Gran Opium; es

wurde

wurde als ein Universalhausmittel in anfangenden Krankheiten und allen Zufällen gebraucht; da es aber außer seiner hitzigen und betäubenden Eigenschaft nur ein Schweißmittel ist (an dessen statt man ein anderes sichreres Schweißmittel brauchen könnte) kann der Gebrauch desselben in Zufällen, wo Schwitzen sowohl als hitzige Sachen schädlich sind, oft geschadet haben. Die Art wie, und in welchen Krankheiten das Opium mit Nutzen gebraucht wird, kann man ausführlich in Murray Appar. med. tom. 2. p. 245. nachlesen.

Nymphæa. Seeblume.

Gattungsk. Der Kelch ist vier oder fünfblätrich; die Blumenkrone vielblättrich; die Narbe ist platt, Stralenförmig; die beerartige Kapsel ist vielfächerich, vielsaamig.

145. Nymphæa alba. Weiße Seeblume: mit herzförmigen ungezähnten Blättern, und viertheiligem Kelch. *Linn. Sp. pl. 729.*

Apoth. Nymphææ albæ radix; flores.

Provinz. Seeroſe. Waſſertulipan. Nixblume. Haarwurz. Waſſerlilie. Herkuleswurz. Waſſermummeln Waſſermännchen.

Caſp. Bauh. pin. 193. Nymphæa alba major.

Dod. pempt. 585.

Lob. Icon. 595. Nymphæa alba.

Tabern. Icon. 743. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 493. Nymphæa alba.

Blakw. Herb. t. 498.

Hort. Eyst. vern. VII. tab. 3. f. 1. 2.

Gærtn.

Gærtn. de sem. pl. tom. 1. pag. 72. tab. 19. fig. 1.

Beschr. Die große, oft armsdicke, im Grunde des Wassers steckende Wurzel, treibt einzelne, lange, bis zur Oberfläche des Wassers reichende Stiele, deren jeder ein herzförmig-rundliches, lederartig dickes, glänzend grünes, einen Schuhe lang und breites Blatt trägt; die sehr schönen weissen Blumen, von der Größe einer flachen, großen Rose, sitzen einzeln, auf oft sehr langen Stielen.

Wohnort. Zwischen Friesdorf und Marienforst in einem Weiher; in der See beim Kloster Laach, woher ich eine Blume sahe, wovon der Stiel fünfzehn Schuhe lang war.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Ehedem wurde die Wurzel als ein herbes Mittel in den Apotheken aufbewahrt.

Tilia. Linde.

Gattungsk. Der Kelch ist fünftheilig; die Blumenkrone fünfblättrich; die fünffächerige, hohle, runde, trockene Saamenkapsel springt unten auf.

146. Tilia europæa. Europäische Linde: mit Blumen, welche kein Honigbehältniß haben. *Linn. Sp. pl. 733.*

Apoth. Tiliæ flores.

Provinz. Gemeine, große Wasserlinde. Sommerlinde.

Casp. Bauh. pin. 426. Tilia fœmina folio majore. Und ebendaselbst: Tilia fœmina folio minore. Eine Abänderung.

Lobel.

Lobel. Icon. 188.

Tabern. Icon. 981. Ejusd. Kräuterb. 3. Th. 712.

Blakw. Herb. t. 469.

Kerner ökon. Pfl. B. 2. Pl. 145.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 150. tab. 113. fig. 3.

Beschr. Dieser sehr hohe große Baum hat herzförmige, langzugespizte, spitziggezähnte, oben dunkele, unten hellgrune, stark gerippte Blätter; die grünlich-weissen wohlriechenden Blumen sitzen zu drei, vier und sechs auf einem schwachen langen Stiele, welcher mit einem dünnen zungenförmigen Blättchen versehen ist. Bei der oben angezeigten Abänderung des Kaspar Bauhins (welche auch harte, kleine Sternlinde, Winterlinde genennt wird) sind die Blatter kleiner und etwas dunkler grün.

Wohnort. Auf den Stadtwällen und der Kölnischen Allee.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Die Blumen, welche für die Apozeken im Junius gesammlet werden, haben frisch einen angenehmen sehr starken Geruch, welcher durchs Trocknen meistens verloren geht, und einen süßen etwas schleimigten Geschmack. Von den frischen nicht zerquetschten Blumen (weil durch das Zerschneiden oder Zerquetschen so, wie bei den Mayenblumen das feine balsamische Wesen zerstört wird) erhält man durch die Destilation ein wohlriechendes Wasser. Die frischen Blumen wurden ehedem wider konvulsivische und krampfhafte Zufälle gerühmt. Jetzund werden sie als ein gelindes balsamisches Mittel in Aufgüßen mit Wein oder Wasser statt der Flierenblumen, denen sie aber an Wirksamkeit nicht beikommen,

oder als ein ziemlich angenehm schmeckender Thee gebraucht. Dieser lange Zeit gebrauchte Thee hat nach Hofmann Opusc. med. p. 227. eine chronische Epilepsie völlig gehoben, und rühmt das Lindenwasser in allen mit krampfhaften Schmerzen verbundenen Zufällen.

Zweite Ordnung.

Mit zwei Staubwegen.

Pæonia. Päonie.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfblättricht; die Blumenkrone ist fünf- oder vielblättrich rosenartig; die hülsenähnlichen Kapseln sind länglicht, filzig, einfächericht und vielsaamig.

147. Pæonia officinalis. Gewöhnliche Päonie: mit Blättern, die aus länglichten Blättlein zusammengesezt sind. *Linn. Sp. pl. 747.*

Apoth. Pæoniæ Radix; Flores; Semina.

Provinz. Pfingstrose. Gichtrose. Königsblume.

Casp. Bauh. pin. 323. Pæonia communis.

Dod. pempt. 149.

Lobel. Icon. 684. Pæonia mas.

Tabern. Icon. 784. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 491. Pæonia mas.

Blakw. Herb. t. 245.

Kerner ökon. Pfl. B. 3. Pl. 239.

Beschr. Die dicke knollige, auch zuweilen aus einigen Knoten bestehende perennirende Wurzel,

zel treibt aufrechte, ästige, mit wenigen großen zweifachgefiederten Blättern besezte Stengel, an deren Ende große, meistens dickgefüllte, dunkelrothe, oder fleischfarbige, auch oft rothe und weißbunte Blumen entspringen, welche meistens zwei, oft auch drei bis vier Fruchtknoten haben.

Wohnort. In Gärten zur Zierde, wo die Wurzel die Winterkälte gut aushält.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Die Wurzeln so, wie die Blumen haben frisch einen unangenehmen, stark narkotischen Geruch, welcher durchs Trocknen sich meistens verliert. Die trockne Wurzel, so wie der davon gemachte Aufguß mit Wasser hat einen süßbitterlichen Geschmack; das Pulver der getrockneten Wurzel hat sehr wenig arzneiliche Kräfte. Das bei der Epilepsie der Kinder so sehr berühmte, wo nicht schädliche, doch ganz unnütze Markgrafenpulver bestehet hauptsächlich aus dem Pulver der trockenen Päonienwurzel, nebst etwas Mistel und einiger Kalcherde. In Herrn Hofr. Baldinger neuem Magaz. B. 9. S. 535 findet man statt des Michelspulver und Markgrafenpulver wider die Epilepsie und Gichter der Kinder ein sehr gutes aus 2 Unzen Magnesie, 1/2 Unze Rhabarbar, 1 Unze Mistel, und 1 Unze Pomeranzenschalen bestehendes Pulver.

Dritte Ordnung.

Mit drei Staubwegen.

Delphinium. Rittersporn.

Gattungsk. Der Kelch fehlt; die Blumenkrone hat fünf bis sechs Blätter, und ein zweispaltiges Nektarblättchen, welches sich

sich unten in ein spiziges Horn endigt; die hülsenähnliche Kapseln springen einwärts auf.

148. Delphinium consolida. Feldritterſporn: mit Blumen, die ein weisses Nektarblättchen haben, und einen vielfach zertheilten Stengel. *Linn. Sp. pl. 748.*

Apoth. Consolidæ regalis, sive Calcatrippæ flores.

Provinz. Korn = Acker = wilder Ritterſporn, Lerchenklaue. Hornkämmel.

Casp. Bauh. pin. 142. Consolida regalis arvensis.

Dod pempt. 252.

Lob. Icon. 739. Consolida regia.

Tabern. Icon. 62. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 132. Consolida regalis arvensis.

Blakw. Herb. t. 26.

Kern ökon. Pf. B. 2. pl. 454.

Beschr. Diese Sommerpflanze treibt einen aufrechten, ästigen Stengel, und fein zerschnittene Blätter, wovon die unterſte lang gestielt sind, an den Enden der Zweigen stehen die blauen, zuweilen weisse oder leichtrothen Blumen einzel, und haben nur einen Staubweeg.

Wohnort. Auf den Aeckern im Getraide.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Ehemals hat man das Kraut als ein auflösendes und zertheilendes Mittel, und die Blumen gegen Augenentzündungen gebraucht; jezund ist es ganz außer Gebrauch.

149. Delphinium staphisagria. Stephansfraut: mit Blumen, die vier Nektarblättchen haben, welche kürzer als das obere

re Blumenblatt sind, und handförmig in stumpfe Lappen zertheilten Blättern. *Linn. Sp. pl. 750.*

Apoth. Staphisagriæ semina.

Provinz. Läuseſaamen. Läusekraut. Lauskörner. Stepfanskörner.

Casp. Bauh. pin. 324. Staphisagria.

Dod. pempt. 366.

Lob. Icon. 689. Staphisagria, sive pedicularis.

Blakw. Herb. t. 265.

Lüder Lustg. B. 3. S. 43.

Beschr. Diese zweijärige Pflanze treibt einen aufrechten Stengel, welcher mit handförmigen in fünf bis sieben Lappen zertheilten Blätter beſezt ist; und am Ende schone, große, blaue, unten gehörnte Blumen trägt.

Wohnort. In Garten, wo sie frei fortkömmt.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Saamen gesammlet, sie sind sehr stark und brennend, und so giftig, daß funf Schrupel in Wasser zerstossen einen Hund getödtet haben. Aehnliche Wirkungen kann man in Gmelins Pflanzengift p. 380. nachlesen; sie werden in den Apotheken äuſserlich in Salben zu Tödtung der Laüse und Ungeziefer unter dem Namen Läuskörner, Stephanskörner gebraucht.

Aconitum. Sturmhut.

Gattungsk. Der Kelch fehlt; die Blumenkrone hat fünf Blätter, wovon das oberſte handförmig gewölbt ist, und zwei

gestielte umgekrümmte Honigbehältniße; die 3 oder 5 hülsenartige Saamenkapseln springen inwärts auf.

150. ACONITUM NAPELLUS. Blauer Sturmhut: dessen Blätter in gleichbreite, nach obenzu aber breitere, und mit einer Linie gezeichnete Lappen zertheilt sind. *Linn. Sp. pl. 751.*

Apoth. Napelli herba recens.

Provinz. Blaues Eisenhütlein. Fuchswurz. Blaue Wolfswurz. Blaue Kappenblume. Ziegentodt. Teufelswurz. Narrenkappen. Mönchskappen. Würgling. Venuswagen.

Casp. Bauh. 183. Aconitum coeruleum, sive Napellus.

Dod. pempt. 442. Purg. 317.

Lobel. Icon. 679. Hist. 387.

Tabern. Icon. 583. Kräuterb. 2. Th. 308. Napellus major latifolius.

Blakw. Herb. t. 561.

Störck Libell. de Stram. t. 3.

Kerner ökon. Pfl. B. 1. Pl. 52.

Beschr. Die perennirende rübenförmige Wurzel treibt 2 bis 4 Fuß hohe, aufrechte, steife Stengel, welche mehr in die Höhe, als seitwärts wachsen; die Blätter stehen wechselweise, sie sind oben schwarzgrün, unten hellgrün, glänzend und steif, und bis an den Stiel in 3 bis 5 tief eingeschnittene Lappen zertheilt; am Ende der Stengel stehet eine walzenförmige weitschweifige Blumenähre schöner, recht dunkelblauer Blumen, deren oberstes Blatt groß, und einem Helm gleich ist, worunter die zwo täubchenähnliche Nektarien verborgen sitzen.

Wohn-

Wohnort. Hier selten, außer in Gärten. In der Eifel bei Ahremberg und Pahrweiler wild.

Blühezeit. Julius und August.

Sammlungszeit Alle Theile dieser Pflanze, besonders die Wurzel sind frisch ein sehr starkes Gift; sie haben einen widrigen, giftigen Geruch, und einen scharfen brennenden Geschmack. Die starke Wirkung dieses Gifts hat sich dadurch bestättigt, daß man Wölfen, Hunden, Katzen und Mausen diese Wurzel beigebracht hat, welche nach schmerzhaften Zuckungen umgekommen sind. Auch ist diese Pflanze für Menschen ein sehr gefährliches Gift; dieses hat man ehedem zu Rom unter dem Pabst Klemens VII. an vier Missethäter bewiesen, deren zwei vom Genuß der Wurzel wahnwitzig und rasend unter jämmerlichen Krämpfen, aller Rettungsmittel ungeachtet, gestorben sind; zwei aber, nach ausgestandenen großen Schmerzen, durch beigebrachte Hülfsmittel (welche in Brechmittel, Oehl und Fetten bestehen) gerettet worden. Mehrere Beispiele, wo Menschen entweder durch Unwissenheit oder aus Bosheit durch den Genuß des Krauts sowohl, als der Wurzel umgekommen sind, kann man in Murray Appar. med. tom. 3. p. 11, auch in Gmelins Geschichte der Pflanzengifte nachlesen. Hr. von Stork hat auch in dieser Giftpflanze heilsame Arzneikraften entdeckt: er hat den berühmten Extrakt als ein auflösendes Mittel gegen Stockungen in den Drüsen und lymphatischen Gefäßen, gegen verlorne Empfindung und Beweglichkeit, auch gegen venerische Uebel gebraucht. Auch hat dieser Extrakt rheumatische Zufale und Gliederkrankheiten, wodurch einige Theile des Körpers nebst vielen Schmerzen gelähmt, zusammengezogen, und unbrauchbar waren, und andere Heilmittel nicht helfen wollten, völlig gehoben: wobei, um die aufgelöste Scharfe und bösartiges Wesen auszuführen, immer für einen offenen Leib

gesorgt, und vermöge eines Aufgusses von Fliedenblumen ein Schwitzen befördert wurde. Dieser Extrakt verliert allmälig seine Kraft, daher ist seine Wirkung oft sehr ungleich, und die Dosis ungewiß. Störk de Stram. p. 73. Cont. exper. p. 93. und Unterricht für Feld- und Landärzte t. 2 p. 180. bestimmt anfänglich täglich zwei bis dreimal einen halben oder ganzen Gran des Extrakts mit zehn Gran weissen Zucker vermischt zu nehmen, und die Dosis bis zur verlangten Wirkung zu vermehren. In den Apotheken wird der von den frischen vor der Blühe gesammleten Blättern bereitete Extrakt aufbewahrt. Ein mehreres von der Wirksamkeit und Behandlung dieses Extrakts kann in des Herrn von Störk Libell. de Stram. Hiosciamo, Aconito p. 71, und in Murray Appar. med. tom. 3. p. 15. auch Reinhold Diss. und L. C. Kolle Specilegium observationum de Aconito. Erlangæ 1788. (wobei man eine sehr gute Abbildung des Aconitum napellus findet) und in Samml. ausserl. Abhandl. für prakt. Aerzte, Band 11. S. 531. nachgelesen werden.

Fünfte Ordnung.

Mit zwölf Staubwegen.

Aquilegia. Akeley.

Gattungsk. Der Kelch fehlt; zwischen den Blättern der Blumenkrone stehen wechselweise fünf wie Hörner gestaltete Nektarien; die fünf hülsenartige Saamenkapseln springen inwärts auf.

151. Aquilegia vulgaris. Gemeine Akeley: mit krummen Nektarien. *Linn. Sp. pl. 752.*

Apoth.

Apoth. Aquilegiæ flores; Semina.

Provinz. Akeley. Unser lieben Frauen Handschuh.

Casp. Bauh. pin. 144. Aquilegia sylvestris.

Dod. pemt. 130.

Lobel. Icon. 761. Observ. 440. Aquilina.

Tabern. Icon. 40. Kräuterb. 1. Th. 98. Aquilina.

Blakw. Herb. t. 409.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 173. tab. 118. fig. 3.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt aufrechte, ästige, krautartige Stengel, an welchen aus einem Punkt drei Stiele hervorschiessen, deren jeder ein dreifaches, stumpfes, rundliches, eingeschnittenes, oben dunkel- und unten hellmeergrünes Blatt trägt; die schönen blauen Blumen hangen an den Enden der Zweige einwärts, so, daß die eingekrümmte Hörner oben stehen.

Wohnort. Am Mordkapellchen bei Poppelsdorf am Anfang des Walds. Auch wird sie in Garten gefullt und von verschiedenen Farben gezogen.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. Der Saamen wurde ehedem zum Austreiben der Pocken, und das Kraut bei Halsentzündungen gebraucht. Man braucht es jezund gar nicht. An einigen Orten, wo die Veilchen selten sind, wird aus den blauen Blumen, und der Wurzel der Florentiner Schwerdlilie ein Sorup bereitet, der dem Violensyrup unterschoben wird, der aber von den eigenen Kräften des achten Violensyrups nichts besizt.

Nigella. Nigelle.

Gattungsk. Der Kelch fehlt; die Blumenkrone hat fünf Blätter, und acht zweilippige, dreispaltige Nektarien; die meistens fünffächrige Saamenkapsel ist oben geöffnet.

152. Nigella arvensis. Ackernigelle, deren Blumen fünf Staubwege, und unzertheilte Blumenblätter, und birnförmige Saamenkapseln haben. *Linn. Sp. pl. 753.*

Apoth. Nigellæ semen.

Provinz. Wilder Schwarzkümmel. Ackerschwarzkümmel. Ledichblume.

Casp. Bauh. pin. 145. Nigella arvensis cornuta.

Dod. pempt. 303.

Lobel. Icon. 742. Melanthium sylvestre.

Tabernæm. Icon. 72. Kräuterb. 1. Th. 184. Melanthium agreſtre.

Blakw. Herb. t. 559.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 173. tab. 118. fig. 1.

Beschr. Diese kleine einjährige Pflanze hat ziemlich dunkelgrüne, fein zerschnittene, fadenförmige Blättchen, und kleine weißlichgrüne Blumenblätchen mit grünen Adern; die fünf längliche Saamenkapseln haben sehr lange Hörner.

Wohnort. Auf den Aeckern unter dem Getreide, hier auf den Aeckern nach Plittersdorf.

Blühezeit. Junius und Julius.

Saammlungszeit. Die Saamen dieser und der Gartennigelle, (Nigella sativa) sind scharf

und

und gewürzhaft, und werden in den Apotheken unter dem Namen Schwarzkümmel aufbewahrt.

Siebente Ordnung.

Mit vielen Staubwegen.

Anemone. Anemone.

Gattungsk. Die Blumen haben keinen Kelch, aber oft eine Hülle; die Blumenkrone bestehet aus fünf, bis zehn Blätter; die Saamen sind meistens mit ihren Griffeln wie geschwänzt.

153. Anemone hepatica. Leberkraut: mit dreilappigen, glattrandigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 758.*

Apoth. Hepaticæ nobilis Herba.

Provinz. Edel Leberkraut. Golden Leberkraut. Leberklee. Goldenklee. Herzkraut. Schwarz Blatterkraut. Blaue Merzblümlein.

Casp. Bauh. pin. 339. Trifolium hepaticum flore simplici & pleno.

Schreber Specil. 39.

Lobel. Icon. 2. Th. 31. Hepatica rubra.

Tabernæm. Icon. 527. Kräuterb. 2. Th. 238. Hepatica aurea flore coeruleo & rubro.

Blakw. Herb. t. 207.

Hort. Eyst. vern. II. tab. 3. fig. 5. Hepatica aurea flore rubro, *& tab. 3. fig. 4.* Hepatica aurea flore coeruleo. Eine Abänderung.

Beschr. Aus der perennirenden Wurzel dieser niedrigen Pflanze wachsen die Blätter und Blu-

men unmittelbar auf einzelen Stielen; die Blätter sind in drei eyförmige, etwas spitzige Lappen getheilt; die blaue Blumen haben einen dreiblättrigen, etwas abgerückten Kelch, und sechs in zwei Reihen stehende Blumenblätter.

Wohnort. Zwischen dem Mordkapellchen und Kreuzberg im Gebüsche; sonst in Wäldern und bergichten Gegenden.

Blühezeit. Merz und April.

Sammlungszeit. Das Kraut wurde ehedem als ein gelindes, zusammenziehendes Mittel innerlich in Pulver oder Aufgüssen in Krankheiten, die von Erschlaffung der Fasern herrühren, und äußerlich als ein Wundmittel gebraucht.

154. Anemone nemorosa. Waldanemone: mit spitzigen Saamen, eingeschnittenen Blättlein, und einblumigem Stengel. *Linn. Sp. pl. 762.*

Apoth. Ranunculi albi flores.

Provinz. Waldhähnchen. Weisser Waldhahnenfuß. Storchblume. Weisse Windblume. Weisse Buschveilchen.

Casp Bauh. pin. 176. Anemone nemorosa flore majore.

Dod. pempt. 435.

Lobel. Icon. 673. Observ. 384. Ranunculus nemorosus.

Tabern Icon. 45. Kräuterb. 1. Th. 109. Ranunculus nemorosus albus.

Kerner ökon. Pfl. B. 1. Pl. 42.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt einen einfachen Stengel, in dessen Mitte aus einem Punkte vier Stiele entspringen, wovon

von der mittlere eine weisse, auch zuweilen eine röthliche Blume: die anderen aber jeder drei gestielte, glatte, am Rande gezähnte, in Lappen zertheilte Blätter trägt.

Wohnort. In den Wiesen hinter der Baumschule, zwischen dem neuen Kreuzbergsweg und neuem Röttchensweg im Walde; auch sonst in allen Waldern.

Blühezeit. Merz und April.

Sammlungszeit. Diese Pflanze ist nicht mehr im Arzneigebrauch; sie ist so scharf, daß der haufige Genuß dem Viehe das Blutharnen verursacht. In Gmelings Pflanzengift 438. soll die Wurzel sowohl, als das Kraut auch den Menschen giftig und gefahrlich sein.

155. Anemone pratensis. Schwarze Küchenschelle, deren Blumenstiel mit einer Hülle versehen ist; deren Blumenblättchen an der Spitze zurückgebogen, und deren Blätter doppelt gefiedert sind. *Linn. Sp. pl. 760.*

Apoth. Pulsatillæ nigricantis Herba; Flores.

Provinz. Kleine, braune Küchenschelle. Schwarze Windblume. Kleine Osterblume. Beißwurz.

Casp. Bauh. pin. 177. Pulsatilla flore minore nigricante; & flore clauso obsoleto, petalis reflexis.

Dod. pempt. 433. Pulsatilla altera.

Lobel. Icon. 283. Pulsatilla flore coeruleo clauso.

Tabernæm. Kräuterb. 1. Th. 81. Pulsatilla coerulea minor.

Luder Lustg. B. 3. S. 85.

Beschr. Die Wurzel ist perennirend, dick und lang; die Wurzelblätter sind gefiedert, und bestehen aus schmalen länglichten Blättchen; zwischen diesen wächst ein bräunlicht haariger Stengel, welcher oben eine aus länglichten, braunen haarigen Blättchen bestehende Hülle, und am Ende eine bräunliche, schwarzblaue, haarige, glockenförmige Blume, mit umgebogenen Spitzen und gelben Staubbeuteln trägt.

Wohnort. In hiesiger Gegend habe ich sie noch nicht gefunden. Herr Scholaster Kerich brachte sie mir von der Ahr mit, wo er sie auf einem Berg bei Landskron gefunden hat.

Blühezeit. May.

Sammlungszeit. In älteren Zeiten wurde diese Pflanze innerlich als ein auflösendes, gift- und schweißtreibendes Mittel, und äußerlich in faulen und bösartigen Geschwüren empfohlen. Herr von Störk hat ihre Wirksamkeit durch Versuche erprobt, und in einem eigenen Buche Stœrk de usu medico Pulsatillæ nigricantis Vindob. 1771. beschrieben. Alle Theile haben nach oberwähntem Buch S. 8. einen sehr scharfen, stark brennenden, und lang anhaltenden Geschmack, welchen die Wurzel doch schwächer hat. Er hat sie in heftigen Gliederschmerzen und Lähmungen, in venerischen sowohl als anderen Geschwüren und Verhärtungen mit dem größten Nutzen gebraucht; besonders hat sie sich durch gute Wirkung gegen den schwarzen Staar und mehrere Augenkrankheiten ausgezeichnet, und hat einer im Kindbette blind gewordenen Frau, und einem der vierzehn Jahr blind war, in fast zwei Monath das Gesicht wieder hergestellt. Mehrere Fälle dieser Art können in oberwähntem Buche nachgelesen werden. Er braucht den Extrakt des Krauts anfänglich in kleiner Gabe, täglich zu 5 bis 6 Gran mit einem Drachmen Zucker vermischt,

mischt, und das von den Blättern und Blumen destillirte Wasser zu zwei Drachmen, und vermehrte die Gabe allmalig, bis die Wirkung erfolgte. Der Extrakt und das destillirte Wasser wird in den Apotheken bereitet aufbewahrt. Mehreres kann von der Wirksamkeit dieser Pflanze im Hannöv. Magaz. 1779. N. 109. p. 1665. auch Zimmerman Diff. de Ext. Cicutæ & Palliat. §. 14. Argent. 1779 nachgelesen werden.

Clematis Waldrebe.

Gattungsk. Der Kelch fehlt; die Blumenkrone ist vier- selten fünfblättrich; die Saamen sind geschwänzt.

159. Clematis erecta. Aufrechte Waldrebe: mit gefiederten Blättern, deren Blättchen eyrund-lanzenförmig und glattrandig sind; aufrechtem Stengel, und Blumen, die theils vier, theils fünf Blumenblättchen haben. *Linn. Sp. pl. 797.*

Aporh. Flammulæ jovis folia; flores.

Provinz. Brennkraut. Brennende Waldrebe. Brennende Lyne. Brennwurz.

Casp. Bauh. pin. 300. Flammula recta.

Dod. pempt. 406.

Lob. Icon. 627. Obs. 346. Flammula altera surrecta.

Tabærn. Icon. 883. Kräuterb. 2. Th. 590. Flammula jovis.

Kerner ökon Pfl. B. 2. pl. 184.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt jährlichs neue aufrechte Stengel, an welchen die Zweige und Blätter gegeneinander über stehen; sie

sie sind durch drei bis vier Paar lanzenförmiger, ungezahnter Blätter und einem ungleichen am Ende gefiedert; am Ende stehen gerade, doldenförmige Sträuße schmuzigweisser, etwas haariger Blumen.

Wohnort. Sie wächst hier nicht wild; kann aber allenthalben gezogen werden, da sie die strengste Kalte aushält.

Blühezeit. Julius. und August.

Sammlungszeit. Alle Theile dieser Pflanze sind frisch, scharf, und brennend, welches sich aber durchs Trocknen etwas verliert. Diese ist diejenige Clematisart, welche Hr. von Störk unter dem Namen *Flammula jovis* so sehr empfielt; er beweißt in einem besonders davon geschriebenen Buche Stœrk libel. de Flammula jovis Viean. 1769., daß er sie im heftigen Kopfwehe und Melancholie, bei Krebsartigen, bößartigen Geschwüren, bei der Krätze, bei schwammichten Auswuchsen, harten Geschwülsten, venerischen Knoten, und andern venerischen Zufällen mit dem grösten Nuzen sowohl äußerlich als innerich, auch oft auf beide Art zugleich gebraucht habe. Es wurde nach oberwähntem Buch S. 9. ein aus einer halbe Unze Blätter mit hinlänglichem Wasser gemachte Aufguß täglich zwei- drei- oder viermal zu vier Unzen; der aus den frischen Blättern gemachte Extrakt aber täglich dreimahl zu ein oder zwei Gran mit Zucker vermischt gebraucht, und nach und nach die Gabe vermehrt. Hr. von Störk hat das Pulver der Blatter in bößartige Geschwüre gestreut, zur Wegäzung des wilden Fleisches, wie auch beim schwammichten Krebs mit vielem Nuzen gebraucht, wo es das schwammige Wesen völlig verzehrt, und keinen anderen Theil angreift. In den Apotheken werden die getrockneten Blätter und ein aus den frischen Blättern bereitete Extrakt aufbewahrt.

157. CLEMATIS VITALBA. Gemeine Waldrebe: mit kletternden gefiederten Blättern; deren Blättchen herzförmig sind. *Linn. Sp. pl. 766.*

Provinz. Steigende Waldrebe. Kletternde Waldrebe. Alter Mannsbart.

Casp. Bauh. pin. 300. Clematis sylvestris latifolia.

Dod. pempt. 404.

Lob. Icon. 626. Viorna.

Tabern. Icon. 892. Kräuterb. 2. Th. 605. vitis nigra. II.

Hort. Eyst. æst. 6. t. 5. f. 2.

Gærtn. de sem. pl. tom. 1. pag. 335. tab. 74. fig. 3.

Beschr. Die holzartige dünne Ranken klettern zwölf und mehrere Schuh hoch; die Zweige und Blätter stehen an den Ranken gegenüber; die herzförmigen, zugespitzten, oben glänzend-dunkel, unten hellgrünen Blätter sind meistens zu zwei Paaren und einem ungleichen gefiedert; aus den Winkeln der Blätter wachsen die schmutzigweissen, wohlriechenden Blumen in Sträußen, welche nach dem Verblühen wegen den Püscheln ihren silberweissen Schwänzen der Saamen ein schönes Ansehen machen.

Wohnort. Im alten Kreuzbergsweg, auf dem Walle zwischen dem Steinkohlenmagazin, und dem Zeughause rechter Hand nach den Kasernen, und sonst fast in allen Wäldern, und Gesträuchen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Da die stärkische Clematis recta an den meisten Orten nicht wild wächst, und also frisch in Menge nicht zu haben ist, ha-

ben

ben einige Aerzte, und unter andern Herr Müller genaue Versuche mit der gemeinen Waldrebe angestellt, um zu entdecken, ob und wie weit sie an Kräften und Wirksamkeit der Clematis recta ähnlich seie, und statt jener in vermehrter Dosi gebraucht werden könne. Des Hr. A. T. Müller Dissert. inaug. de Clematide vitalba Linn. ejusque usu medico. Erlangae 1786. verleitete mich diese Pflanze, ob sie gleich in den Apotheken nicht angenommen ist, hier einzuschalten. In obiger Diss. §. 3. sind die vor der Blühe gesammleten, und gehörig getrockneten Blätter zum Arzneigebrauche bestimmt; die frischen Blumen und Blätter verursachen auf der Zunge ein Brennen, und ziehen daselbst, und auf der Haut kleine Blasen, was sie aber getrocknet gelinder thuen. Im §. 4. beschreibt Hr. Müller die chemische Untersuchung der getrockneten Blätter sowohl auf nassem als trocknem Wege; zufolge der darin gefundenen fixen und flüchtigen Bestanndtheilen, und angestellten Versuchen gehört sie (§. 14.) unter die auflosenden, verdünnenden, schweiß- und urintreibenden, und starkenden Mittel; äußerlich ist sie blasenziehend; und in Geschwüren gebraucht, reiniget sie dieselbe durch Erzeugung eines guten Eiters, und vermehrt die Federkraft und Stärke der Gefäßen sowohl, als auch des zellichten Gewebes. Die jungen zarten Blätter werden den ältern, und die frischgetrockneten den alten, und starckgetrockneten vorgezogen, weil sie, wie alle scharfe Pflanzen, wegen der leichten Ausdünstung der feinen Theile ihre Schärfe verlieren. Im § 17. sind einige auf Erfahrungen gegründete Beweise angeführt, die theils im klinischen Institut zu Erlangen unter Aufsicht des Hr. Hofr. Wendt, theils von ihm selbst angestellt worden, woraus erhellet, daß sie in skropflichter Schärfe, bei hartnäckigen rheumatischem Kopfweh, auch selbst bei ziemlich

ein-

eingewurzelter Venusseuche, auch in einer venerischen Krätze meistens als Aufgüsse gebraucht sehr gute Dienste gethan habe. Im Schluß empfielt Hr. Müller den praktischen Aerzten in Fällen, wo die Flammula jovis oder die Pulsatille nigricans und verschiedene Ranunkelarten gebraucht werden, die gemeine Waldrebe zu versuchen, da er durch häufige Erfahrungen überzeugt seie, daß öfters inländische Arzneien von größerer Wirkung seien, als viele durch Alter und langes Liegen auf der Materialkammer unwirksam gewordene, theuer bezahlten ausländischen Arzneimittel. Mehreres von der Eigenschaft und Wirkung der Clematis vitalba kann nachgelesen werden in Vicary Histoire de la Societé royale de medicine Anno 1779. avec les memoires de medecine &c. Paris 1782.

Thalictrum. Wiesenraute.

Gattungsk. Der Kelch fehlt; die Krone hat vier Blätter, die vier oft fünf saamenähnliche Kapseln sind gefurcht einsaamig.

158. Thalictrum flavum. Gelbe Wiesenraute: mit blättrichtem gefurchtem Stengel; und vielfacher Blumenrispe. *Linn. Sp. pl. 770.*

Apoth. Thalictri radix.

Provinz. Große Wiesenraute. Waldraute. Wilde Raute. Mutterkraut. Heilblatt. Grau Bergmändel. Falsche Rhabarber. Uustätkraut.

Cusp. Bauh. pin. 336. Thalictrum majus flavum floribus luteis.

Dod. pempt. 58.

Lob. Icon. 58. Ejusd. *Obser. 508.* Ejusd. *Adv. 391.* Ruta pratensis herbariorum. gut.

Tab.

Tabern. Icon. 55. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 121. Ruta. pratensis major. IV.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt drei bis sechs Schuh hohe, dünne, hin und her gekrümmte Stengel, an welchen die Zweige, und die zwei- bis dreimal gefiederte Blätter wechselweise stehen; die Blätter bestehen aus länglichrunden, am Ende in spitzige Lappen getheilten, dunkelgrünen, unten stark geaderten Blättchen; am Ende der Zweige stehen aufrechte Sträuße gelblichtgrüner Blumen, welche in der Zahl der Staubfaden und Staubwege abänderen.

Wohnort. Bei Kessenich in den Wiesen, bei Schweinheim und Witterschlick im Walde; sonst in feuchten Gebüschen.

Blühezeit. Junius und Julius.

Sammlungszeit. Ehedem wurde die Wurzel statt der Rhabarbar innerlich in Dekokten gebraucht; sie färbt den Speichel, Urin und Stuhlgang gelb; äußerlich wurde sie in Umschlägen gegen das Hüftweh gebraucht.

Ranunculus. Hahnenfuß.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfblättrich; die Blumenkrone hat auch fünf Blätter, deren jedes unten am Nagel eine Drüse oder erhabenen Punkt hat; die Saamen sind nakt.

159. Ranunculus acris. Scharfer Hahnenfuß: mit ausgebreiteten Blumenkelchen; runden Blumenstielen; in viele Abschnitte, die an den obersten gleichbreit sind, zerspaltenen Blättern. *Linn. Sp. pl.* 779.

Apoth. Ranunculi herba.

Pro-

Provinz. Scharfer, brennender Hahnenfuß. Schmirgeln. Scharfes Butterblümchen.

Casp. Bauh. pin. 178. Ranunculus pratensis erectus acris.

Dod. pempt. 426.

Lob. Icon. 665. Observ. 379. Ranunculus pratensis surrectis cauliculis.

Tabernæm. Icon. 42. Ejusd. Kräuterb. I. Th. 108. Ranunculus sylvestris.

Beschr. Die perennirende zaserichte Wurzel treibt einen hohlen, aufrechten, ziemlich hohen, ästigen Stengel; die langgestielten Wurzelblätter sind meistens in fünf Abschnitte bis an den Stiel getheilt, wovon der mittlere in drei, die anderen in zween Lappen tief eingeschnitten sind; die oberen Blätter sind in drei solcher Abschnitte, und die ganz obersten nur in einige linienförmige Blättchen zerschnitten, sie sind auf beiden Seiten etwas haarig, und haben nach dem Stiel zu meistens einen schwarzen Flecken; an den Enden der Zweige stehen glänzend gelbe Blumen.

Wohnort. In Wiesen und Waldungen allenthalben.

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Alle Theile dieser Pflanze, besonders der Fruchtknoten enthalten ein scharfes Gift, welches in einem besonders flüchtigen Wesen besteht; zerquetscht auf die Haut gelegt, entzündet es dieselbe, zieht Blasen, frißt ein, und verursacht Geschwüre. Innerlich macht es ein lang anhaltendes scharfes Brennen im Halse, Magen und Gedärmen, und oft tödtliche Entzündungen. Diese und die anderen Hahnenfußarten besitzen ihre giftige Kräften nur, oder doch stärker, in ihrem wahren Standorte, welche sie auch durch die Kultur verlieren. Gegen dieses Gift

ist

ist ein vorzügliches Mittel der Sauerampfer, nebst Brechmitteln, und häufigem Trinken saurer Milch und Wasser. Ehedem wurde das frische Kraut äußerlich gegen Wechselfieber, und bei sehr heftigen Kopfschmerzen zum Blasenziehen, so, wie auch anstatt der spanischen Fliegen gebraucht, wobei man aber den Nachtheil hat, daß die davon gemachten Geschwüre schwer zu heilen sind. Innerlich wurde der ausgepreßte Saft gehörig verdünnet, mit vieler Vorsicht gegen verschiedene hartnäckige Stockungen gebraucht. Auch hat Herr von Störk Ann. med. tom. 2. p. 123. sich dessen in sehr hartnäckigen schmerzhaften Gliederkrankheiten mit vielem Nutzen bedient. Fast ähnliche Kräfte und Eigenschaften besitzen auch die hier wildwachsende: *Ranunculus sceleratus*, Gifthahnenfuß. *Ranunculus flammula*, Kleiner Sumpfhahnenfuß, oder Egelkraut. *Ranunculus bulbosus*, Knolliger Hahnenfuß, und *Ranunculus arvensis*, Ackerhahnenfuß. Von dieser und anderen Hahnenfußarten, Natur und Kräften können nachgelesen werden Krapf Experimenta de nonnullorum Ranunculorum venenata qualitate, horum externo & interno usu. Viennæ 1766.

169. Ranunculus ficaria. Feigwarzenkraut: mit gestielten, herzförmigen, eckigen Blättern, und einblumigem Stengel. *Linn. Sp. pl. 774.*

Apoth. Chelidonii minoris radix; herba.

Provinz. Kleines Schöllkraut. Scharbocks-hahnenfuß. Wild Löffelkraut. Blätterkraut. Feigblätter. Biberhödlein. Mäusebrod. Goldsternblümlein.

Casp. Bauh. pin. 309. Chelidonia rotundifolia major & minor.

Dod. pempt. 49.

Leb.

Lobel. Icon. Chelidonium minus.

Tabern. Icon. 753. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 454. Chelidonium minus.

Blakw. Herb. t. 51.

Hort. Eyst. vern. IX. fol. 1. fig. 2. Chelidonium minus.

Kerner ökon. Pfl. B. 3. Pl. 274.

Beschr. Die perennirende Wurzel dieser auf der Erde kriechenden Pflanze besteht aus kleinen eyrunden, durch rändliche Zasern mit einander verbundenen Blättern; die kriechende, ästige, saftige Stengel treiben oft an den Gelenken Wurzeln; die Blätter gleichen den Löffelkrautblättern, sie sind rändlich, stumpf, ungezähnt, glatt, saftig, glänzendgrün, und sitzen auf langen Stielen; aus den Winkeln der Blätter entspringen einzle gestielte Blumen, welche nur drei Kelchblätter, und meistens 8 bis 9 länglige, etwas spizige, gelbe, oft von außen grüne Kronblättchen haben. In Ansehung dieser unrichtigen Karakterzügen des Kelchs und der Blumenkrone gehörte sie eigentlich nicht zu der Gattung des Hahnenfuß: ich fand sie aber auch schon mit einem fünfblättrigen Kelch und weniger als achtblättrigen Blumenkrone.

Wohnort. Hinter der Baumschule in den Wiesen nach Poppelsdorf, auch an den Wiesen der Rheindorfer Bache; sonst auf Wiesen und fetten feuchten Orten.

Blühezeit. April, May.

Sammlungszeit. Die Blätter und Blumen dieser Pflanze haben gar keine Schärfe, die knollige Wurzel aber, wenn sie vor der Blüthe ausgegraben wird, ist scharf und blasenziehend, getrocknet, oder gekocht ist sie ganz gelind und schleimig; sie ist von Börhave in einem Trank und

einer Salbe in der Goldader gebraucht worden. Ein mehreres von ihren Kräften findet man in Gledisch Pflanzengesch. 1. Th. S. 539. und im Arzte des Hrn. Unzer B. 6. S. 252. wo ein von diesem trocknen Kraut und Bier gemachter Trank innerlich, und die darin eingetauchte Tücher äußerlich zu Umschlägen bei der sehr stark fließenden Goldader gebraucht werden.

Helleborus. Nießwurz.

Gattungsk. Die Blumenkrone hat fünf Blätter, und einen Kreiß röhrenförmiger zweilippiger Nektarien; die Kapseln sind aufrecht, hülsenartig, vielsaamig.

161. Helleborus niger. Schwarze Nießwurz: mit meistens zweiblumigen, ziemlich nakkem Blumenschaft, und fußförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 783.*

Apoth. Hellebori nigri radix.

Provinz. Steyrische, wahre Nießwurz. Christwurz. Weynachtswurz.

Casp. Bauh. pin. 186. Helleborus niger flore roseo.

Cluf. hist. I. p. 275.

Lobel. Icon. 681. Ejusd. *Observ. 388.* Helleborus niger.

Tabern. Icon. 723. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 421. Veratrum nigrum stiriacum.

Blakw. Herb. t 505.

Kerner ökon. Pfl. B. 1. pl. 28. Helleborus niger.

Beschr. Die perennirende knollige Wurzel treibt viele dicke, schwarze, fleischige Fasern: die dicken,

dicken, lederartigen, lanzenförmigen, gezähnten, dunkelgrünen Blätter wachsen unmittelbar auf runden langen Stielen aus der Wurzel, und stehen zu sieben bis acht handförmig beisammen; die großen weissen, auch oft etwas röthlichen Blumen, stehen auf runden Stielen, und haben gelbe Nektarien und Staubbeutel, und rothe Fruchtknoten.

Wohnort. Hier in Gärten, sonst auf rauhen bergichten Orten.

Blühezeit. Dezember, Januar und Februar.

Sammlungszeit. Man sammlet für die Apotheken von dieser Pflanze die dicken Fasern unter der knolligen Wurzel, ihr Geschmack ist gewürzhaft und scharf, welcher sich aber durchs Trocknen etwas verliert. Diese Wurzeln pflegen oft von den Wurzelgrabern oder Wurzelhändlern aus Unwissenheit oder Betrug mit anderen diesen ähnlichen untermischt zu werden, z. B. mit der Adonidis vernalis, Actææ spicatæ, Trollii europæi, Astrantiæ majoris, und gar des Aconiti napelli, durch welche leztere im Würtenbergischen zwei Menschen jämmerlich umgekommen sind. Um dieses zu verhüten, wäre am besten sich die wahren Wurzeln selbst in Gärten zu ziehen, und durch Versuche ihre Kräfte und Dosis zu bestimmen. Man führt in den Apotheken noch eine Nießwurz, nämlich die weisse, unter dem Namen: *Helleborus albus;* diese muß mit dem *Helleborus niger*, **schwarzer Nießwurz**, nicht verwechselt werden, weil die Wurzeln der weissen viel stärker sind, und von einer wahren Giftpflanze dem *Veratrum album Linn.* herkommen. Die schwarze Nießwurz wurde ehedem gegen die Melancholie, gegen Fieber, Würmer, Wassersucht, Hautkrankheiten und zurückgebliebenen Monatfluß gebraucht. In den Apotheken werden einige Tinkturen und Extrakten davon bereitet. Die Tinctura Melampodii,

welche nach Samml. auserl. Abhandl. B. 3. S. 291. gegen die Verstopfung der monatlichen Reinigung täglich zweimal zu einem Löffel voll gebraucht wird, wird aus dieser Wurzel bereitet. In der Vieharzneikunst ist sie ein vorzüglich gutes Mittel in dem Rotz der Pferde, in der gemeinen Hornviehseuche und Entzündung des Magens, in Krankheiten der Schweine, und bei keichenden und aussätzigen Pferden. Sie wird innerlich mit einigen Zusätzen in Latwergen gebraucht, äußerlich wird eine lange Wurzel statt eines Haarseils durch das äußere Ohr oder die Haut gezogen, um den Ausfluß zu unterhalten; auf diese Art hat man vierhundert Stück Hornvieh gerettet, indem man jedem vom Kopf bis zu dem Schwanz auf dem Rücken fünf bis sechs Wurzeln durch die Haut gezogen, und die Wunden offen gehalten hat, welches man weitläufig nachlesen kann in Vicq d'Azir exposé des Moyens contre les maladies pestilentielles des Betes à cornes. p. 304. Wider die Raude und Pocken der Schaafe dienet folgende Salbe: 4 Loth schwarze Nießwurz, 4 Loth Alandwurz, und 4 Pf. kleingeschnittenes Heidekraut mit Wurzeln, Stengeln und Blumen werden in 10 Maaß Wasser zu einem Brey gekocht, hierzu thut man, wenn es durchgegossen und ausgepreßt ist, eine halbe Maaß Menschenharn, 1/2 Maaß Pöckel oder Fischlaken, und 1,1/2 P. geschmolzenes Schaaf Nierenfett; man rührt alles wohl durcheinander, und schmiert die räudigen, krätzigen Stellen damit, und giebt ihnen zugleich 2mal des Tags 1/4 Loth von einem aus 4 Loth Salpeter, 12 Loth Weinstein, 1 Loth gelben Schwefel, und 4 Loth Alandwurzel gemachten Pulver. Obige Salbe dienet auch wider die Läuse der Schaafe und des Rindviehes.

Vier-

Vierzehnte Klasse.

Mit zwei langen und zwei kurzen Staubfäden, in einer einblätterichen Lippen- oder Maskenblume.

Erste Ordnung.

Mit naktem Saamen.

Ajuga. Günsel.

Gattungsk. Die Oberlippe der Blumenkrone ist sehr klein, und ausgerandet, über welche die Staubfäden hervorragen.

162. Ajuga reptans. Kriechender Günsel: mit glattem Stengel und kriechenden Wurzelsprossen. *Linn. Sp. pl. 785.*

Apoth. Consolidæ mediæ, sive Bugulæ herba.

Provinz. Blauer schleichender Günsel. Blaukriechender Gukguk.

Casp. Bauh. pin. 260. Consolida media pratensis cærulea.

Dod. pempt. 135.

Lobel. Icon. 475. Observ. 252. Bugula, quibusdam Brunella.

Tabern. Icon. 455. Consolida media.

Hort. Eyst. vern. I. tab. 1. fig. 1.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel hat wurzlende Ranken, und treibt viereckige einen

halben Schuhe hohen Stengel, mit länglichten, stumpfen, gegenüberstehenden Blättern, und einer aus Wirteln bestehenden Blumenähre, hellblauer mit dunkelblauen Streifen versehener Blumen, welche mit kleinen grünen Blättchen untersezt sind.

Wohnort. In den Wiesen nach Rheindorf, und hinten der Baumschule; sonst an Bächen und feuchten Wiesen.

Blühezeit. April, May, Junius.

Sammlungszeit. Diese Pflanze wurde ehedem als ein etwas bitteres gelinde zusammenziehendes Mittel bei Lungengeschwüren und der Bräune äußerlich als ein Wundmittel gebraucht. Die *Ajuga pyramidalis*, pyramidenförmiger Günsel, welche in allen Theilen größer ist, und keine kriechende Wurzel, noch auslaufende Ranken hat, ist von ähnlichen Kräften.

Teucrium. Gamander.

Gattungsk. Die Blumenkrone hat statt der oberen Lippe eine Aushöhlung, wo die Staubfäden durchgehen, und hervorragen.

163. Teucrium scordium. **Lachenknoblauch: mit ungestielten, länglichten, sägenartig-gezähnten Blättern, in deren Winkeln zwo gestielte Blumen beisammen stehen, und weitschweifigem Stengel.** *Linn. Sp. pl. 790.*

Apoth. Scordii Herba.

Provinz. Wasserknoblauch. Scordien. Knoblauchkraut. Knoblauchsgamander. Wassergamander. Wasserbathengel.

Casp. Bauh. pin. 247. Scordium.

Dod. pempt. 126.

Lob.

Lobel. Icon. 497. Ejusd. *Obs. 261.* Scordium.

Tabern. Icon. 761 Kräuterb. 2. Th. 465. Scordium, und Scordium majus sind die nämlichen Pflanzen von verschiedenen Standörtern.

Blakw. herb. t. 475.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt ästige, auf dem Boden liegende, zuweilen an den Gelenken wurzlende Stengel; die aufrechtstehende Zweige sind mit gegeneinanderüberstehenden, länglichten, etwas runzlichten, ungestielten, am Rande gezähnten, auf beiden Flachen weißhaarigen Blättern besezt, aus deren Winkeln die kleinen bleichrothen Blumen meistens zu zweien auf kurzen Stielen stehen.

Wohnort. Hinter Rosdorf nach Bornheim zu in einer etwas tiefen Gegend, auch jenseits des Rheins bei Mundorf, sonst in etwas sumpfigen Gegenden.

Blühezeit Julius, August, September.

Sammlungszeit. Für die Apothecken wird das Kraut vor und in der Blühe gesammlet; weil es sich leicht erhizt und schwarz wird, muß es beim Trocknen nicht aufeinander liegen; frisch hat es einen starcken, flüchtigen, knoblauchähnlichen, mehr aber dem frischen Hopfen ähnlichen Geruch, den es aber durchs Trocknen meistens verliert; daher es auch jährlich frisch gesammlet wird. Der Geschmack des frischen sowohl als trocknen Krauts ist bitter, etwas scharf, und gelinde zusammenziehend; es wird als ein schweißtreibendes, auflösendes, der Fäulniß widerstehendes Mittel in langwierigen Krankheiten, die von Erschlaffung der festen Theilen entstehen, bei verschiedenen Arten des Durchfalls, und sehr starken Bauchflüssen, und Zufällen von Würmern, auch die Verdauungswerkzeuge zu stärken, die

Verstopfungen der Eingeweide zu eröfnen, und die natürliche Mischung der Galle wieder herzustellen, gebraucht. Man bedient sich nach Verschiedenheit der Umstände entweder des frisch ausgepreßten Safts, des wässerichten Extrakts, oder der Aufgüße mit Wasser oder Wein; auch werden in den Apotheken einige Bereitungen, und unter andern mit noch etlichen Zusätzen das Electuar. Diascord. daraus gemacht. Aeußerlich wird es in Weinumschlägen als ein stark zertheilendes Mittel bei Entzündungen, und nach Börhavens eigenen Erfahrungen in Aufgüßen mit Wein oder Essig beim heißen und kalten Brand gebraucht. In der Viehearzneikunde ist es durch etwas Asa foetida und Knoblauch verstärkt, bei den Pferden ein sehr gutes Wurmmittel, und man hat einer stark wüthenden Seuche unter den Pferden, die von Würmer entstanden, durch den häufigen Gebrauch des Skordienkrauts am besten Einhalt gethan. Wider die Verstopfung des Rindviehes dient ein von 4 Loth Skordienkraut, 1 Loth Zaunrübenwurzel, 3 Loth venedische Seife, und 1,1/2 Loth Salpeter in Bier gekochter Trank.

164. Teucrium chamædrys. Edler Gamander: mit gestielten, keilförmig-cyrunden, eingeschnittenen, gekerbten Blättern, und gestielten, einigermaßen wirtelförmig, je zu drei beisammenstehenden Blumen. *Linn.*

Apoth. Chamædrios herba.

Provinz. Gamanderlein. Bathengel.

Casp. Bauh. pin. 248. Chamædrys major & minor repens.

Lobel. Icon. 491. Chamædrys.

Tabern. Icon. 378. Kräuterb. 2. Th. 101. Chamædrys major.

Blakw. Herb. t. 180.

Hort. Eyst. vern. VIII. tab. 9. fig. 3.

Beschr.

Beschr. Die perennirende auslaufende Wurzel dieser niedrigen Pflanze treibt mehr rund als eckige, etwas haarige Stengel, welche mit paarweise gegeneinanderstehenden keilförmigen, dunkelgrünen, etwas haarigen, tief eingekerbten, den Eichenblättern fast ähnlichen Blättern besetzt sind; in den Winkeln der Blätter stehen die hellblau röthlich gestielten Blumen meistens zu dreien in einseitigen halben Wirteln beisammen, und haben eine feingezahnte Unterlippe, und fast keine Oberlippe.

Wohnort. Auf einem Berg bei Hanf; sie wird auch in Gärten gezogen, wo man die stärksten Wurzelstöcke alle zwei Jahre auseinander reißt, und durchs Verlegen vermehrt.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird vom Gamanderlein das blühende Kraut gesammlet; frisch hat es einen schwachen, angenehmen, balsamischen Geruch, der sich aber durchs Trocknen bald verliert; der Geschmack des frischen und trocknen Krauts ist ziemlich bitter und fast so stark zusammenziehend, wie die Fieberrinde und Bruchweidenrinde. Es wurde als ein auflösendes, stärkendes, schweiß- und harntreibendes Mittel in der Gicht, Wechselfiebern, bei der Gelbsucht und Scorbut in Dekokten oder Aufgüßen gebraucht. Vor der in Deutschland bekannten peruvianischen Fieberrinde war der anhaltend gebrauchte Aufguß des Krauts mit Wasser oder Wein, auch des Pulvers und Extrakts bei kalten Fiebern das beste und sicherste Mittel In der Gicht und Gliederreissen hat das Dekokt oft viel Nutzen, und der fortgesezte Gebrauch große Linderung verschaft; und ein von dem Pulver oder Extrakt mit Hönig gemachtes Lattwerg kömmt beim Lungenhusten den Heilkräften des weissen Ahndorns bei.

165. TEUCRIUM CHAMÆPYTHYS. Schlagkraut: mit Blättern, die in drei schmale, gleichbreit, glattrandige Abschnitte zerspalten sind, und weitschweifigem Stengel, an dessen Seiten einzelne, ungestielte Blumen stehen. *Linn. Sp. pl. 787.*

Apoth. Chamæpythys herba.

Provinz. Feldcypresse. Wilder Hanf. Je länger je lieber. Erdpin. Schlagkraut. Erdkiefer.

Casp. Bauh. pin. 249. Chamæpythys lutea vulgaris, folio trifido.

Dod. pempt. 46. Chamæpythis prima.

Tabern. Icon. 385. Kräuterbuch 2. Th 108. Chamæpythis major.

Lobel. Icon. 382. Observ. 207. Ajuga sive Chamæpytis mas.

Blakw. herb. t. 528.

Hort. Eyst. vern. VII. tab. 6. fig. 3.

Beschr. Die Stengel dieses Sommergewächs liegen meistens auf dem Boden, und sind mit ungestielten paarweise gegeneinanderstehenden, in drei lange schmale, fast gleich breite Lappen zertheilten Blättern ganz dicht besezt; die schönen hellgelben, auf der Unterlippe roth getüpfelten Blumen sitzen einzeln in den Winkeln der Blätter; die Stengelblätter, und Kelche sind mit weichen weissen Haaren besezt.

Wohnort. Ich fand sie hier nur einmal hinter der Schweinheimer Heide; in den Gärten wird sie aus dem Saamen gezogen.

Blühezeit. Julius, August, September.

Sammlungszeit. Alle Theile dieser Pflanze sind etwas klebricht anzufühlen, und haben frisch

einen

einen starken fichtenartigen Geruch, und einen etwas bitteren, scharfen zusammenziehenden Geschmack, es ist dem Gamanderlein an Kräften und Eigenschaften fast ähnlich, und wird als ein auflösendes und reinigendes Mittel besonders gegen die Gicht und Hypochondrie gerühmt.

Satureja. Saturey.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist in ziemlich gleiche Abschnitte gespalten; die Staubfäden stehen voneinander entfernt.

166. Satureja hortensis. Garten-Saturey: mit horizontal-abgeschorenen Blumenwirteln, und gleichbreiten, lanzenförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 783.*

Apoth. Saturejæ herba.

Provinz. Bohnenkraut. Sergenkraut. Pfefferkraut. Sommerisop. Zwiebelisop.

Casp. Bauh. pin. 218. Satureja hortensis.

Dod. pempt. 288.

Lobel. Icon. 426.

Tabern. Icon. 358. Kräuterb. 2. Th. 78. Satureja.

Blakw. Herb. t. 419.

Beschr. Der röthlich weißhaarige Stengel dieser kleinen Sommerpflanze hat viele Aeste, an welchen die kleine, schmale, spitzige, dunkelgrüne, auf der untern Seite getüpfelte Blätter paarweise gegeneinander stehen; die kleine weisse bläulichte Blumen sitzen zu zween auf einem Stiel in den Winkeln der Blätter; die Pflanze sieht vor der Blühe den jungen Isoppflanzen gleich.

Wohn.

Wohnort. Man findet sie hie und da wild wachsen; in allen Gärten fast wird sie jährlich aus dem Saamen gezogen.

Blühezeit. Junius bis Oktober.

Sammlungszeit. Für die Apothecken wird das blühende Kraut gesammlet; es hat einen durchdringenden gewürzhaften Geruch, und scharfen, brennenden, gewürzhaften Geschmack; von beiden geht durchs Trocknen etwas verloren. Es wurde ehedem als ein starkreizendes, verdünnendes, auflösendes Mittel in Krankheiten, die von einer Nervenschwäche, Erschlaffung der festen Theile und Verunreinigung der Säfte herrührten, meistens in Aufgüssen gebraucht; auch haben diejenigen, welche wegen schwacher Verdauung, oder wegen vielem Sitzen mit häufigen Blähungen und Aufstoßen gequält waren, nach der Mahlzeit von dem trocknen Kraut des Saturey, oder der Krausemünz, oder Pfeffermünze einen Thee getrunken. Man erhält durch die Destillation von dieser Pflanze sehr vieles und ungemein starkes ätherisches Oehl, das im Gewächsreiche wenig seines gleichen hat.

Hyssopus. Isop.

Gattungsk. Die obere Lippe und der mittlere umgekehrte herzförmige Lappen der Unterlippe sind ausgerandet; die Staubfäden sind gerade, und stehen voneinander entfernt.

167. Hyssopus officinalis. Gewöhnlicher Isop: mit einseitigen Blumenähren, und lanzenförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 796.*

Apoth. Hissopi folia, summitates.

Provinz. Isop Hysop. Kirch-Klosterisop. Arabischer Isop.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 217. Hyssopus officinarum cerulea & spicata.

Dod. pempt. 282. Hyssopus vulgaris.

Lobel. Icon. 433. Ejusd. *Adverſ. 185.* Hyssopus Arabum.

Tabern. Icon. 366. Ejusd. **Kräuterb. 2. Th.** *85.* Hyssopus Arabum.

Blakw. herb. t. 296.

Beſchr. Die ſchwarze faſerichte Wurzel dieſes niedrigen ſtaudenartigen Gewächſes treibt dünne, ziemlich lange, ausdaurende Stengel, welche mit gegeneinanderüberſtehenden lanzenförmigen, glattrandigen, ſchmalen, ſpitzigen Blättern beſezt ſind; die meiſtens blaue, auch oft rothe und weiſſe Blumen ſtehen in langen einſeitigen Aehren, unter welchen kleine ſchmale Blättchen ſtehen.

Wohnort. Sie wächſt in den Gärten in einem leichten magern und trocknen Boden am beſten, und wird durch Verlegung der Wurzeln, und durch den Saamen vermehrt.

Blühezeit. Julius, Auguſt, September.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Blätter und die Blumen geſammlet; ſie haben einen angenehmen, balſamiſchen, kampferartigen Geruch, und bitterlichen, ſcharfen, und gewürzhaften Geſchmack; ſie beſizen ſtarkverdünnende, zertheilende, auflöſende Kräfte, und werden bei katharraliſchen Fiebern und Bruſtbeſchwerden als Thee, bei Engbrüſtigkeiten und verſtopften Eingeweiden von Verſchleimung, und gegen die Spülwürmer am beſten in Aufgüſſen von Wein oder Waſſer gebraucht. Ein Dekokt oder ſtarker Aufguß mit Hönig und Meerzwiebelſaft dienet bei ſchleimigtem Huſten den unterdrückten Auswurf wieder herzuſtellen. In den Apothecken wird von dem Kraut ein Waſſer und ein Syrup bereitet,

reitet, welcher bei verschiedenen Brustbeschwerden gebraucht wird. Von den medizinischen Kräften und genauer chemischer Behandlung dieser Pflanze kann des Herrn Prof. Cartheuser Mat. med. und Herrn Neumann Chemia med. cap. de Hyff. nachgelesen werden.

Nepeta. Nepten.

Gattungsk. Die Oberlippe ist aufrecht und rund, die untere ist ganz, oben am Schlunde zu beiden Seiten umgeschlagen, und an dem übrigen unteren Theile gekerbt; die Staubfäden stehen nahe zusammen.

168. Nepeta cataria. Katzen-Nepte: mit Blumenähren, die aus sehr kurzgestielten Wirteln bestehen, und gestielten, herzförmigen, sägenartig-gezähnten Blättern. *Linn. Sp. pl. 797.*

Apoth. Nepetæ herba.

Provinz. Katzenmünze. Katzenstorz. Steinmünze. Katzennessel. Steinnessel. Katzenkraut.

Casp. Bauh. pin. 228. Mentha cataria vulgaris major & minor.

Dod. pempt. 99. Cataria herba.

Lobel. Icon. 511. Ejusd. *Observ. 276.* Mentha cataria.

Tabern. Icon. 348. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 65. Mentha felina.

Blakw. Herb. t. 455.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen 2 bis 3 Schuhe hohen aufrechten, sich in viele Nebenäste und Zweige austheilenden Stengel;

gel; die herzförmigen, sägenartig = gezähnten, weichen, auf der Unterfläche weißhaarigen Blätter stehen gegeneinander über: die kleine, weisse, inwendig am Schlunde, und der Unterlippe rothgetüpfelte, auf kurzen Stielen in Wirteln zusammenstehende Blumen bilden an den Enden der Zweige einen ährenförmigen Blumenstrauß.

Wohnort. Vor dem Stockenthor bei dem Zimmerplatze linker Hand an der Herrenmauer auf dem Wege nach dem Kopf häufig im Schutt. Sonst an Wegen, Mauren und ungebauten Orten.

Blühezeit. Julius, Auguſt

Sammlungszeit. Die ganze Pflanze hat einen starken gewürzhaften melißartigen Geruch, und bittern hitzigen Geschmack. Sie wurde ehedem bei hysterischen Zufällen, Mutterbeschwerden und mehreren Krankheiten innerlich gebraucht; jetzund wird sie seltner gebraucht.

Lavandula. Lavendel.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist zurückgebogen; die Staubfäden sind in ihrer Röhre verborgen; die Lappen der Unterlippe sind fast von gleicher Größe.

169. Lavandula spica. **Gemeiner Lavendel: mit lanzenförmigen, ungezähnten Blättern, und nakten Blumenähren.** *Linn. Sp. pl. 800.*

Apoth. Lavandulæ folia, flores.

Provinz. Lavendel. Spick. Falscher Nardus.

Casp. Bauh. pin. 216. Lavandula anguſtifolia. *idem*: Lavandula latifolia, eine Abart.

Dod. pempt. 273. Lavendula altera.

Tab.

Tabernæm. Icon. 368. Kräuterb. 2. Th. 88. Lavendula.

Bloksw. Herb. t. 295.

Kerner ökon. Pfl. Band 3. Platte 220.

Beschr. Diese kleine staudenartige Pflanze hat aufrechte dünne Stengel, welche mit schmalen, gleichbreiten, spitzigen Blättern besezt sind; am Ende der Stengel stehen die hellblauen Blumen auf kurzen Stielen in dichten Aehren. Es giebt eine Abänderung, welche, die Blumen ausgenommen, in allen Theilen größer ist, und breitere Blätter hat.

Wohnort. In Gärten.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammlet man das Kraut mit den unaufgeblüheten Blumen; sie haben einen starken angenehmen Geruch, und einen heißen bitteren Geschmack; sie werden in den Apotheken sowohl zum Wohlgeruch, als zu einer erhizenden, nervenstärkenden Arznei gebraucht. Man bereitet aus ihnen ein Wasser und einen Essig, das bekannte Spicköhl, und einen Geist, welcher wegen seiner Stärke äußerlich bei Lähmungen der Glieder, besonders der Zunge, und bei Ohnmachten gebraucht wird.

Sideritis. Gliedkraut.

Gattungsk. Die Staubfäden sitzen in der Röhre der Blumenkrone verborgen; die unterste Narbe ist kürzer und schließt die obere wie eine Scheide ein.

170. Sideritis hirsuta. Zotiges Gliedkraut: mit lanzenförmigen, stumpfen, gezähnten, haarigen Blättern; gezähnten stachlich-

lichten Deckblättlein, und borstigen, darniederliegenden Stengeln. *Linn. Sp. pl. 803.*

Provinz. Judenwundkraut. Baurenheilkraut. Rauhes Eisenkraut.

Casp. Bauh. pin. 233. Sideritis hirsuta procumbens.

Dod. pempt. 93. Herba judaica.

Lobel. Icon. 523 Tetrahit herbariorum.

Tabern. Icon. 128 Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 379. Sideritis herbariorum.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt steife, haarige, auf dem Boden liegende Stengel, welche mit gegeneinanderuberstehenden eyrundlanglichten, haarigen, sägenartig eingeschnittenen Blättern besetzt sind; an den Enden der Zweige stehen die Blumen in ungestielten, ziemlich weit voneinander stehenden Wirteln.

Wohnort. Bei Siegburg auf einem grobsandigen Acker, auch hinter der Schweinheimer Heide; sonst auf etwas steinigten warmen Orten.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Diese Pflanze wird vor und in der Blube gesammlet; sie hatte vor einiger Zeit in verschiedenen hiesigen Gegenden, besonders in Köln einen sehr großen Ruf und Lob, sie wurde bei Lungenhusten, Brustbeschwerden und beginnender Schwindsucht unter dem Namen: Sideritis adhibita, stark gebraucht, und anfänglich sehr theuer, meistens von Blankenheim bezogen.

Mentha. Münze.

Gattungsk. Die Blumenkrone ist in vier fast gleiche Abschnitte getheilt, deren oberer

etwas größer und ausgezakt ist; die Staubfäden sind aufrecht, und stehen voneinander entfernt.

171. MENTHA CRISPA. Krausemünze: mit Blumenköpfen; ungestielten, herzförmigen, am Rande gezähnten und wellenförmigen Blättern, und Staubfäden, die eben so lang sind, als die Blumenkrone. *Linn. Sp. pl. 815.*

Apoth. Menthæ crispæ folia; flores.

Provinz. Gartenmünze. Hausmünze. Krauser Balsam.

Casp. Bauh. pin. 227. Mentha rotundifolia crispa spicata.

Dod. pempt. 95. Mentha sativa altera.

Blakw. Herb. t. 290.

Beschr. Die perennirende kriechende, stark wuchernde Wurzel treibt meistens einfache, viereckige Stengel, an welchen die sehr länzliche, länzliche, schöne, dunkelgrüne, herzförmige, tief gezähnte Blatter paarweise gegeneinander ohne Stiele stehen; die rothliche Blumen, deren Staubfäden so lang, als die Krone sind, sitzen am Ende der Stengel in einer kropfförmigen Blumenähre, wodurch sie sich von der ihr sonst in allem fast ähnlichen *Mentha sativa* (zahmer Münze) unterscheidet. Ich habe die Krausemünze in verschiedenen Jahren ziemlich ausgeartet beobachtet.

Wohnort. Sie wird in den Gärten in lockerem etwas feuchtem Boden gezogen, und alle zwei Jahre durchs Abnehmen der Wurzel vermehrt.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammlet man das Kraut ohne Blühe im May und Junius,

nius, und dasselbe mit der Blühe im Julius und August. Alle Theile dieser Pflanze, besonders die Blätter haben frisch einen sehr stark durchdringenden, balsamisch-gewürzhaften Geruch, und einen scharfbitteren Geschmack, wovon auch durchs Trocknen wenig verloren geht. Die Krausemünze wird ihrer besondern Arzneikräfte wegen als ein auflösendes, nerven- und magenstärkendes, auch blähungtreibendes Mittel beim Magenkrampf, bei einer Schwäche des Magens, und der übrigen Verdauungswerkzeuge wegen Verschleimung, bei einem periodischen Erbrechen eines zähen Schleims, schleimichten Durchfällen, hysterischen Zufällen von den Würmern mit vielem Nutzen entweder in Theegetränken, in Aufgüssen und Dekokten, in einem Oehl, besonders aber in einem abgezogenen Wasser gebraucht. Aeußerlich ist es nach Linn. Diss. de Menthæ usu p. 7. eines der besten zertheilenden und stärkenden Kräutern in Quetschungen am Kopfe, so wie auch bei geschwollenen, und von stockender Milch verhärteten Brüsten, wo das kleinzerstossene Kraut in Wein gekocht in warmen Säckgen aufgelegt wird, welches auch bei geschwollenen und gelähmten Gliedern, bei einer Magenschwäche, Koliken und Magenkrämpfen, und bei Durchfällen auf den Unterleib gelegt, oft gute Dienste thut. Die säugenden Weiber bedienen sich des Krauts nach oberwähnter Diss. p. 9. und des Oehls äußerlich um die Milch zu vertreiben, wenn sie zu säugen aufhören wollen. In den Apotheken wird von dem Kraut ein Wasser destillirt, welches, um es recht kräftig zu machen, einigemal über frische Blätter abgezogen, und als krampfstillend und stärkend in Mixturen beigemischt wird; auch wird eine Tinktur und ein Oehl davon bereitet, welches bei heftigen Koliken zu einigen Tropfen in der Gegend des Magens eingerieben, und zu Klystiren, und Salben häufig gebraucht wird.

172. MENTHA AQUATICA. **Wassermünze:** mit Blumenköpfen; gestielten, eyrunden, sägenartig gezähnten Blättern, und Staubfäden, die länger sind, als die Blumenkrone. *Linn. Sp. pl. 805.*

Apoth. Menthæ rubræ Herba; flores.

Provinz. Bachmünze. Krötenmünze. Fischmünze. Wasserbalsam. Krötenbalsam. Wasserpoley.

Casp. Bauh. p. 227. Mentha rotundifolia palustris, sive aquatica major.

Dod. pempt. 97.

Lobel. Icon. 509.

Tabern. Icon. 353. Ejusd. **Kräuterb. 2. Th.** S. 72. Calamintha aquatica.

Blakw. Herb. t. 32.

Beschr. Die Wurzel ist perennirend; die Stengel sind aufrecht, ästig und bis zwei Fuß hoch, und mit gestielten, paarweiß gegeneinanderstehenden, eyförmigen, gezahnten, spitzigen, etwas weichhaarigen Blättern besetzt; am Ende der Stengel und Zweige stehen die blaß-purpurfärbigen Blumen in dichten Blumenköpfen.

Wohnort. An den Ufern der Godesberger Bache, sonst an feuchten schattigten Orten, und nassen Gräben.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Wie vorige, mit der sie auch ähnliche, aber schwächere Kräften hat; auch ist ihr Geruch unangenehmer, und etwas widrig.

173. MENTHA SYLVESTRIS. **Wilde Münze:** mit länglichten Blumenähren, ungestielten, länglichten, sägenartig-gezähnten, filzigten Blättern; und Staubfäden, die länger

ger sind, als die Blumenkrone. *Linn. Sp. pl. 804.*

Apoth. Menthæ sylvestris Herba; flores.

Provinz. Wilder Balsam. Roßbalsam. Pferdemünze. Roßpoley.

Casp. Bauh. pin. 227. Mentha sylvestris folio longiore.

Dod. pempt. 96.

Lobel. Icon. 509.

Blakw. Herb. t. 292.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen aufrechten bis zwei Schuhe hohen, ästigen Stenzel; die Blatter sind ungestielt, lang, schmal, dick, runzlich und auf der unterfläche mehr, als oben mit einem weißlichten Filz bekleidet; am Ende der Zweige bilden die in dichten Wirteln stehende bläulich hellrothe Blumen eine walzenförmige lange Aehre.

Wohnort. Auf dem Wege nach der Baumschule, den Soldaten, jezt allgemeinen Gottesacker vorbei; sonst an Graben und feuchten Orten.

Blühezeit. Wie die vorige.

Sammlungszeit. Wie die vorige; sie ist aber an Kräften noch etwas schwächer. Man findet fast immer den schönen glanzendgrünen Grasblattkäfer, (*Chrysomela graminis* auf den Blattern dieser und der vorigen Pflanze, die er abweidet.

174. Mentha piperira. Pfeffermünze: mit Blumenköpfen; gestielten, eyrunden, sägenartig gezähnten Blättern, und Staubfäden, die kürzer sind, als die Blumenkrone. *Linn. Sp. pl. 805.*

Apoth. Piperitæ herba.

Casp. Bauh. pin. 227. Mentha crispa verticillata.

Lobel. Icon. 507. Mentha cruciata.

Blakw. Herb. t. 291.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt aufrechte, ästige Stengel mit eyförmig-lanzenförmigen, dunkelgrünen, gezähnten, paarweiß gegen einander stehenden Blättern, und röthlichen, am Ende der Zweige in langen Aehren stehenden Blumen.

Wohnort. Sie wird in den Gärten gezogen, und durch das Verlegen der kriechenden Wurzel und den Saamen vermehrt.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das Kraut mit oder ohne Blumen gesammlet. Es hat frisch sowohl als getrocknet einen sehr starken, feinen, gewürzhaften Geruch, und einen scharfen, pfefferartig-brennenden, kampferartigen Geschmack. Es verursacht, zerbissen im Munde, anfänglich eine große Hitze, und hernach eine angenehme Kälte. Sie ist die stärkste Münze, und wird als ein Nerven- und Magen-stärkendes und Blähungen treibendes Mittel zu Thee, oder zu dem bekannten Piperitchenwasser, oder zu den vom ausgepreßten Saft und Zucker bereiteten Küchelchen gebraucht. In den Apotheken wird es am besten nach Pharm. Lond. p. 53. aus den gehörig getrockneten Blättern und nicht aus frischen destillirt, weil es alsdann mehr die dem Kraut eigene Schärfe und Wärme, auch den kampferartigen Geschmack erhält. Es wird den anderen Münzwässern vorgezogen, und hat noch diese besondere Eigenschaft, daß nach Gaubii Adverſ. var. Arg. p. 99. das sehr gesättigte, gut ver-

verschlossene alte Wasser kampferartige Fäden absezt, und mit dem Kampfer grosse Uebereinstimmung zeigt. Auch erhält man einen starken Oehl daraus.

175. MENTHA PULEGIUM. Poley: mit Blumenwirteln; eyrunden, stumpfen, seichtgekerbten Blättern; ziemlich runden, kriechenden Stengeln, und Staubfäden, die länger sind, als die Blumenkrone. *Linn. Sp. pl. 807.*

Apoth. Pulegii herba.

Provinz. Gemeiner, breitblättricher Poley. Herzpoley. Flöhkraut.

Casp. Bauh. pin. 222. Pulegium latifolium.

Fuchs Hist. 199. Pulegium vulgare.

Lobel. Icon. 500. Pulegium regium.

Tabernæm. Kräuterb. 2. Th. 73. Pulegium germanicum.

Blakw. Herb. t. 302.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt viele lange auf dem Boden liegende Stengel, welche mit gegeneinander überstehenden eyförmigen, stumpfen, gezähnten Blättern besezt sind; aus ihren Winkeln entspringen aufrechte Zweige mit langen aus Blumenwirteln bestehenden Aehren, bläulichrother Blumen, deren Staubfäden länger sind, als die Krone.

Wohnort. Bei Kessenich in den Brügen fand ich sie einmal, sonst an sumpfigen, feuchten Orten. Sie kann auch in den Gärten gezogen, und durch Ablegen vermehrt werden.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Diese Art kömmt der Krausemünze ziemlich nahe; sie ist aber viel

schärfer, und von Geruch und Geschmack angenehmer. Sie wurde ehedem in Verbindung mit der *Glecoma hæderacea* (Gundelrebe) in einem Aufguße oder Syrup gegen Keichhusten, Engbrüstigkeit, und Heiserkeit gebraucht. Ein Aufguß von dem Kraut mit weisen Wein und Stahl ist nach Hall. Stirp. Helv. 221. ein sicheres und fast untrügliches Mittel wider den unordentlichen Monatfluß.

Anmerk. Die *Mentha cervina Linn.* Hirschmünze, schmalblattricher Hirsch- oder Roßmarinpoley, hat mit dieser gleiche Eigenschaften; sie ist aber von Geruch und Geschmack viel angenehmer und stärker.

Glecoma. Gundermann.

Gattungsk. Der Mittellappen der Unterlippe ist größer und ausgekerbt, die Staubbeutel sind paarweise in Gestalt eines Kreuzes zusammengeneigt.

176. Glecoma hederacea. Gemeiner Gundermann: mit nierenförmigen, gekerbten Blättern. *Linn. Sp. pl. 807.*

Apoth. Hederæ terrestris herba.

Provinz. Kräutchen durch den Zaun. Gundelrebe. Grundrebe. Donnerrebe. Erdepheu.

Casp. Bauh. pin. 306. Hedera terrestris vulgaris.

Dod. pempt. 394. Hedera terrestris.

Lobel. Icon. 613. Ejusd. *Observ. 336.* Humilis hedera, sive Chamæ issus.

Tabernæm. Icon. 888. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 595. Hedera terrestris minor.

Blakw. Herb. t. 225.

Beschr.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt sehr lange, ästige, auf dem Boden liegende, zuweilen wurzlende Stengel, mit gestielten, nierenformigen, stumpfen, etwas haarigen, gekerbten, paarweise gegeneinander stehenden Blattern, in deren Winkeln die meistens blauen gestielten Blumen in einem halben Wirtel zu vier, auch oft zu acht beisammen stehen. Es wächst oft so häufig, daß ein ganzer Theil des Bodens von diesem Kraut bedeckt ist.

Wohnort. Fast in allen Hecken, Zäunen und ungebauten Orten.

Blühezeit. April und May.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammlet man das blühende Kraut im May, und die Blatter den ganzen Sommer durch; es hat einen sehr starken Geruch, und scharfen bitterlich balsamischen Geschmack, wovon es durchs Trocknen nicht viel verliert; es kann auch zu besserer Beibehaltung seiner Kräfte nach Willis Pharm. Rat. Sect. 1. p. 39. eingestampft und in Kuchen geformt aufbewahrt werden. Es hat auflösende, verdünnende, heilende, und harntreibende Kräfte, und wird bei Zufällen der Brust von Verschleimung, gegen den Schleim und Grieß in den Nieren, in der Schwindsucht, in starken hartnäckigen Husten, und bei Lungengeschwüren, in einem von dem Kraut, Essig und Honig gemachten Oximel, auch als Thee oder in Aufgüßen, und Syrup gebraucht. In den Apotheken wird eine Conserve und ein Syrup davon bereitet. In den Viehearzneien wurde das frische und trockne Kraut bei Pferden als Wurmmittel gebraucht. Der ausgepreßte Saft des frischen Krauts mit Wein vermischt, Morgens und Abends den Pferden auf die Hornhaut der Augen gestrichen, vertreibt die darauf befindlichen weissen Flecken. Gundelreben und Käsepappelkraut, jedes eine Handvoll mit

6 Loth

6 Loth Talg in einer halben Maaß Essig gekocht, giebt eine gute Salbe für gedehnte oder verdrückte Sehnen des Rindviehes und der Pferde.

Lamium. Bienensaug.

Gattungsk. Die obere Lippe ist gewölbt; der umgeschlagene Rand der unteren Lippe hat am Schlunde zwei spitzige Zähnchen.

177. Lamium album. Weisser Bienensaug: mit gestielten, herzförmigen, scharfzugespitzten, sägenartig gezähnten Blättern; und zwanzigblumigen Wirteln. *Linn. Sp. pl. 809.*

Apoth. Lamii, sive Urticæ mortuæ flores.

Provinz. Todte, taube, weisse Nessel. Weisse Brennnessel. Weisser Erzengel.

Casp. Bauh. pin. 231. Lamium album non fœtens, folio oblongo.

Dod. pempt. 152.

Lobel. Icon. 520. Ejusd. *Observ. 280.* Lamium, sive Archangelica flore albo.

Tabernæm. Icon. 536. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 252. Lamium album.

Blakw. Herb. t. 33.

Beschr. Die perennirende, stark kriechende Wurzel treibt aufrechte, leicht zerbrechliche Stengel, mit gegeneinanderüberstehenden, gestielten, herzförmigen, zugespitzten Blättern, und großen weissen, in Wirteln stehenden Blumen; der Stengel und der Kelch hat unter jedem Wirtel einen schwarzbraunen Flecken.

Wohnort. Allenthalben an Zäunen, Mauern und schattigten Orten.

Blühe-

Blühezeit. May und Junius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden nur die Blumen gesammlet, welche an einigen Orten sehr häufig bei Katharren mit Zucker versüßt statt Thee getrunken werden. Ehedem wurde das Kraut bei Mutterblutflüßen, dem weissen Fluß, und gegen Scrophuln äußerlich und innerlich gebraucht.

Betonica. Betonien.

Gattungsk. Der Kelch hat fünf granenähnliche spitzige Zähne; die obere Lippe ist flach und aufrechtstehend; die Röhre ist gekrümmt.

178. Betonica officinalis. Gewöhnliche Betonie: mit unterbrochener Blumenähre, und Blumenkronen, deren mittlerer Abschnitt an der Unterlippe ausgeschnitten ist. *Linn. Sp. pl. 810.*

Apoth. Betonicæ herba; flores.

Provinz. Wiesenbetonie. Braune Betonie. Zehrkraut. Pfaffenblümlein.

Casp. Bauk. pin. 235. Betonica purpurea & alba.

Dod. pempt. 40. Betonica.

Lobel. Icon. 532. Betonica.

Tabern. Icon. 543. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 238. Betonica. Daselbst Betonica alba ist eine Abänderung.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt aufrechte, einfache, nicht ästige, auch mit wenigen Blättern besezte Stengel; die Wurzelblätter sind lang-

langgestielt, herzförmig-eyrund, und gezähnt; an dem Stengel stehen oft nur zwei Paar gezähnte länglicht-eyförmige Blätter gegeneinander über; und am Ende der Stengel entspringt eine Aehre purpurrother, selten weisser in Wirteln stehender Blumen.

Wohnort. Bei Wittersdlick, auch hinter dem Rönchen, und bei Tollendorf; sonst in Wäldern, sandichten Wiesen und auf Bergen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammlet man im May und Junius die Wurzelblätter, und im Julius die Blumenähren; beide haben einen etwas gewürzhaften Geruch, und bitterlich balsamischen, zusammenziehenden Geschmack. Diese Pflanze wurde in älteren Zeiten ganz ausserordentlich gepriesen, und als ein besonderes Haupt- und Nerven-stärkendes, und in sehr vielen Krankheiten vorzüglich gutes Mittel gelobt. Nachher hat man sie in Engbrustigkeit von Verschleimung, und bei Lungengeschwüren um den Auswurf zu befördern, bei Husten, rheumatischen und solchen Zufallen, wo gelinde bewegende und auflösende, schweiß- und harntreibende Mittel erfodert wurden, so wie den Ehrenpreiß in Theegetränken und Aufgüssen gebraucht. In Samml. auserl. Abh. für prakt. Aerzte B. 4. S. 493. wird der Wurzel eine purgirende Kraft beigelegt.

Marrubium. Andorn.

Gattungsk. Der Kelch hat zehn Streifen, ist trichterförmig und steif; die obere Lippe ist schmal, gleichbreit, aufrecht, und zweispaltig.

179. Marrubium vulgare. Weisser Andorn: mit borstenförmigen Kelchzähnen, die sich

sich in eine hackenförmige Spitze endigen. *Linn. Sp. pl. 816.*

Apoth. Marrubii albi herba.

Provinz. Gemeiner, weisser Andorn. Helfkraut. Wilder, weisser Dorant. Weisse Leuchte. Marienneſſel. Gotteshülfe.

Casp. Bauh. pin. 230. Marrubium album vulgare, und Marrubium album villosum. Dieselbige Pflanze in einem anderen Standort gewachsen.

Dod. pempt. 87. Marrubium.

Lobel. Icon. 517. Marrubium album odoratum.

Tabern. Icon. 539. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 252. Marrubium 1. album.

Blakw. Herb. t. 479.

Beschr. Die Wurzel ist zasericht, und wächst nicht tief in die Erde; sie treibt gerade, viereckige, weißwollige, und nicht sehr ästige Stengel; die Blätter stehen gegeneinander über, sie sind herzförmig, fast rundlich, runzlicht, wollicht, gestielt, am Rande gekerbt, und auf der Unterfläche weißlicht, in den Winkeln der Blätter stehen die kleinen weissen Blumen in dichten ungestielten, dicken, runden Wirteln, welche wie kugelrunde Köpfe um den Stengel von einander entfernt in einer langen Reihe stehen.

Wohnort. Jenseit des Rheins bei Troßdorf, und auf einem Berg hinter Honf; sonst ziemlich selten.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Blatter vor der Blühe gesammlet: sie haben einen herben, etwas balsamischen, nach Verschiedenheit des Standorts bald zitronen, bald bisam-

bisamartigen Geruch, und einen säuerlich etwas bitteren balsamischen Geschmack, von beiden geht durchs Trocknen etwas verloren. Nach täglichen Erfahrungen hat das Kraut reizende, eröfnende, auflösende, stärkende und harntreibende Kräfte, und wird überhaupt in Zufällen, die von Erschlaffung der festen Theile, und Verschleimung der flüßigen Theile herrühren, mit Nutzen gebraucht. Ein von den Blättern und Wein gemachter Aufguß (von Wasser ist er allzuwidrig) dienet nach Samml. auserl Abh. für prakt. Aerzte B. 13. als ein bitter seifenartiges, etwas scharfes Mittel, zur Wiederherstellung der von Schwäche und Verschleimung unterdrückten Monatzeit kachektischer Frauenzimmer. Bei hartnäckigen starken Husten und Brustverschleimungen wird das mit schwarzem Zucker und Wasser gekochte Kraut mit vielem Nutzen gebraucht. Bei der Schwindsucht, und Lungengeschwüren rühmt Börhave Hist. plant. den frischen Saft des Krauts mit Hönig verdickt, als eins der besten Arzneimitteln, welches das Eiter von der Lunge ablöse, dieselbige reinige und heile; auch habe er sie in einem Asthma mit einem dicken, gelblichen, sehr zähen Auswurfe; in Lebergeschwülsten, und in vielen anderen Krankheiten, die vom Schleime abhangen, sehr gut gefunden. Foreſt. Oper. Lib. 19. Obſ. 19. hat eine hartnäckige Gelbsucht, wobei andere Mittel nicht geholfen, und eine andere Gelbsucht, die in eine Wassersucht übergienge, durch das Dekokt und Syrup des Krauts gehoben. Linn. Fl. Suec. N. 531. hat einen durch den Gebrauch des Queckſilbers verursachten, Jahr und Tag fortdaurenden Speichelfluß mit dem Aufguß der Blätter geheilet. Von den medizinischen Kräften des weissen Andorns kann man weiter nachlesen des Herrn Prof. J. P. Cartheuſer Diſſert. de marrubio albo & Alchemmilla. Franc. ad Viath. 1753.

Leo-

Leonurus. Wolfstrapp.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfeckig; die Oberlippe ist ganz und hohl; die Staubbeutel sind mit glänzenden Punkten versehen.

180. Leonurus cordiaca. Herzgespann, dessen Blätter am Stengel in drei lanzenförmige Lappen gespalten sind. *Linn. Sp. pl. 817.*

Apoth. Cardiacæ herba.

Provinz. Herzgespann. Wolfstrappe. Herzkraut. Wildmutterkraut. Löwenschwanz.

Casp. Bauh. pin. 230. Marrubium, cardiaca dictum.

Dod. pempt. 94.

Lobel. Icon. 545. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 261. Cardiaca.

Blakw. Herb. t. 171.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, sehr ästig und hoch, mit paarweise gegeneinanderstehenden, eyrund-herzförmigen, dunkelgrünen, stark geaderten, runzlichten, unten in fünf, oben in drei Lappen zertheilten gekerbten, etwas niederwärts hängenden Blättern, wovon die oberen lanzenförmig und länglich sind; in den Winkeln der Blätter sitzen die etwas röthlichweissen, an der Oberlippe haarigen Blumen, in ungestielten von einander entfernt stehenden Wirteln. An den Staubbeuteln finde ich auch mit Hülfe eines Mikroscops keine glänzende Punkten, außer kleine weisse Kügelchen, welche der Saamenstaub, oder Pollen zu seyn scheinen.

Wohnort. Um Dörfer an Zäunen, Wegen, und ungebauten Orten.

Blühe-

Blühezeit. Julius und August.

Sammlungszeit. Dieses etwas stinkende und bitterliche Kraut ware ehedem wider das Herzgespann der Kinder, gegen Mutterbeschwerden, Magendrücken und Herzklopfen berühmt; jetzund wird es fast gar nicht gebraucht.

Origanum. Dosten.

Gattungsk. Eine viereckige, zapfenartige Aehre, dessen jede Schuppe eine Blume enthält.

181. Origanum vulgare. Gemeine Dosten: mit rundlichen Blumenähren, die in einer knäulförmigen Rispe wachsen, und eyrunde Deckblättchen haben, die länger als der Kelch sind. *Linn. Sp. pl. 824.*

Apoth. Origani vulgaris herba.

Provinz. Wilde, Wald, Feld, braune, rothe Dosten. Wilder Mayran. Schusterkraut. Orand. Organ. Wohlgemuth.

Casp. Bauh. pin. 223.

Fuchsii Hist. 552. Origanum sylvestre, seu vulgare.

Lob. Icon. 492. Agroriganum, sive onites major.

Tabern. Icon. 344. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 61. Origanum vulgare.

Blakw. Herb. t. 280.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt ästige, röthliche, etwas haarige Stengel, mit paarweis gegeneinander über stehenden, kurzgestielten, eyrunden, spitzigen Blättern an den

Wurzeln

Winkeln der Blätter entspringen Nebenstengel, wovon die oberen an ihren Spitzen eine kurze rundliche, aus eyförmigen braunen Blättchen bestehende Aehre haben, deren jedes die kleinen, meistens röthlichen Blumen enthält.

Wohnort. An bergichten, trocknen Orten. Sie wird auch in einigen Gärten unter dem Namen: Wintermajoran, oder perennirender Majoran gezogen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit Dieses dem folgenden Majoran ähnliche Gewürzkraut wird als ein zertheilendes, fäulnißwidriges Mittel mehr äußerlich als innerlich gebraucht.

182. ORIGANUM MAJORANA. **Majoran: mit eyrunden stumpfen Blättern, und rundlichen, dichten, etwas haarigen Blumenähren.** *Linn. Sp. pl. 825.*

Apoth. Majoranæ herba.

Casp. Bauh. pin. 224. Majorana vulgaris & tenuifolia.

Lobel. Icon. 498. Amaracus vulgatior.

Tabern. Icon. 340. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 53. Majorana tenuifolia.

Beschr. Dieser gemeine oder Sommermajoran wird fast in allen Gärten jährlich aus dem Saamen gezogen. Für die Apotheken wird das Kraut und die Blumenköpfe gesammlet, und meistens äußerlich gebraucht. Schmerzhafte Geschwülste der Brüsten werden durch das frische aufgelegte Kraut zertheilt; auch bei Hauptwunden und Erschütterungen des Gehirns und äußerlichen Geschwülsten und Quetschungen wird es als ein zertheilendes und nervenstärkendes Mittel in Um-

schlägen gebraucht. Das Pulver geschnupft oder das verdünnte Majoranwasser oder Oehl in die Nase gestrichen, löst den dicken zähen Schleim auf, welcher die Nase verstopft. Es wird von dem Kraut ein Wasser destillirt, und ein Oehl erhalten, welches leztere ein kampferartiges Wesen absezt, wovon man das weitere in Bergius Mat. med. p. 532. findet.

Thymus. Thymian.

Gattungsk. Der zweilippige Kelch ist durch steife Haare verschlossen.

183. Thymus serpillum. Quendel: mit Blumenköpfen; kriechenden Stengeln, und flachen, stumpfen, an der Basis mit Härchen eingefaßten Blättern. *Linn. Sp. pl. 825.*

Apoth. Serpilli herba.

Provinz. Wilder Thymian. Kündelkraut. Hühnerkraut. Hahnerkopf.

Casp. Bauh. pin. 220. Serpillum vulgare majus & minus, & citri odore.

Dod. pempt. 277. Serpillum vulgare.

Tabern. Icon. 360. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 80. Serpillum. Serpillum album & citrinum, sind Abänderungen.

Blakw. Herb. t. 418.

Beschr. Dieses kleine ästige Stäudchen hat ungestielte, paarweise gegen einander stehende kleine, eyförmige, glatte, unten am Rande etwas haarige Blätter, und an der Spitze der Stengel meistens purpurfarbige in Wirteln stehende Blumen. Es giebt hier eine Abänderung, dessen Blatter und übrigen Theile gröser sind;

und

und eine andere Abänderung mit weissen Blumen; und noch eine dritte, welche einen starken Zitronengeruch hat, wie oben beim Citat des Kaspar Bauhin, und Tabernämontan angezeigt ist.

Wohnort. Hinter dem Kreuzberg auf verschiedenen Plätzen; sonst auf dürren Heiden, Bergen und trocknen Orten.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Das Kraut dieser Pflanze wird meistens äußerlich, unter andern auch zertheilenden und nervenstärkenden Kräutern, bei Quetschungen in Wein gekocht zu Umschlägen gebraucht. Linnäus Flor. Suec. p. 535. lobt das Kraut in einem Aufguß oder als Thee getrunken bei sehr starken Kopfschmerzen, die von einem Rausch oder Trunkenheit herkommen.

184. Thymus vulgaris. Gemeiner Thymian: mit aufrechtem Stengel; eyrunden, zurückgerollten Blättern; und aus Wirteln bestehenden Blumenähren.

Apoth. Thymi herba.

Casp. Bauh. pin. 219. Thymus vulgaris folio tenuiore & latiore.

Dod. pempt. 276. Thymum durius.

Blakw. Herb. t. 211.

Beschr. Dieses kleine, aber aufrechte, und nicht kriechende Stäudchen wird in den Gärten meistens zur Einfassung der Felder häufig gezogen; es ist vorigem an Gestalt, wie auch an Eigenschaften und Kräften in vielem ähnlich. Sie ist aber mehr eine Küchen- als Arzneipflanze. Der sehr starke ätherische Oehl, dessen man bei der Destillation viel erhält, setzt Crystallen ab,

welche nach Gaubius Adverſ. var. arg. p. 106. dem wahren Kampfer ähnlich ſind.

Melissa. Meliſſe.

Gattungsk. Der Kelch iſt trocken, fünfeckig, oben dreizähnig flach; die Blumenkrone hat eine zweiſpaltige faſt gewölbte Oberlippe, und eine dreiſpaltige Unterlippe, deren mittlerer Lappen herzförmig iſt.

185. Melissa officinalis. Gewöhnliche Meliſſe: mit Blumentrauben in den Winkeln der Blätter, die aus Wirteln beſtehen, welche aus einfachen Blumenſtielchen zuſammen geſetzt ſind. *Linn. Sp. pl. 827.*

Apoth. Meliſſæ citrinæ herba.

Provinz. Garten, Zitronen-Meliſſe. Immen- oder Bienenblatt. Zitronenkraut.

Caſp. Bauh. pin. 229. Meliſſa hortenſis.

Dod. pempt. 91. Meliſſa.

Lob. Icon. 514. Ejusd. *Obſerv. 227.* Apiaſtrum, ſive Meliſſophyllum.

Tabern. Icon. 354. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 71. Apiaſtrum. Meliſſa.

Blakw. Herb. t. 27.

Kerner ökon. Pfl. B. 3. Pl. 280.

Beſchr. Die perennirende Wurzel treibt äſtige, viereckige, bis drei Schuhe hohe Stengel, mit geſtielten, paarweiſe gegen einander ſtehenden, herzförmigen, ungleich gezähnten, beiderſeits haarigen Blättern; die weiſſen, bisweilen etwas röthlichen Blumen, ſitzen in den Winkeln der Blätter in Quirlen.

Wohn-

Wohnort. Sie wird in den Gärten in einem lockern etwas trocknen Boden gezogen, und durch den Saamen, oder durch die abgerissenen Wurzelstöcke vermehrt.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die jungen Stengel und Blätter im May und Julius im trocknen Wetter und vor dem Thau gesammlet. Sie haben einen angenehmen balsamisch-gewürzhaften, zitronenartigen Geruch, und einen etwas scharfen balsamischen Geschmack; von beiden geht durchs Trocknen viel verloren. Die frischen, und gehörig getrockneten Blätter haben eine ganz gelinde bewegende, und gelinde zusammenziehende, nervenstärkende Kraft; und werden daher bei Krankheiten der Nerven und der Einbildungskraft, um zu stärken, das Gemüth zu erheitern, und verlorne Kräften zu ersetzen, anderen balsamischen Kräutern vorgezogen. F. Hoffmann Diss. de Remed. domest. §. 20. rühmt das Pulver der Blätter eine zeitlang täglich zu ein Drachma genommen, gegen die Melancholie und Hypochondrie. Börhave Chem. T. 2. p. 67. versichert, daß er gegen das Herzklopfen, gegen die Melancholie und Hypochondrie (wenn diese Übel mehr von einer Gemüthsverfassung als einer anderen Krankheitsursache herrühren) kein besseres Mittel, als das Pulver und den Aufguß der Blätter kenne; auch geben die frischen sowohl als getrockneten Blätter für gesunde entweder allein, oder mit einem Zusatz von Pfeffermünze oder anderen, nach eigenem Geschmack gewählten Kräutern, einen sehr angenehmen Theetrank. In den Apotheken wird das bekannte Melissenwasser, und ein ätherisches Oehl von den Blättern destillirt; dieses über frische Blätter destillirte Wasser hat einen nicht sehr starken Geruch, welcher auch nicht sehr dauerhaft ist, weil er mehr von den flüchtigen Theilen, als von einem völlig erzeugten ätherischen

rischen Oehle, dessen man bei der Destillation der frischen Blätter wenig erhält, herrühret. Nach Schulzii Diss. de Melissa. (Hal. 1739.) p. 10. erhält man von dem völlig verblüheten Melissenkraut bei der Destillation viel mehr des ätherischen Oehls; auch die *Nepeta italica*, unächte neue Bienenmelisse (welche der Gartenmelisse an Geruch und Kräften ziemlich ähnlich ist) liefert bei der Destillation weit mehr von einem sehr angenehm riechenden wesentlichen ätherischen Oehle.

186. Melissa calamintha. Bergmünze: mit zweitheiligen Blumenstielen in den Winkeln der Blätter, mit denen sie gleiche Länge haben. *Linn. Sp. pl. 827.*

Apoth. Calaminthæ herba.

Provinz. Feld, Ackermelisse. Bergmelisse. Wilde Poley. Wild Mutterkraut. Kalaminthe.

Casp. Bauh. 228. Calamintha vulgaris & officinarum germaniæ.

Dod. pempt. 98.

Lobel. Icon. 513. Calamintha montana vulgaris.

Tabern. Icon. 352. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 69. Calamintha arvensis II.

Hort. Eyst. vern. VII. fol. 8. fig. 2.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt aufrechte, ästige Stengel, mit gestielten paarweise gegen einander stehenden, eyrunden, spitzig gezähnten Blättern; die röthlichen Blumen sitzen am Ende der Zweige in den Winkeln der Blätter.

Wohnort. Auf dem Siegburger Berg ungefehr in der Mitte, einige Schritte seitwärts vom Wege ab. Sie wird auch in Gärten gezogen und durch den Saamen oder Ableger vermehrt.

Blühe-

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das blühende Kraut gesammlet; es kömmt im Geruch und Kräften mit der Münze überein, und ist ehedem äußerlich in Bähungen und Bädern bei Mutterbeschwerden, innerlich bei Engbrüstigkeit, und ausgebliebenen Monatfluß gebraucht worden. Sie muß mit der ihr ziemlich ähnlichen Pflanze *Clinopodium vulgare L.m.* (Wirbeldosten) welche viel gemeiner wächst, und gar keine Arzneikräfte besitzt, nicht verwechselt werden.

Dracocephalum. Drachenkopf.

Gattungsk. Der Schlund der Blumenkrone ist aufgeblasen; die obere Lippe ist groß, hohl, und gewölbt.

187. Dracocephalum moldavica. Türkische Melisse: mit Blumenwirteln, und lanzenförmigen Deckblättlein, deren sägenartige Zähne herzförmig sind. *Linn. Sp. pl. 830.*

Apoth. Melissæ turcicæ herba.

Provinz. Jährige Melisse. Zitronenmelisse. Zitronenkraut.

Casp. Bauk. pin. 229. Melissa peregrina folio oblongo.

Lobel. Icon. 515. Melyssophyllum turcicum.

Tabern. Icon. 535. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 71. Melissa turcica.

Blakw. Herb. t. 551. Melissa turcica.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat einen aufrechten, sehr hohen, und ästigen Stengel, mit paarweiß gegen einander stehenden glatten, länglichten, tief gezähnten Blättern, und sehr vielen

und großen, weissen oder hellblauen, in den Winkeln der Blätter in Wirteln stehenden Blumen.

Wohnort. Sie wird jährlich in den Gärten aus dem Saamen gezogen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Dieses sehr angenehm und stark zitronenartig riechende Sommergewächs ist in Ansehung der Eigenschaft und Kräfte der gemeinen Gartenmelisse ähnlich, und besitzt außer den balsamischen, auch erquickende Kräfte; aus dem Kraut wird ein wohlriechendes Wasser destillirt und ein Oehl erhalten.

Ocymum. Basilien.

Gattungsk. Der Kelch ist zweilippig; die obere Lippe ist scheibenrund; die Blumenkrone ist zurückgeneigt und zweilippig, deren eine breit und stumpf, die andere schmäler und sägenartig gezähnt ist.

188. Ocymum basilicum. Gemeiner Basilikum: mit eyrunden glatten Blättern; und mit Härchen eingefaßten Blumenkelchen. *Linn. Sp. pl. 833.*

Apoth. Basilici herba.

Casp. Bauh. pin. 225. Ocymum viride latifolium, bullatis foliis, maculatum & crispum.

Lob. Icon. 503. Ocymum, sive Basilicum.

Tabern. Icon. 343. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 57. Ocymum magnum, medium sive citratum, caryophyllatum minus, latifolium und crispum sind Abänderungen.

Beschr.

Beschr. Diese bekannte Sommerpflanze wird in den Gärten jährlich aus dem Saamen gezogen; sie hat einen sehr angenehmen, scharfen Geruch, und gewürzhaften Geschmack, wovon durchs Trocknen nichts verloren geht. Man erhält durch die Destillation von dem Kraut vielen und starken Oehl, welchen Hr. Hoffmann Obs. phys. chem. p. 19. als Nerven-stärkend rühmt. Das Pulver geschnupft ist Schleimziehend; die Blätter sind bei den verschiedenen Abänderungen dieser Pflanze nach den oben angezeigten Citaten des Kaspar Bauhin und Tabernämontan bald grün, bald purpurfarbig, dreifarbig, warzig, blasig, groß, gefranzt oder krauß, so, wie sie auch von Geruch verschieden sind.

Scutellaria. Helmkraut.

Gattungsk. Der Kelch hat eine unzertheilte Mündung, und ist nach der Bluthe mit einem helmförmigen Deckel geschlossen.

189. Scutellaria galericulata. Gemeines Helmkraut: mit herzförmig-lanzenförmigen, gekerbten Blättern, in deren Winkeln die Blumen wachsen. *Linn. Sp. pl. 835.*

Apoth. Tertianariæ herba.

Provinz Tertiankraut. Fieberkraut. Fleckenkraut. Blauer Augentrost. Blau Schildkraut.

Casp. Bauh. pin. 246. Lysimachia cærulea gelericulata, sive gratiola cærulea.

Dod. pempt. 93. Judaicæ herbæ alia species.

Lobel. Icon. 344. Ejusd. *Observ. 186.* Lysimachia galericulata.

Tabern. Icon. 766. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 99. Tertianaria.

Blakw. Herb. t. 516. Tertianaria.

Beschr.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt viereckige ästige, bis zwei Schuh hohe Stengel; die kurzgestielten Blätter sitzen paarweise gegen einander und sind herzförmig, lanzenförmig und gezähnt; die Blumen stehen in den Winkeln der Blätter auf Blumenrispen.

Wohnort. Am Ufer der Endenicher und Rheindorfer Bache nahe an der Spiegelsburg; sonst in Sümpfen, Gräben, und an Bachen.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Dieses bittere, nach Knoblauch riechende Kraut wurde ehedem gegen das dreitägige Fieber, gegen die Bräune, und gegen die Würmer gebraucht. Nach Herrn von Hallers Meinung ist es dem *Teucrium scordium* an Kräften ähnlich.

Prunella. Brunelle.

Gattungsk. Die Staubfäden haben an ihrer Spitze zwo Gabeln, deren eine die Staubbeutel trägt; die Narbe ist zweispaltig.

190. Prunella vulgaris. Gemeine Brunelle: mit lauter eyrund-länglichten, sägenartig-gezähnten, gestielten Blättern. *Linn. Sp. pl. 837.*

Apoth. Prunellæ herba.

Provinz. Braunelle. Gottheil. Braunheil. Antoniusfraut. Halsfraut.

Cusp. Bauh. pin. 260. Prunella cærulea flore magno, & major folio non dissecto.

Dod. pempt. 136. Brunella.

Lobel.

Lobel. Icon. 474. Symphitum petræum.

Tabern. Icon. 553. Ejusd. Kräuterb. 270. Prunella.

Blakw. Herb. t. 24.

Schrank Beiträge zur Naturg. *Tab. 7. fig. 1. 2. 3. 4. 5.*

Beschr. Die perennirende Wurzel dieser kleinen niedrigen Pflanze treibt ästige Stengel, welche mit geteilten paarweise gegen einander stehenden, länglich-eyrunden, haarigen Blättern besetzt sind; am Ende der Stengel stehet eine gedrungene Aehre oder ein länglichter Kopf purpurblauer Blumen, welche herzförmige, ründlige Deckblättchen und braune Kelchen haben. Es giebt von dieser Pflanze einige Abanderungen, welche in Herrn Prof. Schrank. Beitr. zur Naturg. Augsb. 1776. beschrieben und sehr gut abgebildet sind.

Wohnort. Vor dem Sternthor an den Gärten um die Maar; sonst auf feuchten Wiesen, an Wegen, Hecken, und in den Fußwegen der Weingärten.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Das Kraut ist etwas bitter und herb, schleimig und klebrig; es wurde ehedem gegen Blut- und Bauchflüße gebraucht, jetzund wird der ausgepreßte Saft, oder das Kraut in Wasser gekocht und mit Hönig vermischt als ein Gurgel und Auswaschwasser bei der Bräune, und Geschwüren des Mundes gebraucht; auch werden nach Hrn Prof. Plenk Mat. Chir. p. 160. die Blätter zusammengestoßen, oder gekocht, in Breyumschlagen außerlich über den Hals gelegt.

Zweite

Zweite Ordnung.

Mit bedecktem Saamen.

Euphrasia. Augentrost.

Gattungsk. Der Kelch ist **vierspaltig**, walzenförmig; an den zween **unteren** Staubbeuteln endiget sich das **unterste** Läppchen in eine kleine Spitze; die Saamenkapsel ist eyrund-länglich und zweifächerich.

191. Euphrasia officinalis. Gemeiner Augentrost: mit eyförmigen gestreiften, und scharfgezähnten Blättern. *Linn. Sp. pl. 841.*

Apoth. Euphrasiæ herba.

Provinz. Weisser Augentrost. Augendienst. Hirnkraut. Lichter Tag.

Casp. Bauh. pin. 233. Euphrasia officinarum.

Lobel. Icon. 496. Euphrasia.

Tabern. Icon. 862. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 562. Euphrasia.

Blakw. Herb. t. 427.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 1. pag. 257. tab. 54. fig. 8.

Beschr. Der Stengel dieses kleinen niedrigen Pflänzchen hat, so wie die Nebenstengel oder Zweige, kleine eyförmige, scharfgezähnte, ungestielte, paarweise gegen einander stehende Blätter; am Ende der Zweige entspringen aus den Winkeln der Blätter die kleinen niedlichen weißröthliche oder bläuliche mit gelben Punkten, und purpurfarbigen Linien gezierte Blumen.

Wohn-

Wohnort. In dem Wald zwischen dem Mordkapellchen und Kreuzberg, auch auf dem neuen Spazierweg zwischen dem Godesberger Dräitschbrunnen und Marienforst; sonst auf trocknen Wiesen, Triften und in Wäldern.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Das Kraut dieses Pflänzchen ware ehedem als ein besonderes und vorzüglich gutes Augenmittel berühmt; noch jezt pflegt man es in einigen Orten in trocknen Säckchen auf schwache Augen zu legen, andere tauchen sie in Wein oder warmes Wasser, und schlagen sie ausgedrückt über entzündete und schwache Augen. Das von dem Kraut destillirte Wasser besizt keine Kräfte.

Antirrhinum. Löwenmaul.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfblättrich; die rachenförmige Blumenkrone gleicht einem Löwenmaul, und läuft unten in ein Horn oder Sporn aus; die Kapsel ist zweifächrig.

192. Antirrhinum linaria. Gemeines Leinkraut: mit lanzenförmig-gleichbreiten, gedrängt stehenden Blättern, einem geraden Stamme, und auf den Spizen sizenden Blumenähren, deren Blumen wie Dachziegel übereinander liegen. *Linn. Sp. pl. 858.*

Apoth. Linariæ herba.

Provinz. Groß Leinkraut. Frauen-Marien-Wald-wilder Flachs. Flachskraut. Groß Harnkraut. Groß Hanfkraut. Katharinenblumen. Feigwarzenkraut.

Casp. Bauh. pin. 212. Linaria vulgaris lutea flore majore.

Cam-

Cammer. Epit. 390.

Tabern. Icon. 826. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 528. Osyris major.

Blakw. Herb. t. 115.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 1. pag. 248. tab. 53. fig. 9.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen aufrechten, in gutem Boden bis drei Fuß hohen, ästigen Stengel, mit vielen schmalen, linienförmigen, zerstreut stehenden Blättern; an den Enden der Zweige stehen die großen bleichgelben, unten lang gesporten, am Schlunde haarigen, goldgelben Blumen ährenförmig dicht beisammen. Es giebt eine monströse Abart mit fünftheiliger Blumenkrone und fünf Staubfäden, welche ich aber hier noch nicht finden konnte.

Wohnort. Auf dem Wege zur Baumschule; sonst fast allenthalben auf ungebauten Orten, an Mauern und Zäunen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Dieses etwas bittere, nach Rettich riechende Kraut, wurde ehedem als ein Harn- und Stuhlgang treibendes Mittel in der Gelb- und Wassersucht gebraucht, jetzund braucht man es innerlich nicht mehr, doch sollen die Blumen zu einem Theil und vier Theil der Blumen des Wollkrauts (*Verbascum tapsus*) in einem Thee getrunken, gegen langwierige Hautgeschwüre und Ausschlag sehr guten Nutzen geschafft haben. Aeußerlich wird das zerstoßene Kraut und die Blumen als ein erweichendes, linderndes, zertheilendes, und schmerzstillendes Mittel bei der schmerzhaften blinden Goldader, entweder in Milch gekocht zu Umschlägen, oder in Butter oder Schweinenschmalz zu einer Salbe gekocht, mit vielem Nutzen gebraucht. Diese bekannte

Salbe

Salbe wird in den Apotheken unter dem Namen: *Unguentum de linaria* bereitet und aufbewahrt.

Anmerk. Aeußerlich ist diese Pflanze der Euphorbia esula, und Cyparissias ziemlich gleich; sie unterscheiden sich aber vom Leinkraut durch ihren Milchsaft.

Scrophularia. Braunwurz.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfspaltig; die Blumenkrone ist wie umgekehrt, mit einer kugelförmigen Röhre; die Kapsel ist zweifächrig.

193. Scrophularia nodosa. Knotige Braunwurz: mit herzförmigen, dreinervichten Blättern, und einem stumpfeckigen Stamme. *Linn. Sp. pl. 863.*

Apoth. Scrophulariæ radix, herba.

Provinz. Kopfwurz. Knotenwurz. Rankenwurz. Fischwurz. Sauwurz. Wurmwurz. Rauchwurz. Groß Feigenkraut.

Casp. Bauh. pin. 235. Scrophularia nodosa fœtida.

Dod. pempt. 50.

Lobel. Icon. 533. Scrophularia major.

Tabern. Icon. 542. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 256. Scrophularia major.

Blakw. Herb. t. 87.

Beschr. Die perennirende knotige Wurzel treibt einen viereckigen, ästigen, röthlichen, bis fünf Schuhe hohen Stamm; die großen, herzförmigen, stark gezähnten, gestielten dreinervichten Blätter stehen paarweise, auch oft zu dreien

gegen

gegen einander über; am Ende der Stengel steht ein großer Strauß kleiner grünlicher, an der Oberlippe brauner Blumen.

Wohnort. Am Ufer der Rheindorfer Bache, nicht weit von der Burg; sonst in Wäldern und auf schattigten und feuchten Orten.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Die knotige, weißliche, etwas scharf und bittere, stinkende Wurzel wurde ehedem mehr als jetzund gegen die Bräune, Scropheln, Kröpfe, Geschwüre am After, und meistens gegen die geschwollene schmerzhafte Goldader gebraucht; das leztere bestättigt Slevogt Dissert. de Scrophul. (Jen. 1720.) p. 27. wo er sie als das beste und geschwindeste Mittel bei der schmerzhaften geschwollenen Goldader anrühmt. Die Blatter dieser Pflanze und der auch an den Bächen und feuchten Orten wildwachsenden *Scrophularia aquatica*, (Wasserbraunwurz) welche man auch ehedem für ein Wundkraut hielt, sollen fast gleiche Kräfte wie die obigen Wurzeln haben; die Wasserbraunwurz unterscheidet sich von obiger, daß sie meistens größer und zweijährig ist, keine so knotige Wurzel, und etwas den Stengel herablaufende Blatter hat, wodurch selbiger wegen den häutigen und blättrichen Ansätzen spitzeckig wird.

Digitalis. Fingerhut.

Gattungsk. Der Kelch ist fünftheilig; die Blumenkrone ist glokenförmig, mit einer langen, unten bauchiger Röhre; die Saamenkapsel ist eyförmig, zweifächerich.

194. Digitalis purpurea. Purpurfarbiger Fingerhut: mit eyförmigen spitzigen Kelch-

Kelchblättchen, stumpfen Blumenkronen, an welchen die Oberlippe ungetheilt ist. *Linn. Sp. pl. 866.*

Apoth. Digitalis herba.

Provinz. Großer rother Fingerhut. Große rothe Waldglocke. Spitzig Wundkraut. Waldschellkraut. Großer Bergsanickel. Meerstachelkraut. Unser Frauen Handschuhe.

Casp. Bauh. pin. 229. Digitalis purpurea folio aspero.

Dod. pempt. 168.

Lobel. Icon. 572. Ejusd. *Observ. 308.* Digitalis purpurea.

Tabern. Icon. 568. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 285. Digitalis purpurea.

Blakw. Herb. t. 16.

Hort. Eyst. æst. II. tab. 2. Digitalis flore rubro.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 1. pag. 247. tab. 53. fig. 5.

Beschr. Der Stamm dieser zweijährigen Pflanze wird oft fünf bis sechs Schuhe hoch; er ist aufrecht mehr einfach als ästig, rauh, und wechselweise mit großen, breiten, starkgezahnten, rauhen, runzlichten, eyrund-lanzetförmigen Blättern besetzt; am Ende der Stengel stehen die bleichrothen, inwendig gefleckten, langröhrigen Blumen wechselweise in einer sehr langen schönen Aehre.

Wohnort. Hier in der Nähe wächst sie nicht wild, aber jenseit des Rheins, zwei Stunde von hier im Wald bei Bödingen, auch bei Bensberg und in der Eifel so häufig, daß sie den Wäldern durch die Menge ihrer Blumen und ihrer hohen Stämmen das schönste Ansehen macht.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Blätter am besten vor der Blühe gesammlet; sie haben innerlich in Menge genommen, eine sehr heftig auflösende Kraft. Sie sind nach gemachten Versuchen in der Epilepsie, in der englischen Krankheit, und nach Samml. auserl. Abh. für prakt. Aerzte, Band 1, Stück 2. S. 115. wider scrophulose Geschwüre sehr wirksam gefunden worden. In jeder Art Wassersucht, die Sackwassersucht ausgenommen, haben sie sich besonders ausgezeichnet, wovon man in einem von Herrn D. Withering 1785 herausgegebenen Buch eine Menge glücklicher, zum Erstaunen gehöriger Kuren findet; er bediente sich der trockenen Blätter entweder in Pulver zu 1 bis 3 Gran täglich zweimal mit einem aromatischen Zusatze, oder im Aufguß eines Quintchen der Blätter mit einer halben Pinte kochend Wasser vier Stunden lang digerirt, und mit einer Unze Zimmet, oder anderem aromatischen Wasser versetzt, zu einer Unze täglich zweimal, oder im Dekokt und Pulverform, fast allzeit mit dem besten Erfolg. Man kann ferner auch von der Bereitungsart dieser Blätter und von dem davon in der Wassersucht oft mit vielem Nutzen gemachten Gebrauche nachlesen Samml. auserl. Abh. für prakt. Aerzte, B. 11. S. 12. und 155. Angeführte Beispiele, wo sie in der Wassersucht genützet haben, findet man in B. 12. S. 24. und 50, und B. 6. S. 303. Auch bin ich von der guten Wirkung dahier durch ein Beispiel zuverlässig überzeugt, indem ein hiesiger praktischer Arzt, welcher mein Freund ist, einen Wassersüchtigen, der allarmem für verloren gehalten worde, und wobey alle andere Mittel nicht helfen wollten, durch den Gebrauch dieser Pflanze völlig hergestellt hat.

Fünf-

Fünfzehnte Klasse.

Mit vier langen und zwei kurzen Staubfäden in einer vierblättrigen Kreuzblume.

Erste Ordnung.

Mit breiten Schötchen.

Lepidium. Kresse.

Gattungsk. Das Schötchen ist meistens ausgerandet, herzförmig und zusammengedrückt; die nahenförmigen Schalenstücke enthalten in jedem Fache einen Saamen.

195. Lepidium sativum. Gartenkresse: mit Blumen, welche sechs Staubfäden haben, und länglichten, vielspaltigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 899.*

Apoth. Nasturtii hortensis herba; Semen.

Casp. Bauh. pin. 103. & 104. Nasturtium hortense vulgatum & crispum.

Dod. pempt. 771. Nasturtium hortense.

Kerner ökon. Pfl. B. 1. Plarte 63.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 281. tab. 141. fig. 5.

Beschr. Diese genug bekannte Sommerpflanze wird in allen Gärten jährlich aus dem Saamen gezogen: sie dient wider den Scorbut, und löst den Schleim der Brust und in den ersten Wegen auf. Es giebt eine Abart mit krausen Blattern.

196. Lepidium latifolium. Breitblättrichte Kresse: mit eyrund-lanzenförmigen, ungetheilten, sägenartig-gezähnten Blättern. *Linn. Sp. pl. 900.*

Casp. Bauh. pin. 97. Lepidium latifolium.

Dod. pempt. 716. Lepidium Plinii.

Lobel. Icon. 318. Lepidium æginetæ.

Tabern. Icon 456. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 177. Lepidium æginetæ.

Blakw. Herb. t. 448.

Beschr. Diese perennirende Pflanze wird auf schattigten etwas feuchten Orten in den Gärten unter dem Namen Mostartsblätter, Pfefferblatter, Senfblätter gezogen. Die scharfen, senfartig schmeckenden Blätter haben mit der vorigen Pflanze fast ähnliche Kräften, und sind anstatt des Senfs beim Rindfleisch eine angenehme und gesunde Speise. Der Stengel wächst hoch, und trägt oben eine weitschweifige Rispe kleiner weisser Blümchen; die Blätter sind glatt und glänzend, und die unteren sehr lang und breit.

Thlaspi. Täschelkraut.

Gattungsk. Das zusammengedruckte ausgerandete, verkehrt herzförmige Schötgen trägt einen Griffel; die schifförmige Klappen haben einen erhabenen Rand.

197. Thlaspi arvense. Ackertäschelkraut: mit kreißrunden Schötgen, und länglichten, gezähnten, glatten Blättern. *Linn. Sp. pl. 901.*

Apoth. Thlaspeos Semen.

Pro-

Provinz. Groß Täschelkraut. Baurenkresse. Baurensenf. Pfennigkraut.

Casp. Bauh. pin. 105. Thlaspi arvense siliquis latis.

Dod. pempt. 712. Thlaspi latius.

Lobel. Icon. Ejusd. *Observ. 108.* Thlaspi drabæ folio.

Tabern. Icon. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 179. Thlaspi majus.

Blakw. Herb. t. 68.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 280. tab. 141. fig. 3.

Beschr. Der Stengel dieser jährigen Pflanze treibt oben einige Nebenäste; die länglichen glatten, gezähnten Blätter sitzen wechselweise ohne Stiele, und umfassen den Stengel zur Hälfte; die Blumen sind klein und weiß; die ziemlich breiten runde Schötgen haben einen häutigen Rand.

Wohnort. Allenthalben auf Brachäckern, unter den Rüben, und oft in Weingärten.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. Das Kraut hat einen knoblauchartigen Geruch und Geschmack; die etwas scharf und bitteren und knoblauchartig riechende Saamen wurden ehedem in den Apotheken wider Hüftwehe und rheumatische Zufälle gebraucht; jezund sind sie nicht mehr im Gebrauch.

198. Thlaspi bursa pastoris. Gemeines Täschelkraut: mit umgekehrt herzförmigen Schötgen, und in Querstücke getheilten Wurzelblättern. *Linn. Sp. pl. 903.*

Apoth. Bursæ pastoris herba.

Provinz. Hirtentaschel. Säckelkraut. Dachskraut.

Casp. Bauh. pin. 108. Bursa pastoris major folio sinuato, & media.

Dod. pempt. 103. Bursa pastoris.

Lobel. Icon. 221. Ejusd. *Observ. 110.* Bursa pastoris.

Tabern. Icon. 198. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 528. Bursa pastoris major & minor.

Blakw. Herb. t. 5.

Gaertn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 280. tab. 141. fig. 3.

Beschr. Diese Sommerpflanze ist in ihrem wahren Standorte ziemlich hoch und ästig; die unteren Blätter sind tief eingeschnitten, die oberen sind lanatich und umfassen die Stengel; die Blümchen sind weiß, und die Schötgen gleichen einem Herzen. Es giebt eine Abart, welche in allem kleiner ist, und am Stengel keine Blätter hat.

Wohnort. Allenthalben auf Wegen, an Zäunen, Mauern, auf gebauten und ungebauten Plätzen.

Blühezeit. May bis in den Herbst.

Sammlungszeit. Das etwas scharfe Kraut wurde ehedem in Blutflüßen gebraucht; jetzund ist es auch nicht mehr im Gebrauch.

Cochlearea. Löffelkraut.

Gattungsk. Das Schötgen ist meistens ausgerandet, aufgeschwollen und rauh; die Schalenstücke sind höckericht und stumpf.

199. Cochlearea officinalis. Gemeines Löffelkraut: mit herzförmig, fast rundlichen Wurzelblättern, und länglichten, etwas ausgehöhlten Stammblättern. *Linn. Sp. pl. 903.*

Apoth. Cochleareæ hortensis herba.

Provinz. Löffelkraut. Löffelkresse. Scharbocks-kraut.

Casp. Bauh. pin. 110. Cochlearea folio subrotundo.

Dod. pempt. 594. Cochlearea.

Lobel. Icon. 293. Ejusd. *Observ. 156.* Cochlearea batava.

Tabern. Icon. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 176. Cochlearea.

Blakw. Herb. t 227.

Kerner ökon. Pfl. B. 1. Pl. 70.

Beschr. Diese einjährige, auch oft zweijährige Pflanze treibt aus der faserigen Wurzel viele dicke, saftige, fast runde Blätter auf langen Stielen, zwischen diesen entspringt der saftige Stengel, an dessen Spitze die weissen Blumen wechselweise stehen; die herzförmige, nicht ausgerandete Kapsel hat in jedem Fach vier Saamen.

Wohnort. Sie wächst hier nicht wild, sondern wird in den Gärten in einem etwas feuchten Boden aus dem Saamen gezogen.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden nur die Blätter mit den Stielen gesammlet; sie haben etwas gerieben einen starken flüchtigen Geruch, und einen scharfen kreßartigen, bitteren Geschmack; sie müßen frisch gebraucht werden, weil sie getrocknet weder Geruch noch Geschmack

haben, welchen die frischen Blätter auch durchs Kochen verlieren. Sie haben frisch stark reizende, verdünnende, schweiß und urintreibende Kräfte, und sind gegen den Scorbut, welcher von verderbenen Säften, und schleimigter Schärfe entstehet, das vorzüglichste und beste Mittel, wo sie vermöge der seifenartigen Mischung ihrer öhlichten, und scharf salzigen Theile die schleimigen und verdickten Säfte zertheilen, in ihre kleinsten Theile wieder auflösen, und ihnen dadurch ihre vorige Flüßigkeit wieder geben. Einen Beweiß ihrer besondern Heilkraft beim Scorbut geben sie den Seereisenden, welche bei ihrer Zurückkunft von dieser auf den Schiffen oft sehr heftig wütenden Krankheit, vom häufigen Genuß des in diesen Gegenden häufig wildwachsenden Löffelkrauts geheilt werden. Auch in anderen Krankheiten, die von verdorbenen Säften unterhalten werden, bei der laufenden Gicht, anfangenden Wassersucht, und Drüsenverschleimungen ist das Löffelkraut besonders wirksam. Man braucht meistens den aus den frischen Blättern ausgepreßten Saft, oder die durch die Gährung bereitete Conserve, oder den Löffelkraut-Spiritus, wovon einige Tropfen eine Maaß Wein schon sehr kraftig machen. Der ausgepreßte Saft wird in den Frühlings- und Blutreinigungskuren oft mit Ziegenmilch oder mit Wein und Zucker vermischt, um die zu große Schärfe zu mildern, oft auch mit Säften des Bitterklees, Körbels, Sauerampfers, und anderer Kräuter vermischt, bei scorbutischen Zufallen mit Nutzen gebraucht; auch kann man sich der Blätter, so wie der Gartenkresse, im Frühjahre in den Salaten bedienen. Aeußerlich in scorbutischen Zufallen des Zahnfleisches, wie auch in scorbutischen Mund- und Halsgeschwüren ist der frisch ausgepreßte Saft mit oder ohne Rosenhönig, die Tinktur, oder der gehörig verdünnte Spiritus ein vorzüglich gutes Mittel. In den

Apo-

Apotheken wird ein Wasser, eine Conserve, ein Extrakt, ein Spiritus, und ein Syrup davon bereitet. Die Blätter des wildwachsenden *Ranunculus ficaria Linn.*, *Chelidonium minus offic.* oder des sogenannten wilden Löffelkrauts, wilden Scharbockskrauts, sind dem Löffelkraut ziemlich ähnlich, an Wirkungskraft aber ganz verschieden, und sind von Kräutersammlern für die Apotheken gesammlet und an dessen statt gebraucht worden. Beispiele hiervon findet man in Gleditsch Botan. Abhandl. und in Hrn Hofr Baldingers neuem Magaz. B. 4. S. 312.

200. COCHLEAREA ARMORACEA. Meerrettig: mit lanzettförmigen gekerbten Wurzelblättern, und eingeschnittenen Stammblättern. *Linn. Sp. pl. 904.*

Apoth. Armoraciæ, sive Raphani rusticani Radix.

Casp. Bauh. pin. 96. Raphanus rusticanus.

Lob. Icon. 320. Raphanus rusticanus crassa radice lapathi folio.

Tabern. Icon. 416. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 130. Raphanus marinus.

Blakw. Herb. t. 415.

Beschr. Diese perennirende große Wurzel treibt lange breite und große Blätter, und einen hohen schwachen rutenförmigen Stengel, mit kleinen weissen Blümchen. Diese Pflanze wird in den Garten wegen den Wurzeln gezogen, welche für die Apotheken im Winter, und im Frühjahre, ehe sie auszuschlagen anfangen, gegraben werden. Sie äußern in ihrem Geruch und Geschmack eine schnell durchdringende flüchtige Schärfe, welche sich durchs Kochen und Trocknen verliert. Sie ist ein sehr gutes antiscorbutisches Mittel, und

wird

wird auch bei der anfangenden Wassersucht, scorbutischen Zufällen, Rheumatismen dieser Art, und der laufenden Gicht entweder im ausgepreßten mit Wasser verdünnten Saft, oder anderen verschiedenen Zubereitungen gebraucht. Zwo Loth geschabter Wurzeln in eine Maas Bier 12 Stunden lang gelegt, geben einen gesunden und angenehmen Trank. Linnaus Flor. Suec. 725. nennt den kalten Syrup dieser Wurzel bei einer scorbutischen Engbrüstigkeit ein göttliches Mittel. Bergius mat. med. p. 559. rühmt die geschabte Wurzel täglich Morgens einen Monat lang zu einem Löffel voll, und 1/4 Maas des von den Spitzen der Krauthalderspengel gemachten Dekokts als ein oft erprobtes gutes Mittel gegen die laufende Gicht und Scorbut. Aeußerlich wird die Wurzel allein, oder mit Senfsaamen, Essig und Brodteich vermischt, zum Ziehen aufgelegt.

Zweite Ordnung.

Mit langen Schooten ohne Griffel.

Cardamine. Schaumkraut.

Gattungsk. Der Kelch steht etwas von einander; die Narbe ist ungetheilt, kopfförmig; die lange, walzenförmige zusammengedrückte Schoote springt federartig auf und schlägt ihre Schalenstücke zurück.

201. Cardamine pratensis. Wiesenschaumkraut: mit gefiederten Blättern, woran die an der Wurzel stehende rundlige, die am Stamme aber lanzettförmige Blättchen haben. *Linn. Sp. pl. 915.*

Apoth. Cardamines flores.

Pro-

Provinz. Wiesen, Feld, braune, wilde Kresse. Wiesengauchblume. Gukgukblume.

Casp. Bauh. pin. 104. Nasturtium pratense folio retundiore flore majore.

Dod. pempt. 592. Flos cuculi.

Lobel. Icon. 210. Ejusd. *Observ. 106.* Cardamine altera, sive Sisymbrium cardamine secundum.

Tabern. Icon. 844. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 173. Cardamine I.

Blakw. Herb. t. 223.

Cranz stirp. aust. p. 44. Cardamine pratensis.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, schwach und nicht sehr ästig; die gefiederten oben lanzenförmigen schmalen, unten rundlich breiten Blätter endigen sich mit einem größeren ungleichen; die ziemlich großen weissen, auch oft röthlichen Blumen sitzen an den Spitzen in Sträußen. Man findet an dieser Pflanze meistens einen ange häuften Schaum.

Wohnort. Hinter der Baumschule in den Wiesen nach Poppelsdorf; sonst an feuchten Orten, Triften und Wiesen.

Blühezeit. April, May.

Sammlungszeit. Vor einigen Jahren wurden hier die Blumen dieser Pflanze aufgesucht, und für die Apotheken gesammlet. Sie sind bitter und stark von Geschmack, und werden bei hysterischen Personen gichterische Bewegungen zu dämpfen, und in konvulsivischen Krankheiten gebraucht.

Sisymbrium. Rauke.

Gattungsk. Die Blätter des Kelchs und der Blumenkrone stehen von einander ab, und leztere haben sehr kleine Nägel; die Schalenstücke der Schoote rollen sich beim Aufspringen nicht zurück, sondern bleiben gerade.

202. Sisymbrium nasturtium aquaticum. Brunnenkresse: mit niedergebogenen Schooten; gefiederten Blättern, deren Blättchen fast herzförmig sind. *Linn. Sp. pl. 916.*

Apoth. Nasturtii aquatici Herba recens.

Casp. Bauh. pin. 104. Nasturtium aquaticum supinum.

Dod. pempt. 592.

Lobel. Icon. 209. Ejusd. *Observ. 105.* Cratevæ Sion erucæfolium.

Tabern. Icon. 455. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 175. Sisymbrium aquaticum.

Blakw. Herb. t. 260.

Beschr. Die Stengel dieser Pflanze sind sehr ästig; die Blätter stehen wechselweise, und sind mit meistens drei Paar herzförmiger etwas eckiger safriger Blättchen, und einem ungleichen grösseren gefiedert; die weissen Blumen haben purpurfarbige Staubfäden.

Wohnort. Bei Düsdorf auf verschiedenen Plätzen; sonst an frischen Quellen und kleinen klaren Bächen.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. Diese Pflanze ist an Geruch und Geschmack, auch an Kräften dem Löffelkraut

kraut ziemlich ähnlich, aber etwas schwächer, und besitzt unter allen übrigen Kreßarten die flüchtigsten und schärfsten Theile; sie treibt den Urin, und tödtet die Würmer, daher sie von Rindern, die Würmer haben, als Salat mit Essig, und vielem Oehl oft mit Nutzen gebraucht wird. In Samml auserl. Abh. für prakt. Aerzte B. 12. S. 363. ist ein Beispiel angeführt, wo ein sehr starker mit eiterartigem Auswurf verbundener Husten durch den häufigen Genuß dieser Pflanze völlig geheilt worden. Im Frühlinge, da diese Pflanze alsdann am stärksten ist, wird entweder das frische Kraut, oder der ausgepreßte Saft als ein antiscorbutisches, auflösendes Mittel gebraucht; auch bedient man sich dieses Safts in Kalkwasser äußerlich bei scorbutischen Geschwüren. Für die Apotheken wird das frische Kraut gesammlet, wo man eine Conserve daraus bereitet. Es giebt auch eine kleinere Abanderung.

Erisymum. Hederich.

Gattungsk. Der Kelch ist geschlossen; die Schooten sind gerade und viereckig.

203. Erisymum officinale. Gemeiner Hederich: mit Schooten, welche dicht am Stengel liegen, und hobelförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 922.*

Apoth. Erisymi herba; Semen.

Provinz. Wilder, Wasser, Wegsenf. Gelb Eisenkraut. Eisenkraut-Weiblein.

Casp. Bauh. pin. 100. Erisymum vulgare.

Dod. pempt. 714. Erisymum.

Lobel. Icon. 298. Erisymum.

Tabern.

Tabern. Icon. 448. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 170. Erisymum I.

Blakw. Herb. t. 28.

Rothii flor. Germ. 291. Sisymbrium officinale.

Crantz stirp. austr. p. 54. Sisymbrium, officinarum Erisymum.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat einen aufrechten, schwachen, vielästigen Stengel. Die unteren Blätter sind tief ungleich eingeschnitten, fast wie gefiedert, die oberen sind spießformig; an den Enden der dünnen Stengel stehen kleine gelbe Blümchen, unter welchen die Schoten ihrer Länge nach am Stengel angedrückt liegen.

Wohnort. Allenthalben auf Landstraßen, an Hecken und ungebauten Orten.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Die Blumenspitzen und die Saamenspitzen haben eine dem Senfsaamen ähnliche Schärfe: sie wurden ehedem bei Heiserkeiten von Schreien, bei katarrhalischen Zufällen, und Brustbeschwerden von Verschleimung in einem Syrup und als Thee gebraucht.

204. Erisymum alliaria. Knoblauchskraut: mit herzförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 922.*

Apoth. Alliariæ herba.

Provinz. Leuchel. Salsekraut.

Casp. Bauh. pin. 110. Alliaria.

Dod. pemp. 686.

Lobel. Icon. 530. Ejusd. *Observ. 285.* Alliaria.

Tabern.

Tabern. Icon. 1144. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 464. Alliaria.

Blakw. Herb. t. 372.

Rothii Flor. Germ. 291. Sisymbrium alliaria.

Crantz stirp. austr. p. 27. Erisymum alliaria.

Beschr. Diese zweijährige, auch oft länger daurende Pflanze hat einen bis drei Schuhe hohen, schwachen, nicht sehr ästigen Stengel; die Blatter sind gestielt, und sägenartig-gezähnt, die unteren sind rundlich, die oberen spitzig; die weissen Blumen, und runden Schooten stehen an den Spitzen der Stengel.

Wohnort. Allenthalben an gebauten und ungebauten Orten, meistens in Hecken.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Das bitterliche etwas scharfe Kraut hat zerrieben einen knoblauchartigen Geruch; es wurde ehedem als ein Schweiß- und harntreibendes Mittel zum Zertheilen und Eröfnen gebraucht. Börhave hat äußerlich von dem gequetschten Kraut, und ausgepreßten Saft in krebshaften Geschwüren, und im kalten Brande oft gute Wirkung erfahren.

Cheiranthus. Levkoie.

Gattungsk. Der Fruchtknoten hat beiderseits einen drüsenartigen Zahn; die Schoote ist zusammengedrückt, oben zweispaltig; die Saamen sind platt.

205. Cheiranthus cheiri. Officinelle Levkoie: mit lanzettförmigen spitzigen glatten Blättern; eckigen Aesten, und einem strauchartigen Stamme. *Linn. Sp. pl. 924.*

Apoth.

Apoth. Cheiri flores.

Provinz. Mauerblume. Steinveil. Gelbe Violen. Gelbe Stangenviolen. Nelkenviolen. Stockviolen.

Casp. Bauh. pin. 202. Leucojum luteum vulgare.

Dod. pempt. 160. Leucojum luteum.

Lobel. Icon. 350. Leucojum luteum. Kairi.

Tabern. Icon. 365. Hüsg. Kräuterb. 2. Th. 23. Leucojum luteum.

Blakw. Herb. t. 179.

Beschr. Diese hier unter dem Namen Stockviole genug bekannte staudenartige Pflanze wächst hie und da auf alten Mauern wild; in den Gärten wird eine schönere dunkelgelbe Sorte aus dem Saamen gezogen, wovon eine monströse Abänderung mit gefüllten Blumen durch die abgenommenen junge in gute Erde gesteckten Zweige vermehrt wird. Für die Apotheken sammlet man meistens von der einfachen Pflanze im May und Junius die Blumen mit den Kelchen. Sie wurden ehedem innerlich in Aufgüssen von Wein und Bier; in Pulver und als Thee bei hysterischen Zufällen und Blähungskolliken; auch als ein Beförderungsmittel der monatlichen Reinigung; und äußerlich das davon gekochte gelbe Violenöhl zu erweichenden und zertheilenden Nervensalben gebraucht.

Brassica. Kohl.

Gattungsk. Der Kelch steht aufrecht; vier Drüsen sitzen zwischen den Kelch und den Staubfäden; die Schoote ist lang, die Saamen sind kugelrund.

205. BRASSICA RAPA. Rübe: mit einer stammtreibenden, runden, fleischigen Wurzel. *Linn. Sp. pl. 931.*

Apoth. Rapæ radix recens.

Casp. Bauh. pin 89. Rapa sativa oblonga, sive fœmina.

Beschr. Von dieser genug bekannten in allen Feldern ganz gemeinen zweijährigen Pflanze hat man in Ansehung der Gestalt, Farbe und Größe verschiedene Abänderungen. Die Rüben sind für schwächliche Personen eine ungesunde schwere Speise, und verursachen Blähungen; ihr Saft ist süßlich, lindernd und zertheilend, und wird mit Honig vermischt in Mundschwämmen und Halsentzündungen gebraucht. Von einer ausgehöhlten, mit Oehl gefüllten, und in der Asche gebratenen Rübe erhält man eine Salbe, welche bei Frostbeulen dient. Die Saamen sind den Saamen des Brassica napus (Rübsaamen) an Bestandtheilen und Wirkungen ähnlich, und wurden ehedem das Blut zu verdünnen, und den Schweiß und einen Ausschlag zu befördern gebraucht.

RAPHANUS. Rettig.

Gattungsk. Die Kelchblättchen sind geschlossen; zwischen dem Kelch und den Staubfäden stehen vier Drüsen; die Schoote ist rund, knotig, und fast gegliedert.

207. RAPHANUS SATIVUS. Zahmer Rettig: mit runden knotigen, zweifächerigen Schooten. *Linn. Sp. pl. 935.*

Apoth. Raphani sativi, sive nigri Radix recens.

Casp. Bauh. pin. 96. Raphanus major orbicularis.

Beschr. Die Wurzeln der in den Gärten ganz gemeiner Winterrettigen dienen zum Arzneigebrauch; sie sind antiscorbutisch schleimauflösend, und wirken auf den Urin und Blasenstein. Die Wurzeln werden irrig für ein Blähung treibendes Mittel gehalten, sie verursachen vielmehr wegen der in ihrem rohen Saft enthaltener häufiger Luft, und wegen den von zu langsamer Verdauung entstehenden elastischen Dünsten, Winde und Blähungen, und sind deswegen schwächlichen Leuten, welche langsam verdauen, und deren schwache Eingeweide diese Blähungen nicht austreiben können, oft schädlich und unbequem.

Sinapis. Senf.

Gattungsk. Die Kelchblättchen stehen von einander ab; die Nägel der Kronblättchen stehen aufrecht; zwischen den Kelch und den Staubfäden stehen vier Drusen; die von dem Saamen aufgetriebene Schoote hat einen Schnabel.

208. Sinapis nigra. Schwarzer Senf: mit glatten an der Blumentraube angedrückten Saamen. *Linn. Sp. pl. 933.*

Apoth. Sinapis nigri Semina.

Casp. Bauh. pin. 99. Sinapi rapi folio.

Dod. pempt. 706. Sinapi sativum prius.

Lobel. Icon. 202. Sinapi sativum.

Tabern. Kräuterb. 2. Th. 167. Sinapi rapi folio.

Blakw. herb. t. 446.

Beschr.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat einen unten nicht sehr ästigen Stengel; die Blätter stehen wechselweise, und sind in ungleiche Lappen tief eingeschnitten; die leichtgelben Blumen sitzen am Ende der Zweige in langen Blumentrauben.

Wohnort. Auf Aeckern und in Gärten.

Blühezeit. Junius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird von dieser Pflanze nur der Saamen gesammlet; er ist klein, rund, schwärzlich, etwas zusammengedruckt, und hat einen scharfen, sehr beißenden Geschmack; aus diesem Saamen wird der bei Speisen gebräuliche Senf oder Mostard bereitet. Die Saamen haben eine antiscorbutische, Magen stärkende, und Harn treibende Kraft, und werden für schwache Magen Morgens und Abends zu einigen Körnern genommen; ein von den zu Pulver gestoßenen Saamen mit Wasser oder Bier gemachter und mit Honig versüßter Aufguß wird als ein auflösendes, und Urin treibendes Mittel in anfangender Wassersucht getrunken. Zum äusserlichen Gebrauch wird ein aus einer Unze zerstoßener Saamen, und vier Unzen Sauerteig mit hinlänglichem Weinessig vermischter Umschlag um die festen Theile zu reizen, und die Säfte von entlegenen Theilen abzuziehen auf die Fußsolen, Waden, und andere Theile des Körpers aufgelegt; diese Aufschläge thun bei den Pocken, dem zurückgeschlagenen Rothlauf, in Entzündungen, beim Halswehe, und Seitenstechen, um die Entzündung auswärts in die Haut zu ziehen, oft gute Dienste, und werden zuweilen den spanischen Fliegenpflastern vorgezogen, weil sie weniger Hitze und Schmerzen verursachen.

Sechszehnte Klasse.

Mit Staubfäden, welche unten in ein Stück verwachsen sind.

Dritte Ordnung.

Mit zehn Staubfäden.

Geranium. Storchschnabel.

Gattungsk. Der Kelch ist fünftheilig; der Fruchtknoten besteht aus fünf einsaamigen Kapseln mit einem sehr langen Schnabel, welche sich inwendig der Länge nach öffnen.

209. Geranium robertianum. Ruprechtskraut: mit zweiblumigten Blumenstielen, und haarigen, zehneckigen Kelchen. *Linn. Sp. pl. 955.*

Apoth. Geranii robertiani herba.

Provinz. Stinkender, rother Storchschnabel. Klein Schwalbenkraut. Blutkraut. Blutwurz. Klein Schöllwurz. Rothlaufkraut. Giftkraut.

Casp. Bauh. pin. 319. Geranium robertianum primum.

Dod. pempt. 62.

Lobel. Icon. 657. Geranium robertianum.

Tabern. Icon. 56. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 123. Geranium I.

Blakw. Herb. t. 450.

Beschr.

Beschr. Der Stengel dieser Pflanze ist haarig und oft ganz roth, und treibt aus den knotigen Gelenken viele lange Zweige; die langgestielten haarigen Blätter bestehen aus drei auch oft fünf fedrig stehenden tief eingeschnittenen Blättchen; die gestielten meistens rosenfarbigen Blumen sitzen zu zweien auf einem langen Stiel, und haben ein zehneckigen haarigen Kelch, und Saamenkapseln mit langen Schnäbeln.

Wohnort. Auf Schutt, Grasplätzen, in Wäldern, und bergichten Gegenden.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. Das Kraut dieser Pflanze hat einen sehr unangenehmen bocksartigen Geruch, und einen säuerlich gesalzenen, etwas zusammenziehenden Geschmack. Der frische mit Honig vermischte Saft wurde ehedem bei Blutflüssen, in der scrophulösen Schwindsucht, beim Rothlauf und kalten Fiebern, auch bei Geschwülsten und Geschwüren innerlich und äuserlich gebraucht. Als Viehearznei dient ein Dekokt des Krauts beim Blutharnen des Viehes.

Fünfte Ordnung.

Mit vielen Staubfäden.

Althæa. Althäe.

Gattungsk. Der Kelch ist doppelt, der äußere acht bis neunspaltig, der innere fünfspaltig.

210. Althæa officinalis. Gemeine Althäe: mit einfachen, filzigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 966.*

Apoth. Althæa radix, folia, flores.

Provinz. Eibisch. Ibischpappel. Weisse Pappel. Sammetpappel. Heilwurz.

Cusp. Bauh. pin. 315. Althæa dioscoridis & Plinii.

Dod. pempt. 655. Althæa ibiscus.

Lob. Icon. 653. Althæa ibiscus.

Tabern. Icon. 769. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 472. Althæa. Hibiscus. Bismalva.

Blakw. Herb. t. 90.

Cavanilles tab. 30. fig. 2.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen aufrechten, ansehnlichen, staudenartigen weißfilzigen Stamm, welcher sich in verschiedene wechselweise stehende Aeste zertheilt; an diesen stehen die gestielten, herzförmigen, gezähnten, graugrünen, beiderseits weichfilzigen Blätter wechselweise; die blaßrothen Blumen sitzen in den Winkeln der Blätter und an den Spitzen der Stengel rispenförmig zusammen.

Wohnort. Ich fand sie einmal am Fuße des Bergs bei Friesdorf; sie wird hier in den Gärten gezogen, wo sie alle drei Jahre in einem lockeren, etwas feuchten Boden durch das Verlegen der Wurzeln vermehrt wird.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammlet man im May und Junius die Blätter, zu welcher Zeit sie noch jung und am schleimigsten sind; im Julius und August die Blumen; und die Wurzeln im Herbste, oder gleich nach dem Winter, alle drei Jahre, welche alsdann weder zu wässerich noch zu zähe sind; sie sind ziemlich lang, eines Fingers dick, auswendig gräulich, inwendig weiß, ohne Geruch, und von einem süßlichen, sehr schleimigen Geschmack. Die Blät-

ter

ter sind von ähnlicher Eigenschaft, sie enthalten aber weniger Schleim als die Wurzeln. Unter den erweichenden schleimigen Arzneimitteln sind die Althaenwurzeln fast die gebräuchlichsten, theils weil sie sehr vielen Schleim enthalten, theils weil dieser Schleim keinen widrigen noch scharfen Geschmack hat. Die Blätter sowohl als die Wurzeln, (welche in den Apotheken getrocknet aufbewahrt, und unter die fünf erweichende Kräuter gezählt werden) besitzen vermöge dieses schleimigten Wesens eine vorzügliche Kraft die festen Theile zu erschlafen, die flüßigen, durch eine Schärfe zu sehr aufgelösten Theile zu verdicken, und denjenigen flüßigen Theilen, welche durch eine Stockung in oder außerhalb der Gefäßen verhärtet sind, durch die eingedrungene schleimigte Theilchen ihre natürliche Flüßigkeit wieder zu geben. Man braucht sie in Brustbeschwerden, Heiserkeit, trocknen Husten und Seitenstechen, Dissenterie, Schmerzen der Harnwege, und bei Verhärtungen und Entzündungen der Eingeweide, Lungen und Nieren, in Dekokten und Aufgüßen oder in dem von einer Unze Wurzeln und einem Pfund Wasser, und einem halben Pfund weissen Zucker gekochten Syrup. Bei heftigen Husten der Kinder, welche von einer Schärfe, die man nicht so leicht ausführen kann, herrühren, sind die Wurzeln mit Milch und Zucker zu einem Schleim gekocht, oft sehr wirksam. Bei Brandschaden des Munds oder Schlundes durch zu heiße Speisen, oder corrosive Mineralsäuren, ist ein dickes Dekokt der Althaewurzel ein angenehmes, linderndes und heilendes Mittel, welches auch gegen die heftigen Schmerzen in den Gedärmen bei der Dissenterie gute Dienste thut. In Samml. ausserl. Abhandl. für prakt. Aerzte, B. 12. S. 293. werden 2 Unzen Eibischsyrup vermischt mit einer Abkochung von 1,1/2 Unze Seifenkrautblätter, oder 1/2 Unze Seifenkrautwurzel in 4 Pf. Was-

ser als ein sehr guter Trank bei venerischen Geschwüren gerühmt; auch werden B. 12. S. 298. Beispiele angeführt, wo wirkliche venerische Krankheiten durch dieses Dekokt geheilt worden sind. Aeußerlich werden die in Wasser oder Milch gekochten Blätter und Wurzeln zu erweichenden, dampfenden und lindernden Klystiren, auch zu Umschlägen bei schmerzhaften und entzündeten Geschwülsten, Verhärtungen und Geschwüren, so wie die Althäesalbe bei aufgesprungenen Lippen, und Warzen der Brüste gebraucht. In den Apotheken wird aus den Wurzeln ein Syrup, eine Salbe, und ein harter Zucker unter dem Namen: *Pasta Althææ*, (weisser Pariser Brustzucker) *Pâte de guimauve*, bereitet, welcher beim Husten gebraucht wird.

Alcea. Alcee.

Gattungsk. Der Kelch ist doppelt, der äußere sechsspaltig.

211. Alcea rosea. Rosenalcee: mit ausgehöhlten, eckigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 968.*

Apoth. Malvæ arboreæ flores.

Provinz. Herstrose. Rosenpappel.

Casp. Bauh. pin. 315. Malvæ rosea folio subrotundo.

Dod. pempt. 652. Malva hortensis.

Lobel. Icon. 652. Malva rosea.

Tabern. Icon 765. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 468. Malva arborea.

Blakw. Herb. t.

Cavan. tab. 28. fig. 1. Althæa rosea.

Lamark Encyc. N. 1. Alcee rose.

Beschr.

Beschr. Die zweijährige Wurzel treibt aufrechte, oft mannhohe eckige Stengel; an diesen sitzen die runden, fünf bis siebenspaltigen Blätter wechselweise; die schöne, große, meistens gefüllte Blumen sitzen in den Winkeln der Blätter in sehr langen Aehren, und dienen wegen der mannichfaltigkeit und schöner Mischung ihrer Farben zur Zierde der Gärten.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Blumen gesammlet; sie sind erweichend und gelinde anziehend, und dienen daher in Entzündungen und Geschwüren des Halses, und in Breyumschlägen wider die Rose. Man wählt zum Arzneigebrauch die gefüllten Blumen, weil sie reichhaltiger, und die dunkelrothen, weil diese zusammenziehender sind.

Malva. Pappel.

Gattungsk. Der Kelch ist doppelt, der äußere ist dreiblättrich, spitzig, der innere fünfspaltig.

212. Malva rotundifolia. Käsepappel: mit einem liegenden Stamm; herzförmig, kreißrunden, unmerklich fünflappigen Blättern, und abwärts geneigten Fruchttragenden Blumenstielen. *Linn. Sp. pl. 969.*

Apoth. Malvæ vulgaris herba.

Provinz. Gemeine Malve. Gänse- oder Hasenpappel. Katzekäschen. Käsleinkraut. Käsepappel.

Casp. Bauh. pin. 314. Malva sylvestris folio sinuato.

Dod. pempt. 653. Malva sylvestris procerior.

Lobel. Icon. 650. Ejusd. *Observ. 371.* Malva sylvestris procerior vulgaris repan-

Tab.

Tabern. Icon. 1150. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 470. Malva sylvestris minor.

Blakw. Herb. t. 22.

Cavan. tab. 26. fig. 3.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat oft sehr lange, auf dem Boden liegende Stengel, welche wechselweise mit stumpfen, herzförmigen, langgestielten, in fünf gezähnte Lappen zertheilten Blättern besetzt sind; in den Winkeln der Blätter stehen die weißlich rothen Blumen einzeln auf eigenen Stielen, und hinterlassen eine runde flache Frucht.

Wohnort. Allenthalben auf ungebauten Plätzen, an Straßen und Mauern in und außer der Stadt.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Von dieser Pflanze wird vor oder in der Blühe das Kraut zum Arzneigebrauch gesammlet; es enthält so wie die Althäe eine Menge Schleim, ist auch selbiger an Wirkung und Kräften fast ähnlich, und dörfte ihr (da es weit wohlfeiler, und fast allenthalben umsonst zu haben ist) besonders zum äußeren Gebrauch vorgezogen werden. Der aus den mit Wasser gekochten Blättern ausgepreßte schleimige Saft wird in versüßten Tränken innerlich in Krankheiten, die von Schärfe der Säfte entstehen, bei der Ruhr, Husten, und bei Entzündungen der Eingeweide und anderer Theilen; äußerlich aber in Klystiren, so, wie die zerstoßenen Blätter in Bähungen und Breyumschlägen bei Geschwüren und Verhärtungen als ein vorzüglich gutes schmerzstillendes, die Schärfe einhüllendes und die Eiterung beförderndes Mittel gebraucht. Die wilde rothe Pappel, große Waldmalve, (*Malva sylvestris*) besitzt mit der Käsepappel gleiche Heilkräfte, und kann, wo sie häufiger wächst, an dessen statt gebraucht werden.

Sieb-

Siebzehnte Klasse.

Mit Schmetterlingsblumen, deren Staubfäden in ein oder zwei Stück verwachsen sind.

Zweite Ordnung.

Mit sechs Staubfäden.

Fumaria. Erdrauch.

Gattungsk. Der Kelch hat zwei kleine spitzige Blätter; die Blumenkrone hat einen geschlossenen Rachen, und zween Staubfäden, deren jeder drei Staubbeutel trägt.

213. Fumaria officinalis. Officineller Erdrauch: mit einsaamigen traubenartig beisammen stehenden Saamengehäusen, und einem weitschweifigen Stamme. *Linn. Sp. pl. 984.*

Apoth. Fumariæ herba.

Provinz. Wilde, Feld, Ackerraute. Katzenkörbel. Taubenkropf. Taubenkörbel. Nonnenkraut. Kratzkraut.

Casp. Bauh. pin. 143. Fumaria officinarum & dioscoridis.

Dod. pempt. 59.

Lobel. Icon. 756. Ejusd. *Observ. 437.* Capnos.

Tabern. Icon. 32. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 85. Fumaria I.

Blakw.

Blakw. Herb. t. 237.

Kerner ökon. Pfl. B. 1. Pl. 60.

Beſchr. Dieſe kleine Sommerpflanze liegt meiſtens auf dem Boden, und iſt wechſelweiſe mit vielen ſaftigen, meergrünen, doppelt fein gefiederten Blättern beſezt; die kleinen roſenfarbigen, an der Seite mit ſchwarzrothen Flecken, und in der Mitte mit einem grünen Höcker verſehene Blumen ſtehen am Ende der Zweige ährenförmig beiſammen.

Wohnort. Allenthalben in den Weinbergen, Gärten, und Getreidefeldern ſehr häufig.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. In den Frühlingsmonaten wird für die Apotheken die ganze blühende Pflanze geſammlet, wo man ſie zum Theil trocknet, meiſtens aber den friſchen Saft daraus preßt; dieſer Saft, ſo wie das Kraut hat keinen Geruch, aber einen unangenehmen bitteren Geſchmack, und enthält wahren Salpeter und Küchenſalz. Die beſten und gebräuchlichſten Zubereitungen ſind der ausgepreßte Saft, der wäſſerichte Extrakt, oder die mit Wein oder Waſſer vom friſchen oder getrocknetem Kraute gemachten Aufgüße; ſie ſind blutreinigend, gelinde auflöſend, und ſtärkend; ſie löſen die Verſtopfungen und Verſchleimungen der Eingeweide, der Leber und Milz, und verbeſſern die Blutmaſſe, und die durch eine Schärfe verdorbenen Säfte; ſie werden daher bei der Gelbſucht, Gicht, kachektiſchen Bruſtbeſchwerden, auch bei Krankheiten der Haut, als zurückgetretenen Ausſchlagen, und der Krätze mit dem beſten Erfolg gebraucht. In Samml. auserl. Abh. für prakt. Aerzte, B. 3. S. 61. hat der ausgepreßte Saft dieſes Krauts täglich zu 3 bis 4 Löffel, nebſt einem gelinde abführenden Mittel um den andern Tag, oft einen Ausſchlag im Geſicht

und

und anderen Theilen des Körpers vertrieben, der bei allen anderen gebrauchten Mitteln sehr hartnäckig war. Herr Prof. Leidenfrost Diss. de Sueris herbarum expressis (Duisb. 1751.) p. 27. rühmt nach eigenen Erfahrungen den Saft des Erdrauchs und Löwenzahns, (Taraxaci) bei sehr hartnäckigen, dem Aussatz ähnlichen Hautgeschwüren als ein vorzüglich gutes Mittel, und führet ein Beispiel an, wo er eine Frau, die solche Geschwüren von Jugend auf gehabt habe, durch den Gebrauch dieser Säfte geheilet habe. Der Erdrauch kömmt auch zu den gebräuchlichen Kräutern der Frühlingskuren. In den Apotheken bereitet man von dieser Pflanze einen Extrakt, eine Conserve, und einen Syrup.

2 14. Fumaria bulbosa major. Knolliger Erdrauch: mit einem einfachen Stamme, hohler Zwiebelwurzel, und Deckblättchen, welche ungetheilt, und so lang als die Blumen sind. *Linn. Sp. pl. 983.*

Apoth. Aristologiæ cavæ, sive rotundæ vulgaris radix.

Provinz. Runde Hohlwurz. Donnerfluch. Falsche Osterlucey. Hahnensporn. Frauenschuh. Knolliger Taubenkropf. Farrensaamen.

Casp. Bauh. pin. Fumaria bulbosa radice cava major.

Dod. pempt. 327. Radix cava.

Lobel. Icon. 759. Radix cava herbariorum.

Tabern. Icon. 55. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 92 & 93. Fumaria bulbosa.

Blakw. Herb. t. 534.

Beschr. Die Wurzel dieser Pflanze besteht aus einem unförmlich runden Knollen von der Größe eines Taubeneyes; sie ist anfangs ganz, wird

wird aber nachher mehr und mehr, und endlich völlig hohl: sie liegt tief in der Erde, und treibt einen aufrechten ungefähr Schuhe hohen saftigen Stengel, an welchen wechselweise zwei gestielte gefiederte, in ungleiche Lappen getheilte Blätter stehen; die purpurrothen, auch oft weissen, oder grünlichten Blumen stehen an dem Ende des Stengels traubenförmig, und haben lange Sporn, und ungetheilte Deckblättlein.

Wohnort. Hinter der Baumschule auf dem Wege nach Endenich unter den Sträuchen ziemlich häufig.

Blühezeit. Merz, April.

Sammlungszeit. Die Wurzel wurde ehedem, nachdem die Blätter welk und trocken waren, für die Apotheken ausgegraben, und unter dem Namen Aristologia rotunda vulgaris, als ein seifenartiges, bitteres und reinigendes Mittel in und äußerlich gebraucht.

215. Fumaria bulbosa minor. Knolliger kleiner Erdrauch: mit einer dichten Wurzel, und fingerartig getheilten Deckblättern.

Apoth. Aristologiæ fabaceæ Radix.

Casp. Bauh. pin. 144. Fumaria bulbosa, radice non cava minor.

Lobel. Icon. 759. Ejusd. *Observ. 439.* Fabacea radice capnos altera.

Tabern. Icon. 59. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 94. Fumaria bulbosa minor.

Schrank Baierisch. Flora *N. 1057.* Fumaria digitata.

Hoffmann Deutschl. Flora *pag. 248.* Fumaria solida.

Beschr.

Beschr. Sie ist obiger fast ähnlich, außer daß sie in allen Theilen kleiner ist, die Deckblättchen sind getheilt, und die knollige kleinere Wurzel wird niemal hohl; vermöge dieser Karakterzüge, welche ich einige Jahre unverändert gefunden, dörfte sie eine eigene Art seyn.

Wohnort. Jenseit des Rheins in der Gegend des Judenkirchhofs.

Sammlungszeit. Die Wurzeln wurden ehedem in den Apotheken unter dem Namen Aristologiæ fabaceæ Radices gebraucht. Diese und der vorigen Pflanze Wurzeln sollen oft mit den Wurzeln der Aristologiæ rotundæ Linn. verwechselt worden seyn, womit sie aber weder in Betracht der Blumen, noch des äußeren Ansehens oder des Wuchses die geringste ähnlichkeit haben.

Dritte Ordnung.

Mit acht Staubwegen.

Poligala. Poligala.

Gattungsk. Der Kelch hat fünf Blättchen, wovon die zwei größeren gefärbt sind; die Hülse ist verkehrt-herzförmig, zweifächerig.

216. Poligala vulgaris. Gemeine Poligala: mit kammförmigen in Trauben blühenden Blumen; krautartigen, einfachen Stämmen: und gleichbreit-lanzettförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 986.*

Apoth. Poligalæ vulgaris herba.

Provinz. Kreuzblümchen. Natterblümchen. Natterzüngelein. Milchblume. Ramsel. Himmelfahrtsblümchen. Herrgottsbärtlein.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 215. Poligala vulgaris.

Dod. pempt. 258. Flos ambarvallis.

Lob. Icon. 416. Poligala recentiorum.

Tabern. Icon. 829. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 531. Poligala major alba, major cærulea, major purpurea, sind Abänderungen.

Gærtn. de Sem. pl. tab. 62. fig. 1.

Beschr. Dieses kleine schwache Pflänzchen hat eine perennirende, etwas dicke holzige Wurzel; aus dieser treiben einige einfache, dünne, schwache, kaum einen halben Schuhe hohe Stengel, welche mit schmalen, lanzettförmigen, zerstreutstehenden Blättchen besezt sind; die meistens blaue, auch oft rothe oder weisse Blümchen stehen an den Spizen der Stengel in schönen Blumentrauben.

Wohnort Hinter Poppelsdorf in der neuen Promenade im Wald auf verschiedenen Grasplatzen ziemlich häufig, auch bei Godesberg und Wittersschlick im Walde; sonst in Wäldern, auf Bergen und Triften.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. Die ein wenig scharfe bittertuche Wurzel und Kraut dieser Pflanze hat nach verschiedenen, besonders in Frankreich gemachten Versuchen, als ein Harn- und schweißtreibendes Mittel in Brustentzündungen, trocknen Husten, und in der Schwindsucht vielen Beifall gefunden. Man hat in ihnen der Poligala Senega ähnliche Kräfte entdeckt, da sie aber viel schwächer sind, wurden sie in grösserer Gabe gebraucht; auch sollen sie dem *Linum catharticum* (Purgierlein) gleiche abführende Kräften besitzen. In den Lübeckschen Anz. 1764 St. 4. wird das Kraut statt des Chinesischen Thee als ein angenehmer und gesunder Trank empfohlen.

217.

217. POLYGALA AMARA. Mit kammförmig-traubenartiger beisammen stehenden Blumen, beinahe aufrecht stehenden Stämmen, und umgekehrt-eyrunden, ziemlich großen Wurzelblättern. *Linn. Sp. pl. 987.*

Apoth. Polygalæ amaræ radix; herba.

Casp. Bauh. pin. 215. Polygala vulgaris, foliis circa radicem rotundioribus, flore cæruleo, sapore admodum amaro.

Tabern. Kräuterb. 2. Th. 532. Polygala V. purpurea. Polygala VI. cærulea. Polygala VII. alba.

Beschr. Sie ist der vorigen in allem ganz ähnlich, außer, daß sie einige um die Wurzel stehende breitere, eyrunde Blättchen, und einen sehr viel bittreren Geschmack hat.

Wohnort. Ich fand sie in eben der Gegend, wie die vorige, bei Witterschlick, etwas tiefer im Kettenforst nach dem Berge zu, aber viel seltener.

Sammlungszeit. Diese Pflanze wird der vorigen im Arzneigebrauch vorgezogen. Herr von Collin rühmt sie als ein vorzüglich gutes Mittel in der Schwindsucht, und verwandten Lungenkrankheit, und führt verschiedene Beispiele der durch den täglich gebrauchten Absud dieses Krauts geheilter Lungen, und Schwindsüchtigen an. Den rechten Gebrauch und die Wirkungen dieses Mittels kann man näher nachlesen in Herrn von Collin Wahrnehmungen von den heilsamen Wirkungen der bittren Kreuzblumenwurzeln, übersezt von P. J. Ferro. Wien 1780. Auch soll sie nach Herrn Hofr. Balbinger Magaz. für Aerzte, 11tes Stück, S. 82. statt der Chinarinde gebraucht werden können.

Vierte Ordnung.

Mit zehn Staubfäden.

Spartium. Pfriemenkraut.

Gattungsk. Der Kelch ist zweilippig, unten verlängert; die Narbe ist länglich, an der Seite angewachsen; die Staubfäden sind etwas mit dem Fruchtknoten verwachsen.

218. Spartium scoparium. Gemeine Pfriemen: mit theils dreifachen, theils einfachen Blättern; und unbewährten, eckigen Zweigen. *Linn. Sp. pl. 996.*

Apoth. Genistæ herba; flores; semina.

Provinz. Ginster. Besemkraut. Rehheide. Rehkraut. Haasengeil. Bramen. Schachkraut. Deutsche Kapern.

Casp. Bauh. pin. 395. Genista angulosa & scoparia.

Dod. pempt. 761. Genista.

Lobel. Icon. 89. Genista scoparia.

Tabern. Icon. 1100. Ejusd. Kräuterb. 3. Th. 823. Genista.

Blakw. Herb. t. 144.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 338. tab. 153. fig. 4.

Beschr. Dieser Strauch ist oft sechs bis acht Schuhe hoch, die Zweige sind schwach, hart, zähe und trocken, eckig und dauerhaft grün, mit vielen kleinen Warzen besezt; die kleinen, grünen, rauhen Blätter stehen meistens zu dreien zusammen;

men; die großen goldgelben Blumen stehen einzeln auf kleinen Stielgen, und hinterlassen lange, schwarze, rauhe Hülsen.

Wohnort. In dem ehemaligen Tannenbüschgen; und sonst in Wäldern auf trockenem sandigen Boden.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. Die Blätter und Zweige sind eckelhaft bitter; aus der Asche dieser Zweige, welche viel Laugensalz enthält, wurde das Genistensalz bereitet, welches mit Wein vermischt gegen die Wassersucht gebraucht wurde. Mead monit. & præc. med. p. 77. rühmt den aus den grünen Spitzen mit Wasser gekochten Trank, Morgens und Abends zu einem halben Pfund, nach dem Genuß eines kleinen Löffel ganzer Senfkörner, als ein besonders gutes Mittel gegen die Wassersucht. Der kleinere, hier auch wild wachsende Färbeginster, genista tinctoria, hat mit diesem gemeinen Pfriemen ähnliche Kräfte und Eigenschaft.

Ononis. Hauheckel.

Gattungsk. Der Kelch ist in fünf spitzige Zähne getheilt; das Fähnchen ist gestreift; die Staubfäden sind zusammen gewachsen; die Hülse ist strotzend und ungestielt.

219. Ononis spinosa. Dornige Hauheckel: mit einzelnen traubichten Blumen; zu drei stehenden einzelnen Blättern, und dornigen Zweigen. *Linn. Flor. Suec. 294.*

Apoth. Ononidis, sive restæ bovis herba; radix.

Provinz. Stallkraut. Harnkraut. Ochsenbrech. Pflugsterz.

Casp. Bauh. pin. 389. Anonis spinosa flore purpureo.

Lob. Icon. 2. Th. 28.

Tabern. Icon. 528. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 240. Ononis.

Blakw. Herb. t. 301. fig. 1. & 2.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 343. tab. 154. fig. 6. Ononis spinosa.

Beschr. Dieses kleine Sträuchlein ist ästig, holzig, röthlich und dornig, und die eyrunden gezähnten Blätter stehen an den jungen Zweigen wechselweise, so, wie die weißlich rothen Blumen traubenartig.

Wohnort. Auf dem Rheindorfer, Transdorfer und anderen Feldwegen, und dürren, trockenen Plätzen.

Blühezeit. Junius bis September.

Sammlungszeit. Die Wurzel, das Kraut, und die jungen Sprossen wurden ehedem als harntreibende Mittel gebraucht. Nach de Haen rat. med. P. 6. p. 289. hat der fortgesetzte Gebrauch eines aus einer Hand voll des Krauts und der Wurzeln mit 6 Unzen Wasser bereiteten Dekokts, welches täglich Vormittags nach und nach genommen werden, einen alten Steinpatienten vollkommen geheilet, so, daß in der Folge nicht die geringsten Zufälle wieder erschienen, und wie der Mensch lange nachher an einer anderen Krankheit starb, bei der Leichenöffnung nicht die geringsten Spuren von Steinen zu bemerken waren. Auch bei dem Viehe äußert diese Pflanze harntreibende Kräfte, und ist daher den Schaafen, zumal bei feuchter Witterung oft sehr zuträglich. Den Pferden giebt man eine von der Pflanze und deren Wurzeln bereitete Abkochung, wenn sie nicht fressen können.

An-

Anmerk. Die unbewährte *Ononis arvensis*, (Ackerhauhechel) soll mit dieser eine Art seyn; hier habe ich, die junge Wurzelausschüsse ausgenommen, noch keine Hauhechel ohne Dorne gefunden.

Trifolium. Klee.

Gattungsk. Die Blumen wachsen meistens in runden Köpfen; die Hülsen sind nicht länger als der Kelch, fallen ab, und springen nicht auf.

220. Trifolium melilotus officinalis. Officineller Steinklee: mit spitzigen, rünzlichten, nackenden, traubenförmig beisammen stehenden zweisaamigen Hülsen, und einem aufrechtstehenden Stamme. *Linn. Sp. pl. 1078*

Apoth. Meliloti herba cum floribus.

Provinz. Gelber Steinklee. Hönigklee. Scheotenklee. Gelbe Siebengezeit. Meliloten. Unser lieben Frauen Schühlein.

Casp. Bauh. pin. 331. Melilotus officinarum germaniæ.

Ded. pempt. 567. Trifolium odoratum, sive Melilotus.

Lobel. Icon. 2. Th. 43. Melilotus germanica.

Tabern. Icon. 510. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 223. Melilotus vera.

Blakw. Herb. t. 86.

Kerner Öken. Pfl. B. 3. Pl. 221.

Beschr. Diese zweijährige Pflanze hat aufrechte, harte, eckige, ziemlich hohe Stengel, welche mit eyförmigen, gezähnten, zu dreien zusammen stehenden Blättern besezt sind; aus den Win-

keln der Blätter entspringen die gelben, auch oft weissen Blumen in ziemlich langen Blumentrauben.

Wohnort. Auf einigen Plätzen in der Gegend des Drachenfels; sonst auf trocknen, sandigen Gegenden und auf Bergen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das Kraut mit den Blumen gesammlet; es hat einen eigenen sehr starken balsamischen Geruch, welcher durchs Trocknen noch starker wird, und einen bitterlichen, seifenartigen, eckeln Geschmack. Es wird selten innerlich, äußerlich aber in zertheilenden und schmerzstillenden Bähungen und Umschlägen, in blähungtreibenden Klystiren, und zur Bereitung des Melilotenpflasters gebraucht. Es wird noch eine andere jährige Art: *Trifolium melilotus cærulea*, blaue Siebengezeit, wohlriechender heilsamer Klee, hier in den Gärten jährlich aus dem Saamen gezogen, wovon die runden blauen Blumenköpfe in Oehl als Hausmittel zum Heilen, und das Pulver der Blumen mit etwas Kampfer vermischt, um die harten Geschwülsten der Brüste zu zertheilen, gebraucht werden.

Trigonella. Trigonelle.

Gattungsk. Das Fähnchen und die Flügel sind fast gleichförmig, und stehen in der Gestalt einer dreiblättrichen Blume von einander ab.

221. Trigonella foenum græcum. Griechisch Heu: mit ungestielten, starrenden, ziemlich aufrechten, beinahe sichelförmigen, scharfzugespizten Hülsen, und einem geraden Stamme. *Linn. Sp. pl. 1095.*

Apoth.

Apoth. Fœnugræci semen.

Provinz. Bocksbhorn. Kühhorn. Fönugreck.

Casp. Bauh. pin. 348. Fœnum græcum sativum.

Dod. pempt. 536.

Lobel. Icon. 2. Th. 44. Fœnum græcum.

Blakw. Herb. t. 38.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 332. tab. 152. fig. 3.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat einen niedrigen, hohlen, sehr ästigen Stengel, an diesem stehen die eyrund- länglichten Blätter zu dreien auf einem rinnenförmigen Stiel; aus den Winkeln der Blätter entspringen weisse Blumen, welche krumme, lange, einem Bocksbhorn ähnliche Hülsen hinterlassen..

Wohnort. In den Gärten wird sie jährlich aus dem Saamen gezogen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. In den Apotheken werden von dieser Pflanze nur die Saamen gebraucht; sie sind am Geruch, Geschmack und Arzneikräften dem Steinklee ähnlich. Das Mehl mit Milch gekocht wird in warmen Brezumschlägen zum Erweichen, Zeitigen, und Zertheilen, und der ausgepreßte Schleim unter die erweichenden Salben und Pflaster gebraucht. Auch wird er als ein erweichendes und linderendes Mittel auf die schwärigten Augenliederränfte gestrichen. Fönugreck, rothen Bolus, Eberwurz und Fenchel jedes 1 Loth mit 2 Loth Hepar antimonii, Spießglasleber ist ein sehr gutes Mittel wider die Würmer, die Drüse, und andere Krankheiten der Pferde; es wird mit Wasser und Haber oder in einem Teig gegeben, wobei man sie immer saufen laßt; auch ist es zur Hälfte gegeben, eine gute Blutreinigung für gesunde Pferde.

Achtzehnte Klasse.

Mit verwachsenen Staubfäden in mehrere Theile.

Vierte Ordnung.

Mit vielen im Fruchtboden eingefügten Staubfäden.

Hypericum. Hartheu.

Gattungsk. Der Kelch ist fünftheilig; die Blumenkrone hat fünf gleiche Blätter; die Staubfäden sind in drei bis fünf Theile verwachsen; die Saamenkapsel ist drei bis fünf fächerig.

212. Hypericum perforatum. Gemeines Johanneskraut: mit Blumen, die drei Griffel haben, einem zweischneidigen Stamme, und stumpfen, durchsichtig-punktirten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1105.*

Apoth. Hyperici herba; flores; semen.

Provinz. Teufelsflucht. Jageteufel. Konradskraut. Hexenkraut. Waldhopfen. Unsers Herr Gottes Wunderkraut. Schernekel.

Casp. Bauh. pin. 279. Hypericum vulgare.

Dod. pempt. 76. Hypericum.

Lobel. Icon. 398. Hypericum.

Tabern. Icon. 564. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 566. Hypericon.

Blakw.

Blakw. Herb. t. 15.

Gærtn. de Sem. pl. tab. 62. fig. 11.

Beschr. Diese perennirende Pflanze hat einen glatten, aufrechten, ziemlich hohen Stengel, welcher sich in paarweise oder kreuzweise gegen einander über stehende Zweige theilet; die eyförmig-länglichen, spitzigen Blätter stehen paarweise gegen einander über, und sind mit vielen kleinen rothen Punkten durchstochen; die gelben Blumen, welche drei Griffel haben, stehen an den Spitzen der Zweige, und haben in den Kelchen und Blumenkronen eben solche Punkten, wie die Blätter, welche eine rothe Farbe geben.

Wohnort. Am Rhein in der Gronau; sonst an trocknen Hügeln, und Feldbüschen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das Kraut mit den Blumen gesammlet; es hat einen etwas süßen Geruch, und einen balsamisch-harzichten, bitterlichen, und gelinde zusammenziehenden Geschmack. Nach Linnees Diss. de Hyper. p. 9. hat es in Ruhren, bei Nieren- und Lungengeschwüren in Aufgüßen mit Wein oder Wasser genüzt. Die Blumen des Johanniskraut, Hollunderblumen, und Melissenkraut mit etwas Terpentinöhl in einer Theekanne mit kochendem Wasser übergossen, und den von dieser Mischung aufsteigenden Dampf eingeathmet, wird in den Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte, B. 9. S. 112. als ein gutes Mittel bei der Lungensucht gerühmt. Die rothen Bläschen in den Blättern und übrigen Theilen enthalten ein balsamisches Gummi, das die Oehle und Weingeist roth färbt. Aeußerlich wird es als ein bewährtes Heil- und Wundmittel in einem Oehl, Salbe oder Pflaster bei Wunden, Geschwüren, und Brandschäden gebraucht.

Neun-

Neunzehnte Klasse.

Mit verwachsenen Staubbeuteln in einer zusammengesezten Blume.

Erste Ordnung.

Mit lauter Zwitterblümchen.

Scorzonera. Skorzonere.

Gattungsk. Die am Rande häutigen Schuppen des gemeinschaftlichen Kelchs liegen wie Dachziegel übereinander; der allgemeine Blumenboden hat keine Spreue; die Saamenkrone ist gefiedert.

223. Scorzonera hispanica. Spanische Skorzonere: mit einem ästigen Stamme; und selbigen umfassenden, ungetheilten sägenartig-gezähnten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1112.*

Apoth.

Cesp. Bauh. pin. 275. Scorzonera latifolia sinuata.

Dod. pempt. 257. Scorzonera.

Lobel. Icon. 551. Scorzonera sive viperaria.

Tabern. Icon. 602. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 320. Scorzonera germanica 1.

Blakw. Herb. t. 406.

Kerner ökon. Pl. B. 1. Pl. 91.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 367. tab. 159. fig. 1.

Beschr.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen oft drei Schuhe hohen Stengel, welcher sich oben in einige Aeste austheilt; die Blätter umfassen den Stengel, sind länglich und gezähnt; die großen gelben Blumen sitzen an den Spitzen der Zweige, und hinterlassen einen runden Kopf langer, weisser, hölziger Saamen mit einer Federkrone.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden nur die Wurzeln gesammlet; sie wurden ehedem mehr als jezund als ein verdünnendes gelinde auflösendes Mittel gebraucht. Die wildwachsende niedrige Skorzonere, *Scorzonera humilis*, hat ähnliche Kräfte und Eigenschaften.

Leontodon. Löwenzahn.

Gattungsk. Der gemeinschaftliche Kelch hat schlaffe Blättchen, die wie Dachziegel übereinander liegen; einen nackenden Boden, und eine gestielte Haarkrone.

224. Leontodon taraxacum. Pfaffenröhrlein: mit einem unten zurückgebogenen Kelche, und ebenen, hobelförmigen, gezähnten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1122.*

Apoth. Taraxaci radix; herba.

Provinz. Dotterblume. Eyerblume. Kettenröhrlein. Kettenblume. Gänseblume. Kühblume. Mönchskopf. Pfaffenblatte. Pfaffendistel.

Casp. Bauh. pin. 126. Dens leonis latifolio.

Dod. pempt. 625.

Lobel. Icon. 232. Ejusd. *Observ. 117.* Dens leonis vulgi.

Tabern.

Tabern. Icon. 175. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 496. Dens leonis.

Blakw. Herb. t. 2.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. p. 363. tab 158. fig. 1.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt viele auf dem Boden liegende lange, am Rande ungleich tief gezackte und eingeschnittene Blätter, aus deren Mitte ein hohler Blumenstiel entspringt, welcher auf seiner Spitze eine gelbe Blume trägt, und nach der Blühe einen runden Kopf erst einfacher, nachdem gefiederter Saamen hinterläßt.

Wohnort. Allenthalben auf Wegen, Wiesen, und Weiden, in hiesigem Hofgarten und allen anderen Garten in den Sandwegen.

Blühezeit. März bis Julius.

Sammlungszeit. Die Blumen riechen balsamisch-honigartig, und schmecken so wie die Stiele, Blatter und Wurzeln bitter, ein wenig zusammenziehend, und geben beim Zerschneiden einen bitteren, weissen, milchartigen Saft von sich. Für die Apotheken werden im ersten Frühlinge die an sonnenreichen Orten hervorkommenden Pflanzen mit den Wurzeln, und später im May und Junius, da sie völlig ausgewachsen sind, mit den Blattern, Stielen, Blumen und Wurzeln in großer Menge gesammlet, wo man den häufig darin enthaltenen Saft daraus preßt. Dieser Saft ist vermöge seiner bitteren, seifenartigen Pflanzenmischung ein sehr wirksames, gelinde eröffnendes, reinigendes und stärkendes Mittel, und wird bei verschiedenen chronischen Krankheiten, die von Verderbniß und Verschleimung der Säfte und von Verstopfungen der Eingeweide entstehen, wie auch den Schleim bei der Krätze, bei Ausschlägen und anderen langwierigen Krankheiten aus dem verdorbenen Geblüte auszuführen mit

vielem

vielem Nutzen gebraucht. Börhave hat durch den häufigen Genuß dieses Safts eine hartnäckige Gelbsucht geheilt, und Ettmüller lobt ihn mit Fenchelwasser verdünnt, die Flecken der Hornhaut der Augen damit zu vertreiben. Auch gehört diese Pflanze zu den Kräutern der Frühlingskuren, und die Wurzel zu den Ptisanen, Brust- und Blutreinigungstränken. In den Apotheken wird ein Extrakt, und durch die Gährung ein Wasser davon bereitet, welche Delii Diss. de Taraxaco §. 32. in der Brustwassersucht, und in der Dörrsucht der Kinder oder sogenannten doppelten Gliedern empfohlen werden. In hiesiger Gegend ist diese Pflanze nicht anders als unter dem Namen: wilde Cichorey, bekannt, (welche Benennung eigentlich der folgenden Pflanze gehört) wovon sie aber, die Heilkräften ausgenommen, die sie mit ihr ziemlich ähnlich hat, sonst in allen Theilen ganz verschieden ist.

Cichorium. Wegwarte.

Gattungsk. Der gemeinschaftliche Kelch ist doppelt; der Boden ist mit etwas Spreu besezt; die Saamen haben eine fünfzähnige, ein wenig haarige Krone.

225. Cichorium intybus. Wilde Wegwarte: mit doppelten ungestielten Blumen, und hobelförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 1142.*

Apoth. Cichorii Herba; Radix; Semina; Flores.

Provinz. Wilde Cichorey. Wegleuchte. Hundslaufte. Sonnenwendel. Feldsonnenwirbel. Verfluchte Junefer.

Casp. Bauh. pin. 126. Cichorium sylvestre, sive officinarum.

Dod.

Dod. pempt. 635. Cichorium sylvestre. Picris.

Lobel. Icon. 228. Cichorium sylvestre.

Tabern. Icon. 171. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 481. Cichorium.

Blakw. Herb. t. 183.

Kerner ökon. Pfl. B. 2. Pl. 134.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. p. 363. tab. 158. fig. 7.

Beschr. Diese Pflanze ist zweijährig; sie treibt im ersten Jahre große und lange ungleich tief eingeschnittene Wurzelblätter, und im zweiten Jahre einen oft vier Schuhe hohen, oben in Nebenzweige getheilten, steifen, rauhen Stengel, welcher mit rauhen, kleineren, und weniger eingeschnittenen Blättern besetzt ist; die großen blauen, selten weissen oder purpurrothen Blumen sitzen auf den Spitzen der Zweige und in den Blattwinkeln paarweise, ohne Stiele, zusammen.

Wohnort. Allenthalben aufm Schutt, an Wegen, und Ackerrändern. Es wird auch eine zahme Sorte in Garten und auf Aeckern gezogen.

Blühezeit. Julius, August, September.

Sammlungszeit. Für die Apotheken solten eigentlich nur von den wildwachsenden Cichorien, welche bitterer, als die zahmen sind, die Wurzeln im Merz und April ausgegraben, und die Blätter im May, ehe die Stengel ausschießen, von der Wurzel abgeschnitten werden. Die Wurzeln enthalten einen milchichten Saft, und sind so wie die Blätter bitter von Geschmack. Die ganze Pflanze ist dem obigen Pfaffenröhrlein an Bestandtheilen und Eigenschaften fast ähnlich, und wird als ein gutes gelinde auflösendes, verdünnendes und stärkendes Mittel bei ähnlichen Zufällen einer Gelbsucht, Verstopfung der Leber und übrigen Eingeweiden, bei starker Verschleimung

der

der Säfte, und einem verdorbenen scharfen Blute in einem frisch ausgepreßten Saft, Extrakt, oder in einem mit Wein oder Wasser von der Wurzel gemachten Aufgusse oder Dekokte gebraucht. Bei kachektischen und hypochondrischen Zufällen solcher Personen, die durch zu vieles Sitzen und zu wenige Bewegung alle Verrichtungen der Verdauungswerkzeuge schwächen, und daher mit Verstopfungen und Blähungen geplagt sind, empfielt Börhave den Gebrauch der Cichorie, da sie als ein bitteres seifenartiges Mittel die Verdauung gelinde stärkt, und den Abgang des Unraths aus den Gedärmen gehörig befördert. Es wäre zu wünschen, daß die Wurzeln zu Kaffe gebrannt, (in welcher Absicht die zahme Cichorie jezund als ein ansehnlicher Materialartikel in Gärten und Feldern häufig gebauet wird) die angezeigten Wirkungen ganz leisten könnten; aber da die harzigten und schleimigten seifenartigen Theile durchs Brennen verändert und herausgetrieben werden, bleiben ihnen nach deren Abgang wenigere Kräften übrig. Man hat vor einiger Zeit in einem fliegenden Blatt den Cichorienkaffe beschuldiget, daß er durch seinen Genuß den Augen schade und gar blind mache. Dieses bestättiget sich in hiesigen Gegenden noch gar nicht, indem seit einigen Jahren viele Menschen diesen Kaffe sehr stark trinken, und noch eben so gut sehen können, wie vorher. Von der wilden Cichorie wird in den Apotheken ein Extrakt, ein Syrup mit Rhabarbar, und die Wurzeln mit den Wurzeln der Saponariæ, Taraxaci, Bardanæ, und Carlcis arenariæ zu sehr guten blutreinigenden Tränken aufbewahrt.

226. Cichorium endivia. Endivien: mit einzelnen gestielten Blumen, und nicht eingeschnittenen gekerbten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1124.*

Apoth. Endiviæ herba; Semina.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 125. Endivia vulgaris, und Endivia crispa.

Beschr. Diese Pflanze ist die in allen Gärten bekannte Endivie. Es giebt eine Abänderung mit krausen Blättern. Beide sind wegen der nahen Verwandschaft mit der gemeinen Cichorie in kalten sowohl als warmen Zubereitungen eine angenehme und gesunde Speise. Die Saamen erweichen, besänftigen, und kühlen.

Lactuca. Salat.

Gattungsk. An dem walzenförmigen Kelch liegen die am Rande häutigen Blättchen wie Dachziegel übereinander; der Boden ist nackend; die glatten Saamen haben eine einfache gestielte Haarkrone.

227. Lactuca sativa. Gartensalat: mit rundlichen Blättern, welche am Stamme herzförmig sind, und einem mit einem flachen Blumenstrauße blühenden Stamme. *Linn. Sp. pl. 1118.*

Apoth. Lactucæ herba; Semen.

Casp. Bauh. pin. 123. Lactuca sativa; capitata; crispa.

Beschr. Von dieser Pflanze hat man in den Gärten viele Abänderungen runder, langer, grüner und anderer Kopfsalaten. In den Apotheken wird der Saft des Salats als ein eröffnendes, kühlendes, und reinigendes Mittel gebraucht, und in diesem Betracht ist er auch gekocht sowohl als roh genossen gesund, besonders wenn er mit Dragon (Artemisia dracunculus) Tripmadam (Sedum rupestre) Kresse, Zwiebel, auch mit Löffelkraut,

kraut, Erdrauch, und anderen Kräutern vermischt wird, weil er alsdann nicht zu sehr kühlet, und schwächeren Magen verträglicher ist, denen er sonst Blähungen und Beschwerden im Unterleibe zu verursachen pflegt. Aeußerlich sind die Blätter auf veraltete Geschwüre gelegt, sehr wirksam, und oft besser als Salben und Pflaster befunden worden. Die Saamen werden in den Apotheken unter den vier kleineren kühlenden aufbewahrt.

Arctium. Klette.

Gattungsk. Der kugelrunde Kelch ist mit Schuppen besezt, welche an der Spitze hackenförmig sind.

228. Arctium lappa. Gemeine Klette: mit herzförmigen, unbewährten, gestielten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1143.*

Apoth. Bardanæ radix; Semina; Folia.

Casp. Bauh. pin. 138. Lappa major. Arctium dioscoridis.

Dod. pempt. 38. Bardana, sive Lappa major.

Lobel. Icon. 588. Lappa major, sive Bardana.

Tabern. Kräuterb. 2. Th. 477. Lappa major.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 379. tab. 162. fig. 3. Lappa major.

Beschr. Diese zweijährige Pflanze wird in einem guten Boden oft bis fünf Schuhe hoch, und treibt seitwärts viele Aeste: die Wurzelblätter sind langgestielt, groß, herzförmig, am Rande gekerbt, unten weißgrün, wollicht, und sehr klebricht; die oberen Blätter sind den unteren ähnlich, sie stehen wechselweise, und werden nach obenzu immer kleiner; an den Enden der Sten-

gel und in den Blattwinkeln sitzen die rothbraune kugelrunde Blumenköpfe traubenförmig beisammen, und hängen sich mit ihren hackenförmigen Saamenspitzen überall an.

Wohnort. In der Gegend der Ziegelöfen auf dem Wege nach Endenich; sonst auf Schutt, an Zäunen und Wegen. Es giebt eine Abänderung, welche in allen Theilen kleiner ist.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden meistens nur die Wurzeln, und zwar die vom ersten Jahre im Herbst oder nach dem Winter, ehe die Stengel ausschießen, gegraben, weil sie nachher holzig sind. Sie sind bitterlich-süß, und herb von Geschmack, und vermöge ihren bitteren seifenartigen Bestandtheilen den Cichorien- und Löwenzahnwurzeln an Kräften und Wirkungen ziemlich ähnlich; sie eröffnen, lösen gelinde auf, treiben den Harn und reinigen das Blut, und werden bei der Gicht, Podagra, hartnäckigen Rheumatismen, bei Ausschlägen und bei leichten venerischen Zufällen in Dekokten und Aufgüßen gebraucht. Auch wird nach Herrn Hofr. Baldinger neuem Magaz. B. 8. S. 498. und 253. wider die Krätze, ein von Klettenwurzeln allein, oder mit Bitterfüßrinde und Queckenwurzeln gekochter Trank gebraucht, wobei zugleich die aus Schweinefschmalz, weissen Vitriol, und Schwefelblumen bereitete Jasserische Salbe, Morgens und Abends eine Zeitlang zu einer Haselnuß dick in beide Hände und die Fußsohlen eingerieben wird, oder mit Wasser zu 8 Unzen, worinn 20 Gran Sublimat aufgelöst worden, die krätzige Stellen den Tag durch öfters gewaschen werden. Nach Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte, B. 3. S. 293. hat ein aus einer Unze Klettenwurzeln, einem Scrupel Leinsaamen in einem Schoppen Wasser gekochter Trank Grieß

und

und verschiedene Steine abgeführt. Auch kommen sie unter verschiedene blutreinigende Holztränke; sie werden in den Apotheken getrocknet aufbewahrt, und verdienen vor den meisten oft verdorbenen ausländischen Hölzern zu Tränken immer mit Recht den Vorzug.

Onopordum. Krebsdisteln.

Gattungsk. Der bauchige Kelch ist mit stachlichten dachziegelförmig liegenden Schuppen besetzt; der Boden ist durch viereckige häutige Zellen gegittert; die Saamen haben eine stiellose Federkrone.

229. Onopordum acanthium. Gemeine Krebsdistel: mit sparrichten Kelchen, deren Schuppen abstehen; und eyrund, länglicht ausgehölten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1158.*

Apoth. Onopordi, sive Cardui tomentosi Herba recens; Radix.

Provinz. Weisse, große Wegdistel. Krampfdistel. Zellblume. Eselsfurz.

Casp. Bauh. pin. 382. Spina alba tomentosa latifolia sylvestris.

Dod. pempt. 721. Acanthium.

Lobel. Icon. 2. Th. 1. Ejusd. *Observ. 476.* Acanthium.

Tabern. Icon. 686. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 387. Spira alba.

Beschr. Diese zweijährige, fast die größte Distelart, hat einen oft fünf Schuhe hohen mit stachlichten Blatthäuten besezten Stengel; die großen breiten Blätter haben am Rande große

Stacheln, und sind auch mit einem weissen Filze überzogen; am Ende der Aeste stehen große purpurrothe Blumenköpfe.

Wohnort. Vor dem Stockenthor auf dem Schutt; sonst an Wegen und ungebauten Orten.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Ehedem wurde die Wurzel als ein eröffnendes, auflösendes und harntreibendes Mittel gebraucht. Die gequetschten Blätter und der daraus gepreßte Saft hat nach Ellers nützl. und auerl. Anmerk. p 58. und Roß Diss. *de Cancro*. Duisb. auch Gölicke Diss. *de Onopordo* in krebsartigen Geschwüren des Gesichts innerlich und äußerlich gebraucht, gute Wirkung gethan.

Carthamus. Saflor.

Gattungsk. Die wie Dachziegel übereinander liegende Kelchschuppen haben gerade Stacheln, und ein blattförmiges flaches Ende.

230. Carthamus tinctorius. Gemeiner Saflor: mit eyrunden, ungetheilten, sägenartig-stachlichten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1162.*

Apoth. Carthami flores; Semina.

Provinz. Borstenkraut. Flor. Cartham. Gartensafran. Wilder, falscher, deutscher, occidentalischer Safran.

Casp. Bauh. pin. 378. Cnicus sativus, sive Carthamus officinarum.

Clus. hist. 2. Th. 152.

Lobel. Icon. 2. Th. 19. Cnicus sativus theophrasti, sive Carthamus.

Kerner

Kerner ökon. Pfl. B. 1. Pl. 5.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 375. tab. 161. fig. 2.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat einen aufrechten, harten, holzigen Stengel, welcher sich oben in einige Zweige theilet; diese sind mit lanzenförmigen, geaderten, am Rande mit kleinen Stacheln umgebenen Blättern besezt; die safranfarbigen Blumenköpfe stehen an den Enden der Zweige.

Wohnort. Sie wird hier in den Gärten jährlich aus dem Saamen gezogen. Sie kann nach meinen eigenen Versuchen mit Vortheil gebauet werden. Die Art sie zu bauen, und als Farbematerial zu behandeln, folgt im 3ten Theile.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wurden ehedem die Saamen gesammlet; jezt sind sie nicht mehr im Gebrauche.

Carlina. Eberwurz.

Gattungsk. Der Kelch ist gestralt, dessen Randschuppen lange und gefärbt sind.

231. Carlina acaulis. Stammlose Eberwurz: mit einem einblumigen Stamme, welcher kürzer als die Blume ist. *Linn. Sp. pl. 1160.*

Apoth. Carlinæ, sive Cardopatiæ vel Chameleontis albi Radix.

Provinz. Weisse Eberwurz. Roßwurz. Pferdewurz. Englische Distel. Wilde Artischocke.

Casp. Bauh. pin. 380. Caulina acaulos, magno flore albo.

Dod. pempt. 727. Carlina altera.

Lobel. Icon. 2. Th. 4. Ejusd. *Observ. 479.* Camæleon albus dioscoridis.

Tabern. Kräuterb. 2. Th. 390. Chameleon albus, sive Carlina.

Blakw. Herb. t. 532.

Beschr. Die perennirende lange einfache Wurzel treibt viele lange auf dem Boden liegende, am Rande ungleich tiefeingeschnittene, und mit Stacheln versehene Blätter, in deren Mitte eine einzige kurzgestielte große Blume entspringt.

Wohnort Ich fand sie auf der Fläche eines der Siebenbergen zwischen Königswinter und Röndorf.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Die Wurzel hat einen starken Geruch, und einen scharfen, bitteren gewürzhaften Geschmack; sie enthält ein wesentliches ätherisches Oehl, und ist ehedem als ein schweißtreibendes, gelinde auflösendes, und nervenstärkendes Mittel meistens in Weinaufgüßen gebraucht worden. Sie hat ihren Namen von Karl dem Großen, der durch sie seine Armee von der Pest befreit haben soll. Die hier unter dem Kreuzberg wildwachsende *Carlina vulgaris*, gemeine Eberwurz, soll ihr an Kräften ziemlich gleich seyn.

Eupatorium. Abkraut.

Gattungsk. Der Kelch ist Dachziegelförmig, längtlicht; der Boden nakt; die Griffel sehr lang und zweispaltig; die Saamenkrone ist federig

232. Eupatorium cannabinum. Wasserhanf: mit gefingerten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1173.*

Apoth. Eupatorii herba; Radix.

Provinz. Wasserdosten. Hirschwundkraut. Hirschklee. Kunigundenkraut. Tausendblumen. Braun Leberkraut. Bruchwurz.

Casp. Bauh. pin. 320. Eupatorium cannabinum.

Dod. pempt. 28. Hepatorium vulgo.

Lobel. Icon. 528. Cannabina aquatica, sive Eupatorium mas.

Tabern. Icon. 117. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 344. Herba Cunigundis.

Blakw. Herb. t. 110.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt jährlichs rauhe, braunrothe, bis vier Fuß hohe Stengel, welche sich oben in einige Aeste theilen; die lanzenförmigen, gezähnten Blätter stehen zu dreien gegeneinander über, zuweilen sind die Seitenblätter viel kleiner, oft fehlen sie auch gar; die wohlriechenden, fleischfarbigen Blumen stehen an den Enden der Stengel in platten Sträußen sehr häufig.

Wohnort. An dem Ufer der Rheindorfer Bache nicht weit von der Burg, und in den Nessenicher Brüggen; sonst an Teichen, Gräben und Bächen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wurden ehedem mehr als jetzund die Blätter im May, das blühende Kraut im Julius und August, und die Wurzel im April gesammlet. Die frischen Blumen haben einen angenehmen, honigartigen, balsamischen, dem blühenden Gamanderlein ähnlichen Geruch, und getrocknet, so wie die Blätter und Wurzeln einen scharfen, bitteren, dem Cardobenedictenkraut ähnlichen Geschmack. Der

ausgepreßte Saft, und die vom getrockneten Kraut und Wurzeln gemachte Aufgüße und Dekokten wurden nach Börhaven *Hist. pl. p. 178.* als ein auflösendes, blutreinigendes, und auf die Ausleerungen stark wirkendes Mittel gegen den Scorbut, Wassersucht, verdorbene Säfte, Verstopfungen der Eingeweide, und bei der Krätze innerlich, wie auch äußerlich: Börh. *Hist. pl. p. 176.*) bei Geschwülsten und Geschwüren zu Umschlägen mit vielem Nutzen gebraucht. Scopoli *Flor. Carn. p. 368.* hat bei Kindern, wo nach übel behandelten Pocken Geschwülste folgten, das oft aufgelegte Kraut vor allen übrigen Mitteln diese Geschwülste zu vertheilen, am wirksamsten gefunden. Es erhielt den Namen: Hirschwundkraut, weil man glaubte, die verwundeten Hirsche bedienten sich dieses Krauts zum Heilen.

Zweite Ordnung.

Mit fruchtbaren Zwitter- und fruchtbaren weiblichen Blümchen.

Tanacetum. Rainfarn.

Gattungsk. Der Kelch ist halbkugelrund, und dachziegelförmig; die Krönchen des Strals sind dreispaltig; der Boden nakt; die Saamen haben statt der Krone einen Rand.

233. Tanacetum vulgare. Gemeiner Rainfarn: mit doppelt-gefiederten, eingeschnittenen, sägenartig-gezähnten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1184.*

Apoth. Tanaceti herba; Flores; Semina.

Provinz. Wurmfarn. Wurmkraut. Wurmsaamen. Revierkraut. Rheinfällkraut.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 166. Tanacetum vulgare luteum.

Dod. pempt. 36. Tanacetum.

Lobel. Icon. 749. Tanacetum millefolii foliis.

Tabern. Icon. 10. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 28. Artemisia III. Dioscoridis.

Blakw. Herb. t. 464.

Kerner ökon. Pfl. B. 3. Pl. 232.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. p. 359. tab. 165. fig. 7.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt jährlichs bis vier Schuhe hohe aufrechte, ästige Stenzel, welche wechselweise mit dunkelgrünen, in lauter kleine Stückchen zertheilten Blättern besezt sind; die kleinen, häufigen, flachen, gelben Blumenköpfgen gelber ungestralten Blümchen bilden an den Enden der Zweige einen platten Strauß.

Wohnort. In der Gronau am Rhein, und an den Weingärten der Godesberger Bache; sonst auf Schutt, Dämmen, Gräben und ungebauten Orten sehr gemein.

Blühezeit. Julius bis Oktober.

Sammlungszeit. Das blühende Kraut hat einen stark durchdringenden, widrigen, gewürzhaften Geruch und Geschmack. Es wurde ehedem als ein stärkendes, auflösendes, Schweiß- und Urin treibendes Mittel gegen die Würmer, Verschleimungen und Mutterkrampfe in Dekokten und Weinaufgüßen, auch äußerlich zu Klystiren gebraucht. Die Saamen werden wegen ihrer Schärfe und Bitterkeit als ein wurmtreibendes Mittel zu einem halben Quintchen oft mit Nuzen gebraucht; sie sind als Hausmittel unter dem Namen: Wurmkraut, Wurmsaamen, allgemein be-

bekannt, müßen aber nicht mit dem Zitterſaamen oder dem wahren Wurmſaamen, Semen Cinnæ, verwechſelt werden, welcher der Saamen einer ausländiſchen Pflanze der Artemiſia judaica, contra, oder Sontonica ſeyn ſoll. Da wir dieſen uns noch nicht genug bekannten Wurmſaamen entweder verdorben oder nicht ächt erhalten, wird in Hrn Hofr. Baldingers neuem Magazin B. 7. S. 56. und B. 9. S. 538. der klein pulveriſirte Rheinfarrenſaamen, oder das Rheinfarren-Extrakt dem Semen Cinnæ vorgezogen, wo Herr D. Bäcking verſichert, daß der Rheinfarren ſich ihm durch ſeine wurmtödtende Kraft ſo ſehr und ſo gewiß empfohlen habe, daß er das theure Semen Cinnæ nur dann verſchreibe, wenn man ſich durchaus was theures verſchreiben laſſen will; und nach Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte B. 4. S. 394. wird in den engliſchen Apotheken wirklich ſtatt des ausländiſchen Wurmſaamen der Saamen des Rheinfarren verkauft und gebraucht. In den Apotheken wird von dem gemeinen Rheinfarn ein Extrakt, ein Waſſer und ein Oehl bereitet. Es wird noch eine angenehme balſamiſch, ſtark münzenartig riechende Art: Taracetum balſamita, Frauenmünze, in den Garten gezogen, welche ehedem bei Magenſchwäche, hyſteriſchen Krämpfen, und unterdrückter monatlicher Reinigung gebraucht wurde.

Artemisia. Beyfuß.

Gattungsk. Der Kelch hat rundliche, ſchuppenartig übereinander liegende, zuſammenſchlieſſende Blättchen; der Boden iſt etwas haarig, oder faſt nakt; die Saamen haben keine Krone.

234. Artemisia abrotanum. Stabwurz: mit ſtrauchartigem Stamme, und borſten-

för-

förmigen, sehr ästigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 1149.*

Apoth. Abrotani maris Herba; Summitates.

Provinz. Gertelkraut. Gertwurz. Affrusch. Averaute. Kampferkraut. Abrauten.

Casp. Bauh. pin. 136. Abrotanum mas angustifolium majus.

Dod. pempt. 21. Abrotanum mas.

Lobel. Icon. 768. Abrotanum mas.

Tabern. Icon. 15. Ejusd. Kräuterst. 1. Th. 49. Abrotanum mas.

Blakw. Herb. t. 555.

Beschr. Der Stengel ist aufrecht, holzig, sehr ästig, und in gutem Boden oft vier bis fünf Schuhe hoch; die Blätter stehen wechselweise, sie sind gestielt, schön grün, und doppelt gefiedert, und gleichen wegen ihren langen, schmalen, borstenartigen Blättchen den Fenchelblättern; die kleinen gelben Blumen wachsen in unter sich hängenden Trauben an den Enden der Zweige, und in den Winkeln der Blätter.

Wohnort. In Gärten.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Das Kraut und die Blumenköpfchen haben einen gewürzhaften Geruch, und einen scharfen, hitzigen Geschmack, und werden als ein wurmtreibendes, fäulnißwidriges, zertheilendes und magenstärkendes Mittel bei Blähungskoliken in Pulver mit Zucker oder in Weinaufgüßen gebraucht.

235. Artemisia abrinthium. Gemeiner Wermuth: mit zusammengesetzten vielspaltigen Blättern; beinahe kugelrunden hängenden

den Blumen, und einem rauhhaarigen Boden. *Linn. Sp. pl. 1188.*

Apoth. Absinthii vulgaris Herba; Summitates.

Provinz. Baurenwermuth. Grabekraut. Wiegenkraut. Alsey. Els. Würmtodt.

Casp. Bauh. pin. 138. Absinthium ponticum, seu romanum officinarum, seu dioscoridis.

Dod. pempt. 23. Absinthium latifolium.

Lobel. Icon. 752. Absinthium ponticum vulgare Ruellii.

Tabern. Icon. 1. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 1. Absinthium vulgare.

Blakw. Herb. t. 17.

Beschr. Die Stengel dieses staudenartigen Gewächses sind aufrecht, hart, holzig, eckig, oft über zwei Fuß hoch; die Wurzelblätter und unteren Stengelblätter sind zusammengesezt, gräulig, hellgrün, und in zwei, drei, auch vier Lappen federartig eingeschnitten; die oberen sind unzertheilt, klein, und lanzettförmig; die gelblichen runden Blumenköpfchen hängen einseitig, traubenweise, an kleinen Stielchen niederwärts. Die ganze Pflanze ist meistens mit einem grauen Filz bedeckt.

Wohnort. Auf trocknen, warmen und erhabenen Orten, meistens aber in Gärten, wo man sie durch Wurzelstöcke vermehrt.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das Kraut im May, und die blühenden Spitzen im Julius und August gesammlet. Sie enthalten Laugensalz und Salpeter, und haben einen schar-

scharfen, gewürzhaften, widrigen Geruch, und einen durchdringenden, so bitteren Geschmack, daß der etwas starke Gebrauch des Wermuthsessenz oder Extrakts bei Säugenden die Milch ganz bitter, und den Kindern schädlich mache. Diese Essenz, Extrakt, oder ein Weinaufguß des Krauts wird bei Erschlaffung und Schwäche des Magens und der übrigen Eingeweide, und dem davon verminderten Appetit und schwacher Verdauung, bei Verstopfung der Leber und Eingeweide, gegen die Saure in den ersten Wegen, und Krämpfen im Unterleibe von Würmern, als ein reizendes, auflösendes, stärkendes, und der Fäulniß widerstehendes Mittel gebraucht. Herr von Haller Hist. Fl. helv. N. 124. hat den Gebrauch des Wermuths im Podagra an sich selbst sehr wirksam gefunden, und hat eine, die an Nadelwürmer und an der Hautwassersucht litte, durch den anhaltenden Gebrauch eines Biers, worin diese Blumen und Wachholderbeeren gekocht waren, völlig geheilet. In *Tableau raisonnee de hiſtoire-litteraire 1779. tom. 2. part. 2. p. 144.* wird das Wermuthsalz als ein Gegengift des corrosivischen Sublimats angegeben, und eine Geschichte angeführt, wo ein wegen dem Genuß einer für Ratten bestimmter Portion Sublimats fast verlorner Mann hierdurch gerettet worden. Als Hausmittel werden die Blumenköpfchen, Alandwurzel, Cardobenediktenkraut, Gentianwurzel, jedes 1/4 Pf., und 8 Loth Pomeranzenschalen auf eine Maaß weissen Wein oder Brandwein angesezt, und beim verdorbenen Magen und verlornem Appetit gebraucht. Aehnliche Wirkung leistet auch das in den Apotheken vorräthige Wermuthsextrakt, und die Essenz (Essentia abſynthii compoſiti) zu einigen Tropfen unter weissen Wein gemischt, oder das ätherische Oehl zu einigen Tropfen auf Zucker genommen. Auch wird in den Apotheken von dem Kraut ein Laugensalz bereitet,

und

und mit Zitronensaft vermischt, bei Verstopfungen der Eingeweide und anderen Zufällen gebraucht. Als Viehheilmittel, besonders bei den Schaafen ist der Wermuth sowohl ein Vorbauungs- als Heilmittel, wenn von einer aus zwei Hände voll Wermuthsknospen oder Kraut, und eben so viel Wachholderbeeren und Salz gekochter Brühe täglich Morgens und Abends das gewöhnliche Futter besprengt oder vermischt wird.

236. Artemisia vulgaris. Gemeiner Beyfuß: mit in Querstücke getheilten, flachen, eingeschnittenen Blättern, die auf der Unterfläche filzig sind; einfachen, rückwärts gekrümmten Blumentrauben, und einem aus fünf Blümchen bestehenden Stral. *Linn. Sp. pl. 1188.*

Apoth. Artemisiæ herba; Summitates; Moxa.

Provinz. Beywich. Besenkraut. Johannisgürtel. Sonnenwendgürtel. Gansekraut. Himmelkehr. Jungfernkraut.

Casp. Bauh. pin. 137. Artemisia vulgaris major.

Dod. pempt. 33. Artemisia latiore folio.

Lobel. Icon. 764. Artemisia mater herbariorum.

Tabern. Icon. 7. & 8. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 27. Artemisia rubra & alba.

Blakw. Herb. t. 431.

Kerner ökon. Pl. B. 3. Pl. 212.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 387. tab. 164. fig. 1.

Beschr. Die Stengel sind aufrecht, ruthenförmig, oft bis vier Fuß hoch; die untern Blätter sind lang, scharf gezähnt, federartig in Lappen

pen zertheilt, wovon der mittelste dreilappig ist, oben dunkelgrün, unten weißwollig; die oberen sind einfach, schmal und lang; die weissen länglichen Blümchen sitzen an den Enden der Stengel und Zweige der Blattwinkeln ährenförmig. Es giebt eine Abänderung, welche rothe Blümchen, und einen rothbraunen Stengel hat.

Wohnort. An Dörfern, Zäunen, auf alten Mauern, Ruinen und Schutthaufen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Diese Pflanze hat einen nicht sehr bitteren Geschmack, und an den Spitzen einen mäßigen Geruch; sie wurde ehedem mehr als jezuno in Beschwerden der monatlichen Reinigung und verschiedenen anderen Frauenzimmer-Krankheiten gebraucht. Nach Kämpfers Versicherung haben die Chineser aus der Wolle des Beyfußes, welche alle übrige gichtwidrige Brennmittel an Leichtigkeit und Milde übertrift, die bekannte Moxa (kleine spizige, dem Raucherkerzchen ähnliche Kegelchen) gemacht; solche wurden in Chiragra und Podagra auf Hände und Füße gesezt und angezündet, wo sie ohne sonderliche Schmerzen eine Kruste brennen, wovon der Schmerz und die Krankheit nachläßt. Da diese, und andere ehedem gebräuchliche Brennkuren nur in der Absicht geschahen, um bei Gliederkrankheiten, und eingewurzelten Rheumatismen die Schärfe und reizende Gichtmaterie zu zertheilen, und durch eine gelinde Eyterung wegzuschaffen, könnten die mehr bekannten Blasenpflaster und Senfumschläge von gleicher Wirkung seyn. Die Stengel dieser Pflanze, und des gemeinen Rheinfarn sind die Hauptbestandtheile der sogenannten, doch jezt nicht mehr so stark gebräuchlichen Krautwüsche, welche in den Pfarrkirchen eingesegnet, und gegen die Donnerwetter in kleinen Theilchen verbrännt werden. Auf dem Lande werden die

Saamen

Saamen dieser beiden Pflanzen aus den Krautwüschen bei Krankheiten des Viehes, die sie durch Bezauberung entstanden zu seyn glauben, und gegen die Würmer bei Menschen gebraucht, weil sie ihn durch die erhaltene Einsegnung für wirksamer halten. Es wird noch eine perennirende Art *Artemisia dracunculus*, Dragon, in den Gärten gezogen, und durch Wurzelableger vermehrt. Sie wird sowohl wegen ihrem sehr angenehmen Geschmack, als wegen ihrer Kraft den Magen zu stärken, und die Verdauung zu befördern in Salaten und anderen Speisen gebraucht. Auch wird ein guter angenehmer Essig daraus bereitet.

Tussilago. Huflattig.

Gattungsk. Die Kelchschuppen sind gleichförmig, so lang als die Scheibe, und haben einen fast häutigen Rand; der Boden ist nakt, und die Saamenkrone einfach.

237. Tussilago farfara. Gemeiner Huflattig: mit einem schuppigen, einblumigen Schafte, und etwas herzförmigen, gezähnten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1214.*

Apoth. Tussilaginis sive Farfaræ folia; Radix; Flores.

Provinz. Roßhuf. Brustlattig. Brandlattig. Eselslattig. Ohmblätter. Erdkrone. Quirinkraut. Merzblumen.

Casp. Bauh. pin. 197. Tussilago vulgaris.

Lobel. Icon. 589. Ejusd. *Hist. 320.* Tussilago sive Farfara.

Tabern. Kräuterb.

Blakw. Herb. t. 204.

Hort. Eyst. hyem. fol. 6. fig. 1.

Kerner

Werner ökon. Pfl. B. 2. Pl. 177.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 744. tab. 170. fig. 6.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt unmittelbar einen aufrechten, kaum einen halben Schuhe hohen, mit Schuppen dicht besezten weißwolligen Stengel ohne Blätter, auf dessen Spitze eine einzige gelbe ziemlich groß gestralte Blume stehet; nach der Blüthe kommen die großen, herzförmigen, weitschweifig gezahnten, weißwollichten Blätter zum Vorschein.

Wohnort. An dem Ufer der Bache hinter der Baumschule nach Poppelsdorf, auch in der Bache zwischen Endenich und Längsdorf; sonst auf feuchtem, leimigtem, thonigtem Boden.

Blühezeit. April, auch oft schon im Merz.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird die Wurzel gleich nach dem Winter; die Blumen im Merz oder April, und die Blätter im Junius und Julius gesammlet. Alle Theile dieser Pflanze sind ein vorzüglich gutes Arzneimittel gegen Krankheiten der Brust, Husten und Engbrüstigkeit. Die Blätter, welche herb, bitter und schleimig sind, werden am meisten in Aufgüßen von Wasser oder als Thee gebraucht, welcher Trank, da er keine Hitze verursacht, auch in langwierigen und hitzigen Brustzufällen gebraucht wird. Die Blumen sowohl, als die frische oder trockne Wurzel zerstoßen und mit Honig vermischt, werden als ein guter Syrup bei Katarrhen und Lungengeschwüren gerühmt. Im neuen Magaz. für Aerzte B. 7. S. 17. wird das Dekokt der Blätter innerlich und äußerlich bei scrophulösen Geschwüren sehr gerühmt.

238. Tussilago petasites. Pestilenzwurz: mit einem eyrunden Strauß, und

wenigen nackenden weiblichen Halbblümchen. *Linn. Sp. pl. 1215.*

Apoth. Petasitidis radix.

Provinz. Große Pestwurz. Schweißwurz. Pestwurzmännlein. Neunkraftwurz. Giftwurz. Großer, rother Hußattig. Roßpappel. Regenkraft. Wasserklette. Deutscher Kostus.

Casp. Bauh. pin. 197. Petasites major & vulgaris.

Dod. pempt. 597. Petasites.

Tabern. Icon. 749. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 448. Petasites.

Lobel. Icon. 591. Ejusd. *Observ. 321.* Petasites.

Blakw. Herb. t. 222.

Beschr. Die perennirende ästige Wurzel treibt einen dicken, hohlen, rothbraunen, mit schuppenähnlichen Blättchen von gleicher Farbe besetzten Stengel ohne Blätter, welcher oben dicht ringsherum mit vielen purpurrothen Blumen umgeben ist, und einen schönen ovalrunden Blumenstrauß bildet. Neben den Blüthe entspringen aus der Wurzel auf großen rothen Stielen die herzförmigen, gezähnten, oben grünen, unten weißwolligen Blätter, welche oft von ungemeiner Größe sind.

Wohnort. An der Rheindorfer Bache zwischen der Kölnischen Brücke, und der Burg des Herrn Kammerpräsidenten sonst auf feuchten Plätzen, hier nicht sehr gemein.

Blühezeit. April, May.

Sammlungszeit. Die Wurzel ist ästig geringelt, auswendig braun, inwendig weiß, scharf von Geruch, und stark, bitter und gewürzhaft von

Ge-

Geschmack. Sie wurde ehedem gegen die Fallsucht, Podagra, und vorzüglich gegen die Pest als ein stark schweißtreibendes Mittel in Pulver und Extrakt innerlich, auch äußerlich bei bösartigen Wunden und Geschwüren, so wie die gequetschten Blätter zu Aufschlägen gebraucht. Als Viehearznei äußert die Wurzel nach sicheren gemachten Versuchen bei Viehseuchen vorzüglich gute Kräfften.

Senecio. Kreuzkraut.

Gattungsk. Der Kelch ist doppelt, und hat lanzenförmige, an der Spitze schwarze, gleichsam verbrannte Blättchen; der Boden ist nakt; die eyförmige Saamen haben eine einfache Haarkrone.

239. Senecio vulgaris. Gemeines Kreuzkraut: mit nackenden Blumenkronen, gefiedert-ausgezahnten, den Stamm umfassenden Blättern, und zerstreut stehenden Blumen. *Linn. Sp. pl. 1216.*

Apoth. Senecionis herba.

Provinz. Gemeine Kreuzwurz. Grimmkraut. Goldkraut. Saurwurz. Speikraut. Würgkraut.

Casp. Bauh. pin. 131. Senecio minor vulgaris.

Dod. pempt. 641. Erigeron minus.

Lobel. Icon. 225. Senecio, sive Erigeron minus.

Tabern. Icon. 168. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 477. Senecio I.

Kerner ökon. Pfl. B. 1. Pl. 69.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 401. tab. 166. fig. 3.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat einen aufrechten, ästigen, niedrigen Stengel, welcher wechselweise mit dicken, fleischigen, federartig getheilten Blättern besezt ist; die gelben ungestralten Blumen stehen an den Enden der Zweige.

Wohnort. Allenthalben auf gebauten und ungebauten Orten, in allen Gärten und Feldern.

Blühezeit. Fast das ganze Jahr durch.

Sammlungszeit. Das Kraut hat einen etwas salzigen, krautartigen Geschmack; es wurde ehedem als ein erweichendes, zertheilendes, und eyterbeförderendes Mittel äußerlich in Umschlägen gebraucht. Herr Prof. Bracht in Köln brauchte es in dieser Absicht, und es hat häufig, oft frisch aufgelegt, bei einem Geschwüre die beste Wirkung gethan, da jedes andere Mittel nicht helfen wollte.

Solidago. Goldruthe.

Gattungsk. Die Kelchschuppen sind geschloßen, und liegen wie Dachziegel über einander; haben meistens fünf Stralblümchen; der Boden ist nakt, und die Saamenkrone ist einfach.

240. Solidago virga aurea. Gemeine Goldruthe: mit einem eckigen, einigermaßen gebogenen Stamme, und geraden, gedrängtstehenden rispenförmigen Blumentrauben. *Linn. Sp. pl. 1235.*

Apoth. Virgæ aureæ, sive Solidaginis Saracenicæ herba.

Provinz. Heidnischwundkraut. Güldenwundkraut. St. Petersstab.

Casp. Bauh. pin. 268. Virga aurea latifolia ferrata.

Dod.

Dod. pempt. 142. Virga aurea.

Lobel. Icon. 298. Virga aurea villanovani.

Tabern. Icon. 873. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 576. Virga aurea serratis foliis.

Blakw. Herb. t. 169.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 448. tab. 170. fig. 5.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt jährlichs aufrechte, meistens braunrothe, ruthenförmige, oben ästige Stengel; die untern Blätter sind länglichrund, zugespizt, gestielt, bleichgrün, und am Rande sägezähnig; die oberen sind kleiner, schmäler, und am Rande ungezähnt, und stehen alle so wie die Zweige wechselweise; aus den Winkeln der Blätter entspringen die gelben Blumen sehr häufig in dichtgedrungenen, an den Hauptstengel angedruckten, aufrechtstehenden Blumentrauben.

Wohnort. Jenseit des Rheins hinter dem Petersberg; sonst auf bergichten Gegenden und hohen Waldungen.

Blühezeit. August, September, Oktober.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das blühende Kraut gesammlet; es hat einen süßlichen Geruch, und einen gelinde anziehenden, bitteren, etwas balsamischen Geschmack, und ist in seinen Bestandtheilen und Kräften dem gemeinen Sanickel viel ähnlich. Vermöge seiner seifenartigen balsamischen Bitterkeit wird das Kraut innerlich in Pulver in Aufgüßen oder Dekokten bei Verstopfungen zu Ab- und Aussonderung des Harns, und sonstigen Krankheiten der Harnwege, und äußerlich bei Wunden und ureinen faulen Geschwüren gebraucht. Diese Pflanze ist in den Apotheken oft mit der Senecio sarracenicus Linn. (Heidnischwundkraut der Alten) und mehre-

ren andern Pflanzen verwechselt worden, woher der Gebrauch nach Herrn Prof. Lischwitz Meinung dem gewünschten Erfolg oft nicht entsprochen hat. Er schrieb um den eingeschlichenen Unordnungen abzuhelfen eine eigene Abhandlung unter dem Titel: De rectius ordinandis virgis auricis genitalis ac pubis, ejusque usu medico. Lipsiæ.

Inula. Aland.

Gattungsk. Die Staubfäden endigen sich an ihrer Grundfläche mit zwei borstenförmigen Fortsätzen; der Boden ist nakt; die Saamenkrone einfach.

241. Inula helenium. Wahrer Aland: mit eyrunden, runzlichten, den Stamm umfassenden Blättern, die auf der Unterfläche filzig sind, und eyrunden Kelchschuppen. *Linn. Sp. pl. 1236.*

Apoth. Helenii sive Enulæ radix.

Provinz. Helenakraut. Großer Heinrich. Glockenwurz. Altwurz.

Casp. Bauh. pin. 267. Helenium vulgare.

Dod. pempt. 342. Helenium.

Lobel. Icon. 574. Helenium, seu Inula anguillaræ.

Tabern. Icon. 562. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 279. Helenium.

Blakw. Herb. t. 473.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 449. tab. 170. fig. 2.

Beschr. Die perennirende, dicke, spindelförmige, ästige Wurzel treibt aufrechte, gefurchte,

te, weichhaarige, oben ästige, oft bis fünf Schuhe hohe Stengel; die Wurzelblätter sind groß, länglich, an beiden Enden zugespizt, gestielt, sägezähnig, runzlich, und unten weißwollig, die oberen Stengelblätter sind kleiner, ungestielt, und umfassen den Stengel; die großen gelben gestralten Blumen sitzen auf den Spitzen der Hauptstengel auf einzelen Stielen.

Wohnort. Es wird in den Gärten gezogen, wo es durch die Wurzelstöcke vermehrt wird.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden im Herbst oder Frühlinge die Wurzeln gesammlet, welche der Länge nach in Stucken zerschnitten, getrocknet werden; sie sind dick, lang, äußerlich bräunlich, inwendig weiß; sie haben einen eigenen, durchdringenden, gewürzhaften, etwas kampferartigen Geruch, und einen bitterlichen, etwas scharfen, gewürzhaften Geschmack. Sie werden als ein auflösendes, schweißtreibendes und stärkendes Mittel bei Zufallen, die von Erschlaffung der festen Theile, und von Verschleimung und Schärfe des Bluts und der Safte entstehen, bei hartnäckigen Hußen, bei der Bleichsucht, bei Brustverschleimungen, bei Schwäche des Magens, bei der gut- und bösartigen Krätze, und beim Zurückbleiben der monatlichen Reinigung entweder eingemacht, oder in Pulver zu einem halben Drachme in Dekokten oder Weinaufgüßen gebraucht. Von dieser Wurzel machte man ehedem den bekannten gesunden Alandwein; die Apotheken bereiten jezund nur noch den Extrakt. In den Braunschweigischen gelehrten Anzeigen 1783 St. 79. wurde von Hrn Brückmann dem jüngern das wirksamste und sonst unschädlichste Mittel gegen die Krätze von dieser, auch schon in den älteren Zeiten gegen die Krätze gebräuchlichen Wurzel bekannt gemacht. Die Bei-

reitung ist folgende: Ein halb Pfund geschälter in Stücken geschnittener Alandwurzeln läßt man in einem Schoppen Wasser bis zur Consistenz eines Breyes einkochen, wobei man die in der Hitze des Wassers aufgelöste Wurzelfasern mit einem Spatel wegnimmt; thut nachdem ein Viertel Pf. ungesalzene Butter darzu, und läßt die Mischung, welche die Beschaffenheit einer weichen Salbe bekommen muß, erkalten. Von dieser Salbe werden des Abends vor Schlafengehen alle von der Krätze angegriffene Stellen des Körpers eingerieben, und des Morgens mit Wasser und Seife, um beständig eine freie Ausdünstung durch die Schweißlöcher zu erhalten, abgewaschen, und um eine neue Ansteckung zu vermeiden, öfters reine Wäsche angelegt, und des Morgens und Abends von einem starken Aufguß der Alandwurzel, welcher wie gewöhnlicher Thee zubereitet wird, ein Paar Tassen getrunken; der Ausschlag trocknet an den eingeriebenen Stellen merklich ab, und so lange noch Unreinigkeiten im Körper sind, treibt die Salbe mit dem Thee der Alandwurzel alles heraus, bis die Blutmasse völlig gereinigt worden ist. Herr Brückmann versichert, daß bei diesem Verfahren noch nie ein Patient anderer Mittel nöthig gehabt habe, und noch nie üble Folgen wie bei den sonst gewöhnlichen Kuren von zurückgeschlagener Krätze entstanden seyen, und wünschet, daß diese Salbe unter dem Namen: Unguentum Helenii contra Scabiem in den Apotheken vorräthig bereitet werden möchte. Nach Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte B. 3. S. 381. bestehet das bekannte Hellsche Mittel des englischen Dispensatorii gegen die Wasserscheu aus gleichen Theilen Alandwurzel, Schwefelblumen, Süßholz, gebrannter Austerschalen, und halb so viel Alaun, Gelbwurz, und amerikanischen Bolus.

ARNICA.

Arnica. Wolverley.

Gattungsk. Die Blümchen im Stral haben fünf Staubfäden ohne Staubbeutel; der Boden ist nakt, die Saamen haben eine Haarkrone.

242. Arnica montana. Bergwolverley: mit eyrunden, ungetheilten, zu zwei am Stamme stehenden Blättern. *Linn. Sp. pl. 1245.*

Apoth. Arnicæ veræ, sive Plavensis, sive Doronici germanici flores, herba.

Provinz. Fallkraut. Groß Luzjankraut. Bluttrieb. Stichkraut. Mutterkraut. Marientrank. Gemswurz. Lungenkraut. Münchskappe. Münchswurz. Verfangkraut. Waldblume.

Gasp. Bauh. pin. 185. Doronicum plantaginis folio alterum.

Dod. pempt. 263. Chrysanthemum latifolium.

Tabern. icon. 336. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 48. Caltha alpina.

Blakw. Herb. t. 595.

Gærtn. de sem. pl. tom. 2. pag. 451. tab. 173. fig. 1.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen aufrechten, einfachen, bis zwei Fuß hohen haarigen Stengel mit einem oder zwei Paaren gegeneinander stehenden Blättern, welche so wie die Wurzelblätter eyförmig, am Rande glatt, auf beiden Seiten haarig, und wegen den drey bis fünf erhabnen Rippen den Wegeblättern ähnlich sind; auf der Spitze des Stammes stehet eine einzige, selten zwei und sehr rar drei große, schöne, gelbe Blumen auf einzelnen Stielen; die

Blätt-

Blättchen des gemeinschaftlichen Kelchs stehen in zwei Reihen, die äußern sind etwas hohl, und klebricht, die innern sind glatt, und linienförmig; die Blumenkrönzgen im Stral sind so viel als Kelchblättchen, sie haben oft nur drei oder vier Staubfäden, und sind so wie die Scheibenblümchen dreizähnig.

Wohnort. Jenseits des Rheins auf einem der sieben Bergen dem sogenannten Löwenberg; auch auf der Ahr in verschiedenen Gegenden.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Blätter und meistens die Blumen gesammlet, sie haben frisch so wohl als troken einen heftigen, gelinde balsamischen Geruch, und einen starken, etwas bittern Geschmak, sie bewirken Niesen, und in größerer Gabe Erbrechen. Ihre reizende, auflösende, Schweiß- und Harntreibende Kraft hat sie zu einem großen Arzneimittel erhoben, wodurch sie die widernatürlich angehäuften zähen Säfte in den festen so wohl als flüßigen Theilen, wie auch unterloffenes und geronnenes Blut von Quetschungen, starken Fällen, und andern heftigen Verletzungen zertheilen und ausführen; in dieser Absicht werden meistens die Blumen in Dekokten und Aufgüssen, und weil sie überaus scharf sind in kleiner Dosis gebraucht, sie pflegen bei ihrer Wirkung eine außerordentliche Beängstigung, Eckel, ein heftiges Reissen im Leibe, und hierauf bald ein Erbrechen, starken Schweiß, oder häufigen Abgang eines oft blutigen Harns zu verursachen. Nach Sammlung auserles. Abh. für prak. Aerzte B. 3. S. 385. hat eine halbe Maaß Bier, worin eine halbe Hand voll Wolverley Blumen eine Zeit lang eingeweicht waren, zwei Stund vor dem Anfall des Fiebers genommen oft verschiedene kalte Fieber gehoben, auch in B. 13. S. 83. S. 439. und S.

441.

441. werden die Wolverleyblumen in Faulfiebern, in Viertägigen und Wechselfiebern, und in Verstopfung der monatlichen Reinigung gerühmt. Auch bei andern Krankheiten, die von einer hartnäckigen Verstopfung der Eingeweide, und der Gekrösdrüsen herkamen, bei einer Engbrüstigkeit von Verschleimung, und bei Lähmungen, Verkrampfungen, und Schmerzen der Glieder sind sie oft mit Nutzen gebraucht worden. Hiervon kann man eine Menge Beispiele, und das ausführliche nachlesen in Act. Berol. Dec. I. Vol. I. N. 4. Collins Heilkräfte der Wolverley. Bresl. 1777. Schütz Dissert. de viribus Arnicæ. Götting. 1777. und in des Hr. Hofr. Baldingers neuem Magazin für Aerzte B. 1. S. 200. auch B. 3. S. 5, wo sie in scrophulöser Opsthalmie, und B. 9. S. 562, wo die Blümchen unter einen erweichenden Brustthee vermischt in Brustkrankheiten guten Nutzen geschaft haben. Oft haben sie die verlangte Wirkung nicht gethan, weil sich statt der Wolverleyblumen die Blumen der Hypocharis maculatæ. glabræ, und andere gelbe zusammengesezte Stralenblumen vorfanden, welche nach dem äußeren habitus ihnen ganz ähnlich, nach botanischen Kenntnissen aber beurtheilt, ganz verschieden waren. In einigen Gegenden heißt die wahre Wolverley Arnica plavensis von der Stadt Plauen im Voigtlande, wo sie sehr häufig wächst. Es gibt auch eine falsche Wolverley *Arnica fuetentis*, unächtes oder Wasserfallkraut, dummer Jan, Ruhrkraut, welches eigentlich die *Inula dissenterica Linn.* Ruhralant ist, und ehedem gegen die Ruhr gebraucht wurde.

Bellis. Maßliebe.

Gattungsk. Der Kelch ist halbrund mit gleichförmigen Schuppen; der Boden ist kegel-

kegelförmig nackend, die Saamen sind eyrund ohne Saamenkrone.

243. Bellis perennis. Gemeine Maßliebe: mit einem nackenden Blumenschaft. *Linn. Sp. pl. 1248.*

Apoth. Bellidis minoris folia; flores.

Provinz. Matsüßchen. Tausendschönchen. Sommerblerchen. Monathblümchen. Margarethenblümchen.

Casp. Bauh. pin. 267. Bellis silvestris major.

Lobel Icon. 477. Bellis minor.

Tabern. Icon. 328. Ejusd. Kräuterb. 3. Th. 42. Bellis minor silvestris.

Blakw. Herb. t. 530.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. pag. 419. tab. 168. fig. 1.

Beschr. Die perennirende Wurzel dieses sehr niedrigen Pflänzchen treibt einige längliche, eyförmige, gezähnte, etwas rauhe Blätter, und einfache, blätterlose Stiele, auf deren jedem eine einzige Blume stehet, dessen Scheibenblümchen gelb, die Stralenblümchen weiß, und auswendig roth sind.

Wohnort. Allenthalben auf Wiesen, Grasplätzen, an Wegen, und in allen Gärten.

Blühezeit. Fast das ganze Jahr durch.

Sammlungszeit. Das ganze Pflänzchen hat keinen Geruch, und einen etwas scharfen Geschmack. Das Kraut ist ehedem in Verbindung mit andern Kräutern bei Husten, bei der Lungen und Schwindsucht als ein lösendes, und kühlendes Mittel, und der ausgepreßte Saft als ein gutes Abführungsmittel bei Kindern gebraucht wor-

worden. Bei Krankheiten, und Entzündungen der Augen ist dieser Saft sehr lindernd und kühlend. Ehedem wurde in den Apotheken eine Bellis major gebraucht, sie ist das Chrysanthemum Leucanthemum Linn. wird aber jezund nicht mehr gebraucht.

Matricaria. Mutterkraut.

Gattungsk. Der halbkugelrunde Kelch ist mit linienförmigen, etwas spizigen Schuppen besezt; der Boden ist nakt; die Saamenkrone fehlt.

245. Matricaria parthemium. Gemeines Mutterkraut: mit zusammengesezten flachen Blättern, eyrunden, eingeschnittenen Blättchen, und ästigen Blumenstielen. *Linn. Sp. pl. 1255.*

Apoth. Matricariæ sive Parthemii herba cum floribus.

Provinz. Metrich. Metram. Matronenkraut. Mägdeblumen. Jungfernkraut. Fieberkraut.

Casp. Bauh. pin. 133. Matricaria vulgaris sive sativa.

Dod. pempt. 35. Matricaria.

Lobel Icon. Matricaria nostras.

Tabern. Icon. 8. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 28. Artemisia tenuifolia.

Blakw. Herb. t. 192.

Beschr. Die Stengel dieser perennirenden Pflanze sind aufrecht, über zwei Fuß hoch, starck, und ästig, und wechselweise mit eyförmigen, weichen, etwas weichhaarigen, mit eingeschnitte-

nen

nen Lappen gefiederten Blättern besezt; die Blumen, deren Scheibenblümchen gelb, und die Strahlblümchen weiß sind, stehen am Ende der ästigen Stengel auf einzelnen Stielen in einem platten Blumenstrauß. Es giebt eine Abänderung mit gefüllten Blumen, und eine mit krausen Blättern.

Wohnort. Auf Schutt und ungebauten Orten. Die Abänderungen werden in den Gärten gezogen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das blühende Kraut gesammlet, es hat einen starken, balsamischen, unangenehmen Geruch, der sich durchs Trocknen verliert, und einen scharfen, gewürzhaft-bitterlichen Geschmack; es ist vermöge seiner seifenartigen, balsamisch bitteren Grundmischung auflösend, stärkend, zertheilend, wind- und wurmtreibend; es wird als ein vorzüglich gutes Mittel als Thee oder in Aufgüssen von Wasser oder Wein bei Mutterbeschwerden, bei zurückgebliebenem Monatfluß, bei schmerzlichen Nachwehen, und zur Reinigung nach der Geburt auch bei hysterischen Zufällen, und dem lang anhaltenden Kopfwehe hysterischer Frauenzimmer gebraucht. Das trockne Kraut mit Zucker vermischt tödtet und vertreibt die Eingeweidewürmer der Kinder. Aeußerlich dient es zu Dampf- und andern Bädern wider die Mutterbeschwerden, in nassen Umschlägen wider Entzündungen, und harte Geschwülste der Brüste, und bei Kolikschmerzen in Klystieren.

245. Matricaria chamomilla. Gemeine Chamille: mit kegelförmigen Blumenböden, abstehenden Stralenblümchen, nackenden Saamen, und mit ihrem Rande gleichförmigen Kelchschuppen. *Linn. Sp. pl. 1256.*

Apoth. Chamomillæ vulgaris herba cum floribus.

Provinz.

Provinz. Gemeine, Feldkamillen. Hermelgen. Lungenblumen. Rommey.

Casp. Bauh. pin. 105. Chamæmelum vulgare, sive Leucanthemum dioscoridis.

Lobel. Icon. 770. Anthemis vulgaris, sive Chamomilla.

Tabern. Icon. 18. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 57. Chamæmelum.

Blakw. Herb. t. 298.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat einen aufrechten sehr ästigen Stengel, die Blätter stehen wechselweise, und sind mit schmalen, langen Blättchen borstenartig gefiedert; die Blumen stehen an den Spitzen der Stengel und der aus den Blattwinkeln wachsenden Zweigen auf einzelnen Stielen, sie sind in der Scheibe gelb, und im Stral weiß.

Wohnort. Auf dem Weg nach Godesberg, auch zwischen Godesberg und Mehlem in den Kornfeldern sehr häufig; sonst auf Getreidefeldern in einem etwas sandigen Boden.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Das blühende Kraut wird sowohl als Hausmittel als für die Apotheken gesammlet; es hat einen starken unangenehmen Geruch, und bitteren, widrigen Geschmack. Zum Arzneigebrauch dienen nur die Blumen mit dem Kelch, welcher das meiste wesentliche Oehl enthält. Sie werden so, wie das gemeine Mutterkraut, bei allen Arten von Mutterbeschwerden gebraucht. Auch haben sie als ein schmerz- und krampfstillendes Mittel bei Hämorrhoidal und Blähungskoliken, bei Magenkrämpfen, und verschiedenen krampfhaften Zufällen hysterischer und hypochondrischer Personen, bei Nieren und Blasenschmerzen, und um die Blähungen und die

Schmer-

Schmerzen bei der Ruhr zu stillen als Thee oder in Aufgüßen genommen, genüzt; so wie der warme Dampf einer Abkochung von Kamillen und Wasser aus dem Stuhl in den After gezogen bei der Ruhr oft eins der besten Mitteln ist. Nach Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte B. 3. S. 718. leistet ein warmes Bad von Kamillenblumen und Buttermilch, durch Abkochung zubereitet, bei dem zweiten Fieber der Blattern oft die besten Dienste. Bei hartnäckigen kalten Fiebern rühmt Herr Prof. Hofmann Diff. de præstantia rem. dom. p. 29. das Pulver zu ein Drachme auf den freien Tag eine Zeit lang genommen, als ein sehr gutes Mittel. Aeußerlich werden sie zu erweichenden und gelinde zertheilenden Umschlägen bei hizigen und kalten Geschwülsten, auch bei faulen und brandigen Geschwüren, und bei Koliken und Krämpfen zu Klystieren und Bädern gebraucht. Ein von Hollunderblüthen, Wollkraut, und Kamillen mit Milch und Wasser gekochter Brey warm an den Unterleib gelegt, erweicht die stockende Säfte, und sezt sie unter der Wirkung des Brechweinsteins leichter in die Gedärme ab. In den Apotheken wird ein Wasser, ein destillirtes und ein gekochtes Oehl davon bereitet.

Anthemis. Chamille.

Gattungsk. Der halbkugelrunde Kelch ist mit fast gleichen Schuppen besezt; der kegelförmige Boden ist spreuicht; die Saamenkrone fehlt.

246. Anthemis nobilis. Römische Chamille: mit gefiedert-zusammengesezten, gleichbreiten, spizigen, fast rauhhaarigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 1260.*

Apoth.

Apoth. Chamomillæ romanæ flores.

Provinz. Edle Kamille. Gartenkamille. Römischer Romey.

Casp. Bauh. pin. 135. Chamæmelum nobile sive Leucanthemum odoratum, & Chamæmelum nobile flore multiplici.

Lobel. Icon. 770. Anthemis sive Leucanthemis odorata.

Tabern. Icon. 19. Ejusd. Kräuterb Chamæmelum romanum. Idem flore multiplici.

Blakw. Herb. t. 525.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt sehr ästige auf der Erde liegende Stengel; die feinen, meergrünen, gefiederten Blätter stehen wechselweise und sind aus vielen schmalen, spitzigen, weiß weichhaarigen Blattchen zusammengesezt; die in der Scheibe gelben, in dem Strale weissen Blumen stehen auf etwas langen Stielen auf der Spitze der Stengel. Sie müssen nicht mit den Blumen des Chrysanthemum Leucanthemum, die oft nicht viel größer sind; und mit der Anthemis cotula, (Hundskamille) denen sie mehr ähnlich sind, verwechselt werden. Es giebt auch in den Gärten eine Abänderung mit gefüllten fast weissen Blumen, welche man alle zwei Jahre durchs Auseinanderreissen und Verlegen der Wurzeln in einem etwas leimigen Boden vermehren und für die Apotheken in Menge ziehen kann. Die gefüllten werden meistens den einfachen vorgezogen, wiewohl die einfachen wegen ihren Scheibenblümchen, worin die meiste Kraft ist, stärker sind. Sie sind beide den gemeinen Kamillen an Eigenschaften und Kräften gleich, und werden in ähnlichen Fällen, wiewohl nicht so häufig und stark gebraucht. Man pflegt sich ihrer zur Unterhaltung des Brechens zu bedienen.

nen. Von dieser Gattung wird noch eine Art, die *Anthemis Pyrethrum*, (wahrer Bertram) in den Gärten gezogen. Die perennirenden Wurzeln werden in den Apotheken unter dem Namen: *Pyrethrum*, aufbewahrt. Sie sind scharf, beissend, und speichelziehend, welche Schärfe sie auch durchs Trocknen nicht verlieren, und sind in Essig oder rothen Wein gekocht ein sehr gutes Mittel wider die kalten rheumatischen Zahnschmerzen.

ACHILLEA. Garben.

Gattungsk. Die Schuppen des eyrunden Kelchs liegen wie Dachziegel übereinander; der erhabne Boden ist mit Spreublättchen besezt; der Strahlblümchen sind fünf oder mehrere.

217. ACHILLEA MILLEFOLIUM. Schaafgarbe: mit doppeltgefiederten nackenden Blättern, deren Lappen gleichbreit und gezähnt sind, und auf der oberen Hälfte gefurchten Stämmen. *Linn. sp. pl. 1217.*

Apoth. Millefolii herba; flores.

Provinz. Schaafrippe. Feldgarbe. Tausendblatt. Spitziger Weißrheinfarn. Judenkraut. Schabab. Achillenkraut. Rippel. Gerbelkraut.

Casp. Bauh. pin. 140. Millefolium vulgare album, idem purpureum majus.

Dod. pempt. 100. Millefolium sive Achillea albis & purpureis floribus.

Lobel Icon. 747. Millefolium terrestre purpureum.

Tabern. Icon. 130. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 383. Millefolium majus und purpureum.

Blakw. herb. t. 18.

Gærtn.

Gærtn. de fem pl. tom. 2. pag. 426. tab. 168. fig. 9.

Beschr. Die perennirende Würzel treibt jährliche aufrechte, zimlich hohe, eckige, etwas haarige Stengel: die langen dunkelgrünen Blätter stehen wechselweise, und bestehen aus vielen Paaren tief beiderseits eingeschnittener Blättchen; die kleinen weissen Blumen stehen an den Spitzen der Stengel in flachen Blumensträussen. Es gibt eine Abänderung mit röthlichen Blumen.

Wohnort. Allenthalben an Wegen, auf Wiesen, Triften, und trocknen Grasplätzen.

Blühezeit Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Würzelblätter im May, und das blühende Kraut im Julius und August gesammlet; die Blumen haben einen stark balsamischen Geruch, und einen bittern, gewürzhaften, kampferartigen, etwas scharfen Geschmack. Die Blätter und Blumen werden meistens zusammen gebraucht, sie sind zusammenziehend, krampfstillend, und nervenstärkend, und werden in Dekokten und Aufgüssen, bei Blähungskoliken, Schwäche des Magens, hysterischen und hypochrondischen Zufällen, bei Blutflüssen, besonders der Goldader gebraucht. Buchwald *Specim. med. pract. p. 179.* hat einen starken Aufguß der Blätter und Blumen bei einem zu starken Fluß der Goldader an sich selbst vor allen andern Mitteln am wirksamsten gefunden, und empfiehlt den Thee davon bei dieser Krankheit zum beständigen Getränke, wobei man auch die des Wollkraut *Verbascum Tapsus* abwechselnd, oder untermischt brauchen könne. Auch wird dieser Thee in der Samml. anserl. Abh. für prakt. Aerzte B. 1. St 4. S. 27. bei Koliken, in Krämpfen von unordentlicher monatlicher Reinigung, und wider kalte

Fieber gerühmt. Der lang fortgesezte Gebrauch des ausgepreßten Safts mit der rothen Rosenconserve wird in der Schwindsucht, und bei Lungengeschwüren als ein gutes Mittel gerühmt. Aeußerlich wird das Kraut und die Blumen wider den Brand, und zur Reinigung der Wunden, und Geschwüren in nassen und troknen Umschlägen bei Koliken, bei der schmerzhaften Goldader, und bei dem Brand in dem Gedärme in Klystieren gebraucht. 3 Hände voll Schaafrippe, und eben so viel Wegbreitblätter (Plantago) mit 3/4 Pf. gelben Wachs, 4 Loth Pech, und 1/8 Maaß Leinöhl zu einer pflastermäßigen Dicke gekocht, und durchgepreßt hat sich sehr oft als ein wirksames, reinigendes, und heilendes Pflaster bei Wunden, und Geschwüren erprobt.

248. Achillea ptarmica. Deutscher Bertram: mit lanzenförmigen, scharfzugespizten, scharf sägenartigbezähnten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1266.*

Apoth. Ptarmicæ Herba cum floribus; radix.

Provinz. Wilder Wiesen Bertram. Niesekraut. Weisser Dorant. Wilder Wiesendragun.

Casp. Bauh. pin. 98. Dracunculus pratensis serrato folio.

Dod. pempt. 710. Draco sylvestris sive Ptarmica.

Lobel Icon. 455. Ptarmica draconis sive Sternutamentoria.

Tabern. Icon. 131. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 484. Tanacetum album, acutum.

Blakw. Herb. t. 276.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen aufrechten, oben äßigen Stengel mit wechselweise

felweise stehenden langen, schmalen, ungestielten, scharfgezähnten Blättern, und ziemlich großen, inwendig schmutzig, auswendig hellweissen Blumen, welche an den Spitzen der Stengel in flachen Sträußen stehen.

Wohnort. In der Gronau am Rheinufer, sonst an Straßen, Hecken, und Gesträuchen nicht ganz gemein.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Alle Theile dieser Pflanze haben einen scharfen, brennenden Geruch und Geschmack, zwischen den Fingern gerieben, oder in die Nase geschnupft erregen sie Niesen, gekaut ziehen sie eine Menge Schleim und Speichel hervor, und werden daher gekaut, oder in Essig oder Wasser gekocht als Mundwasser bei rhematischen Zahnschmerzen angerathen. Sie werden zu Auflösung und Ausführung des Schleims in die Nießpulver, auch anstatt der wahren Bertramwurz *Anthemis Pyrethrum* gebraucht.

Dritte Ordnung.

Mit fruchtbaren Zwitter- und geschlechtlosen Blümchen.

Centaurea. Flockenblume.

Gattungsk. Die Strahlenblümchen sind trichterförmig, lang, und ungleichförmig; der Boden ist mit Borsten besezt; meistens haben die Saamen eine einfache Haarkrone.

249. Centaurea cyanus. Gemeine Kornblume: mit sägenartig gezähnten Kel-

chen, und gleichbreiten, glattrandigen Blättern, wovon die untersten zahnartige Einschnitte haben. *Linn. Sp. pl. 1289.*

Apoth. Cyani flores.

Provinz. Blaue Kornblume. Ziegebein. Ziegebock. Zachariasblume. Roggenblume. Sichelblume.

Casp. Bauh. pin. 273. Cyanus segetum.

Lobel. Icon. 546. Cyanus vulgaris.

Tabern. Icon. 146. Ejusd. Kräuterb. 1. Th. 439. Cyanus segetum cæruleus.

Blakw. Herb. t. 270.

Kerner ökon. Pfl. B. 2. Pl. 129.

Beschr. Die blauen Blumen dieses jährigen auf allen Feldern ganz gemeinen Unkrauts haben keinen Geruch noch Geschmack. Die ganze Pflanze hat man ehedem als ein Augenmittel gebraucht, und für harntreibend gehalten. Auf die mit Blut unterlaufenen Augen der Pferde werden Säckchen zum Zertheilen aufgelegt, die mit diesen Blumen, Flierenblumen und Hyssopkraut gefüllt, und mit Spiritus vini camphor. befeuchtet sind.

250. Centaurea benedicta. Cardenbenedikte: mit wolligen, doppelt stachlichten, mit einer besondern Hülle versehenen Kelchen, und gezähnt-stachlichten halb am Stamme herunterlaufenden Blättern. *Linn. Sp. pl. 1296.*

Apoth. Cardui benedicti herba; Semina.

Casp. Bauh. pin. 378. Carduus sylvestris hirsutus, sive Carduus benedictus.

Lobel. Icon. 2. Th. 13. Carduus benedictus.

Tabern.

Tabern. Icon. 689. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 388. Carduus benedictus.

Blakw. Herb. t. 476.

Beschr. Diese jährige Sommerpflanze hat ein distelähnliches, staudenartiges Ansehen; die Blätter sind dunkelgrün, lang, schmal, ausgezackt, mit kleinen Stacheln besezt, sie laufen an dem Stengel herunter, und sind wie die ganze Pflanze weichhaarig und rauh anzufühlen; die nicht sehr großen gelben Blumen haben einen doppelt stachlichten Kelch, und einige grüne Deckblatter, welche mit einer zarten Wolle wie mit Spinngewebe verbunden sind; die länglichrunden Saamen haben eine einfache Saamenkrone steifer, hatter in einem Kinge stehender Borsten.

Wohnort. Diese Pflanze wird jährlichs in den Gärten aus dem Saamen gezogen.

Blühezeit. Julius, Augus.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das junge Kraut im Julius gesammlet; es hat sowohl trocken als frisch einen sehr bitteren Geschmack, und enthalt in gurer Gartenerde gezogen nebst dem Laugensalze einen Theil Salpeter. Es hat vermöge seiner bitteren seifenartigen Grundmischung so, wie das Tausendgüldenkraut, der Erdrauch, und Bitterklee als ein der Fäulniß widerstehendes Mittel eine besondere Kraft den Magen und die Verdauung zu stärken, die verstopften Eingeweide zu eröfnen, und den Schleim zu verdünnen und abzuführen; und wird daher wider die Wechselfieber und die Würmer, bei der Gelbsucht, und hypochondrischen Beschwerden in einem mit Wasser gemachten Extract, oder in einem mit Wein aus den trocknen Blättern bereiteten Aufguß gebraucht. Der ausgepreßte Saft soll in bößartigen fressenden Geschwüren und Mastdarmfisteln innerlich und äußerlich gebraucht die

beste Wirkung thun. In den Apotheken wird ein Extrakt davon bereitet. Als Viehearznei wird das Kraut mit Salz vermischt den Schaafen gegeben, wenn sie von gefressenen ungesundem Futter krank sind.

Vierte Ordnung.

Mit unfruchtbaren Zwitter- und fruchtbaren weiblichen Blümchen.

Calendula. Ringelblume.

Gattungsk. Der Kelch ist in gleiche Einschnitte getheilt; der Fruchtboden ist nackend und flach; die Saamen im Strale sind häutig, zusammengedrückt und ohne Krone.

251. Calendula officinalis. Officinelle Ringelblume: mit lauter kahnförmigen, zackigen, einwärts gekrümmten Saamen. *Linn. Sp. pl. 1304.*

Apoth. Calendulæ herba; flores.

Provinz. Gemeine, Garten Ringelblume. Goldblume. Butterblume. Dotterblume. Warzenkraut. Gilken. Todtenblume.

Casp. Bauh. pin. 275. Caltha polyanthos major.

Dod. pempt. 254. Coron. 58. Calendula.

Tabern. Icon. 334. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 46. Calendula sativa.

Kerner ökon. Pfl. B. 1. Pl. 61.

Blakw. Herb. t. 106.

Beschr. Diese jährige Pflanze treib ästige, gefreifte, weitschweifige Stengel; die Blätter ste-

hen

hen wechselweise und sind unten eyförmig, stumpf, und oben lanzenförmig, die großen bald gefüllt, bald einfachen hell- oder dunkelgelben Blumen sitzen einzeln am Ende des Stengels und der Aeste auf langen Stielen.

Wohnort. Sie werden meistens in den Gärten gezogen. Man findet sie auch hie und da wild wachsen.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Die Blumen wurden ehedem mehr als die Blätter für die Apotheken gesammlet; sie haben einen starken widrigen Geruch, und scharfen bitteren Geschmack. Der ausgepreßte Saft davon, oder ein Extrakt, oder ein davon durchzogener Essig wurde als ein schweißtreibendes, auflösendes, reizendes und abführendes Mittel innerlich gegen Verschleimung und Verstopfungen der Eingeweide und gegen Scropheln, und die frischen Blätter äußerlich um die harte Haut und verhärteten Ränder in Geschwüren zu erweichen, gebraucht.

Sechste Ordnung.

Mit einfachen Blumen.

Viola. Veilchen.

Gattungsk. Der Kelch ist fünfblättrig; die fünfblättrige unregelmäßige Blumenkrone endiget sich rückwärts in ein Horn; die Kapsel ist einfächerig, dreiklappig.

252. Viola odorata. Wohlriechendes Veilchen ist Stammlos, hat herzförmige Blätter, und kriechende Ausläufer. *Linn. Sp. pl. 1324.*

Apoth.

Apoth. Violæ flores; Semina; Radix. Violariæ herba.

Casp. Bauh. pin. 199. Viola martia.

Dod. pempt. 156.

Lobel. Icon. 610. Viola martia purpurea.

Tabern. Icon. 301. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 16. Viola martia purpurea.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel bringt uns in den ersten Frühlingstägen an freien warmen Orten, an Hecken und Grasplätzen die ersten und sehr wohlriechenden Blumen. Diese werden für die Apotheken sehr häufig gesammlet; die anderen, ehedem auch gebräuchlichen Theile dieser Pflanze sind jetzund fast ganz außer Gebrauch. Die Blumen besitzen schmerzstillende, schleimige und bittere Theile, welche sie dem Syrup, der daraus bereitet wird, mittheilen. Dieser Syrup wird bei starken Husten, und bei der Sprehe, um die Schmerzen zu lindern, gebraucht; auch wird er seiner angenehmen Farbe wegen, verschiedenen Mixturen und Geleen beigemischt, und dient in der Chemie zu Unterscheidung und Bestimmung der Salzen. Eine sehr gute Art diesen Syrup zu bereiten, findet man in Herrn Hofr. Balbingers neuem Magaz. für Aerzte B. 2. S. 567.

253. Viola canina. Hundsveilchen: mit einem ausgewachsenen, aufsteigenden Stamme, und länglichten, herzförmigen Blättern. *Linn. Sp. pl. 1324.*

Casp. Bauh. pin. 199. Viola martia inodora sylvestris.

Dod. pempt. 156. Viola sylvestris inodora.

Lobel. Icon. 609. Viola canina.

Hort. Eyst. vern. 7. tab. 5. fig. 2.

Wohn-

Wohnort. An Zäunen und sonnigen Hügeln.

Blühezeit. April, May.

Sammlungszeit. Diese ist der vorigen in allem ganz ähnlich, außer daß die Blumen etwas größer, blasser an Farbe, und geruchlos sind. Den Wurzeln dieser beiden Veilchenarten wird nach verschiedenen von Herrn Coste, Willemet und Linnee gemachten Versuchen eine Brechen und Purgieren erregende Kraft beigelegt. Gleiche Versuche hat auch Herr D. Niemeyer mit den Wurzeln dieser beiden Pflanzen angestellt, um zu sehen, in wie weit selbige als gelindes Brechmittel anstatt andern kostbaren, und ausländischen Mitteln, vornehmlich der Ipekakuanhawurzel, gebraucht werden könnten, welches man in einer von ihm herausgegebenen Dissertatione de Violæ caninæ in medicina usu. 1785. Göttingæ nachlesen kann; wo er zwar nicht behauptet, daß die Kräften dieser Wurzel denen der Ipekakuanha und des Brechweinsteins gleich seyen, aber doch beweiset, daß sie bei zartlichen empfindlichen Personen gut gewirket, und gelindes Brechen und Purgiren verursacht, auch die ersten Wege nicht geschwächt, sondern eher gestärkt haben, so, daß sie da, wo nur gelinder Reiz erfordert wird, und ein heftiger Reiz schaden könnte, zu 1/2 bis 1,1/2 Drachmen des Pulvers, oder zu 2 bis 4 Drachmen des Dekokts mit Nutzen gebraucht werden können; wobei er erinnert, daß die Wurzeln in Substanz besser wirken als in einem Aufguß und Dekokt.

254. **Viola tricolor.** Dreifärbiges Veilchen: mit einem weitschweifigen dreiseitigen Stamme, länglichten, eingeschnittenen Blättern, und in Querstücke getheilten Blattansätzen. *Linn. Sp. pl. 1326.*

Apoth. Trinitatis, sive Violæ tricoloris herba.

Pre-

Provinz. Ackerveilchen. Je länger, je lieber. Freisamkraut. Unnütze Sorge. Dreifaltigkeitsblümchen. Jesusblümchen. Gedenkblümchen. Tag und Nachtblümchen.

Casp. Bauh. pin. 199. Viola tricolor hortensis repens.

Dod. pempt. 258.

Lob. Hist. 335. Ejusd. *Icon. 611.* Viola flammea colorea.

Blakw. Herb. t. 44.

Hort. Eyst. vern. tab. 4. fig. 4.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 2. p. 139. tab. 112. fig. 1.

Beschr. Diese jährige Pflanze hat einen dreieckigen, ästigen, kriechenden Stengel, an welchem die länglich-herzförmigen, sägenartig-gezähnten, gestielten Blätter zerstreut stehen; aus den Winkeln der Blätter, an welchen kleine zahnförmige Blättchen sitzen, entspringen die meistens gelb und weissen, auch oft blaßblau und gelben Blumen auf einzelen Stielen.

Wohnort. Vor den Stadtthoren auf den Aeckern; auch wird in den Gärten eine Abänderung gezogen, welche in allen Theilen größer ist, und dreifarbige größere Blumen hat.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das Kraut vor und in der Blühezeit gesammlet. Das zerstoßene Kraut, und ein Aufguß davon hat einen eckelen Geruch und Geschmack, und enthält einen dem Leinsaamen ähnlichen Schleim. Nach Samml. auserl. Abh. für prakt. Aerzte B. 8. S. 328. und Haase Diss. de Viola tricolore. Erlangæ 1782. wird das Kraut in Milch und Zucker gekocht innerlich gegen dem Milchschrof und Friesam der Kinder gebraucht.

Zwanzig-

Zwanzigſte Klaſſe.

Mit verwachſenen Staubfäden und Staubwegen.

Erſte Ordnung.

Mit zwei Staubfäden.

Orchis. Ragwurz.

Gattungsk. Die Blume hat fünf Blumenblätter, und ein hornförmiges Hönigbehältniß.

255. Orchis mascula. Männliche Ragwurz: mit ungetheilten Zwiebeln, einer vierlappigen gekerbten Hönigbehältnislippe; einem ſtumpfen Horn, und rückwärts gebogenem Ruckenblättern. *Linn. Sp. pl. 1333.*

Apoth. Satyrii Radix; Salep.

Provinz. Deutſche Salepwurzel. Morio. Männchen. Narrenhoden. Knabenkrautmännlein.

Caſp. Bauh. pin. 82. Orchis foliis ſeſſilibus non maculatis. ſive Orchis moris mas.

Dod. pempt. 236. Teſticulus morionis mas.

Lobel Icon. Cynosorchis morio.

Blakw. Herb. t. 53 Satyrium mas.

Hall. Helv. nro. 1283. tab. 33. Orchis radicibus rubrotundis, petalis lateralibus reflexis, labello trifido, ſegmento medio longiori bifido.

Beſchr.

Beschr. Die aus rundlichen Knollen bestehende Wurzel liegt ziemlich tief in der Erde, und treibt einen aufrechten, ziemlich hohen Stengel mit schönen großen, violetfarbigen, wohlriechenden, in einer Aehre stehenden Blumen, und purpurfarbigen Deckblättern: die Blätter sind ziemlich breit, und oft schwarzgefleckt, und gleichen den Blättern des Gartenschwertel.

Wohnort. Bei Witterschlick, Friesdorf, und in einigen Gegenden des Rottenforst; sonst auf nicht zu trocknen Waldwiesen.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit Von dieser Pflanze werden in den Apotheken nur die Wurzelknollen gebraucht, und erst dann gesammlet, wenn die Saamen reif sind, und die Stengel und Blätter zu verwelken anfangen; von den zwei oder drei Knollen muß man nur die neue, frische, ausgewachsene, harte, und fleischige nehmen. Diese ausgelesenen Wurzeln werden mit kaltem Wasser abgewaschen, und in heisses Wasser getaucht, und mit einem leinenen Tuch abgerieben, und also von ihrer äußerer feinen Haut befreiet, alsdann werden sie in Fäden gezogen oder eingereihet, und eine kurze Zeit in kochendes Wasser, und aus diesem sogleich einige Minuten lang in einen nicht sehr stark geheizten Ofen gelegt, und zulezt an der freien Luft völlig getrocknet. Diese einheimische also zubereitete, und getrocknete, und zur rechten Zeit gesammlete Wurzeln werden hart, durchscheinend, sind nicht zusammengerunzelt, sondern behalten ihre gehörige Größe, und verlieren durch diese Bereitung den unangenehmen Harn, oder bockartigen Geruch, den sie frisch sehr stark besitzen, und können anstatt der wahren Salepwurzeln, welche unseren Apotheken aus den persischen, und den eigentlichen levantischen Handelsplatzen zugeschickt werden, gebraucht werden, und

sind

sind von diesen in nichts unterschieden, als daß sie nicht von den Morgenländern hergekommen sind: haben einen gelinde süßlich schleimigen, dem arabischen Gummi ähnlichen Geschmack, und enthalten so viele schleimige Theile, daß ein halb Loth der zu Pulver gestossener Wurzeln durchs Kochen 8 Unzen Wasser oder Wein völlig schleimig machen kann. Sie gehören wie die Althäewurzel, Gummi Tragant, und arabisches Gummi zu den erweichenden, schlüpfrichmachenden, nährenden, und Schärfe dämpfenden Arzneimitteln, und werden bei geschwächten, und abgezehrten Kranken, bei trocknen krampfigten Husten, beim Blutspeien, Lungengeschwüren, bei Durchfällen von saurer und anderer Schärfe, bei der Ruhr, wenn die gehörigen Abführungsmittel vorhergegangen sind, und bei scorbutischen und anderen Schärfen des Bluts zu einem Quintchen bis zu einem halben Loth in Wasser, Milch, oder Fleischbrühen, gekocht, oder in Wein und andern flüßigen Arzneien zu einem Schleim verdickt, oder nach verschiedenheit der Krankheit mit gelinde gewürzhaften, süßen, ölichten, oder scharf reizenden Mitteln vermischt gebraucht. Von dem Nutzen dieser Wurzeln in der Ruhr kann man Degneri *de Dissenteria Edit. 2. pag. 177.* und Ephemerid *natur. curios. Vol. 2. & 4. obs. 62.* wie auch Schwed. Abh. B. 21. nachlesen. Folgende fünf auch hier wildwachsende Orchisarten haben gleiche Eigenschaften und Kräften, und können unter oben angezeigten Zubereitung gebraucht werden.

256. Orchis morio. Pickelhäring: mit ungetheilten Zwiebeln, einer vierspaltigen, gefärbten Honigbehältnißlippe, einem stumpfen aufsteigendem Horn, und stumpfen zusammengeneigten Kornblättern. *Linn. Sp. pl. 1333.*

Provinz Knabenkrautweiblein. Morioweiblein. Heurathswurz.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 82. Orchis morio fœmina.

Dod. pempt. 236. Testiculus morionis fœmina.

Lobel Icon. 176 Ejusd. *Hist. 87.* Cynosorchis morio fœmina.

Hall. Helv. nro. 1282. tab. Orchis radicibus subrotundis, galeæ petalis lineatis, labello trifido crenato, medio segmento emarginato.

Beschr. Die meistens zwei runden fleischichten Knollen sind ohngefehr von der Größe einer Kirsche; sie treiben einen niedrigen, mit blattförmigen Schuppen besezten Stengel, welcher an der Spitze eine Aehre purpurfarbiger Blumen trägt; die Blätter sind schmal, und lanzenförmig.

Wohnort. In der Gegend des Kreuzbergs im Walde.

Blühezeit, und Sammlungszeit wie die vorige.

257. Orchis bifolia. Zweiblätterichte Ragwurz: mit ungetheilten Zwiebeln, einer lanzenförmigen, glattrandigen Honigbehältnißlippe, einem sehr langen Horn, und abstehenden Kronblättern. *Linn. Sp. 1331.*

Provinz. Bisamknabenkraut. Wohlriechendes, zweiblattriches Knabenkraut. Bocksbödlein. Fuchsbödlein.

Casp. Bauh. pin. 83. Orchis bifolia minor calcare oblongo.

Dod. pempt. 237. Orchis serapias primus.

Lobel. Icon. 178. Testiculus vulpinus primus.

Hall. Helv. nro. 1285 tab. 35. Orchis radicibus oblongis, labello lineari.

Blakw. Herb. t. 588.

Beschr.

Beschr. Die zwei auch oft drei kleine weisse Wurzeln treiben einen aufrechten, unten mit zwei eyrunden, ungezähnten mit Rippen der Länge nach durchzogenen Blättern besetzten Stengel, an welchem die gelb- oder grünlichweissen wohlriechenden Blumen ährenförmig zusammenstehen, welche sich durch ihr sehr langes etwas gelbliche Horn auszeichnen.

Wohnort. Bei Düsdorf und Alster; sonst auf sonnigten bergigten Triften.

Blühe- und Sammlungszeit, wie die erste.

258. Orchis militaris. Kriegrische Ragwurz: mit unzertheilten Zwiebeln, einer fünfspaltigen, rauh punktirten Hönigbehältnißlippen; einem stumpfen Horn, und zusammenhängenden Kronblättern. *Linn. Sp. pl. 1333.*

Provinz. Groß Knabenkraut. Große Stendelwurz. Kukuksblume.

Casp. Bauh. pin. 80. Cynosorchis latifolia, hiante cucullo, major.

Lobel. Icon. 184. Orchis strateumatica.

Tabern. Icon. 662. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 373. Testiculus s. militaris.

Hall. helv. Nro 1277. tab. 28. Orchis radicibus subrotundis, spica conica, labello quadrifido, brachiolis & pectore perangustis.

Beschr. Die zwei runde fleischige Knollen treiben einen oft bis zwei Schuhe hohen Stengel, welcher mit einigen ziemlich langen, lanzenförmigen, saftigen Blättern umgeben ist, und eine gedrängte kegelförmige Aehre weiß- und rothgestreifter Blumen trägt.

Wohnort. Bei Frießdorf auf der Höhe des Bergs; sonst auf etwas hohen Wiesen und Triften.

Blühe- und Sammlungszeit, wie die erste.

259. Orchis latifolia. Breitblättrige Ragwurz: mit geraden fast handförmig getheilten Zwiebeln; einem kegelförmigen Honigbehältnißhorn: einer dreilappigen, an den Seiten zurückgeschlagenen Lippe, und Deckblättchen, welche länger sind als die Blumen. *Linn. Sp. pl. 1334.*

Provinz. Handleinwurz. Kreuzblume. Bruchknabenkraut.

Casp. Bauh. pin. 86. Orchis palmata palustris latifolia.

Dod. pempt. 240. Satyrium basilicum mas & foliosum.

Lobel. Icon. 188. Palma Christi & serapias mas levi folio.

Blakw. Herb. t. 405. Satyrium fœmina.

Hall. helv. N. 1279. tab. 32. Orchis radicibus palmatis, caule fistuloso, bracteis maximis, labello trifido serrato, medio segmento obtuso.

Beschr. Die einer kleinen Hand- oder einer Maulwurfspfote ähnlichen Wurzeln treiben einen aufrechten hohlen Stengel, welcher mit 4 bis 6 langenförmigen, wechselweis stehenden, nach oben zu immer kleineren, oft gefleckten Blättern besezt ist; die ins weisse und purpurfarbige spielenden Blumen stehen an der Spize ährenförmig beisammen.

Wohnort. Hinter dem Kreuzberg in verschiedenen Gegenden des Kottenforstes.

Blühe- und Sammlungszeit, wie die erste.

260. Orchis maculata. Gefleckte Ragwurz: mit handförmig-getheilten Zwiebeln; einem Hönigbegältnißhorn, welches kürzer als der Fruchtknoten ist; einer flachen Lippe; und weit auseinander gesperrten Rückenblättchen. *Linn. Sp. pl. 1335.*

Provinz. Händelkraut Weibchen. Fleckig Knabenkraut. Sprenklicher Gukguk.

Casp. Bauh. pin. Orchis palmata pratensis maculata.

Dod. pempt. 240. Satyrium basilicum fœmina.

Lobel. Icon. 188. Palma Christi; serapias fœmina pratensis.

Hall. helv. Nro 1278. tab. 32. Orchis radicibus palmatis, caule solido, labello trisido, serrato, medio segmento acuminato.

Beschr. Von den zwei handförmigen Zwiebelknollen treibt eine einen aufrechten, nicht hohlen, sondern dichten Stengel, welcher wechselweiß mit wenigen, oft nur mit dreien lanzenförmigen, auf der Oberfläche rothbraun gefleckten Blättern besezt ist; die purpurblaue oder röthliche Blumen stehen oben gedrungen, ährenförmig beisammen.

Wohnort. Wie die vorige.

Blühe- und Sammlungszeit, wie die erste.

Fünfte Ordnung.

Mit sechs Staubfäden.

Aristologia. Osterluzey.

Gattungsk. Der Kelch fehlt; die einblättrige, ganze, unregelmäßige Blumenkrone

krone ist unten bauchig und oben zungenförmig; die sechsfächrige Kapsel steht unter der Blumenkrone.

261. Aristologia clematidis. Gemeine Osterluzey: mit herzförmigen Blättern; aufrechtem Stengel; und in den Winkeln der Blätter in Häuflein beisammen stehenden Blumen. *Linn. Sp. pl. 1364.*

Apoth. Aristologiæ vulgaris, sive tenuis Radix; Herba.

Provinz. Gemeine, kleine, wilde Osterluzey. Donnerwurz. Fieberwurz.

Casp. Bauh. pin. 307. Aristologia clematitis recta.

Dod. pempt. 326. Aristologia saracenica.

Lobel. Icon. 607. Aristologia clematitis.

Tabern. Icon. 760. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 462. Aristologia clematitis.

Blakw. Herb. t. 255.

Beschr. Die sehr stark wuchernde lange Wurzel treibt jährlich neue, aufrechte, hin und her gebogene, gestreifte Stengel, mit wechselweise stehenden, langgestielten, herzförmig-rundlichen, dunkelgrünen Blättern; aus den Winkeln der Blätter wachsen die grünlicht-gelbe, unten kugelförmige, oben in eine flache Zunge auslaufende Blumen in Büscheln auf kurzen gekrümmten Stielen.

Wohnort. Auf der Insel Pfaffenmütz bei Rheindorf; sonst selten wild.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Wurzeln im April oder September, und die Blätter im May gesammlet; sie haben frisch

(sowohl

sowohl als trocken einen durchdringend balsamischen kampferartigen Geruch, und einen bitteren, gewürzhaften, etwas zusammenziehenden Geschmack, und wurden als ein reizendes, verdünnendes, eröfnendes und die Ausdünstung beförderndes Mittel in Aufgüßen und Dekokten, in Pulver und Lattwergen gebraucht. In der Viehearznei sind die Blätter und Wurzeln sehr gebräuchlich; bei den gedrückten Rückenwunden und allen unreinen Geschwüren der Pferde, wie auch bei der Räude des Rindviehes und der Pferde wird ein Wasser- oder Essigdekokt, und das Pulver der Wurzel als ein reinigendes und heilendes Mittel gebraucht. Folgende zwei Osterluzeyarten werden in den Gärten gezogen, und sind der gemeinen obigen an Eigenschaften und Kräften ganz ähnlich.

262. ARISTOLOGIA ROTUNDA. Runde Osterluzey: mit herzförmigen, beinahe ungestielten stumpfen Blättern, schwachem Strengel, und einzelen Blumen. *Linn. Sp. pl. 1364.*

Apoth. Aristologiæ rotundæ veræ Radix.

Casp. Bauh. pin. 307. Aristologia rotunda, flore ex purpureo nigre.

Tabern. Kräuterb. 2. Th. 461. Aristologia rotunda.

Blakw. Herb. t. 256.

Beschr. Sie ist der vorigen in allem gleich, außer daß sie einzelstehende Blumen und dicke knollige, den Erdäpfeln ähnliche Wurzeln hat. In den Apotheken werden die Wurzeln unter dem Namen: *Aristologia rotunda vera* gebraucht, und müßen nicht mit der *Aristologia rotunda vulgaris Pharm. Fumaria bulbosa Linn. Nro 214.* verwechselt werden.

263. Aristologia longa. Lange Osterluzey: mit herzförmigen, gestielten, ungezähnten ziemlich stumpfen Blättern; einem schwachen Stengel, und einzelen Blumen. *Linn. Sp. pl. 1464.*

Apoth. Aristologiæ longæ veræ Radix.

Casp. Bauh. pin. 307. Aristologia longa hispanica.

Tabern. Kräuterb. 2. Th. 462. Aristologia longa vera.

Blakw. Herb. t. 257.

Beschr. Diese Pflanze hat eine kegelförmige, rübenartige dicke und lange Wurzel, wodurch sie sich von den beiden vorigen auszeichnet.

Achte Ordnung.

Mit vielen Staubfäden.

Arum. Aron.

Gattungsk. Die Blumenscheide ist einblätterich, kappenförmig; Die Kolbe ist oben nakt, und trägt in der Mitte die Staubfäden, und unten die Fruchtknoten.

264. Arum maculatum. Officineller Aron: ist stammlos, hat spontonförmige, glattrandige Blätter, und eine keilförmige Kolbe. *Linn. Sp. pl. 1370.*

Apoth. Ari radix; herba.

Provinz. Zehrwurz. Wagenwurz. Fieberwurz. Deutscher, wilder Ingwer. Pfefferpint. Teufelwurz. Gemeiner, fleckiger Aron. Kleinschlangenkraut. Johannishaupt. Kalbsfuß.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 195. Arum maculatum, maculis candidis, sive nigris.

Dod. pempt. 326.

Lobel. Icon. 597. Ejusd. *Obs. 325.* Arum officinarum.

Tabern. Icon. 746. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 445. Arum maculatum.

Blakw. Herb. t. 228.

Hort. Eyst. vern. 2. fol. 1. fig. 1.

Beschr. Die dicke, knollige Wurzel treibt unmittelbar einige breite, spiessförmige, grüne, gefleckte, glattrandige, Blätter, zwischen welchen ein aufrechter, einfacher Schaft hervorwächst; dieser enthält in einer grünen, in eine scharfe Spitze auslaufenden Blumenscheide auf einem purpurrothen Kolben oben die männlichen, und unten die weiblichen Befruchtungstheile, welche leztere bis zu ihrer Reife die viele dicht zusammenstehende schöne rothe Beeren ausmachen.

Wohnort. May, Junius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden jezt nur noch die Wurzeln gesammlet, welches am besten im Herbste nach den verwelkten Blättern geschieht; diese Pflanze ist eine unserer schärfsten einheimischen Gewächse; die Blätter und Wurzeln geben frisch zerrieben oder zerstoßen einen höchst scharfen, flüchtigen, dem Meerrettig und den Zwiebeln ähnlichen Dunst, sie haben keinen besondern Geruch, aber einen außerordentlich scharfen, brennenden Geschmack, welcher sich durch Trocknen allmählig verliert, daher sie beim Trocknen nicht abgeschält, und jährlich frisch angeschaft werden. Die Wurzeln besitzen vermöge ihrer flüchtigen, phlogistischen, salzichten Schärfe reizende, auflösende, verdünnende und eröfnende Kräften, und werden bei Verschleimung der

Säfte, und den daher entstehenden Verstopfungen der kleinen Gefäße in den Eingeweiden, bei einer von Verschleimung herkommender Engbrüstigkeit, und bei Fehlern der Verdauung und des Appetits als ein Magen reinigendes und stärkendes Mittel in Pulver der gehörig getrockneten Wurzeln von 15 Granen bis zu einem Quintchen mit Hönig oder Zucker vermischt, oder in Aufgüssen von Wein und Wasser gebraucht. Die frische Wurzel und Blatter werden innerlich gar nicht oder mit vieler Vorsicht gebraucht, da man Beispiele hat, daß ein im Frühjahre gebrauchter Kräutersaft, worunter Aronsblätter waren, ein Blutbrechen verursacht habe. Aeußerlich wird die gepülverte oder frische Wurzel, oder die in den ausgepreßten Saft getauchte Wieken in alten venerischen und scorbutischen Geschwüren gebraucht. Auch kommen sie zu verschiedenen Heilmitteln bei Krankheiten des Rindviehs und der Pferde, welchen leztern ein von Gundermannkraut, Aron, und Osterluzeywurzeln mit Wein oder Wasser gekochter Trank wider die Würmer gegeben wird.

Ein

Ein und zwanzigste Klasse.

Mit getrennten Geschlechtern auf einer Pflanze.

Dritte Ordnung.

Mit drei Staubfäden.

Carex. Segge.

Gattungsk. Bei den Käzchen der männlichen sowohl als weiblichen Blumen liegen die Schuppen wie Dachziegel übereinander; die Blumen haben alle einen einblätterigen Kelch und keine Blumenkrone; das hohle Honigbehältniß enthält einen dreieckigen Saamen, welcher nach Gärtn. *tab. 2. fig. 6.* gestielt ist, und in einer lederartigen Nuß liegt.

265. Carex arenaria. Sandsegge: Mit einer zusammengesezten Aehre, Aehrchen mit halb getrennten Geschlechtern, von welchen die untern in einer Entfernung voneinanndner stehen, und mit ziemlich langen Blättchen versehen sind, und einem dreiseitigen Halm. *Linn. Sp. pl. 1371.*

Apoth. Graminis majoris Radix.

Provinz. Sandriedgraß. Große Peden. Eiserpeden. Flugsandried. Deutsche Sassarapillwurz.

Casp. Bauh. pin. 6. Gramen Cyperoides paluſtre majus, ſpica diviſa.

Mich.

Mich. tab. 33. fig. 4.
Leers Flora Herbor. tab. 14. fig. 2.

Beschr. Die perennirende Wurzeln sind sehr kriechend, und wachsen oft einige Klafter lang unter dem Sand wagerecht fort, sie sind mit Gelenken versehen, welche mit wohlriechenden Schuppen und feinen Würzeln besezt sind, aus diesen Gelenken entspringen die einfachen, dreieckigen Halme, welche mit harten, zähen, fein gestreiften, schmalen, sehr langen Blättern besezt sind, und oben eine überhängende Aehre tragen, welche aus vielen seitswärts stehenden, eyrunden, eisenfarbigen Aerchen zusammengesezt ist.

Wohnort. Bei Weßling am Rhein, und auf mehreren Plätzen des Rheinufers.

Blühezeit. May, und Junius.

Sammlungszeit. Zum Arzneigebrauch werden die Wurzeln, welche meistens von der Dicke eines starken Strohalms sind, im Frühlinge oder im Herbste gesammlet, gehörig gereiniget, gespalten, und getrocknet aufbewahrt; sie haben einen angenehmen, gewürzhaften, terpentinähnlichen Geruch, und einen süßlichen, gelinde balsamischen Geschmack. Sie sind von verschiedenen geschickten practischen Aerzten in langwierigen scorbutischen und venerischen Krankheiten, auch bei katharralischen Brustbeschwerden in Aufgüssen, saturirten Dekokten und Extracten gebraucht worden, welche in ihnen solche Wirkung in einer merklich vermehrten Ausführung des Harns, nebst einer merklichen Verdünnung und Reinigung der ganzen Blutmasse und der übrigen Säfte, und einer Einwiklung und Dämpfung der Schärfe gefunden, daß sie das ausländische Franzosenholz und die Sarsaparillenwurzeln (welche uns aus entlegenen Orten als Handelsartikel oft verdorben überschickt werden) an Kräften weit übertreffen

troffen haben, und sind daher in einigen preussischen Gegenden in den Apotheken unter dem Nahmen *Radices graminis majoris* so wie in den Holztränken nach dem neuen Dispensatorium als *Radices Caricis arenariæ* eingeführt worden. Eine sehr gute Beschreibung dieser Pflanze findet man in Schleuchzers *Agrostographia* oder Geschichte der Gräser, und eine gründliche Abhandlung in Dokt. P. E. Hartmann *Dissertatione de Carice arenaria officinarum, sive Sarsaparilla germanica. Francof ad Viadr.* wo auch eine sehr gute Abbildung davon beigefügt ist.

Achte Ordnung.

Mit mehr als sieben Staubfäden.

Poterium. Becherblume.

Gattungsk. Die männlichen sowohl als weiblichen Blumen haben einen vielblättrichten Kelch und eine viertheilige Blumenkrone, die männliche Blumen haben 30 bis 40 Staubfäden, und die weiblichen haben zween Griffeln mit pensselförmigen Narben.

266. Poterium sanguisorba. Gemeine Becherblume: mit unbewehrtem einigermassen eckigem Stamme. *Linn. Sp. pl. 1411.*

Apoth. Pimpinellæ rubræ herba; semina.

Provinz. Kleine schwarze Bibernelle. Kleine schwarze Pimpernelle. Megelkraut. Klein welsch Sperberkraut.

Casp. Bauh. pin. 160. Pimpenella sanguisorba minor levis.

Dod. pempt. 105

Lob.

Lob. Icon. 718. Pimpinella.

Blakw. Herb. t. 413.

Gærtn. de sem. pl. tab. 32. fig. 5 Pimpenella sanguisorba.

Kerner ökon. pfl. B. 2. pl. 164.

Beschr. Aus der perennirenden, faserichten, schwarzen Wurzel wachsen einige mit 12 bis 16 Paaren eyrundlänglicher, scharfgezähnten Blättchen gefiederte Blätter, und etwas eckige, mit eben solchen etwas kleinern Blättern besezte Stengel, an deren Spitze rundliche Blumenköpfchen erst grüner, hernach purpurfarbiger Blumen stehen.

Wohnort. Bei Wittenschlick in den Wiesen, sonst in trocknen bergigten Gegenden; sie wird auch in den Gärten gezogen.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Zum Arzneigebrauch wurde ehedem das Kraut gesammlet, und als ein heilendes und gelinde zusammenziehendes Mittel in Wunden, Blutflüßen, Ruhren und beim Blutharnen gebraucht.

QUERCUS. Eiche.

Gattungsk. Die Kätzgen enthalten die männliche Blume, sie haben einen vier oder fünftheiligen Kelch, dessen Lappen oft wieder gespalten sind, keine Blumenkrone, und fünf bis zehen Staubfäden mit großen doppelten Staubbeuteln; die Knospen enthalten die weibliche Blumen, sie haben einen lederartigen, sehr kleinen Kelch, keine Blumenkrone, und drei bis fünf Griffel.

267. QUERCUS ROBUR. Gemeine Eiche: mit abfallenden, länglichten, oben breiteren Blättern, welche spitzige Winkel und stumpfe Ecken haben. *Linn. Sp. pl. 1414.*

Apoth. Quercus cortex; folia; glandes, cupulæ; gallæ.

Casp. Bauh. pin. 420. Quercus latifolia fœmina.

Gærtn. de Sem. pl. tab. 37. fig. 3.

Wohnort. Im Kottenforst allenhalben.

Blühezeit. May.

Sammlungszeit. Zum Arzneigebrauch dienen die Blatter, die Rinde, und die Eicheln; sie sind alle sehr zusammenziehend, und werden daher innerlich fast gar nicht, oder doch mit Vorsicht gebraucht. Die zeitige unverdorbene Eicheln geroannt, und zu Pulver gemahlen, werden von Herrn D. Marx und Schröder in einer hiervon geschriebenen Abhandlung zu einer Unze mit 2 Quintchen Kaffe vermischt, mit 18 Unzen Wasser gekocht, zum täglichen Getränk Tassenweise mit oder ohne Milch und Zucker gebraucht bei der Auszehrung, bei Verstopfungen der Drüsen, und bei der Schwindsucht als ein sehr wirksames, auch Eiter ausleerendes Mittel gerühmt. In Samml. ausserl. Abh. für prakt. Aerzte B. 9 S. 114. ist durch den Gebrauch dieses Dekokts eine Leberverseiterung ausgeführt und völlig geheilt worden. Der Extrakt der Eichenrinde in Camillenwasser aufgelöst, hat nach Herrn Hofr. Baldingers neuem Magaz. für Aerzte B. 9. S. 115. ein Wechselfieber gehoben, welches gegen die Chinarinde, und andere Mittel hartnäckig blieb. Aeußerlich ist die Abkochung der Eichenrinde zu Bähungen und Umschlägen nach Samml. ausserl. Abh. für prakt. Aerzte B. 11.

S. 443.

S. 443. das beste Mittel beim Vorfall des Afters. In Hrn Hofr. Baldingers neuem Magaz. für Aerzte B. 8. S. 548. wird ein Beispiel angeführt, wo ein Knabe von einer gänzlichen Entkraftung und Abzehrung des Körpers durch den Gebrauch der lauwarmen, anfänglich ganz schwacher Bader der Eichenrinde wieder völlig hergestellt worden ist. Auch hat nach Herrn Prof. Plenk Mat. Chir. p. 136. die Eichenrinde und Ledergerbe bei alten faulen Geschwüren statt der Fieberrinde wegen der stärkenden und der Fäulniß-widrigen Kraft oft gute Dienste gethan.

Juglans. Wallnuß.

Gattungsk. Die männlichen Blumen sitzen in langen schuppigen Kätzchen, der Kelch besteht aus einer einfachen Schuppe, die Blumenkrone hat sechs Blättchen, und 12 bis 18 Staubfäden. Die weiblichen Blumen sitzen zu zwo oder drei zusammen, und haben einen vierspaltigen Kelch, eine vierblättriche Blumenkrone, und einen Fruchtknoten mit zween Griffeln.

268. Juglans regia. Gemeiner Wallnußbaum: dessen gefiederte Blätter aus ovalen, langen Lappen bestehen, die von ziemlich gleicher Größe, und am Rande bisweilen etwas gezähnt sind. *Linn. Sp. pl. 1415.*

Apoth. Juglantis cortex; fructus exterior viridis; Epidermis nuclei; Nuces.

Casp. Bauh. pin. 417. Nux juglans.

Kerner ökon. pfl. B. 3. Pl. 230.

Beschr. Von den genug bekannten Baumnüssen brauchen die Apotheken den Oehl, der innerliche

nerliche fortgesezte Gebrauch in Verbindung mit spanischem Weine vertreibt und tödtet nach *Bizet Journal de med. 16. p. 214.* den Bandwurm. Einige Tropfen Nußöhl täglich in die Augen getröpfelt, die Augenlieder zugedrückt, und durch Reiben mit einem Finger auf die ganze Fläche des Augapfels verbreitet, vertreibt nach Sammlung auserles. Abhand. für prackt. Aerzte B. 6. S. 446. die Flecken auf der Hornhaut der Augen, und in B. 9. S. 668. findet man verschiedene Beispiele, wo dieses Verfahren sowohl bei Flecken der Augen, als auch trocknen Augenentzündungen vollkommen gut geholfen hat. Die äußere grüne Schale der Baumnüsse in einem Absud zu Umschlägen wird in B. 12. S. 243. und B. 13. S. 490. bei verschiedenen bösartigen Geschwüren, und flechtenartigen Ausschlägen sehr gerühmt und empfohlen, und in B. 9. S. 118. wird ein von Wallnüssen mit ihren Schalen, und Schwefelleber gemachtes Dekokt für das berühmte paulinsche Mittel in Zertheilung scrophulöser Drüsen angegeben.

Neunte Ordnung.

Mit verwachsenen Trägern.

Pinus. Fichte.

Gattungsk. In den männlichen Kätzchen sitzen die unten zusammengewachsene Staubbeuteln ohne Kelch und Blumenkrone in den Schuppen. der weibliche Fruchtzapfen enthält unter jedec Schuppe zwei Blümchen, deren jegliches einen Staubweeg hat, aus welchen eine häutig geflügelte Nuß wird.

269. PINUS SYLVESTRIS. Gemeiner Kieferbaum: welcher je zwei beisammen stehende Blätter hat; ausgenommen, wenn sie erst hervorkommen, da ihre Blättchen einzel stehen, und glatt sind. *Linn. Sp. pl. 1418.*

Apoth. Pini turiones; succus; cortex; Pix.

Provinz. Kiefer. Kienbaum. Föhre. Pechbaum. Mändelbaum.

Casp. Bauh. pin. 491. Pinus sylvestris.

Pallas Flor. Ruff. tab. 2. fig. 1.

Beschr. Dieser schlanke, glatte, sehr hohe immer grüne Baum unterscheidet sich von anderen Nadelhölzern durch seine ungefehr zwei Zoll lange, meergrüne, oben spitzige, auf der inneren Fläche ausgehöhlte, rings um die Zweige herum immer zu zwei beisammen stehende Nadeln.

Wohnort. Hinter Endenich eine Allee von der Lappenburg nach Längsdorf.

Blühezeit. May, Junius.

Sammlungszeit. Zum Arzneigebrauch werden die junge Sprossen der Zweige, oder eigentlich die unentwickelte Kätzchen gesammlet; sie sind wegen ihren harzigen Bestandtheilen kleberig, von Geruch angenehm, und bitter, gewürzhaft von Geschmack. Sie werden allein als Thee oder mit Hönig, Wermuth, Wachholderbeeren, oder Meerrettig vermischt in Defokten als ein die unreine Saften verbesserendes, Schweiß- und Urin-treibendes Mittel bei Scorbut, laufender Gicht, und hartnäckigen Katarrhen gebraucht. Die grüne Schaale und die Nadeln sollen fast ähnliche Kraft und Wirkung haben. In den Apotheken wird davon eine Essenz und ein Oehl destillirt. Die fein zerstoßene Schaale mit Mehl und Salz zu einem Teig gemacht, wird beim Durchlauf des

Rind-

Rindviehes jedem Stück 2 bis 3mal des Tages ein Gansey dick gegeben. In den Theeröfen wird aus dem Holz, besonders der Wurzeln der Theer; durch Verdickung und Einkochung das Pech, und durch den in ein besonderes Behältniß geführten Rauch der Kienruß erhalten. Aus den Fruchtzapfen wird durch die Destillation ein dem Terpentinöhl sehr ähnliches Oehl bereitet, welches in Viehearzneien sehr stark gebraucht, und von den Marktschreiern unter dem Namen: Krummholzöhl, verkauft wird.

270. PINUS ABIES. *Gemeine Fichte*, welche einzeln stehende, pfriemenförmige, spizige, glatte Blättchen hat, die fast kreuzweise übereinander liegen. *Linn. Sp. pl. 1421.*

Apoth. Abietis turiones; Coni; Ramusculi; Thus; Resina.

Provinz. Gemeiner Fichtenbaum. Schwarze, rothe Tanne.

Casp. Bauh. pin. 305. Abies alba sive fœmina.

Du Roi Baumz. *T. 2. p. 110.*

Münchh. Hausv. 5. Th. S. 223. Pinus picea.

Pallas flor. Ruff. tab. 1. fig. I.

Beschr. Dieser sehr hohe immer grüne Baum unterscheidet sich von den übrigen Nadelhölzern, und besonders von der *Pinus picea*, (gemeine Edel, silber, weisse Tanne) durch seine einzel stehende kurze, vierseitig stehende, zugespitzte grasgrüne Nadeln, und durch seine abwärts nach der Erde hängende Zweige und Zapfen, da der *Pinus picea* aufwärts in die Höhe wachsende Zweige und Zapfen, und einzel stehende Nadeln hat, welche aber stumpf und ausgeschnitten sind.

Wohnort. In hiesiger Gegend nur die einzige Allee auf dem neuen Kreuzbergsweege.

Blühezeit. Wie die vorige, welcher sie auch an Kraft und Eigenschaft fast ähnlich ist.

Anmerk. Die beide Benennungen der *Pinus abies* und *Pinus picea* findet man bei einigen der neuesten sowohl, als älteren Botanikern verwechselt.

271. PINUS LARIX. Lerchenbaum, welcher viele in einem Büschel beisammen stehende stumpfe Blättchen hat. *Linn. Sp. pl. 1420.*

Apoth. Laricis terebinthina veneta. Agaricus.

Provinz. Lerche. Lierbaum. Leerbaum. Rothbaum. Schönbaum. Deutscher Terpentinbaum.

Casp. Bauh. pin. 493. Larix.

Pallas flor. Ruff. tab. 1.

Beschr. Dieser sehr dick und hochwachsende nicht immer grüne Baum zeichnet sich durch seine büschelweise zu 20 bis 40 zusammenstehende Nadeln aus, welche wider die Art der übrigen Nadelbäume vor dem Winter abfallen.

Wohnort. In hiesiger Gegend kenne ich nur einen einzigen in hiesigem Schloßgarten rechter Hand am Ende der Allee. Es ist wirklich zu bedauern, daß man nicht Versuche anstellt, wie gut verschiedene öde Plätze und nichts einbringende, oft stundenlange Heiden in hiesiger Gegend durch Anbauen dieser vier Nadelhölzer wegen ihres oft darauf befindlichen angemessenen Bodens und Standorts zu benutzen wären.

Blühezeit. April.

Sammlungszeit. Dieser in jedem Betracht sehr nützliche Baum liefert für die Apotheken den Lerchenschwamm, und den venetianischen Terpentin; obwohl eigentlich der wahre oder cyprische Terpentin von dem Terpentinbaum, *Pistacia terebinthus* aus Asien herkömmt, so ist der des Lerchenbaums doch schon lange dafür verkauft und ge-

gebraucht worden. Er fließt entweder von selbst aus der Rinde, oder er wird aus den in die Stämme gebohrten Löcher den ganzen Sommer durch gesammlet. Dieser zähe, gelbe, sehr leichte Harz hat einen angenehmen balsamischen Geruch, und scharfen, bitteren, harzigten Geschmack, und wird als ein hitziges, der Fäulniß widerstehendes, harntreibendes Mittel innerlich bei starken Verschleimungen der Säfte und der Eingeweide, bei innerlichen Verwundungen, bei Nierenbeschwerden von Grieß und Schleim, und äusserlich zu allerhand zertheilenden, erweichenden, und stärkenden Salben und Pflastern gebraucht. Man erhält durch die Destillation davon den Terpentinöhl oder Geist, *Spiritus terebinthinæ*, und von dem in der Blase zurückgebliebenen feinen ölichten Theile beraubten Harz das Kolofonium, oder das weisse und braune Geigenharz. Dieser Terpentinöhl unterscheidet sich von dem in den Theerhütten bereiteten gemeinen Terpentinöhl, so, wie von dem Kienöhl, *Oleum pini sylvestris*, durch seinen angenommenen Geruch. Von dem Nutzen des Geigenharzes bei Geschwüren, und Gelenkgeschwülsten kann man des Hrn Prof. Plenk Klef. Chir. p. 156. nachlesen. In den Viehearzneien ist der venetianische Terpentin, so wie der Terpentinöhl und das Geigenharz in starkem Gebrauch. Der Lerchenschwamm wird in den Apotheken unter dem Namen: *Agaricus optimus*, aufbewahrt, und ist mit Zucker gekocht in einigen Orten als ein gutes Mittel wider starke Husten in großem Ruf: er muß aber als ein drastisches Purgiermittel mit Vorsicht, und mit geistigen und schleimigen Mitteln vermischt, gebraucht werden, weil die vielen nicht leicht auflößlichen erdichten Theile sich in den ersten Wegen nicht auflösen, sondern in den Gedärmen sich anhängen, und nebst häufigen Abführungen heftiges Schneiden und Reissen verursachen. Sie wachsen an den alten Stäm-

men von einer Faust bis zu einem Kopf dick, sie sind oben mit weissen, gelben und braunen Ringen besezt, und unten voller kleiner Löchelchen. In Samml. auserl. Abh. für prakt. Aerzte B. 3. S. 615. wird der Lerchenschwamm wider anhaltendes, abmattendes Schweißen gerühmt.

Zehnte Ordnung.

Mit verwachsenen Staubbeuteln.

Momordica. Balsamapfel.

Gattungsk. Die männliche Blumen haben einen fünfspaltigen Kelch, eine sechstheilige Blumenkrone, und drei Staubfäden; die weibliche Blumen haben einen fünfspaltigen Kelch, eine dreitheilige Blumenkrone, einen dreispaltigen Griffel, und eine elastisch aufspringende Frucht.

272. Momordica elaterium. Eselsgurke: mit Früchten, die mit steifen Haaren besezt sind, und fehlenden Gabeln. *Linn. Sp. pl. 1434.*

Apoth. Cucumis asinini Radix & fructus recens.

Provinz. Eselsgümmerlinge. Springgümmerlige. Wilde Kukumer.

Casp. Bauh. pin. 314. Cucumis sylvestris asininus dictus.

Lobel. Icon. 646. Ejusd. *Hist. 368.* Cucumis elaterii sylvestris.

Tabern. Icon. 481. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 194. Cucumer asininus.

Blakw. Herb. t. 108.

Beschr. Diese jährige wie die Gurken weit auslaufende Sommerpflanze hat dicke, rauhe, herzförmig runde Blätter, und grüngelbe, Fingers lange, aber etwas dickere, rauhe gurkenartige Früchten, welche, wenn sie ganz zeitig sind, ihren Saamen und Saft beim Angreifen oder Abbrechen mit einer Heftigkeit weit von sich ausspritzen.

Wohnort. Sie werden jährlich in Gärten aus dem Saamen gezogen.

Blühezeit. Julius, Auguſt.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die frische Wurzeln zu dem Unguentum de Arthanita Mesuæ, und die nicht völlig zeitigen Früchten, um das Extractum electuarii daraus zu bereiten, gesammlet; lezteres besizt eine ausserordentlich große und beinahe giftartige Schärfe, und ist das stärkste Purgiermittel, und wird daher bei solchen Wasserſüchtigen, wo ein starker Reiz erfordert wird, mit vieler Vorsicht und in ganz kleiner Gabe anfänglich zu 1/2 Gran gebraucht; schwangeren Weibern darf es gar nicht gegeben werden.

Cucumis. Gurke.

Gattungsk. Die männliche Blumen haben einen fünfzähnigen Kelch, eine fünftheilige Krone, und drei Staubfäden. Die weibliche Blumen haben einen fünfzähnigen Kelch, eine fünfspaltige Krone, und einen dreispaltigen Griffel; die Saamen haben einen scharfen Rand.

273. Cucumis sativus. Gemeine Gurke: mit rechtwinklichten Blättern, und länglichten rauhen Früchten. *Linn. Sp. pl. 1437.*

Apoth. Cucumeris fructus; Semina.

Casp. Bauh. pin. 310. Cucumis sativus vulgaris.

Kerner ökon. Pfl. B. 2. Pl. 111.

Beschr. Die Früchten dieser jährlich aus dem Saamen in den Gärten allgemein wachsenden Sommerpflanze sind in Scheiben geschnitten rohe eine angenehme und gesunde Speise; sie sind desto gesunder und verdaulicher, je weniger ihnen der Saft genommen oder abgeschöpfet wird. Nach Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte B. 9 hat der ausgepreßte Saft, und die Frucht selbst täglich häufig rohe gegessen einen Lungensüchtigen völlig hergestellt. Auch nach Hrn Prof. Murray *Appar. med. tom. 1. p. 407.* wurde nebst verschiedenen angeführten Beispielen auch ein Schwindsüchtiger, welcher viel Eiter auswarf, durch den häufigen Genuß der Gurken, und eine aus Honig, Gundermann und kleine Nesseln bereitete Lattwerge völlig geheilet. Die Saamen der Gurken, so wie der *Cucumis Melo*, Melonen, und der *Cucurbita lagenaria*, Kürbis, gehören unter die vier größere kühlende Saamen.

Zwei

Zwei und zwanzigste Klasse.

Mit getrennten Geschlechtern auf zwei Pflanzen.

Zweite Ordnung.

Mit zwei Staubfäden.

Salix. Weide.

Gattungsk. Die männliche sowohl, als weibliche Blumen sitzen in den Schuppen der Kätzchen, sie haben keinen Kelch noch Krone, die männliche haben einen, bis 5 Staubfäden, und ein Honigbehältniß auf dem Blumenboden. Die weibliche Blumen haben einen Fruchtknoten mit einem zweispaltigen Griffel; die Saamen sind mit Woll umgeben.

274. Salix fragilis. **Bruchweide:** Mit sägenartig gezähnten, glatten, eyrund lanzenförmigen Blättern, deren Stiele mit drüsichten Zähnen versehen sind. *Linn. Sp. pl. 1443.*

Apoth. Salicis cortex; folia; Amentum.

Provinz. Bitterweide. Fieberweide. Knackweide. Sprockweide. Glaßweide.

Casp. Bauh. pin. 474. Salix fragilis.

Burgsd. Abbild. der deutsch. wild. Holzarten. *tab. 27.*

Beschr. Die Blätter dieses Baums stehen wechselweise, sie gleichen den Mandelblätter, sie

sind lang, scharf zugespizt, am Rande gezähnt, auf der Oberfläche schon grün, glatt und glänzend, auf der Unterfläche glatt und meergrün, der Blattstiel ist so wie die Hauptrippe gelblich, mit einzelnen spitzigen Drüschen, und an der Grundfläche mit viereckigen fein gekerbten Blattchen besezt. Die jungen ein- und zweijährigen Zweige sind sehr spröde und brüchig.

Wohnort. An Bächen, Flüssen, und auf Wiesen allenthalben.

Blühezeit. May.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird die Rinde der jahrigen Zweige am besten im Frühlinge alle Jahre frisch gesammlet, und bei einem Luftzuge gelinde getrocknet; sie haben frisch sowohl als trocken einen süßlich gewürzhaften Geruch, und scharfen balsamischbittern Geschmack, und gehören vermöge ihrer flüchtigen, ölichten, sauersalzichten, auch fixen, harzigten und erdigten Theilen zu den reinigenden, auflösenden, eröfnenden und stärkenden Arzneien. Sie sind nach verschiedenen von Hr. Prof. Gleditsch lange schon, und von mehreren anderen nachher gemachten Versuchen bei einer großen Schwäche des Magens, der Gedärme, und übrigen zur Verdauung gehörigen Werkzeuge, und daher entstandenen Fehlern des Appetits und der Verdauung, bei anhaltenden Schleimerbrechen; bei Verstopfungen der Eingeweide, bei Wechselfiebern, bei der Krätze und Scorbut, bei faulen und Fistelschaden, und beim heissen und kalten Brande innerlich in Pulver und Extract, und in einem mit Wasser oder Wein gemachten Aufgusse, und äußerlich in Dekokten und Umschlägen mit den schnellsten und erwünschten Folgen gebraucht worden. In der Abhandl. des Herrn Koste und Willemet 1778. wird alle vier Stunden ein Quintchen des Pulvers in gewöhnlichem Geträn-

ke

ke zwischen den Anfällen des Wechselfiebers genommen, und ein Aufguß oder ein mit Wasser gemachter Extract in Bauchflüssen als gute Mittel angerühmt, welche auch ähnliche Kräften der *Salix alba* weisse Weide, und *Salix pentandra* fünffadige oder Lorbeerweide zuschreiben. Nach Samml. ausserl. Abhandl. für pract. Aerzte B. 8. S. 20. ist ein Abfud von einer Unze der Rinde in hinreichendem Regenwasser eine Stund lang gekocht, und hierzu Kamillen und Steinklee jedes 1/2 Unze eine Viertelstunde gekocht ein gutes äußerliches Mittel gegen bösartige faule und Krebsgeschwüre. Als Vieharznei hat sich die Weidenrinde bei Krankheiten der Pferde und des Rindviehes, besonders bei dem nach einer starken Seuche erfolgten Absterben einzelner Theile z. B. der Klauen, des Schwanzes, und bei der bösartigen und Hungerräude der Pferde und des Rindviehs in sehr starken sowohl warm als kalt innerlich und äußerlich gebrauchten Aufgüssen, und Dekokten überaus heilsam bewiesen; hiervon, und den Kräften, und dem Gebrauche der Bruchweidenrinde findet mam sehr viel gutes in des Herrn Prof. Kamper Vorlesungen über das Viehesterben. Auch kann man nachlesen Günz *Diss. de cortice salicis, cortici peruviano substituendo. Lipsiæ.* und Buchholz Chemische Versuche über verschiedene einheimische antiseptrische Substanzen. Weimar. 1776. welche wünschten, daß auch dieses einheimische wirksame Mittel stärcker gebraucht werden mögte.

Vierte Ordnung.

Mit vier Staubfäden.

Viscum. Mistel.

Gattungsk. Die männliche Blumen haben einen viertheiligen Kelch, auf welchem

chem die vier Staubbeutel ohne Krone und Staubfäden sitzen. Die weibliche Blumen haben einen viertheiligen oberen Kelch, keine Krone noch Griffel, und eine runde einfächrige Beere mit einem herzförmigen Saamen.

275. Viscum album. Weisser Mistel: mit lanzenförmigen, stumpfen Blättern; zweitheiligem Stamme, und Blumenähren in den Winkeln der Zweige und der Blätter. *Linn Sp. pl. 1451.*

Apoth. Visci lignum.

Provinz. Affolter. Kleister. Marentocken-Heiligkreuzholz.

Casp. Bauh. pin. 423. Viscum vaccis albis.

Dod. pempt. 814.

Lob. Icon. 636 Ejusd. *Hist.* 361. Viscum.

Tabern. Icon. 963. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 691

Blakw. Herb. t. 184.

Gærtn. de sem. pl. tom. 1. pag. 131. tab. 27. fig. 1.

Beschr. Dieses immergrüne, niedrige, runde Stäudchen nährt sich als eine Schmarozerpflanze von dem Saft der Baumäste, worauf es wächst, seine gelblichgrünen Zweige sind alle zweitheilig, und haben am Ende zwei gegeneinanderüber stehende, lanzenförmige, stumpfe, dicke, trockne Blätter; in den Theilungswinkeln der Zweige sitzen die gelbliche Blüthen; die Beeren auf den weiblichen Pflanzen sind ganz weiß.

Wohnort. Hier meistens auf Aepfel- und Birnbäumen, selten auf Eichen.

Blühe-

Blühezeit. Merz.

Sammlungszeit. Das Holz wurde ehedem wider die Epilepsie, Krämpfe, und fallende Sucht gebraucht und gerühmt, woher es auch noch an einigen Orten als Hausmittel bei den Ohnmachten und gichterischen Zuckungen der Kinder gebraucht wird. Die auf Eichen wachsende Mistel wurde den übrigen vorgezogen, welches aber ohne Grund sein soll; hierüber kann man Colbaths Abhandl. von der Mistel, und dessen Kraft wider die Epilepsie. aus dem Englischen übersezt. Altenburg. 1748. und Gledirsch Geschichte der Pflanzen Th. 1. S. 234. nachlesen.

Urtica. Nessel.

Gattungsk. Die männliche Blumen haben einen vierblätterichten Kelch, keine Blumenkrone, und in der Mitte ein becherförmiges Hönigbehältniß. Die weiblichen Blumen haben einen zweilappigen Kelch; keine Krone; und einen glänzenden Saamen.

276. Urtica dioica. Gemeine, große Nessel: mit gegen einander über stehenden herzförmigen Blättern, und paarweise stehenden Blumentrauben. *Linn. Sp. pl. 1396.*

Apoth. Urticæ majoris Radix; Herba.

Casp. Bauh. pin. 232. Urtica vulgaris maxima.

Dod. pempt. 151. Urtica urens altera.

Lob. Icon. 521. Ejusd. *Hist. 281.* Urtica sylvestris asperior.

Tabern. Icon. 231. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 248. Urtica rubra.

Blakw. Herb. t. 12.

Beschr.

Beschr. Diese bekannte allenthalben meistens auf ungebauten Orten und Schutt häufig wachsende Brennessel ist nach mikroscopischer Beobachtung und Untersuchung auf den Blättern und übrigen Theilen mit spitzigen, scharfen, haarigen Stacheln besezt, welche inwendig hohl sind, und an ihrer Spitze eine kleine Oeffnung, und an ihrer Grundfläche ein kleines Bläschen voll scharfer Feuchtigkeit haben; wenn sie berührt werden, stechen sie, und dringen sich in die Haut, die zarten Bläschen werden hierdurch gedrückt, und gießen ihre Feuchtigkeit durch die eingedrungene Spitze in die kleine Wunde und verursachen daher eine Röthe und ein schmerzhaftes Aufschwellen der Haut; dieses Brennen hat viel ähnliches mit dem Biß der Schlangen. Zum Arzneigebrauch wird das Kraut innerlich als reinigend, kühlend, Harn- und grießtreibend, und äußerlich wegen der Brandspitzen als ein reizendes Mittel gebraucht.

Fünfte Ordnung.

Mit fünf Staubfäden.

Humulus. Hopfe.

Gattungsk. Die männliche Blumen haben einen fünfblättrichen Kelch, und fünf Staubfäden ohne Krone. Die weibliche Blumen sitzen in Kätzchen, und haben keine Krone, einen einblättrichen Kelch, zwei Griffel, und einen Saamen im Kelche. Es giebt nur eine Art.

277. Humulus lupulus. Gemeiner Hopfe. *Linn. Sp. pl. 1457.*

Apoth.

Apoth. Lupuli coni, seu strobili.

Casp. Bauh. pin. 293. Lupulus mas & fœmina.

Dod. pempt. 409.

Lobel. Icon. 629. Lupulus & vitis septentrionalium.

Tabern. Icon. 894.

Blakw. Herb. t. 536.

Gærtn. de Sem. pl. tom. 1. pag. 388. tab. 75. fig. 2.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt jährlich neue, sich oft 20 Schuhe hoch festwindende harte, mit hackigten Dörnchen besetzte Zweige und mit paarweiß stehenden harten, rauhen, unten hell- und oben dunkelgrünen, herzförmigen, spizig gezackten Blättern; an der männlichen Pflanze sitzen die gelbliche Blüthen traubenförmig in Wirteln, und an den weiblichen sitzen die Früchte in schuppigen eyförmigen Zapfen oder Köpfen.

Wohnort. Auf der Pfaffenmütze bei Rheindorf. Auch wird die weibliche Pflanze häufig in den Gärten gezogen, wo sie durch die Kultur sehr verbessert wird, und größere Früchte trägt.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die reifen Fruchtzapfen gesammlet, und gehörig getrocknet sowohl vor das starke Ausdünsten als Erhitzen bewahrt. Sie haben einen starken, gewürzhaften, berauschenden, dem Lachenknoblauch ähnlichen Geruch, und bitteren, scharfen, gewürzhaften Geschmack. Er wurde ehedem mehr als jezund bei chronischen Krankheiten, die von Schwäche der festen Theile, von Verschleimung der Säfte, und von Verstopfungen der Eingeweide herkamen, innerlich als ein verdünnendes,

zer-

zertheilendes, Schweiß, Urin und Blähung treibendes Mittel meistens in Aufgüssen, und äußerlich bei entzündeten Geschwülsten und Quetschungen, auch wider den Brand in Umschlägen gebraucht. Nach Samml. auserl. Abh. für prakt. Aerzte B. 4. S. 495. werden die Wurzeln des Hopfens in Lothringen und einigen Gegenden Frankreichs statt der Sarsaparille mit dem besten Erfolge gebraucht, und den deutschen Apotheken (wo die ächte Sarsaparille selten ist) zur Aufmerksamkeit und Versuchen empfohlen. Die bei Magenschwäche berühmten Stügthonschen englischen Tropfen sind eine von guten Hopfen, Pomeranzenschalen und Weingeiß bereitete Essenz.

Siebente Ordnung.

Mit acht Staubfäden.

Populus. Espe.

Gattungsk. Die männliche und weibliche Blumen sitzen so wie die röhrige Honigbehältniße in länglichen flachen Schuppen eines walzenförmigen Kätzchens; die männliche Blumen haben acht Staubfäden mit großen Beuteln; die weibliche Blumen haben eine vierspaltige Narbe, und eine einfächrige zweiklappige Kapsel mit wolligen Saamen.

278. Populus nigra. Schwarze Espe: mit deltaförmigen, zugespizten, gezähnten Blättern. *Linn. Sp. pl. 1464.*

Aporh. Populi oculi, seu gemmæ.

Provinz. Schwarze Pappelweide. Alberbaum. Saarbaum. Salbenbaum.

Casp.

Casp. Bauh. pin. 429. Populus nigra.

Blakw. Herb. t. 248.

Ehrh. Arb. 70.

Burgsd. Abbild. der deutsch. wild. Holzarten. *tab. 10.*

Beschr. Diese sehr hoch und dick wachsende Espe hat eine etwas dunkelaschgraue Rinde, und langgestielte, dreieckige, wechselweise stehende, hellgrüne, auf der Oberfläche glänzende, auf der untern Fläche blaßgrüne mit einer erhabnen Rippe durchzogene Blätter.

Wohnort. In der Gronau, sonst auf Wiesen.

Blühezeit. Merz, April.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden im Frühlinge die Knospen gesammlet, sie enthalten einen wohlriechenden, braunen, gewürzhaften Saft oder Harz. Hieraus wird das *Unguentum populeum* bereitet, welches innerlich und äußerlich als ein heilendes und stärkendes Mittel in Geschwülsten und Wunden, bei Bauchflüssen und der Goldader gebraucht wird. Die Knospen der weissen Espe haben einen ähnlichen, aber nicht so häufigen Harz.

Achte Ordnung.

Mit neun Staubfäden.

Mercurialis. Bingelkraut.

Gattungsk. Die männlichen Pflanzen haben einen dreitheiligen Kelch, keine Krone, und 9 Staubfäden mit runden Beuteln. Die weibliche Pflanzen haben 2 Griffel, eine zweiköpfige zweifächerige Kapsel mit einem Saamen.

279. Mercurialis annua. Jähriges Bingelkraut: mit einem armförmig getheilten Stamm; glatten Blättern; und in Aehren beisammenstehenden Blumen. *Linn. Sp. pl. 1465.*

Apoth. Mercurialis Herba.

Casp. Bauh. pin. 121. Mercurialis mas.

Dod. pempt. 658.

Lobel. Icon. 551 Ejusd. *Hist. 131.* Linozostis Mercurialis mas & fœmina.

Tabern. Icon. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 267. Mercurialis mas ist die weibliche, und Mercurialis fœmina die männliche Pflanze.

Blakw. Herb. t. 162.

Gærtn. de sem. pl. tom. 2. pag. tab. 107. fig. 1.

Beschr. Der aufrechte, ästige Stengel dieser jährigen Pflanze ist zart und saftig; die eyrundlänglichten Blatter stehen paarweise gegeneinander über, sind etwas gezahnt, glatt, und nicht rauh, die grünliche männliche Blumen sitzen in den Blattwinkeln ährenförmig, und die weiblichen zu zweien ohne Stiele zusammen.

Wohnort. Allenthalben in Gärten, und Weinbergen als Unkraut.

Blühezeit. Junius, Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird von dieser Pflanze das Kraut gesammlet, sie bereiten daraus das Mel mercuriale, welches so wie der ausgepreßte Saft innerlich als ein erweichendes, gelinde abführendes, öfnendes Mittel gebraucht wird. Aeußerlich leistet er wegen seinen salzigen, und seifenartigen, und also zertheilenden, auflösenden, und reinigenden Bestandtheilen

zer-

zerquetscht zu Umschlägen bei Geschwüren sichere, und vorzüglich gute Dienste. Diese Pflanze muß nicht mit dem *Mercurialis perennis*, perennirendes Bingelkraut, verwechselt werden, welches schädlich, und nach einigen in den philosophischen Transactionen angeführten Beispielen giftig und tödtlich sein soll; es hat einen fast einfachen, aufrechten, rauhen Stengel, rauhe Blätter, und lange Blumenähren, und blühet im Merz und April, wodurch es sich von dem jährigen offizinellen unterscheidet.

Zwölfte Ordnung.

Mit verwachsenen Trägern in einem Tropf.

Juniperus. Wachholder.

Gattungsk. Die männliche Blumen bilden schuppige Kätzchen, jede Schuppe enthält drei unten zusammengewachsene Staubfäden; auf dem Fruchtknoten der weiblichen Blumen sitzen drei Kelche, und drei Blumenblättchen und drei Griffel; die mit drei Knöpfen gekrönte Beere enthält drei Saamen.

280. Juniperus communis. Gemeiner Wachholder, welcher zu drei beisammen, und von den Zweigen abstehende Blätter hat, die sich in eine steife Spitze endigen, und länger sind als die Beere. *Linn. Sp. pl. 1470.*

Apoth. Juniperi Baccæ; lignum; frondes; Sandaracha.

Casp. Bauh. pin. 488. Juniperus vulgaris arbor.

Blakw. Herb. t. 187.

Kerner ökon. Pfl. B. 3. Pl. 255.

Beschr. Dieser immer grüne Nadelbaum, in einigen Gegenden auch nur Strauch, hat viele, lange, dünne Aeste, an welchen die schmale, unten weißgraue harte spitzige Nadeln zu dreien aus einem Punkte wachsen.

Wohnort Bei Ippenderf, Herzogsfreud, und in vielen Gegenden des Kettenforstes, meistens nur Strauch.

Blühezeit. April, May.

Sammlungszeit. Für die Apotheken sammlet man im May das Holz und die jungen Triebe, und im Herbste die zeitigen Beeren: sie haben einen sehr scharfen gewürzhaften Geschmack und Geruch, und werden als ein die scharfen Säfte verdünnendes, Verstopfungen eröfnendes, Schweiß- und Urin-treibendes Mittel bei Magenschwäche und Blähungskoliken, bei der Trommelsucht, und der Wassersucht von Verschleimung, entweder pur gekauet, oder in einem Aufguß von Wein oder Wasser, oder in einer Weinauflösung der Lattwerge, in der Essenz oder in dem Oehl zu einigen Tropfen auf Zucker getröpfelt, gebraucht. Aeußerlich dienen die Beeren wegen ihrer gewürzhaften zertheilenden Kraft unter Umschläge und Kräutersäcke, auch in Wein gekocht als Umschlag bei starken Quetschungen, und als Mundwasser bei rheumatischem Zahnwehe, bei der Mundfäule und anderen scorbutischen Zufällen des Mundes. In den warmen Ländern fließt aus diesem Baum ein weißgelbes durchsichtiges Harz, welches in den Apotheken unter dem Namen: Gummi Sandarach, aufbewahrt wird. Aus den Beeren bereiten die Apotheken eine Lattwerge, und ein Wasser und ein Oehl durch die Destillation. Als Viehearznei werden eine Hand voll Wachholderkörner und 1/4 Pf. zerschnittener Taback in eine Maaß Wasser gekocht, durchgesiehen, und ein Loth Salpeter darzu gethan, und dem

Rind-

Rindviehe als Laxiermittel etwas laulicht warm eingegossen. Auch wird den Schaafen zur Verhütung der Winterkrankheiten im Herbste 14 Tage lang alle Morgen eine Hand voll eines Gemenges gleicher Theile Wachholderbeeren, Salz und Haber gegeben. Das Wachholderöhl dienet äußerlich zu Roßarzneien.

281. JUNIPERUS SABINA. Sevenbaum, welcher gerade, gegen einander überstehende, aufrechte, und an den Zweigen fortlaufende Blätter hat, welche immer paarweise in eine Scheide oder Büchse eingeschlossen, und mit einander verbunden sind. *Linn. Sp. pl. 1472.*

Apoth. Sabinæ folia.

Casp. Bauh. pin 487. Sabina folio cupressi.

Dod. pempt. 854. Sabina.

Lobel. Icon. 219. Sabina vulgatior.

Tabern. Icon. 945. Ejusd. Kräuterb. 3. Th. 731. Savina mas & fœmina.

Blakw. Herb. t. 214.

Pallas Fl. Russ. tab. 56. fig. 2. C. D.

Beschr. Dieser unansehnliche meistens krumme und niedergebogen wachsende Strauch treibt viele harte, rothbraune Zweige, an welchen die kurze, spitzige, hellgrüne Blätter wie Schuppen in einander verwachsen, und plattgedrückt sind; die schwarzblauen Beeren sitzen in den Winkeln der Zweige.

Wohnort. In Gärten.

Blühezeit. May.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Blätter gesammlet; sie haben einen starken, beschwerlichen, widrigen Geruch, und einen har-

zigen, scharfen, unangenehmen, bitteren Geschmack, welchen die große Menge ihrer hitzigen und flüchtigen öhlichten und harzigen Bestandtheile verursacht, vermöge welcher sie auch sehr auflösen, reizen und erhitzen, und innerlich gebraucht das Blut ausserordentlich verdünnen, und in eine heftige Bewegung setzen. Diese Blätter werden als ein Mittel bei Geschwängerten zur Abtreibung der Frucht mißbraucht, welches aber dem Körper den grösten Schaden, und durch seine zu große Reize und Verdünnung des Bluts die heftigsten Blutflüsse und den sicheren Tod verursacht; sie werden daher innerlich gar nicht, oder nur da, wo solcher Reiz erfordert wird, und der Körper gehörig zubereitet ist, und die Gefäße geöfnet sind, mit der grösten Vorsicht gebraucht. Aeußerlich dienen sie zu Salben und Umschlagen, und das Pulver davon nach Samml. auserl. Abh. für prakt. Aerzte B. 10. S. 722. auf venerische Warzen und schwammige Auswachsungen gestreuet, als ein gutes Aetzpulver. In den Apotheken wird ein davon destillirtes Wasser und ein Oehl aufbewahrt.

Dreizehnte Ordnung.

Mit verwachsenen Staubbeuteln.

Bryonia. Zaunrübe.

Gattungsk. Die männliche und weibliche Blumen haben einen fünfzähnigen Kelch, und eine fünftheilige Krone; die männliche Blumen haben drei Staubfäden; und die weiblichen einen dreispaltigen Griffel und eine runde vielsaamige Beere.

282.

282. Bryonia alba. Weisse Zaunrübe: mit handförmig getheilten Blättern, die auf beiden Seiten fallös-rauh sind. *Linn. Sp. pl. 1438.*

Apoth. Brioniæ Radix.

Provinz. Weisse Gichtwurz. Stickwurz. Hundskürbis. Roßrübe. Roßwurz. Schmeerwurz.

Casp. Bauh. pin. 297. Bryonia alba baccis rubris.

Dod. pempt. 400. Bryonia alba & nigra.

Lobel. Icon. 624. Vitis alba bryonia.

Tabern. Icon. 893. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 626. Brionia.

Blakw. Herb. t. 37.

Kerner ökon. Pfl. B. 1. Pl. 32.

Beschr. Die dicke, und lange rübenartige Wurzel treibt jährlich eckige, rauhe, oft mehr als 12 Schuhe lange sich mit ihren Gabeln um andere Pflanzen windende dünne Stengel mit gestielten, wechselweise stehenden, fünflappigen, beiderseits scharfen, und rauhen Blättern, die gelblich grüne Blumen der männlichen Pflanze sitzen traubenförmig zusammen, die Beeren der weiblichen Pflanze sind roth.

Wohnort. An Hecken und Zäunen der Gärten.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Die oft mehr als kopfdicke Wurzel enthalt einen scharfen, stinkenden, sehr eckelhaften Saft, der aber durchs Trocknen und andere Bereitungen gemildert wird. Dieser Saft, wie auch ein Extrakt und Aufguß der

Wurzel sind auflösend und stark abführend, und erregen auch zuweilen Erbrechen, sie müssen daher innerlich mit Vorsicht gebraucht werden; sie wurden ehedem mehr als jezund bei Engbrüstigkeit, Mutterbeschwerden, bei der Fallsucht, bei der Gicht, und Wassersucht um hartnäckige Verstopfungen der Eingeweide aufzulösen innerlich und äußerlich gebraucht. Aeußerlich dient diese Wurzel als ein zertheilendes Mittel in Weinumschlägen bei starken Quetschungen, und der Saft in zertheilenden Pflastern, und zur Reinigung und Heilung der fistulöser Geschwüre. Nach Hr. Prof. Plenk *Mat. chir.* 248. ist eine aus Brionienſaft, Terpentin, und Wachs bereitete Salbe bei den übelartigsten scropfulösen Geschwüren sehr heilsam.

Anmerk. Ich habe hier die Zaunrübe nie anders als mit ganz getrennten Geschlechtstheilen gefunden, und sezte sie daher auf ihren gehörigen Platz.

Drei

Drei und zwanzigste Klasse.

Mit Zwittern, und getrennten Geschlechtern in einer Art.

Erste Ordnung.

Zwitter und getrennte Geschlechter auf einer Pflanze.

Veratrum. Germer.

Gattungsk. Die Zwitterblumen haben keinen Kelch, eine sechsblättriche Blumenkrone; sechs Staubfäden; drei Griffel; und drei einfächerige Kapseln mit vielen Saamen. Die männliche Blumen auf der selbigen Pflanze sind wie die Zwitter beschaffen, außer daß ihnen die weibliche Theile fehlen.

283. Veratrum album. Weisser Germer: mit einer dreifach zusammengesezten Blumentraube, und aufrecht stehenden Blumenkrone. *Linn. Sp. pl. 1479.*

Apoth. Hellebori albi radix.

Provinz. Weisse Nieswurz. Weisses Nieskraut. Wendewurz. Dollkocken.

Casp. Bauh. pin. 186. Helleborus albus flore subviridi.

Dod. pempt 383. Helleborum sive veratrum album.

Lobel Icon. 311. Helleborum album.

Tabern. Icon. 720. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 418. Helleborus albus.

Blakw. Herb. t. 74.

Gærtn. de sem. pl. tom. 1. pag. 71. tab. 18. fig. 4.

Beschr. Die knollige faserichte Wurzel treibt einen aufrechten, einfachen Stengel, welchen die eyförmig-lanzenförmige, große, mit Linien und Furchen durchzogene, wie in Falten gelegte Blätter mit ihren flachen Stielen umschließen; die weißlich grune, gestreifte Blumen sitzen in einer aus mehreren kleinen Sträussen zusammengesezter Blumentraube dicht zusammen.

Wohnort. Ich fand sie einmal in der Gegend der Abtei Heisterbach auf dem Wege nach dem Petersberg; sonst in Gärten.

Blühezeit. Junius, Junius.

Sammlungszeit. Die Apotheken brauchen die Wurzeln unter dem Namen *Helleborus albus* Weisse Nieswurz, und müssen mit dem Helleborus niger Linn. N. 161. da sie viel giftiger, und scharfer sind, nicht verwechselt werden. Diese Wurzeln sind ein wahres Gift, das heftige Ausleerungen erregt, und innerlich gar nicht, oder nur bei den stärksten Anhäufungen von Schleim oder Wasser, und äußerst hartnäckigen Uebeln, wie andere Gifte mit der größten Sorgfalt gebraucht wird. Gesner Epist. med. fol. 13. & 96. rühmt einen Weinaufguß der Wurzel nach verschiedenen an sich selbst und bei anderen gemachten Versuchen außerordentlich als ein die dicke Säfte verdünnendes, und aufmunterendes Mittel; Von dem Nutzen den er geschaft hat, und die Art, wie er gebraucht worden, kann man in Hr. Prof. Bergius Mat. med. p. 873 nachlesen. Aeserlich wirkt das Pulver als Niestaback auch fast zu heftig; um die Läuse zu tödten, und bei dem

dem Grind, und der Krätze und andern Krankheiten der Haut wird das Dekokt der Wurzel, und das Pulver in Salben gemischt gebraucht.

284. VERATRUM NIGRUM. **Schwarzer Germer:** mit einer einfach zusammengesetzten Blumentraube, und sehr weit ausgebreiteten Blumenkrone. *Linn. Sp. pl. 1479.*

Apoth. Sabatilli Semen.

Casp. Bauh. pin. 186. Helleborus albus flore atrorubente.

Beschr. Sie wird in den Gärten zur Zierde gezogen, und unterscheidet sich durch seinen größeren Wuchs und höhere einfache Blumentrauben; die Blätter hat sie mit der vorigen ähnlich; die Sabadillensaamen der Apotheken sind die Saamen dieser Pflanze.

PARIETARIA. Glaßkraut.

Gattungsk. Die Zwitterblumen haben einen vierspaltigen Kelch, keine Krone, vier Staubfäden, einen Griffel, und einen Saamen. Die weibliche Blumen sind außer den Staubfäden und Beuteln, die ihnen fehlen, wie die Zwitter beschaffen.

285. PARIETARIA OFFICINALIS. **Gemeines Glaskraut:** mit lanzettförmig-eyrunden Blättern, zweitheiligen Blumenstielen, und zweiblätterichen Kelchen. *Linn. Sp. pl. 1492.*

Apoth. Parietariæ herba.

Provinz. Peterskraut. Mauerkraut. Wandkraut. Rebhünerkraut. Tröffkraut. Peter-Mailandskraut.

Casp. Bauh. pin. 121. Parieraria officinarum.

Lobel. Icon. 258. Parietaria vitriola sive Perdicium.

Tabern. Icon. 550. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 266. Parietaria helxine.

Blakw. Herb. t. 136.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt ziemlich lange und rauhe Stengel, welche mit wechselweise stehenden, lanzettförmigen, rauhen Blättern besezt sind: die weißliche Blümchen sizen in den Blattwinkeln auf kurzen Stielen in dichten Wirteln beisammen; die Staubbeutel plazen auf, wenn sie gereizt werden, und stossen ihren Saamenstaub von sich.

Wohnort. Zwischen dem Rhein- und Josephsthor in den Stadtmauren.

Blühezeit. Julius, August, September.

Sammlungszeit. Diese Pflanze wurde ehedem wegen seinem salzigen Safte als ein harntreibendes, linderndes und zertheilendes Mittel in Krankheiten der Eingeweide, und äußerlich zu auflösenden und reinigenden Umschlägen bei Geschwüren gebraucht.

Zweite Ordnung.

Zwitter und getrennte Geschlechter auf zwei Pflanzen.

Fraxinus. Esche.

Gattungsk. Die Zwitterblumen haben keinen Kelch, und keine Krone; zween Staubfäden, einen Staubweeg, und ein plattes, lanzenförmiges, einfächeriches Saamengehäus mit einem Saamen. Die weiblichen Blumen sind den Zwitter in allem gleich, nur das ihnen die Staubfäden, und Staubbeutel fehlen.

286. Fraxinus excelsior. Gemeine Esche: derer gefiederte Blätter sägenartig gezähnte Lappen, und deren Blumen keine Blumenblättlein haben. *Linn. Sp. pl. 1509.*

Apoth. Fraxini cortex; folia.

Provinz. Eschbaum. Hohe, edle, Waldesche. Wundholzbaum. Vogelzungenbaum.

Casp. Bauh. pin. 416. Fraxinus excelsior.

Blakw. Herb. t. 328.

Burgsd. Abbild. der deutsch. wild. Holzarten. *tab. 5.*

Beschr. Dieser schöne hohe Baum hat eine glatte, dunkelaschgraue Rinde; seine schöne oben dunkel und unten hellgrüne Blätter sind durch 6 und mehrere Paaren eyrund länglichter Blätter, und ein ungleiches am Ende gefiedert; vor den Blättern sitzen an den Aesten in eignen Knospen die Blumen traubenförmig zusammen; die Saamen gleichen einer Vogelszunge.

Wohnort. Auf der Godesberger Landstraße etwas ober dem Vinea Domini; sonst in Waldern, und auf Wiesen.

Blühezeit. April, May.

Sammlungszeit. Die Rinde der dickeren Aeste dient zum Arzneigebrauch, sie ist trocken sowohl als frisch bitter und herb von Geschmack. Der Abfud ist gegen die Gelb- und Wassersucht, Stein und andere Krankheiten, und nach Samml. auserl. Abhandl. für prakt. Aerzte B. 4. S. 323. bei Wechselfiebern gebraucht worden. S. 322. werden die Eschenblätter in einer etwas starken Gabe als ein gelindes, und so stark als Sennesblätter purgierendes, auch stark auf den Urin treibendes Mittel gerühmt. Hierbei wird bemerkt, daß die spanischen Fliegen, welche stark urintreibend sind, sich auf diesem Baume sehr oft aufzuhalten pflegen.

Vier und zwanzigste Klasse.

Mit unkenntlichen Geschlechtern.

Erste Ordnung.

Farrenkräuter.

Asplenium. Streifenfarren.

Gattungsk. Die Befruchtungstheile sind in geraden Streifen in der Mitte der Unterfläche der Blätter vertheilt.

287. Asplenium scolopendrium. Hirschzunge: mit einfachen, herz-zungenförmigen, glattrandigen Blättern, und zottigen Stielen. *Linn. Sp. pl. 1537.*

Apoth. Linguæ cervinæ, sive Scolopendrii Herba.

Casp. Bauh. pin. 353. Lingua cervina officinarum.

Dod. pempt. 464.

Lobel. Icon. 805. Phyllitis lingua cervina.

Tabern. Icon. 801. Ejusd. Kräut. 2. Th. 510.

Blakw. Herb. t. 138. Phyllitis.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einige Strünke einfacher, ungetheilter, am Rande ungezähnter, stumpf-spitzig beilaufender Blätter, welche unten an ihrem rauhen Stiele wie ein halber Mond ausgeschnitten, und auf dem Rücken durch ihre Befruchtungstheile gestreift sind.

Wohn-

Wohnort. Ich fand sie nur einmal hinter Ippendorf im Kottenforst, im Gesträuche an einer kleinen Bache, in einer Tiefe von mehr als dreißig Schuhe. In der Gegend der Unkelbach soll sie häufiger wachsen.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Das etwas zusammenziehende Kraut wurde ehedem mehr als jezund gegen die Ruhr, Bauch- und Blutflüsse, auch bei Mutterbeschwerden und Zuckungen im Pulver der Trocknen oder in einer Conserve der frischen Blätter, und äußerlich bei Wunden gebraucht.

288. Asplenium trichomanes. Widerthon: mit gefiederten Blättern, und fast runden gekerbten Blättchen. *Linn. Sp. pl. 1540.*

Apoth. Trichomanis Herba.

Casp. Bauh. pin. 356. Trichomanes s. Polytrichum officinarum.

Dod. pempt. 471.

Lobel. Icon. 809. Trichomanes.

Tabern. Icon. 801. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 506.

Blakw. Herb. t. 370.

Beschr. Die perennirende Wurzel treibt einen Büschel schwarzröthliger, langer, schmaler Blätter, welche durch kleine runde Blättchen dicht gefiedert, und auf der Unterfläche ganz mit den Fruchtificationstheilen bedeckt sind.

Wohnort. In den Ritzen der Felsen und alten Mauern.

Blühezeit. April.

Sammlungszeit. Sie ist der Hirschzunge an Heilkraft und Wirkung gleich, und wird auch so wie die folgende anstatt der ächten Frauen-

haare,

haare, *Adianthum capillis veneris*, welche hier nicht wild wächst, gebraucht.

289. Asplenium ruta muraria. Mauerraute: mit abwechselnd doppelt zusammengesetzten Blättern, und keilförmigen, feingekerbten Blättchen. *Linn. Sp. pl. 1541.*

Apoth. Rutæ murariæ Herba.

Casp. Bauh. pin. 356. Ruta muraria.

Dod. pempt. 470.

Lobel. Icon. 811. Salvia vitæ sive Ruta muraria.

Tabern. Icon. 796. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 503. Adianthum album.

Blakw. Herb. t. 219.

Magazin für die Botanik. Th. 9. S. 8. *fig. 9.*

Beschr. Die in einem Büschel stehende lang gestielte Blatter sind durch wechselweise stehende, dreilappige, gezahnte Blättchen gefiedert, und gleichen den Blattern der gemeinen Garten- oder Weinraute.

Wohnort und Blühezeit wie vorige, welcher sie auch an Kraft und Eigenschaft ähnlich ist.

Polypodium. Tüpfelfarn.

Gattungsk. Die Befruchtungstheile sind in rundlichen Tüpfeln auf der Unterfläche der Blätter vertheilt.

290. Polypodium vulgare. Gemeiner Tüpfelfarn: mit in Querstücke getheilten Blättern, länglichten, fast sägenartig gezähn-

zähnten, stumpfen Blättchen, und einer schuppigen Wurzel. *Linn. Sp. pl. 1544.*

Apoth. Polypodii Radix.

Provinz. Engelsüß. Süßwurz. Wild Süßholz. Steinfarn. Baumfarn. Eichenfarn. Korallenwurz. Tropfwurz. Kropfwurz. Steinlakrizen.

Casp. Bauh. pin. 359. Polypodium vulgare.

Dod. pempt. 404. Polypodium majus & minus.

Lobel. Icon. 814. Polypodium filicula, Herba radioli Apuleji.

Tabern. Icon. 798. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 507.

Blakw. Herb. t. 215. Polypodium quernum.

Magazin für die Botanik. Th. 9. S. 12. *fig. 15.*

Beschr. Diese unter dem Moos und in der oberen Dammerde wagerecht oft weit kriechende knotigte Wurzel treibt tief unter sich lange schwarze Zasern, und oberwarts sehr fein gezähnte, fast immer grüne, oft mehr als Fuß hohe Blätter, welche tief in die Quere, fast bis auf die Hauptrippe eingeschnitten sind, und ihre Befruchtungstheile auf der Unterfläche in gelbbraunen, kleinen runden Erhabenheiten enthalten.

Wohnort. In der Gegend des Kreuzbergs und im Kottenforst auf verschiedenen Plätzen an den Wurzeln alter Bäume.

Blühezeit. April.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden nur die Wurzeln am besten im Frühjahre gesammlet, und zwarn solche, welche nicht zu alt, und daher schwarz hohl, oder dumpfig sind, sondern diejenige, welche äußerlich rothbraun und leichtbrüchig sind, und ihr gelbgrünes Mark noch haben; ihr Geruch ist schwach und angenehm, und

der

der Geschmack süß, widrig, etwas scharf, und zusammenziehend. Nach gemachten Versuchen verdienen die an Eichen gewachsene Wurzeln in Betracht einer mehr abführenden Kraft vor den anderwärts wachsenden keinen Vorzug, obwohl sie ehedem in einigen Apotheken durch den Namen *Polypodium quernum*, ausgezeichnet wurden. Sie sind überhaubt gemäß der seifenartiger Mischung ihrer erdigten, schleimigen, und harzigen Theile reinigend, abführend, und auflösend, und werden daher bei Brustbeschwerden, catarrhösen, und andern Zufallen, die von Schärfe der Säften, und von der Verstopfund der Leber und der Eingeweide herkommen, in Ptisanen, oder in den von den gröblich zerschnittenen Wurzeln mit Wasser oder Wein gemachten Aufgüssen und Dekokten gebraucht. Boerhave rühmt ein Dekokt von Engelsüßwurzel und Leinsaamen bei der Harnstrenge, und schmerzhaften Zufällen von Grieß und Schleim in den Nieren und Harnwegen als ein sehr wirksames Mittel. Diese Wurzeln müssen nicht mit den Wurzeln des ächten Süßholz Glycirrhiza glabra verwechselt werden.

291. Polypodium. filix mas. Männlicher Tüpfelfarrn: mit doppelt gefiederten Blättern, stumpfen, zart gekerbten Blättchen, und einem Spreuartigen Stiel. *Linn. Sp. pl. 1551.*

Apoth. Filicis herba.

Provinz. Farrenkrautmännlein. Farrn. Waldfarn. Wanzenkraut. Wanzenwurz.

Casp. Bauh. pin. 358. Filix mas non ramosa dentata.

Dod. pempt. 462.

Lobel Icon. 812. Filix mas.

Tabern. Icon. 591. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 500. Filix mas.

Blakw.

Blakw. Herb. t. 323.

Berner ökon. pfl. B. 2. Pl. 139.

Magazin für die Botanik Th. 9. S. 8. fig. 10.

Beschr. Diese Pflanze unterscheidet sich von der vorigen und übrigen Tüpfelfarrn durch seine doppelt gefiederten Blätter; stumpfe, etwas gekerbte Blättchen, spreuigen Hauptstiel, und nierenförmige, in Häufchen sitzende Fruchttheile.

Wohnort. In Wäldern auf Baumwurzeln, und abgehauenen faulen Stämmen.

Blühezeit. Junius, Julius.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden nur die Wurzeln gesammlet, sie haben einen schwachen widrigen Geruch, und einen etwas eckeln, scharfen, ein wenig gewürzhaften Geschmack; sie sind in ältern und neuern Zeiten als ein berühmtes Mittel gegen den Bandwurm gebraucht worden. Nach von Bövers Abhand. von den Würmern, und nach einer Beschreibung des Bandwurms Kempten, 1776. bestanden die berühmten Herrnschwandischen und Nufferschen specifiken Mittel wider den Bandwurm meistens aus dem Pulver dieser Wurzel, Gummigut, und Gnadenkraut Gratiola. Von dem Nutzen dieser Wurzel gegen den Bandwurm, und der Art sie zu gebrauchen kann man nachlesen: *Traitement contre le Tenie, ou ver solitaire, proposé à Morat en Suisse, examiné & approuvé à Paris, publié par ordre du Roi. Paris. 1775.* worin das vom König theuer genug erkaufte Nufferische Arcanum im ganzen Land bekandt gemacht wurde. Das selbige findet man auch in des Herrn Prof. Bergius Mat. med. p. 805. wo er versichert, daß er durch diesen Gebrauch dieses Mittels sehr oft Bandwürmer vertrieben und abgeführt habe.

Zweite Ordnung.

Moose.

Lycopodium. Kolbenmoos.

Gattungsk. Der Staubbeutel ist stiellos, zweiklappig, und ohne Kappe.

292. Lycopodium clavatum. Gemeines Kolbenmoos: mit zerstreut sitzenden faserichten Blättern, und runden, gestielten, paarweise beieinander stehenden Aehren. *Linn. Sp. pl. 1564.*

Apoth. Musci clavati herba, Lycopodii semen.

Provinz. Bärlap. Wolfsklauen. Bärentappen. Gurtelkraut. Neunheil. Drutenfuß. Teufelsklau. Löwenfuß. Weinkraut.

Casp. Bauh. pin. 360. Muscus terrestris clavatus.

Dod. pempt. 469. Muscus terrestris sive Lycopodium.

Lobel Icon. t. 2. 244. Muscus clavatus.

Tabern. Icon. 814. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 518. Lycopodium.

Blakw. Herb. t. 535.

Dillen. Musc. tab. 58. fig. 1.

Beschr. Diese holzige oft sehr weit kriechende, ästige Pflanze treibt aufrechte einfache Stengel, welche mit dachziegelförmig übereinander liegenden, lanzettförmigen, gleichbreiten, in eine scharfe Spitze auslaufenden Blättchen besezt sind, und

und dem äußern Ansehen nach den Sevenbaum Blättern gleichen, aus den Spitzen entspringt ein einfacher gerader Blütenstiel mit einer doppelten, walzenförmigen, aus vielen Schuppen zusammengesezten Aehre, welche eine Menge sehr feinen, gelben, brennbaren Staub enthält.

Wohnort. Jenseits des Rheins auf einer Heide zwischen Ramersdorf und Kassel.

Blühezeit. Julius, August.

Sammlungszeit. Für die Apotheken werden die Aehren am Ende August, und den September durch wegen dem darin enthaltenen Hollen oder Saamenstaub gesammlet; er entzündet sich am Lichte, dient zum Bestreuen der Pillen, um das zusammenkleben derselben zu verhindern, und wird zum Einstreuen bei wundgewordenen Stellen und Gelenken der Kinder nebst vielem Waschen mit kaltem Wasser zum Einpudern gebraucht. Bei dem Wilchschrof oder Freisam der Kinder werden Morgens und Abends die am stärksten infrustirte und nasse Stellen mit einer von geschmolzenem Hirschtalg, süßem Rohm und Semen Lycopodii gemachter Salbe, vermittels einer Feder bestrichen, welche Salbe auch bei dem Wund- oder Trottwerden der Kinder, bei den Krüsten von Blattern, und dem nassen Grinde nüzt.

Politrichum. Haarmooß.

Gattungsk. Am Grunde des bedeckten Staubbeutels befindet sich ein kleiner knopfförmiger Ansaz; die Kappe ist zottig. Die sternförmigen, weiblichen Blättchen sizen auf einer besonderen Pflanze.

290. Politrichum commune. Gemeines Haarmooß: mit einem einfachen Stam-

me, und länglich-viereckigem Staubbeutel. *Linn. Sp. pl. 1573.*

Aporh. Adianthi aurei, sive Musci capillacei majoris herba.

Provinz. Goldnes, gelbes Frauenhaar. Goldnes, gelbes Venushaar. Golden Widerthon. Golden Widertodt.

Casp. Bauh. pin. 356. Politrichum aureum majus.

Dod. pempt. 472. Muscus capillaris.

Lobel Obs. 645. Ejusd. *Icon. t. 2. 245.* Muscus scoparius.

Tabern. Icon. 797. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 505. Adianthum aureum.

Blak. Herb. t. 375.

Beschr. Die perennirende kriechende Wurzel treibt einfache gerade Stengel, welche mit lanzettförmigen, hellgrünen, spitzigen Blättchen besetzt sind, aus ihren Spitzen entspringen einfache, einige Zoll lange, purpurrothe Stiele mit viereckigem gelb und hernach purpurfarbigen Kapseln, welche mit einer sehr zottigen spitzigen Kappe bedeckt sind.

Wohnort. In verschiedenen Gegenden des Kottenforst.

Blühezeit. vom November bis in den Frühling.

Sammlungszeit. Das Kraut wurde ehedem unter die Haarkräuter gerechnet und als ein heilendes gelinde zusammenziehendes Mittel gebraucht.

Dritte Ordnung.

Fasergewächse.

Lichen. Flechte.

Gattungsk. Die männlichen Blüthen sitzen auf einem rundlichen, flachen, glänzenden Boden. Die weiblichen bestehen aus einem über die Fläche ausgestreutem Mehl.

291. Lichen islandicus. Isländische Flechte: ist blättrich, aufsteigend zerschlissen, mit erhabnen gefranzten Rändern. *Linn. Sp. pl. 1611.*

Apoth. Musci islandici sive sanguinei herba.

Necker Meth. musc. p. 108. n. 79.

Dillen. Musc. p. 209. tab. 28. fig.

Beschr. Diese auf einem etwas steinigen, trocknen Boden wachsende Flechte besteht aus flachen, lederartigen, unten breiten Blättern, welche sich ohne Ordnung in verschiedenen Lappen theilen, diese sind wieder in immer kleinere Theilchen zerschliessen, sie haben einen mit kleinen braunlichen Härchen besetzten Rand, und sind inwendig dunkel, auswendig hellgrünlich braun, und hie und da mit kleinen Wärzchen besetzt; die Fortificationen sitzen am Rande der Blätter in einzelnen, runden, flachen, dunkeln, glattrandigen Schildchen.

Wohnort. Jenseit des Rheins hinter der Wolkenburg, auch eine halbe Stunde weiter auf einen kleineren Berg aber viel kleiner.

Sammlungszeit. Für die Apotheken wird das ganze Gewächs gesammlet; es hat keinen Ge-

schmack; es ist nährend, und leicht verdaulich, und hat sich bei starken Husten, und Brustbeschwerden, bei der Lungensucht, und bei inneren Verstopfungen und Schwären in Milch gekocht, oder in Dekoten von 2 Unzen mit 16 Unzen Wasser bis zu 12 Unzen eingekocht, oft sehr wirksam erwiesen. Beispiele, wo durch den täglichen Gebrauch einer halben Maas eines von dieser Flechte und Milch gekochten Breyes verschiedene Lungensüchtige völlig hergestellt worden sind, findet man in Herrn Prof. Bergius Mat. med. p. 913. und in den Schwed. Abhandl. B. 4. S. 165.

295. LICHEN PULMONARIUS. **Lungenflechte:** ist blätterich, zerschlissen, stumpf, glatt, oberwärts luftlicht, und unterwärts filzig. *Linn. Sp. pl. 1612.*

Apoth. Pulmonariae arboreae Herba.

Casp. Bauh. pin. 361. Muscus pulmonarius.

Dill. Meth. musc. p. 212. tab. 29. fig. 113. Lichenoides pulmoneum reticulatum vulgare, margin. peltiferis.

Tabern. Icon. 556. Ejusd. Kräuterb. 2. Th. 273. Pulmonaria.

Blakw. Herb. t. 335. Muscus pulmonarius.

Beschr. Diese Flechte ist groß, federartig, zerschlissen, auf der Oberfläche grün, glatt, und auf der Unterfläche etwas filzig und gränlich braun; sie hat verschiedene netzartig durchzogene Vertiefungen und Lucken, in welchen ein staubartiges Wesen sitzt, und enthält meistens an den Rändern der Lappen auch oft auf der Fläche runde, platte, mit einem gezackten Rande versehene Schildchen.

Wohnort. Auf den Stämmen alter Bäume in schattigen Wäldern.

Samm.

Sammlungszeit. Dieses Gewächs wurde ehedem wider langwierige Husten, die Schwindsucht und Gelbsucht gebraucht.

296. LICHEN CANINUS. Hundsflechte: ist lederartig, kriechend, lappicht, stumpf, unterwärts adericht-zottig, mit einem am Rande befestigten aufsteigenden Schilde. *Linn. Sp. pl. 1615.*

Dill. Meth. musc. tab. 27. fig. 102.

Blakw. Herb. t. 336.

Beschr. Diese Flechte besteht aus zarten, flachen, stumpflappigen, ziemlich runden Blättern, sie sind auf der Oberfläche grünlich-aschgrau, mit einem aschgrauen Mehl bedeckt; auf der Unterfläche adrig und filzig; an dem aufgerichteten Rande des Blatts sitzen die eyrunden, einem Fingernagel ähnliche, oben braunliche, unten reihe Schildchen.

Wohnort. In dem alten tiefen Kreuzbergswege; sonst in Waldungen auf moosigten Plätzen.

Blühezeit. Februarius, Merz.

Sammlungszeit. Ehedem wurde diese Flechte für die Apotheken gesammlet, woraus sie mit einem Zusatz von halb so viel schwarzen Pfeffer das damals sehr berühmte Pulvis antyliticus bereiteten. Dieses wurde von einigen berühmten, besonders englischen Aerzten für das wirksamste und als ein specifikes Mittel wider den Hundsbiß, und die Wasserscheu gehalten, worüber man die Philos. Transakt. London 1751. Nro 491. p 474. und fränkische Samml. B. 1. Th. 3. Nro 2. nachlesen kann; es soll aber nach verschiedenen in Deutschland gemachten Versuchen nicht immer die beste Wirkung gethan haben.

297. LICHEN PIXIDATUS. **Gemeine Becherflechte:** ist bechertragend, einfach, zart gekerbt mit braunen Höckerchen. *Linn. Sp. pl. 1619.*

Apoth. Muscі pixidati Herba.

Dillen. Musc. pag. 79. tab. 14. fig. C.

Necker Meth. musc. 55.

Beschr. Die Blätter sind weißlich-grau, auch oft grünlich, und am Rande wellenförmig gebogen, auf ihrer Fläche wachsen im Herbste kleine weißlichgrüne Becherchen, welche oben weit offen sind, und unten in dünne Stielchen auslaufen; sie sind am Rande gekerbt, und blühen mit braunen Höckerchen.

Wohnort. In dem alten Kreuzbergsnege, und in dem ehemaligen Tannenbüschchen; sonst in Waldungen an faulen Baumstämmen und auf Felsen.

Blühezeit. Februarius, Merz, April.

Sammlungszeit. Diese Flechte ist wegen ihren harzigen, und schleimigen Bestandtheilen nährend und stärkend; sie wickelt die Schärfen ein, erweicht sie und löst sie auf, und wird daher in Aufgüßen und Dekokten als ein sicheres und sehr gutes Mittel gegen den Keichhusten, und anfangende Schwindsucht gepriesen. Aehnliche Kräfte und Wirkung haben auch die auf den nemlichen Standörtern wachsende *Lichen coccifernus*, scharlachköpfige Flechte, welche sich von obiger durch ihre scharlachrothe glattrandige Höckerchen, und *Lichen fimbriatus*, gezähnte Flechte, welche sich von beiden durch die am Rande tiefer eingeschnittene Becherchen auszeichnet. Diese Flechten wachsen oft sprossend, und vermehren sich aus den Becherrändern vielmal übereinander. Man findet diese drei Flechten beschrieben und ab-

abgebildet, nebst der chemischen Untersuchung und einigen angeführten Krankengeschichten, wo das Dekokt davon nach anderen vergeblich gebrauchten Mitteln durch Beförderung des Auswurfs starke Husten geheilet hat, in Herrn Dillenius Dissert. inaug. de Lichene pixidato. Moguntiæ 1785.

Vierte Ordnung.

Schwämme.

Boletus Löcherschwamm.

Gattungsk. Er liegt wagerecht, und hat auf der untern Fläche viele kleine Löcher.

298. Boletus igniarius. Feuerschwamm: ist ohne Strunk, gepolstert, glatt, mit ausserordentlich zarten Löchern. *Linn. Sp. pl. 1645.*

Apoth. Agaricus præparatus.

Casp. Bauh. pin. 372. Fungus in caudicibus nascens, unguis equini figura.

Batsch. Fung. N. 23. p. 109. Boletus igniarius.

Schæffer Fung. tab. 106. 137. 138. 262. sind Abänderungen.

Beschr. Dieser Schwamm bestehet aus einem dicken, rundlichen, breiten, einem Roßhuf ähnlichen Stück von gelber, zäher, lederartiger Substanz; er ist auf der oberen Fläche glatt, weißlichbraun, unten weißlich roth, und fein gelöchert, er ist an seiner Grundfläche, wo er an

den

den Bäumen sitzt, sehr dicke, und läuft allmählig bis an den Rand spizig aus.

Wohnort. An den Schwämmen der Eichen, Buchen, Birken, und anderer Bäume.

Sammlungszeit. Dieser Schwamm, wenn er in einer von Urin und Asche gemachter Lauge eingeweicht, und mit einem hölzernen Hammer geschlagen, und noch einmal in einer Aschenlauge mit Salpeter eingeweicht worden, ist der bekannte gemeine Zunder oder Feuerschwamm; In der Wundarzneikunst dient er zu Stillung des Blutes bei verletzten Schlag und Blutadern, wenn das mittlere mit einem Messer aus, und in Stücke zerschnitten, und mit einem hölzernen Hammer also geschlagen wird, bis es so weich ist, daß es sich leichlich mit den Fingern zerzupfen läßt, diese Stücker, welche grosser als die Wunde seyn müssen, werden doppelt auf die Wunde gelegt, und gehörig verbunden; diese Behandlung und die Fälle, wo er anwendbar und dienlicher als die sophtische Mittel, die Krompression, und Unterbindung ist, kann man in Hr. Prof. Plenck Mat. chir. p. 171 weitläufiger nachlesen, wo auch derjenige, Schwamm, welcher an Eichenstämmen, gewachsen ist, aus Gründen den übrigen vorgezogen wird.

Peziza. Schlüsselschwamm.

Gattungsk. Ein ungestielter glockenförmiger Schwamm mit kreisrunden, erhabnen, flachen Saamen.

299. Peziza auricula judæ. Ohrschwamm, Judasohr: ist hohl, runzlicht, ohrförmig. *Linn. Sp. pl. 1625.*

Apoth.

Apoth. Fungus sambucinus, sive Auricula Judæ.

Casp. Bauh. pin. 372. Fungus membranaceus auriculam judæ referens., sive sambucinus.

Batsh. Fung. n. 5. p. 117.

Blakw. Herb. t. 334.

Beschr. Dieser Schwamm bestehet aus einer wachsähnlichen knorplichter Substanz, und ist unregelmäßig aus hohlen, gefaltenen, unterwärts engen, und oben weiten Oefnungen zusammengesezt.

Wohnort. Auf alten meistens Hollunderbäumen.

Blühezeit. October.

Sammlungszeit. Dieser Schwamm ist schleimig, zart, und zitternd, wird aber durchs Trocknen zähe, und lederartig, in Wasser geweicht wird er wieder schleimig; er wurde ehedem äußerlich als ein stärkendes Mittel bei Schwächen der Augen gebraucht.

Lycoperdon. Kugelschwamm.

Gattungskennz. Ein fast kugelrunder Schwamm, der mit einem feinen Samenstaube angefüllt ist.

500. Lycoperdon bovista. Bovist: ist ziemlich rund, und springt zerschlissen auf. *Linn. Sp. pl. 1653.*

Apoth. Crepitus lupi sive Bovista.

Dod. pempt. 434. Fungus orbicularis.

Lobel.

Lobel Icon. t. 2. 275. Lupi crepitus.

Batsch. Fung. n. 5. p. 145. Lycoperdon incrassatum circumcissum.

Beschr. Dieser Schwamm stellt eine fast rundliche weißlich-aschgraue Kugel vor, welche inwendig hohl ist, aus dünnen Häuten besteht, und mit einem sehr feinen Saamenstaub angefüllt ist, welcher durchs Zusammendrucken in Menge heraus fliegt, er ist hier meistens von der Dicke einer Wallnuß bis zu einem Ey dick. Hr. Prof. Bergius hat im Jahr 1762 auf einem Düngerhaufen einen Bovist in sechs Tagen Zeit anderthalb Ellen im Durchschnitte groß, und 18 Pfund schwer wachsen gesehen.

Wohnort. In den Graben um das ehemalige Tannenbüschgen; zu Brühl im kurfürstlichen Thiergarten fand ich einen von der Dicke eines Kindskopfs.

Blühezeit. April, September.

Sammlungszeit. In der Wundarzneikunst wird er so, wie der Boletus igniarius zum Blutstillen gebraucht. Als Wundarznei soll er bei Blutflüssen der Pferde ein gutes Mittel sein.

Ende des ersten Theils.

INDEX.

A.

Abrotanum mas *Pharm.* & *antiq.* 234
Absinthium vulgare *Pharm.* 235
Acacia noſtras *Pharm.* 124
Acetoſa noſtras *Pharm.* 95
Acetoſella *Pharm.* 112
Achariçus præparatus *Pharm.* 298
Achillea millefolium. 247
— ptarmica. 248
Aconitum napellus. 150
Acorus calamus. 91
— verus *pharm.* 91
— paluſtris *antiq.* 15
Adianthum capillus veneris. 288
Adianthum aureum *pharm.* 293
Aethuſa cynapium. 69
Agrimonia eupatoria. 116
Ajuga reptans. 162
Alcea roſea. 211
Alchemilla vulgaris. 28
Alkekengi *pharm.* 45
Alleluja *antiq.* 112
Alliaria *pharm.* & *antiq.* 204
Allium cepa. 86
Allium *pharm.* 84
Allium porrum. 85
— ſativum. 84
Althæa officinalis. 210
Amara dulcis *antiq.* 46
Amigdalus communis. 118
— perſica. 119
Anagallis aquatica *antiq.* 4
— arvenſis. 40
Anchuſa officinalis. 32
Anemone hepatica. 153
— nemoroſa. 154
— pratenſis. 155
Anethum fœniculum. 75
Angelica Archangelica. 65
— ſylveſtris. 66
Anonis ſpinoſa C. Bauh. 219
Anſerina *pharm.* 137
Anthemis nobilis. 246
— cotula. 246
— pyrethrum. 246
Antirrhinum linaria. 192
Apium petroſelinum. 78
— graveolens. 79
Aquilegia vulgaris. 151
Arbutus uva urſi. 98
Arctium lappa. 228
Ariſtologia cava, f. rotunda vulgaris *pharm.* 214

Ariſtologia fabacea *pharm.* 215
— clematitis. 261
— vulgaris ſive tenuis *pharm.* 261
— rotunda vera *pharm.* 262
— longa vera *pharm.* 263
Armoracea *pharm.* 200
Arnica montana. 242
— vera ſeu plavenſis *pharm.* 242
— ſuetenſis. 242
Artemiſia abrotanum. 234
— abſynthium. 235
— dracunculus. 236
— vulgaris. 236
— rubra ſive vulgaris *pharm.* 236
Arum maculatum. 204
Aſarum europæum. 114
Aſclepias vincetoxicum. 55
Aſparagus officinalis. 88
Aſperula odorata. 23
Aſplenium ſcolopendrium. 287
— trichomanes. 288
— ruta muraria. 289
Atropa bella donna. 44
Avena ſativa. 16
Auricula judæ *pharm.* 299

B.

Bardana *pharm.* 228
Baſilicum *pharm.* 188
Belladonna *pharm.* 44
Bellis perennis. 243
— minor *pharm.* 243
— major *pharm.* 243
Berberis vulgaris. 92
Berula *Tabernæm.* 4
Biſtorta *pharm.* & *antiq.* 100
Boletus igniarius. 298
Bonus Henricus *pharm.* 56
Borago officinalis. 36
Boviſta *pharm.* 300
Braſſica rapa. 206
Brionia alba. 282
Bugloſſum *antiq.* & *pharm.* 32
— latifolium *antiq.* 36
Bugula *pharm.* & *antiq.* 162
Bupleurum rotundifolium. 61
Burſa paſtoris *pharm.* & *antiq.* 198

C.

Calamus aromaticus *pharm.* 91
Calamintha *pharm.* & *antiquo.* 186
Calcatrippa. 148
Calendula officinalis. 251
Cameleon albus *pharm.* 231
Cardamine pratenſis. 201
Cardiaca *pharm.* & *antiq.* 180
Carlina acaulis. 231
— vulgaris. 231
Cardopatia *pharm.* 231

Carduus benedictus *pharm. & antiq.* 250
— tomentosus *pharm.* 229
Carex arenaria. 265
Carum carvi. 76
Carvi *pharm.* 76
Carthamus tinctorius. 230
Cathartica *pharm.* 83
Caucalis lanic. *Cranz.* 60
Caryophyllata *pharm. & antiq.* 140
Centaurea cyanus. 249
— benedicta. 250
Centaurium minus *antiq.* 58
— hortulanorum & adulterinum. 58
Centumnodium *pharm.* 102
Cerasus nigra *pharm.* 122
— acida *pharm.* 121
Cerefolium *pharm.* 71
Chamomilla vulgaris *pharm.* 245
— romana *pharm.* 246
Chamedrys *pharm. & antiquorum.* 164
Chamæpithys *pharm. & antiquor.* 165
Cheiranthus cheiri. 205
Cheiri *pharm.* 205
Chelidonium majus. 142
— minus. 160
Chenopodium bonus henricus. 56
— vulvaria. 57
Chærophyllum sylvestre. 72
Chrysanthemum leucanthemum. 243
Cichorium intibus. 224
— endivia. 226
Cichorium *pharm.* 225
Cicuta virosa. 68
Cicuta *pharm. Störchii. C. Bauh. Gærtn.* 63
Cicuta minor petrosellini folio *C. Bauh.* 69
Cicutaria palustris *Lob. C. Bauh.* 67
Cicutaria *pharm.* 72
Clematis erecta. 156
— daphnoides *antiq.* 54
— vitalba. 157
Cochlearea officinalis. 199
— armoracea. 200
Coccognidium *pharm.* 99
Colchium authumnale. 96.
Confolida major *pharm.* 35
— regalis *pharm.* 148
— media *pharm.* 162
Contrajerva germanica vel alba *pharm.* 55
Conium maculatum. 63
Convallaria majalis. 89
— poligonatum. 90
Coriandrum cicuta *Crantz.* 63
— maculatum *Rothii.* 63
Coriandrium cicuta *Rothii.* 68
— cynapium *Crantz. Rothii.* 69
Coriandrum fativum. 70

Crepitus lupi *pharm.* 300
Crocus fativus. 13
Cucumis afininus *pharm.* 272
— fativus. 273
— Melo. 273
Cucurbita lagenaria. 273
Cuscuta europæa. 29
— epithymum. 30
Cyanus *pharm.* & *antiq.* 249
Cydonia *pharm.* 128
Cynogloffum officinale. 33
Cynapium *pharm.* 69
Cynosbati fructus. 130

D.

Daphne mezereon. 99
Datura ftramonium. 42
Daucus carota. 62
— fativus f. fylveftris *pharm.* 62
Delphinium conſolida. 148
— ftaphyſagria. 149
Dianthus cariophyllus. 109
Dictamnus albus. 104
Digitalis purpurea. 194
Doronicum germanicum. 242
Dracocephalum moldavica. 187
Dulcamara *pharm.* 46

E.

Ebulus *pharm.* & *antiq.* 81
Elaterium *pharm.* 272
Endivia. 226
Enula *pharm.* 241
Eryſimum officinale. 203
— alliaria. 204
Eryngium campeſtre. 59
Euphraſia officinalis. 192
Eupatorium *antiq.* 116
— cannabinum. 232

F.

Fabaria. 110
Filix *pharm.* 291
Flammula jovis *pharm.* & *antiq.* 156
Fœniculum aquaticum *pharm.* 67
Fœniculum *pharm.* 75
Fœnum græcum *pharm.* & *antiq.* 221
Frangula *pharm.* & *antiq.* 49
Fraxinella antiquorum. 104
Fraxinus excelſior. 286
Fragaria veſca. 136
Fumaria officinalis. 213
— bulboſa major. 214
— bulboſa minor. 215
Fungus bedeguar. 130
— ſambucinus *pharm.* 299

G.

Galium verum. 24
— luteum *C. Bauh.* & *Pharm.* 24
Geum urbanum. 140
— rivale. 141
Gentiana centaureum. 58
Geniſta *pharm.* & *antiq.* 218

Geranium robertian. 209
Glecoma hederacea. 176
Gramen *pharm.* 20
— majus *pharm.* 265
Gratiola officinalis. 6

H.

Hedera arborea *pharm.* 52
Hedera helix. 52
Hedera terreſtris *pharm.* & *antiq.* 176
Helenium *pharm.* & *antiq.* 241
Helleborus niger. 161
— albus *pharm.* 283
Hepatica nobilis *pharm.* 153
— ſtellata *pharm.* & *Tabern.* 23
Hirundinaria. *pharm.* 55
Hordeum vulgare. 18
Horminum ſativum *pharm.* 9
Humulus lupulus. 277
Hydropiper *C. Bauh.* 101
Hyosciamus niger. 43
Hyperium perforatum 222

I.

Iris germanica 14
Iris noſtras *pharm.* 14
Iris pſeudoacorus 15
Imperatoria oſthrutium 73
Inula helenium. 241
— diſſenterica. 242
Inglans regia. 268
Iuniperus communis 280
— ſabina. 281

L.

Lactuca ſativa. 227
Lamium album. 177
Lapathum acutum *pharm.* & *antiq.* 94
— unctuoſum *C. Bauh.* 56
Lauroceraſus *pharm.* 120
Lavandula ſpica. 169
Laureola *pharm.* & *C. Bauh.* 99
Lepidium ſativum. 195
— latifolium. 196
Leviſticum *pharm.* 64
Leontodon taraxacum. 224
Levcojum luteum *antiq.* 205
Leonurus cardiaca. 180
Lichen islardicus. 294
— pulmonarius. 295
— caninus. 296
— pixidatus. 297
— cocciferus. 297
— fimbriatus. 297
Linaria *pharm.* & *C. Bauh.* 192
Liguſticum leviſticum. 64
— phellandrium *Roth.* & *Crantz.* 67
Lingua cervina *pharm.* 287
Lilium candidum. 87
— convallium *pharm.* 89

Linum uſitatiſſimum. 82
— catharticum. 83
Lithospermum officinale. 31
Lolium temulentum. 16
Lupulus *pharm.* 277
Lycoperdon boviſta. 300
Lycopodium clavatum. 292
Lyſimachia nummularia. 39
— cærulea galericulata *antiq.* 189
— purpurea *antiq.* 115
Lythrum ſalicaria. 115

M.

Majorana *pharm. & antiq.* 182
Malva rotundifolia. 212
— arborea *pharm.* 211
— ſylveſtris. 212
— vulgaris *pharm.* 212
Mandragora *pharm.* 44
Marubium vulgare. 179
— album *pharm. & antiq.* 179
Matricaria parthemium. 244
— camomilla. 245
Matriſylva *pharm. & Tabern.* 23
Melilotus *pharm. & antiq.* 220
Meliſſa officinalis. 185
— citrina *pharm.* 185
— calamintha. 186
— turcica *pharm.* 187
Mentha criſpa. 171
— ſativa. 171
Mentha aquatica. 172
— ſylveſtris. 173
— rubra *pharm.* 172
— piperita. 174
— pulegium. 175
— cervina. 175
Menyanthes trifoliata. 38
Merpilus germanica. 16
Mercurialis annua. 279
— perennis. 279
Mezereum *antiq.* 99
Millefolium *pharm. & antiq.* 247
Milium ſolis. 31
Momordica elaterium. 272
Morio fœmina *antiq.* 256
— mas *antiq.* 255
Morſus diaboli *antiq.* 21
Muſcus clavatus *pharm.* 292
— capillaceus major *pharm.* 293
— islandicus *pharm.* 294
— pixidatus *pharm.* 297
Myrtillus *pharm.* 97

N.

Napellus *pharm.* 150
Naſturtium hortenſe. 195
— aquaticum *pharm. & antiq.* 202
Nepeta cataria. 168
Nigella arvenſis. 152
Nymphea alba. 145
Nummularia *antiq. & pharm.* 39

O.

Ocymum basilicum. 188
Ononis spinosa. 219
Onopordum acanthium. 229
Onopordum *pharm.* 229
Orchis mascula. 255
— morio. 256
— bifolia. 257
— militaris. 258
— latifolia. 259
— maculata. 260
Origanum vulgare. 181
— majorana. 182
Oxalis acetosella. 112
— corniculata. 113
Oxis *antiq.* 112

P.

Pæonia officinalis. 147
Papaver rhœas. 143
— somniferum. 144
Paris quadrifolia. 103
Parietaria officinalis. 285
Parthemium *pharm.* 244
Pastinaca sativa. 74
Patientia *pharm.* 93
Pentaphyllum *pharm.* 138
Perfoliata *antiq.* & *pharm.* 61
Persica *pharm.* 119
Persicaria *pharm.* & *antiq.* 101
Petasites *pharm.* & *antiq.* 238
Petroselinum *pharm.* 78
Peziza auricula judæ. 299
Phellandrium aquaticum 67
Physalis alkekengi. 45
Phu *pharm.* 11
Pinus sylvestris. 269
Pinus *pharm.* 269
— abies. 270
— picea. 270
— larix. 271
Pimpinella italica *pharm* 27
— saxifraga. 77
— alba s. nostras *pharm.* 77
— rubra *pharm.* 266
Piperita *pharm.* 174
Plantago major, media, lanceolata. 26
Primula veris. 37
Prunella vulgaris. 190
Prunus laurocerasus. 120
— cerasus. 121
— avium. 122
— domestica. 123
— spinosa. 124
— insiditia. 124
— sylvestris *C. Bauh. Lob. Tabern.* 124
— gallica *pharm.* 123
Poligala vulgaris. 216
— amara. 217
Poligonatum *antiq.* 90
Poligonum aviculare. 102
— bistorta 100
— hydropiper. 101
Poligonum *pharm.* 102
Porrum *pharm.* 85
Potentilla anserina. 137

Potentilla reptans. 138
Poterium sanguisorba. 266
Polypodium vulgare. 290
— quernum *pharm.* 290
— filix mas. 291
Polytrichum commune. 293
Populus nigra. 278
Ptarmica *pharm.* 248
Pulmonaria arborea *pharm.* 295
Pulmonaria officinalis. 34
Pulegium *pharm.* & *antiq.* 175
Pulsatilla nigricans *pharm.* 155
Pyrethrum *pharm.* 246
Pyrola rotundifolia. 106
Pyrus malus. 127
— cydonia. 128

Q.

Quercus robur. 267
Quinquefolium *C. Bauh. Tabern.* 138

R.

Ranunculus acris. 159
— arvensis. 159
— bulbosus. 159
— ficaria. 160
— flammula. 159
— sceleratus. 159
— albus *pharm.* 154
Raphanus sativus. 207
— rusticanus *pharm.* & *C. Bauh.* 200
Rapa *pharm.* & *C. Bauh.* 206
Resta bovis *pharm.* 219
Rhamnus catharticus. 48
— frangula. 49
Ribes rubrum. 50
— nigrum. 51
Rosa sylvestris *C. Bauh.* & *Pharm.* 130
— canina. 130
— villosa. 130
— centifolia. 131
— pallida *pharm.* 131
— gallica. 132
— rubra *C. Bauh.* & *Pharm.* 132
— alba. 133
Rubus idæus. 134
— fruticosus. 135
Rubus *pharm.* 135
Rubia tinctorum. 25
Rumex patientia. 93
— scutatus. 93
— acutus. 94
— aquaticus. 94
— acetosa. 95
Ruta graveolen. 105
— hortensis *Pharm.* & *C. Bauh.* 105
— muraria *pharm.* 289

S.

Sabatilla. 284
Sabina 281
Salep *pharm.* 255
Salicaria *pharm.* 115
Salix fragilis. 274
— alba. 274
— pentandra. 274
Salvia officinalis. 8
— sclaræa. 9
— horminum. 9

Sambucus nigra 80
— ebulus. 81
Sanguiſorba officinalis. 27
Sanicula europæa 60
Saponaria officinalis. 108
Saſſaparilla germanica. 265
Satureja hortenſis. 166
Satyrium *pharm.* 255
Saxifraga granulata. 107
— alba *pharm.* 107
Scandix cerefolium. 71
— odorata 71
Scabioſa ſuccisa 21
— arvenſis. 22
Scabioſa *pharm.* 22
Scordium *pharm.* & *antiquor.* 163
Scorzonera hiſpanica. 223
Scrophularia nodoſa. 193
— aquatica. 193
Scolopendium *pharm.* 287
Scutellaria galericulata. 189
Secale cereale 17
Sedum acre 111
— minus *pharm.* 111
— rupeſtre 111
— telephium 110
— majus *antiq.* 117
Sempervivum tectorum. 117
— majus *pharm.* 117
Senecio vulgaris 239
— ſaracenicus 240
Serpillum *pharm.* & *antiq.* 183
Sideritis hirſuta 170
Sigillum ſalomonis 90
Sinapis nigra 208
Siſymbrium naſturtium aquaticum 202
Sium alterum *Dod. Lob. C. Bauh.* 68
Solidago virga aurea 240
Solanum lethale *antiq.* 44
— veſicarium *antiq.* 45
— dulcamara 46
— nigrum 47
Sorbus aucuparia 125
Spartium ſcoparium 218
Spina cervina 48
Spiræa ulmaria 129
Staphyſagria *pharm.* 149
Succiſa *C. Bauh.* & *Pharm.* 21
Symphitum maculoſum *antiq.* 34
— officinale. 35

T.

Tanacetum vulgare 233
— balſamida 233
Taraxacum *pharm.* 224
Telephium *pharm.* 110
Terebinthina veneta. 271
Tertianaria *Pharm.* & *Tabern.* 189
Teucrium ſcordium. 163
— chamedrys 164
— chamapithys 165
— ſpurium *pharm.* 2
— verum *pharm.* 3
Thalictrum flavum 158
Thlaspi arvenſe 197
— burſa paſtoris 198

Thlaspi *pharm.* 197
Thymus ſerpillum 183
— vulgaris 184
Tilia europæa 146
Tormentilla erecta 139
Tota bona *antiq.* 56
Trichomanes *pharm.* 288
Trifolium fibrinum ſive aquaticum *pharm.* 38
— melilotus officinalis. 220
— cærulea. 220
Trigonella fœnum græcum. 221
Trinitatis herba 254
Tripmadam 111
Trique Madame 111
Triticum vulgare 19
— repens 20
Tunica hortenſis *pharm.* 109
Tuſſilago farfara 237
— petaſites 238

V.

Ulmaria *pharm.* 129
Urtica mortua *pharm.* 177
— dioica 276
— major *pharm.* 276
Uva urſi *pharm.* 89
Vaccinium myrtillus 97
— vitis idea 98
Valeriana hortenſis *pharm. C. Bauh.* 11
— locuſta 12
— major *Pharm. Matth. Lob.* 11
— officinalis 10
— olitoria 12
— phu 11
— ſylveſtris 11
Verbascum thapſus 41
Verbena officinalis 7
Veronica chamædrys 2
— officinalis 1
— teucrium 3
— anagallis aquatica. 5
— beccabunga 4
Veratrum album 283
— nigrum 284
Vinca minor 54
— pervinca *pharm.* 54
Viola odorata 252
— canina 253
— tricolor 254
Virga aurea *pharm.* & *antiq.* 240
Viscum album 275
Vitis idea *antiq.* 97
— idea *pharm.* 98
— vinifera 53
Vulvaria *pharm.* 57

A.

Aalbeere, Aalbeſinge, Alandbeere. 51
Abbiskraut. 21
Abrauten, Abrauſch. 234
Abreſchbaum. 125
Achillenkraut. 247
Ackelei, Aglei gemeine 151
Ackergauchheil. 40
Ackerhahnenfuß. 159
Ackerhauheuchel. 219
Ackermeliſſe. 186
Ackermennig. 116
Ackernigelle. 152
Ackerritterſporn. 148
Ackerraute. 213
Ackerſalat. 12
Ackerſcabioſe. 22
Ackerſchwarzkümmel. 152
Ackertäſchelkraut. 197
Ackerveilchen. 254
Ackerwurz, Ackermann 91
Aehrenweiderich. 115
Aeſcherwurz. 104
Affolter. 275
Akazia deutſche. 124
Aland wahrer. 241
Albkraut. 232
Alchimiſtenkraut. 28
Alfsranken, Alpranken, Alpkraut. 46
Alhorn. 80
Alleluja. 112
Alſey. 235
Alter Mansbart. 157
Althäe gemeine. 210
Altwurz. 241
Ampfer zahmer. 93
Amſelbeere. 48
Andorn gemeiner weiſſer. 179
Angelick großer, zahmer. 65
Antoniuskraut. 190
Apfelbaum. 127
Apfelroſe. 130
Apoſtemenkraut. 22
Apothekergraß. 20
Armen Mannskraut. 6
Aron officineller, gemeiner, fleckiger. 264
Arſchkitzel. 130
Artiſchok wilde. 231
Aspars. 88
Attich. 81
Augendienſt. 191
Augenkraut. 191
Augentroſt blauer. 189
— gemeiner, weiſſer. 191
Augenwurz. 10
Augenzier. 32
Aurin rother. 58
— weißer, wilder 6
Aurinkraut. 58

B.

Bachbungen. 4
— ſchmalblätterige. 5
Bachmünze. 172
Bärenkraut. 41

Bärlap. Bärentap. 292
Bärentraube. 98
Bärwinkel. 54
Badkraut. 64
Baldrian, officineller, gemeiner, wilder. 10
Baldrian, großer, welscher, römischer. 11
Balsam kräußer. 171
Balsam wilder. 173
Bastitrut gemeiner. 188
Batengel gemeiner. 164
— großer. 3
Baumfarrn 290
Baumflechte. 293
Baumschwamm. 298
Baurenboretsch. 32
Baurensenf, Baurenkreß. 197
Baurenwermuth. 235
Becherflechte gemeine. 297
— scharlachrothe. 297
— gezähnte. 297
Beinwell gewöhnlicher. 35
Beißwurz. 155
Bengelkraut englisch. 56
Benedix, Benediktenwurz. 140
Benediktenkraut gemeines. 140
Bergbaldrian. 10
Bergbatengel. 3
Berberizen. 92
Berbersbeere. 92
Bergflachs. 83
Bergmändel grau. 158
Bergmelisse. 186
Bergmünze. 186
Bergsanickel großer. 194
— kleiner. 6
Bergwolverley. 242
Bermutterkraut. 64
Berstekraut. 68
Bertram wahrer. 246
— wilder, falscher, deutscher, weisser. 248
Bertramwurz. 246
Besemkraut. 218
Besenkraut. 236
Besinge rothe. 136
Besingenkraut. 136
Bete wilde. 106
Betonie gemeine, braune. 178
Bettstroh. 24
Beyfuß gemeiner. 236
Beywig, Beyweg. 236
Biberell weiße, kleine. 77
— welsche, große. 27
— kleine, schwarze. 266
Biberhödlein. 160
Biberklee. 38
Biberkraut. 58
Bienensauch weisser. 177
Bingelkraut jähriges,
— perennirendes. 279
Bilsenkraut schwarzes. 43
Birkwurz. 130
Bisamknabenkraut. 257
Bitterling. 101
Bitterfuß. 46
Bitterweide. 274
Blätterkraut. 160

Blätterkraut schwarzes. 153
Blasengrün. 48
Blattlooß. 111
Blutkraut, Bluttröpfchen. 27
Blutkraut. 115
Blutschierling. 63
Blutstieb. 222
Blutwurz. 139
Bobarelle. 45
Bocksbeer. 51
Bocksbohnen. 38
Bocksbart. 221
Bocksbödlein. 257
Bocksmelde. 57
Bocksperlein. 77
Bohnenkräutchen. 160
Boretsch, Borasch gewöhnliche. 36
Bovist. 300
Brackdistel. 59
Bramen. 218
Bramerken. 135
Brandlattig. 237
Braunleberkraut. 232
Braunelle. Braunheil. 190
Braunwurz knotige. 193
Breitlauch. 85
Brennkraut. Brennwurz. 156
Bremen. 135
Brennessel weiße. 177
Brennwurz. 99
Brombeere große, schwarze. 135
Bruchknabenkraut. 259
Bruchkraut. 60
Bruchweide. 274
Bruchwurz. 61. 232
Brunnenkreße. 202
Brustlattig. 237
Brustwurz wilde. 66
Buchampfer. Buchklee. 112
Buschsauerampfer. 112
Buschwicken weiße. 154
Butterkraut. 130
Butterblume scharfe. 159
Buttergelb. 159

C.

Cartham. 230
Christwurz. 161
Cichorie wilde. 225

D

Dachhauswurz. 117
Dachskraut. 198
Damar. 99
Dintebeere. 48
Diptam weisser. 104
Distel englische. 231
Dollbeere, Dollkirsche. 44
Dollkraut. 42
Dolle Dille. 43
Doltocken 283
Donnerdistel. 59
Donnerfluch. 214
Donnerkraut, Donnerbart. 117
Donnerrebe. 176
Donnerwurz. 261
Dorant weisser, wilder. 179
Dornapfel. 42
Dotterblume. 251

Drachenwurz. 15. 100
Dragun. 236
Dreiblatt. 38
Dreifaltigkeitsblümchen 254
Doſten gemeine, wilde, rothe, braune 181
Drutenfuß 292
Durchwachs 61
Dummer Jan 242
Dutzblume 117

E.

Eberwurz weiſſe, Stamloſe, gemeine 231
Efgesblätter 52
Egelkraut 159
Ehrenpreiß, edler 3
— gamanderartiger. 2
— officineller. 1
Eibiſch 210
Eiche gemeine 267
Einbeerkraut 103
Eiſenhütlein blaues 150
Eiſenkraut, 7
— gelbes, 203
— rauhes. 170
Eiſenkrautweiblein 203
Eiſerpeden. 26
Elß. 235
Eller ſchwarze. 49
Endivien 226
Engelſüß 290
Engelwurzel zahme. 65
— wilde. 66
Epheu. Eppich. Ewig. 52
Erbſel Erbshovon. 92
Erdbatengel, großer 3
Erdbeere 136
Erdepheu 176
Erdgalle 58
Erdtieſer 165
Erdkrone 237
Erdpinn 165
Erdrauch gemeiner. 213
— knolliger. 214
— kleiner knolliger. 215
Erdſchierling 69
Erzengel weiſſer 177
Eſche gemeine, hohe, edle. 286
Eſelsfurz 229
Eſelsgurke 272
Eſelskukummer 272
Eſelslattig 237
Eſelspeterlein 72
Eſſigdorn. 92
Eſpe ſchwarze 278
Eyerblume 224

F.

Fackelkraut, Fackelblume. 41
Färbekörner, Farbedorn, Farbebeere. 48
Färberröthe, Färberwurz. 25
Fallkraut. 242
— unächtes. 242
Farrn. Farrnkraut Mämlein. 291
Faulbaum 49
Feigblätter 160
Feigenkraut großes. 193
Feigwarzenkraut 192
Felocspreſſe 165
Felodoſten 181
Feldgarbe 247

Feldholder 81
Feldkamillen 245
Feldkreſſe 201
Feldmagſaamen 143
Feldmannstreu 59
Feldmajoran 181
Feldmeliſſe 186
Feldmohn rother 143
Feldraute 213
Feldritterſporn 148
Feldſonnenwerbel 225
Feldthymian 183
Felſenſedum 111
Fenchel großer, ſüßer. 75
Ferkelkraut 102
Fette Henne 110
Feuerſchwamm 298
Fichte, Fichtenbaum gemeiner. 270
Fieberkraut. 58. 189. 244
Fieberklee 38
Fiſchmünze 172
Fieberweide 274
Fieberwurz. 140. 261. 264
Filzkraut 29
— riechendes 30
Fingerhut großer, rother, purpurfarbiger 194
Fiſchwurz 193
Flachs wilder, gelber. 192
— gemeiner, wilder. 82
Flachskraut gelbes 192
Flachsſeide, Flachsdotter. 29
Flechte isländiſche 294
Fleckenkraut 189
Flieren, Flieder 80
Flor 230
Flöhpfeffer, Flöhkraut ſcharfes 101
Flöhkraut 175
Flugſandried 295
Fohrenkraut 57
Föhre 269
Fönugreck 221
Frauenfenchel 75
Frauenhaar 288
— goldnes, gelbes 293
Frauenhaare unächte. 288
Frauenmantel 28
Frauenmünze 233
Fraxinelle 104
Freiſamkraut 254
Freßwurz 264
Froſchpeterlein, Froſchkraut 67
Frühlingsſchlüſſelblume. 37
Fünffingerkraut großes, gemeines. 138
Fünfblatt 138
Fuchswurz blaue 150
Fuchshödlein 257

G.

Gänſefuß ſchmutziger. 56
Gänſerich, Gänſekraut, Gänſefutter. 137
Gänſepappel 212
Gamander blauer, falſcher, wilder, kleiner. 2
Gamander wahrer, edler, 164
Gamanderlein 164
Gandelbeere 97
Garbe 247
Gärtelkraut, Gertwurz, 234
Gartenampfer 93

Gartenangelick 65
Gartenbaldrian 11
Gartenerdbeere 136
Gartenfenchel 75
Gartengleiß, Gartenschierling. 69
Gartenkamillen 246
Gartenkresse 195
Gartenlöffelkraut 199
Gartenmajoran 182
Gartenmelisse 185
Gartenmohn 144
Gartenminze 171
Gartennelke 109
Gartenringelblume. 251
Gartenraute 105
Gartenrose 131
Gartensalat 227
Gartensalbey 8
Gartenthymian 184
Gauchampfer 112
Gauchheil gemeiner, rother. 40
Gedenkblümchen 254
Geißwedel, Geißbart 129
Geistwurz wilde 66
Gelbwurz 142
Gelenkwurz 90
Gemswurz 242
Gerbelkraut 247
Germer weisser 283
— schwarzer 284
Gersten gemeine, 18
Gichtbaum, Gichtbeere. 51
Gichtrose 147
Gichtwurz weisse 282
Giersch rauher 74
Gifthahnenfuß 159
Giftkraut 209
Giftwende, Giftwurzel 53
Giftwurz 238
Gilgenschwertel 14
Gilken 251
Ginster 218
Glanzpeterlein 69
Glaskraut gemeines. 285
Glaßweide 274
Gleiß 69
Gliedkraut zottiges. 110
Glockenwurz 241
Gnadenkraut officinelles. 6
Goldblume 251
Goldenklee 153
Goldenwindkraut 240
Goldkraut 39. 239
Goldruthe 240
Goldsternblümlein 160
Goldwurz 142
Gottesgnade 6
Gotteshülf 6. 179
Gottheil 190
Grabekraut 235
Grazette 6
Grete faule 69
Griechischheu 221
Griffelbeere 97
Grimmkraut 239
Grindholz 49
Grindkraut 22
Grindwurz 94
Grünsing 132
Grundheil 1
Grundrebe 176
Gukguksblume 201. 258
Gukguk blauer, kriechender. 162
Gukguk sprenglicher. 260

Gukguksklee, Gukguks-kohl. 112
Gunsel blauer, kriechender. 102
Günzel rother 139
Gundelrebe 176
Gundermann gemeiner. 176
— falscher. 3
Gurke wilde. 272
— gemeine. 273
Güreschbaum 125
Gurtelkraut 292
Gutblätterkraut 103
Guter Heinrich 56

H.

Haakenschaar 56
Haarmoos gemeines. 293
Haarwurz 145
Haaber gemeiner 16
Haasengeil 218
Händleinwurz 259
— weiblein 260
Hahnenfuß scharfer, brennender, knollichter. 159
Hahnsporn 17
Hain- oder Hanbutten-strauch 130
Halskraut 190
Hanf wilder 165
Hanfkraut großes 192
Harnkraut 219
— großes 192
Hartheu 222
Haselwurz gemeine, europäische 114
Hasenauge 140
Hasenklee 112
Hasenöhrlein 61. 114
Hasenpappel 212
Hauheckel 219
Hausminze 171
Hauswurz kleine 111
Hauswurz, Hauslaub gemeines 117
Heckrose 139
Heckenisop 6
Heckschlehen, Heckdorn 124
Hederich gemeiner 203
Heidelbeere gemeine, schwarze 97
— rothe 98
Heidnischwundkraut. 240
Heilblatt 158
Heil aller Welt 1
Heil aller Schäden 60
Heilholder 81
Heilwurz 210
— rothe 139
Heiligkreuzholz 275
Heinrich guter, stolzer. 56
— großer 241
Helfkraut 179
Helenakraut 241
Helmkraut gemeines. 189
Herbstblume 56
Herbstrose 211
Herbstzeitlosen 96
Herkuleswurz 145
Hermelgen 245
Herrgottsbärtlein 27. 216
Herrgottsblatt 142
Herzensfreude 23
Herzgespann, Herzkraut 180

Herzklee 112
Herzkraut 153
Herzmarillen 74
Herzpoley 175
Heu griechisches 221
Heurathskraut 256
Hexenkraut 222
Himmbeere 134
Himmelbremen 134
Himmelkehr 236
Himmelfahrtsblümchen 216
Himmelskerze 41
Himmelsschlüssel 37
Himmelschwertel 14
Hinschkraut 46
Hirnkraut 191
Hirschdorn 48
Hirschklee, Hirschwundkraut 232
Hirschmünze 175
Hirschmangold, Hirschkohl 34
Hirschkraut 46
Hirschschwanz 81
Hirschzunge 287
— blühende 100
Hirtentäschel 198
Hitscheln 80
Hölperbeere 98
Hohlbeere 134
Hohlwurz runde 214
Holder gemeiner 80
— niedriger, rother 81
Hollunder schwarzer, großer 80
Holzmangold 106
Honigklee 220
Hopfe gemeiner 277
Hornkümmel 148
Huflattig gemeiner 237
— großer, rother 238
Hühnerkraut, Hühnerkohl 183
Hühnertodt 43
Hühnertritt, Hühnerdarm rother 40
Hundeflechte 256
Hundsdillen, Hundsgleiß 69
Hundsgraß 20
Hundshode 96
Hundsholz, Hundsbeere 48
Hundskürbis 282
Hundsläufe 225
Hundsmelde 56
Hundsnelken 108
Hundspeterlein 69
Hundsrebe 107
Hundsrose 130
Hundsveilchen 253
Hundszunge gewöhnliche, große 33
Hungerkraut 94
Hure stinkende 57
— nackende 96
Hysop 167

J.

Jageteufel 90. 222
Jann dummer 242
Ibischpappel 210
Je länger je lieber 254
Jesusblümchen 254
Igelkolben 42
Igelkraut 140
Iloof, Ilaub, Immergrün, Ivenblätter 52

Immergrün 54
Ingwer deutscher, wilder 264
Johannisbeere, rothe 50
— schwarze 51
Johannisgürtel 256
Johannishaupt 264
Johanniskraut gemeines 222
Johanniswedel 129
Irrbeere 44
Judasohr 299
Judenkirsche 45
Judenkraut 247
Jungfer nackende 96
— verfluchte 225
Jungfernbaum 51
Jungferngrün, Jungfernkrone 54
Jungfernkraut 244
Jungferntritt 102
Isop gemeiner, arabischer 167

K.

Kalaminte 186
Kalbertropf wilder 72
Kalbsfuß 264
Kalmus 91
— falscher, rother 15
Käsepappel 212
Kamillen gemeine 245
— edle, römische 246
Kapern deutsche 218
Kappenblume blaue 150
Karbey, Karve 76
Kardebenediktenkraut 250
Katharinenblumen 192
Katzenkäplein 212
Katzenbaldrian 10
Katzleinkraut 212
Katzenkörbel 213
Katzenmünze 168
Katzennepte 168
Katzennessel 168
Katzenpeterlein 69
Katzenterz 168
Katzenträublein 111
Kayserwurz 73
Keilkraut 107
Kellerhals, Kellerschal 99
Kerzenkraut 41
Kettenblume, Kettenröhrlein 224
Kieferbaum, Kienbaum 269
Kirchenisop 167
Kirschbaum wilder, schwarzer 122
— gemeiner 121
Kirschlorbeer 120
Klappen 38
Klapperrosen, Klatschrosen 143
Klee wohlriechender, heilsamer 220
Kleister 275
Klemmop 52
Klette gemeine 228
Klettenkraut 110
Klosterisop 167
Knabenkraut Männlein 255
— Weiblein 256
— wohlriechendes, zweiblättriges 257
— großes 258
— gesleckes 260
Knackweide 274

Knackerbeere 136
Knakbeere 97
Knitschelbeere 49
Knoblauch 84
Knoblauchskraut 204
Knoblauchsgamander, Knoblauchskraut 163
Knorbelkraut 111
Knopfkraut 22
Knotenwurz 193
Königsblume 147
Königskerze 41
Königskraut 116
Körbel, Kerfel 71
— wilder 72
Kollmarskraut 40
Konradskraut 222
Kopfwurz 193
Korallenwurz 290
Korallenkraut 88
Koriander gemeiner 70
Kornblume rothe 143
Kornritterſporn 148
Kornrose 143
Kornsalat 12
Kostus deutscher 238
Krätzkraut 213
Kräutchen durch den Zaun 176
Kramkümmel 76
Krampfdistel 229
Krampfkraut 129. 234
Kranickel 60
Krapp 25
Kratzbeere schwarze 135
Krausbeere, Kreubeere 98
Krausdistel 59
Krautholder 81
Krebsdistel 229
Krebswurz 100
Kreſenbaum 124
Kreisenwundkraut 39
Kresse gemeine 193
— breitblättrige 196
— wilde, braune 201
Kreuzblümlein gemeines 216
— bitteres 217
Kreuzblume 259
Kreuzholz, Kreuzbeere, Kreuzdorn 48
Kreuzkraut. Kreuzwurz gemeine 239
Kreuzraute 105
Krötenbalsam 172
Krötenmünze 172
Krötenpeterlein 69
Kropfwurz 290
Küchenschelle kleine, braune, schwarze 155
Kühblume 224
Kühhorn 221
Kühpeterlein 72
Kündelkraut 183
Kürbis 273
Kukummer wilde 272
— gemeine 273
Kunigundenkraut 232

L.

Labkraut wahres, gelbes 24
Lachenknoblauch 163
Lämmerohren 56
Läuſesaamen. Läuſekraut. Lauskörner. 149
Läusbaum. Läuſeholz. 49
Laufdistel 59
Laugenblume 245

Laugenkraut 242
Lavendel gemeiner 169
Leberklee 153
Leberkletten 116
Leberkraut, edel, golden 153
— braunes 232
Lebstock 64
Ledichtblume 152
Leerbaum, Lierbaum 271
Lein gemeiner, wilder. 82
Leinkraut gemeines, großes, gelbes 192
Lerchenbaum gemeiner 271
Lerchenklaue 148
Leuchte weisse 179
Leuchel 204
Liebäugel 32
Liebstöckel gewöhnlicher 64
Lichtblume 191
Lichtkraut 142
Lichtertag 191
Lilie weisse 87
— blaue 14
Lilien Konvallien 89
Linde gemeine, große europäische 146
Lisch gelbe 15
Löffelkraut officinelles, gemeines 199
— wildes 160
Löwenfuß 292
Löwenschwanz 180
Lorbeerkraut wildes 52
Lorbeerweide 274
Luftwurz wilde 66
Lungenflechte 295
Lungenklee 38
Lungenkraut gewöhnliches, breitblättriges 34
Lungwurz 56
Luzianskraut 242
Lyne brennende 156

M.

Mägdeblumen 244
Mägdepalm 54
Mausebrod 160
Mäusegedarm 40
Mäuseholz 46
Mäuseschierling 63
Madenkraut 108
Magenwurz 91. 264
Magistranze 73
Magsaam 144
Mahlerkraut weisses 112
Majoran gemeiner, jähriger 182
— wilder, perennirender 181
Malve gemeine, kleine 212
Mandelbaum gemeiner 118
Mangold schmieriger 56
Mannsohr 114
Mannstreu 59
Marentocken 275
Margarethenblümchen 243
Marienflachs 192
Marienmantel, Marienkraut 28
Mariennessen 179
Marientrank 242
Marienthränen 31
Marillen wilde 74
Mastliebe gemeine 243

Matronenkraut 244
Matsüßchen 243
Mattenkümmel 76
Mattensafran 96
Mauerblume 205
Mauerewig, Mauerpfau, Mauerwurz, Mauerwinde 52
Mauerkraut 285
Mauerpfeffer, Mauertäublein 111
Mauerraute 289
Mayblumen 89
Mayerkraut wohlriechendes 23
— gelbes 24
Maykraut 142
Mayran wilder 181
Mayzaucken 89
Meerhirse 31
Meerrettig 200
Meerstachelkraut 194
Meeste, Meserich 23
Megelkraut 266
Meisterwurz große, gemeine 73
Melde stinkende 57
Meliloten 220
Melisse türkische 187
— jährige 187
— gemeine 185
— wohlriechende 185
Melone 273
Mendelbaum 269
Mengelwurz spitzblättrige 94
Merzblümlein blaue 153
Merzwurz 140
Mespelbaum gemeiner 126
Meterich, Metram 244
Metkraut 129
Michelswurz, Michelsblume 96
Milchblume 216
Mistel weisse 275
Mistmelde kleine 57
Mönchskappe blaue 150
Mönchskappe, Mönchswurz 242
Mönchskopf 224
Mohn gemeiner, schlafmachender 144
Mohren gemeine 62
Mollbeere 134
Monatsblümchen 243
Monatsblume 38
Mondkraut kleines 39
Moos isländischer 294
Moosbeere schwarze 97
Morio Männlein 255
— Weiblein 256
Mostartsblätter 196
Mückenkraut 101
Münze krause, zahme 171
— wilde 173
Münzkraut groß, gelbes 39
Muskatellerkraut 9
Mutterkorn 17
Mutterkraut 242
— wildes 186
— gemeines 244
Mutzenkraut 57
Myrthentörbelkraut wildes 72

N.

Nabelkraut 61
Nachtschatten tödtlicher 44
— steigender 46

Nachtsschatten schwarzer 47
Nägelein, Negeleinsflette 109
Näglеinkraut 140
Nardes deutscher 114
— wilder 11
— falscher 169
Narrenhoden 255
Narrenkappen blaue 150
Natterkraut kleines 39
Natterzünglein, Natterblümlein 216
Nelke gemeine 109
Nelkenwurz 140
Nelkenviole 205
Nepte 168
Nessel weisse, todte, taube 177
— große, gemeine, brennende 276
Nesselseide 29
Neundeil 292
Neunk.aftwurz 238
Niesekraut 89 111
Nießwurz weisse 283
— steyrische, wahre 161
Nixblume 145
Nonnenkleppel 22
Nonnenkraut 213

O.

Ochsenbreg. 219
Ochsenzunge gemeine, große, rothe, deutsche 32
Ochsenzunge gemeine, spitzige. 94
Odermenning. 116
Oehlmagen. 144
Ohmblätter. 237
Ohmkraut. 28
Ohrschwamm. 299
Orand, Organ. 181
Osterblume kleine. 155
Osterluzey falsche. 214
Osterluzey gemeine, kleine, wilde. 261
— runde. 262
— lange. 263
Ostritz. 73
Otterwurz. 100
Ottich. 81

P.

Pädengraß 20
— großes 265
Päonie gemeine 147
Pappel weisse 210
— gemeine, kleine, rundblättrige, wilde, rothe 212
Pappelweide schwarze 278
Pariskraut 103
Patientia 93
Partike 115
Pastернack gemeiner, wilder 74
Pechbaum 269
Perlkraut 31
Pestwurz, Pestilenzwurz große 238
Peterskraut 285
Peter-Mailandskraut 285
Peterlein wilder 69
Petersstab 240
Peterfilge 78
— tolle 69

Petersilgenschierling 69
Pfaffenblümlein 178
Pfaffenöhrlein, Pfaffenplatte, Pfaffendistel 224
Pfaffenpint 264
Pfauenspiegel, Pfauenkraut 101
Pfeffer deutscher. Pfefferbäumchen 99
Pfefferbeere 51
Pfefferblätter 196
Pfeffermünze 174
Pfefferwurz 77
Pfenningkraut 39. 197
Pferdeampfer 94
Pferdebalsam, Pferdemünze 173
Pferdesaamen 67
Pferdewurz 231
Pfersichbaum 119
Pfersingkraut scharfes 101
Pfingstblume 15
Pfingstrose 147
Pflaumenbaum gemeiner 123
Pflugsterz 219
Pfriemen gemeine 218
Pickelbeere 97
Pickelhäring 256
Pimpinelle kleine, weisse 77
— kleine, schwarze 266
Pinnholz 49
Poley gemeiner, breitblättriger 175
— wilde 186
Porrn 85
Prausbeere 98
Preßlinge 136
Preuselbeere schwarze 97
— rothe, gemeine 98
Prophetenkraut 43
Pulverholz 49
Purgierdorn 48
Purgierflachs, Purgierlein 83
Purgierkraut 6

Q.

Quecke, Queckengraß. 20
Quendel. 183
Quendelwolle. 30
Quirnkraut. 232
Quitschenbeere. 125
Quittenbaum gemeiner 128

R.

Rabatbeere 135
Radendistel 59
Ragwurz männliche 255
— breitblättrige 259
— gefleckte 260
— kriegerische 258
— zweiblättrige 257
Ramsel 216
Rasekraut 44
Rasewurz 43
Rauchapfel 42
Rauchwurz, Rankenwurz 193
Rauschbeere kleine 98
Raute starkriechende 105
— wilde 158
Rebhühnerkraut 285
Rechholder 80
Reggraß 20

Regenkraft 238
Rehbeere 99
Rehkraut, Rehheide 218
Reiselbeere, Reißbeere 92
Rettig 207
Rexierkraut 233
Rhabarberbaum deutscher 49
Rhabarber falsche 158
Rheinfarren, Rheinfaßkraut 233
Rheinfarn weisser, spiziger 247
Ribißel 50
Rindwurz 43
Ringelblume gemeine, officinelle 251
Rippelkraut 247
Rittersporn wilder 148
Roggen gemeiner 17
Roggenblume 249
Rommel 245
— römischer 246
Rose gemeine, hundertblättrige 131
— französische, dunkelrothe 132
— weisse 133
Rosenalcee, Rosenpappel 211
Roßbeere 97
Roßfenchel 67
Roßhuf 237
Roßpappel 238
Roßpoley 173
Roßrüben, Roßwurz 282
Roßwurz 231
Rothlaufkraut 209
Rothwurz 139
Rübe 206
Ruhrkraut, Ruhraland 242
Ruhrwurz 139
Ruprechtskraut 209

S.

Säckelkraut 198
Säuerling gemeiner 95. 112
— gelber, jähriger 113
Sabatillensaamen 284
Saflar gemeiner 250
Safran zahmer 13
— wilder, falscher, deutscher 230
Salbey große, kleine, breitblättrige, schmalblättrige 8
Salepwurzel deutsche 255
Salomonssiegel 90
Salsekraut 204
Sammetpappel 210
Sanamundenkraut 140
Sandriedgraß, Sandsegge 265
Sanickel europäischer 60
Sassaparillenwurzel deutsche 265
Saturey 166
Sauauge 103
Saubohnen 43
Sauerampfer gemeiner, kriechender, rundblättricher, römischer, spanischer 93
Sauerampf 95
Sauerklee weisser 112
— gelber 113

Sauerrach 92
Saukraut 43. 64. 239
Schaafkraut 2
Schaafrippen, Schaafgarben 247
Schaafszunge 26
Schabab 247
Schachkraut 218
Schamkraut 57
Schaumkraut 201
Scharbockshahnenfuß 160
Scharbocksklee 38
Scharbockskraut 199
Scharlachkraut 9
Scheere 72
Schernackel 60
Scheißbeere 46
Scheißlorbeer 99
Schierling gefleckter, gemeiner, stinkender 63
Schildkraut blaues 189
Schinnkraut 142
Schlagbeere 48
Schlafbeere, Schlafkraut 44
Schlafkauz 130
Schlagkraut 165
Schlangenkraut kleines 39. 264
Schlangenwurz, Schlippenwurz 100
Schlehdorn 124
Schlüsselblume wohlriechende 37
Schlüsselkraut 108
Schlutte gemeine 45
Schluttenkraut 15
Schmalzwurz, Schmeerwurz 35
Schmeerkraut 110
Schmeerwurz 282
Schminkwurz 90
Schmirgel 159
Schöllkraut gemeines, großes 142
— kleines 160
Schöllwurz 142
Schöne Frau 44
Schönbaum 271
Schooßkraut 61
Schootenklee 220
Schorzenere spanische 223
Schwalbenwurz, Schwalbenkraut 55
Schwamm gemeiner 298
Schwarzdorn 124
Schwarzkümmel wilder 152
Schwarzwurz 35
Schweißwurz 238
Schwerdlilie deutsche, blaue 14
Schwertelwurz 14
— gelbe 15
Schwindelbeere 44
Schwindelhaber 16
Schwindelkörner 70
Schwulstkraut 129
Schusterkraut 181
Seeblume, Seerose weisse 145
Seidelbast, Seebast 99
Seiden große 29
— kleine 30
Seidenkraut 29
Seifenkraut, Seifenwurz gemeine 108
Selery 79

Senf schwarzer 208
— wilder 203
Senfblätter 196
Sergenkraut 166
Sevenbaum 281
Sichelblum 249
Siebengezeit gelbe, weisse, blaue 220
Silberblatt 137
Silberkraut 28
Silbertannen 270
Sinau gemeiner 28
Singrün 54
Skordien 163
Sommerisop 166
Sommerlinde 146
Sommertierchen 243
Sonnenhirsel 31
Sonnenwendgürtel 236
Sonnenwendel 225
Spargel gemeiner 88
Spatzenkraut 108
Spechtwurz 104
Spehrkraut 11
Speichelkraut, Speichelwurz 108
Speierling, Sperberbaum 125
Speiselkümmel 76
Sperbenkraut kleines, schwarzes 266
— gemeines 27
Sperlingkraut 40
Spreykraut 239
Spick 169
Spicker 49
Spickwurzel 11
Spierkraut 129
Spinat wilder 56
Spinnblume 96
Spargelbeerbaum 49
Springauf 89
Springkümmerlein 272
Spreckweide 274
St. Johanniskerze 41
St. Lorenzkraut 55
St. Petersschlüssel 37
Stabwurz 234
Stachelnuß 42
Stahlkraut 7
Stallkraut 279
Stangenviolen gelbe 205
Stechapfel gemeiner, stinkender, weisser 42
Stechdorn 48
Steinbrech weisser, gemeiner, körniger 107
Steinfarrn 290
Steinklee gemeiner, gelber, blauer 220
Steinlakritzen 290
Steinmünze, Steinnessel 168
Steinpeterlein, Steinpimpinelle 77
Steinpfeffer 111
Steinsaame, Steinhirse gewöhnliche 31
Steinveil 205
Stendelwurz große 238
Stephanskraut, Stephanskörner 139
Sternkraut 103
Sternleberkraut 23
Stichkraut 242
Stickwurz 282
— wilde 46
Stinkbaum 49
Stockviole 205
Stolzkraut 56

Stopsloch 61
Storchsblume 154
Storchenschnabel rother, stinkender 209
Streifwurz 93
Sturmhut blauer 150
Süßwurz, Süßholz wildes 290
Sumpfhahnenfuß kleiner 159
Sumpfklee 38

T.

Täschelkraut großes 197
— gemeines 198
Tag und Nachtblümchen 254
Tannen schwarze, rothe, gemeine, weisse, edle 270
Taubenkörbel, Taubenkropf 213
Taubenkropf knolliger 214
Tausendblatt 247
Tausendblumen 232
Tausendknoten 102
Tausendschöngen 243
Teichlilie 15
Terpentinbaum deutscher 271
Tertiankraut 189
Teufelsabbiß 21
Teufelsaugen 43
Teufelsbeere 44
Teufelsflucht 222
Teufelsklau 292
Teufelswurz blaue 150
Teufelszwirn 29
Thallilien 89
Thee europäischer 1. 2. 3
Theriakswurz 16
— große 11
Theriakswurzel deutsche 77
Thimseide 30
Thymian wilder 183
— gemeiner, jähriger 184
Todtenblume 251
Todtengrün, Todtenviole 54
Tollkorn 16
Tollkraut, Tollkörfel 63
Tormentillwurz 139
Tranickel 60
Treßde 16
Tripmadam 111
Tröpfkraut 285
Tröpfwurz 15. 290
Tüpfelfarrn 290
— männlicher 291

V.

Veilchen gemeines, wohlriechendes 252
Venusfinger 33
Venushaare unächte 288
— goldene, gelbe 293
Verstandkraut 40
Violen gelbe 205
— blaue 252
Vogelkirschbaum 122
Vogelspeyerling, Vogelbeeren 125
Vogeltodt 63
Vogelwegtritt 102
Vogelzungenbaum 286

U

Unholdenkraut 41
Unsers Herrgotts Wunderkraut 222
Unser lieben Frauen Bettstrohe 24
— Blumenhaar 29
— Handschuhe 151.194
— Mantel 28
— Milchkraut 34
— Schüchlein 220
Unsättkraut 158

W

Wachholder gemeiner 280
Wackenbaum 44
Walddistel 59
Walknußbaum gemeiner 268
Waldanemone 154
Waldbeere 97
Waldblume 242
Walddosten 181
Walderdbeere 136
Waldesche 286
Waldengelwurz 66
Waldfarrn 291
Waldflachs 192
Waldglocke große, rothe 194
Waldhähnchen 154
Waldhahnenfuß 154
Waldhopfen 221
Waldmalve große 212
Waldmangold 106
Waldmeister 23
Waldnachtschatten 44
Waldochsenzunge 34
Waldraute 158
Waldrebe brennende 150
— gemeine, steigende, klettrende 157
Waldschaf 194
Waldspargen 88
Waldstrohe 24
Waldwurz 35
Wandkraut 285
Wanzendill, Wanzenkraut 70
Wanzenkraut, Wanzenwurz 291
Waschkraut 108
Wasserampfer 94
Wasserbalsam 172
Wasserbathengel 163
Wasserbenediktenwurz 141
Wasserblut, Wasserpfeffer 101
Wasserbraunwurz 193
Wasserfallkraut 242
Wasserfenchel 67
Wassergemander 163
Wassergauchheil 5
Wasserhanf, Wasserdosten 232
Wasserklee, Wasserdreiblatt 38
Wasserklette 238
Wasserknoblauch 163
Wasserlilie 15. 145
Wasserlinde 146
Wassermännchen 145
Wassermeerzwurz 141
Wassermünze 172
Wassermummelen 145

Wasserpoley 39. 172
Wasserschierling 68
Wasserschwertlilie 15
Wassersenf 203
Wassertulipan 145
Wegbreite, Wegblatt 26
Wegdistel große, weisse 229
Wegdorn purgierender 48
Wegelauf, Weggraß, Wegtritt 102
Wegeleuchte 225
Wegerich großer, breiter, rother, mittlerer, spitziger 26
Wegesenf 203
Wegwarte wilde 225
Wehdendunk 68
Weide weisse, fünffädige 274
Weidenkraut 115
Weiderig brauner, rother, purpurner 115
Weinachtswurz 161
Weingrün 52. 54
Weinkraut 292
Weinraute, Weinrausch 105
Weinschädling, Weinscherling, Weinzäpfel 92
Weinstock gemeiner 53
Weißrheinfarn 27
Weißwurz 41
Weitzen 90
Wenden 19
Wendelbeere 51
Wendewurz 283
Wermuth gemeiner 235
Wersenstrauch 48
Widertodt 288
Widerthon goldener, gelber 293
Wiegenkraut 235
Wiesenangelik 66
Wiesenbetonie 178
Wiesenbocksbart 129
Wiesendragun 248
Wiesenflachs! 83
Wiesengamanderlein 2
Wiesengaraffel 141
Wiesengauchblume 201
Wiesengold 39
Wiesenknopf, Wiesenbiberneil 27
Wiesenkresse 201
Wiesenkümmel 76
Wiesenmangold 106
Wiesenraute große 158
Wiesensafran 96
Wiesensauerampfer 95
Wiesenschaumkraut 201
Wiesenspargel 88
Wiesenwedel, Wiesenkönigin 129
Wiesenzeitlosen 96
Wildgamanderlein 2
Windbeere 44
Windblume weisse 154
— schwarze 155
Wintergrün 54
— rundblättriges, großes 106
Wintermajoran 181
Winterpflanze 106
Wittwenblume 22
Wohlgemuth 181

Wohlstand 73
Wolfsbeere, Wolfskirsche 44
Wolfsklau 292
Wolfstrapp 180
Wolfswurz 150
Wollkraut 41
Wolverley 242
Wüterig giftiger 68
Würgkraut 239
Würgling 150
Wunderbar 117
Wundholzbaum 286
Wundkraut 110
— spitziges, großes 194
Wurmkraut, Wurmfarrn, Wurmsaamen 233
Wurmtodt 235
Wurmwurz 27
Wuthbeere 44
Wuthschierling 63
Wuzerling 68

Z.

Zachariasblume 249
Zapfenholz 49
Zaunrübe weisse 282
Zehrkraut 178
Zehrwurz 264
Zeidelbast, Zebast, Zeiglig 99
Zeitbeere 51
Zellblume 229
Ziegebein, Ziegebock 249
Ziegendill 63
Ziegenklappen 38
Ziegeunerkraut 43
Zitronenmelisse 185
— jährige 187
Zitronenkraut 187
Zittwer deutscher 91
Zottenblume dreiblättrige 38
Zumpenkraut 110
Zwiebel 86
Zwiebelisop 166

Druckfehler.

Seite 12. Zeile 31 anstatt floresi lies flores.
— 14. Z. 2 anstatt zwei lies drei.
— 18. Z. 20 anstatt Nardes lies Nardus.
— 31. Z. 6. anstatt scanarium lies sive canarium.
— 48. Z. 2. anstatt zwei lies fünf.
— 84. Z. 31 anstatt einsaamig lies vielsaamig.
— 86. Z. 15 anstatt Hedera arboreæ lies Hederæ arboreæ.
— 96. Z. 27 anstatt Stadedistel lies Radedistel.
— 99. Z. 30 anst. Durchwaschs lies Durchwachs.
— 118. Z. 27 anstatt 77 lies 72.
— 127. Z. 13 anstatt æthera lies æthusa.

Seite 133. Z. 7 anſtatt pretenſe lies pratenſe.
— 148. Z. 30 anſtatt einiger Pflanze lies einiger Wurzeln dieſer Pflanze ꝛc.
— 181. Z. 10 anſtatt 11 lies 118.
— 186. Z. 20 anſtatt 112 lies 122
— 233. Z. 11 anſtatt feht lies fehlt.
— 233. Z. 14 anſtatt 159 lies 156.
— 258. Z. 24 anſt. kropfförmige lies kopfförmige.
— 278 Z. 21 anſtatt mortana lies montana.
— 288. Z. 15 anſtatt teuricum lies teucrium.
— 309. Z. 32 anſtatt Althæa lies Althææ.
— 512. Z. 25 anſtatt Malvæ lies Malva.
— 339. Z. 27 anſtatt ſpira lies ſpina.
— 347. Z. 31 anſt. Abrinthium lies Abſinthium.
— 365. Z. 12 anſtatt 245 lies 244.
— 373. Z. 16 anſtatt rhema lies rheuma.
— 381. Z. 14 anſtatt gebogenem lies gebogenen.
— 381. Z. 18 anſtatt moris lies morio.
— 385. Z. 24 anſtatt ſ. lies 1.
— 385 Z. 26 anſtatt ſpiea lies ſpica.
— 410. Z. 15 anſtatt vaccis lies baccis.
— 411. Z. 26 anſtatt naxima lies maxima.
— 435. Z. 33 anſtatt 290 lies 293.
— 437. Z. 8. anſtatt 291 lies 294.
— 437. Z. 24 anſtatt Fortifikationen lies Fructifikationen.
— 442. Z. 3. anſtatt Schwämme lies Stämme.

New York Botanical Garden Library
QK 99 .M329 gen
Martersteck, Johann/Bonnischer Flora ode
3 5185 00058 3912